UNIV. OF
TORONTO
LIBRARY

515G

505

DIE

# INTELLIGENZA.

EIN ALTITALIENISCHES GEDICHT

NACH VERGLEICHUNG MIT DEN BEIDEN HANDSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. PAUL GELLRICH.

---

VORAUSGESCHICKT IST EINE

UNTERSUCHUNG UEBER DIE QUELLEN DES GEDICHTS.

---

35546
8/8/93

BRESLAU.
VERLAG VON WILHELM KOEBNER.
1883.

# Vorwort.

Dreimal schon ist das Gedicht „Intelligenza", das ich zum Gegenstande vorliegender Arbeit gemacht habe, herausgegeben worden, das erste Mal von Ozanam in den „Documents inédits pour servir à l'histoire littéraire de l' Italie", Paris 1850; dann von G. Daelli, als 15. Band der „biblioteca rara", Mailand 1863 und endlich von Carbone: „La cronaca fiorentina di Dino Compagni e l' Intelligenza", Florenz 1871. Wenn ich trotzdem den Versuch einer neuen Ausgabe wage, so geschieht dies, weil mir die genannten Ausgaben nicht immer zweckentsprechend und besonders für denjenigen, welcher sich nicht nur mit dem Inhalt der Dichtung bekannt machen will, sondern dem auch daran liegt, das Werk als ein Denkmal altitalienischer Dichtersprache zu studiren, nicht geeignet erscheinen. In den beiden erstgenannten Ausgaben haben wir einen zum Theil verschlechterten und manchmal sinnlosen Abdruck der Magliabecchischen Handschrift; Carbone hat zwar die zweite Handschrift der R. biblioteca Medicea Laurenziana angezogen, wo ihm dieselbe besser schien als die erstgenannte und auf diese Weise manche Stellen, die in den ersten Ausgaben ohne Construction und Sinn waren, verständlich gemacht; doch hat er andrerseits nicht nur die Orthographie der Handschriften, welche, von florentinischen Abschreibern herstammend, zahlreiche Einflüsse der späteren

# Benützte Werke.

**A. für die Untersuchung der Quellen:**


1. Marbodi liber de gemmis; gedruckt am Schlusse von Venerabilis Hildeberti opera; Parisiis, apud Laurentium Le Conte, 1713.
2. Histoire des douze Cesars; Manuscript der Marcusbibliothek zu Venedig, cat. franc., Zan. III; enthaltend eine Geschichte Cäsars.
3. I fatti di Cesare. Testo di lingua inedito del secolo XIV pubblicato a cura di Luciano Banchi, Bologna, Gaetano Romagnoli, 1863.
4. Li romans d'Alexandre par Lambert li Tors et Alexandre de Bernay, ed. Heinrich Michelant, Stuttgart 1846.
5. Benoît de Sainte-More et le roman de Troie, par A. Joly, Paris 1870.
6. La storia della guerra di Troia, tradotta in lingua volgare da M. Guido delle Colonne Messinese. Data in luce da gli Accademici della Fucina, Napoli, Egidio Longo, 1665.


**B. für den Text:**


1. Die Magliabecchische Handschrift, num. 1035 der R. biblioteca nazionale in Florenz.
2. Die Handschrift Gadd. 71 der R. biblioteca Medicea Laurenziana in Florenz.
3. L' Intelligenza, poema in nona rima, gedruckt in den Documents inédits etc. par A. F. Ozanam, Paris 1850; pag. 321—410.

4. L' Intelligenza, poema in nona rima; Milano, Daelli e Co. 1863.
5. La cronaca fiorentina di Dino Compagni e l' Intelligenza ed. Domenico Carbone, Firenze, Barbèra, 1871.

**C. Ausser den angeführten Werken empfahlen sich einer besonderen Beachtung:**

1. Bartoli: I primi due secoli della letteratura italiana pag. 250 ff.
2. Bartoli: Storia della letteratura italiana II, pag. 318 ff.
3. Borgognoni: Studi d'erudizione e d'arte I, pag. 123 ff.
4. Nuova Antologia ser. II., vol. 8, fasc. VII, pag. 561 ff.: Besprechung der „Studi d'erudizione e d'arte per Ad. Borgognoni" von Alessandro d'Ancona.
5. Giornale di filologia romanza, I., pag. 59 u. 60: Besprechung der „Studi d'erudizione e d'arte per Ad. Borgognoni" von G. Navone.
6. Romanische Studien von Böhmer, III, pag. 149: „Zur Dinofrage" von Böhmer.
7. Giornale di filologia romanza, II, pag. 172—178: „Jacos de Forest e la sua fonte" von F. Settegast.
8. Giornale di filologia romanza, III, pag. 19, Anm. zu „la Fiorita di Armannino Giudice" v. G. Mazzatinti.
9. Gröbers Zeitschrift IV. pag. 391: „Besprechung der „storia della letteratura italiania per A. Bartoli" von A. Gaspary.

Bevor ich zur eigentlichen Behandlung des Themas komme, mag es mir vergönnt sein, einige Worte über die Beschaffenheit der beiden Handschriften, welche wir von der Intelligenza besitzen, zu sagen. Es bestimmt mich hierzu neben anderen Gründen der Umstand, dass Caix in seinen „Origini" des öftern die Sprache des Gedichts berührt, dass jedoch ein Aufsuchen der betreffenden Stellen äusserst schwierig ist, da Caix die Blattzahl der Handschrift angiebt, wo er vielleicht für alle diejenigen, denen die Handschrift nicht gleich zugänglich ist, vortheilhafter die Nummer der Strofe angegeben hätte. Freilich sind in den Handschriften die Strofen nicht numerirt, doch scheint es nicht schwer, die Nummer auszurechnen. Bemerkt sei, dass nicht die Seiten, sondern die Blätter gezählt sind.

In der Magliabecchischen Handschrift ist das erste Blatt ganz frei gelassen, zählt jedoch als num. 1. Der Text beginnt auf der ersten Seite des zweiten Blattes; jede Seite ist in zwei Spalten getheilt, jede Spalte umschliesst vier Strofen. Nur die erste Spalte des zweiten Blattes weist nur drei Strofen auf, da der Raum für die erste Strofe zu einer Malerei benützt ist. Es trägt demnach das zweite Blatt nur 15, jedes folgende 16 Strofen. Einige Blätter sind falsch eingeheftet und falsch foliirt, so Blatt 10, das eigentlich Blatt 19 ist. Mitten in der Geschichte Cäsars lesen wir plötzlich die Aufzählung der griechischen Schiffe, die nach Troja bestimmt sind. Blatt 11 ist die regelrechte Fortsetzung von Blatt 9. Die Blätter 12—18 sind regelmässig; 19 dagegen ist wieder verschoben. Sollte an dieser Stelle Blatt 10 gebunden sein, so gehört Blatt 19 erst hinter Blatt 20, da es mitten in die

Aufzählung der griechischen Schiffe die Strofen 288—303 bringt. Blatt 11 ist also die Fortsetzung von 9; 10 die von 18; 20 die von 10; 19 die von 20; 21, das letzte Blatt der Handschrift, die Fortsetzung von 19. Blatt 21 trägt nur noch 6 Strofen, in der ersten Spalte 4, in der zweiten 2; dahinter die so viel angeführte Bemerkung über Namen und Verfasser der Dichtung. Leider ist das, was Ozanam gelesen, jetzt nicht mehr leserlich; nur die Worte:

Questo si chiama l . . . . . li
gienzia lo quale . . . . .

lassen sich noch erkennen, das übrige ist ein grosser Schmutzfleck, den selbst die stärkste Lupe nicht zu durchdringen vermag. Unscheinbar, aber vielleicht nicht unwichtig ist der Umstand, dass die ersten Worte mit röthlich, die folgenden mit bläulich oder grünlich schimmernder Tinte geschrieben scheinen. Ob die Handschrift von „lo quale" an die gleiche, lässt sich bei dem Mangel der Wiederkehr gleicher, characteristischer Buchstaben nicht bestimmen, doch scheint mir auch dies nicht der Fall zu sein. Hiermit jedoch mögen sich diejenigen beschäftigen, welche den Wert jener Bemerkung zur Beantwortung der vielbehandelten Autorfrage zu prüfen haben; ich gebe nur noch die Uebersicht der Strofen, wie sie auf den einzelnen Blättern vertheilt sind.

Blatt 1 ist frei.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| = | 2 | trägt | die | Strofen | 1—15 | einschl. |
| = | 3 | = | = | = | 16—31 | = |
| = | 4 | = | = | = | 32—47 | = |
| = | 5 | = | = | = | 48—63 | = |
| = | 6 | = | = | = | 64—79 | = |
| = | 7 | = | = | = | 80—95 | = |
| = | 8 | = | = | = | 96—111 | = |
| = | 9 | = | = | = | 112—127 | = |
| = | 10 | = | = | = | 256—271 | = |
| = | 11 | = | = | = | 128—143 | = |
| = | 12 | = | = | = | 144—159 | = |
| = | 13 | = | = | = | 160—175 | = |
| = | 14 | = | = | = | 176—191 | = |

Blatt 15 trägt die Strofen 192—207 einschl.
" 16 " " " 208—223 "
" 17 " " " 224—239 "
" 18 " " " 240—255 "
" 19 " " " 288—303 "
" 20 " " " 272—287 "
" 21 " " " 304—309 "

---

Die zweite Handschrift des Gedichtes, welche wir in der R. biblioteca Medicea Laurenziana finden, kann sich an Sauberkeit, Genauigkeit und Deutlichkeit der Schrift mit der zuerst besprochenen keineswegs vergleichen. Der Text nimmt hier im Ganzen nur sechs und ein halbes Blatt ein. Das erste Blatt fehlt gänzlich, so dass in dieser Handschrift das Gedicht erst mit dem 7. Verse der 46. Strofe beginnt. Die Seiten sind auch hier zweispaltig, doch sind stets zwei Verse in eine Zeile zusammengedrängt, woraus sich der so geringe räumliche Umfang der Handschrift erklärt. Gar manche Stelle ist unleserlich, manche andere nur schwer zu lesen. Die einzelnen Blätter tragen, da in demselben Bande vorher noch andere Schriften gebunden sind, die Nummern 19—24; die einzelnen Blätter tragen folgende Strofen:

Blatt 19 von Vers 7 der 46. Strofe bis Vers 8 der 91.;
" 20 " " 9 " 91. " " " 4 " 137.;
" 21 " " 5 " 137. " " " 4 " 183.;
" 22 " " 5 " 183. " " " 9 " 228.;
" 23 " " 1 " 229. " " " 9 " 274.;
" 24 " " 1 " 275. " " Ende.

Als Curiosa seien noch zwei elfzeilige Strofen erwähnt, die wir unmittelbar neben einander in der Handschrift finden. Es sind dies Str. 78 u. 79. Ich gebe sie genau nach der Handschrift wieder:

78. Ed intra quelle nobile pinture
Siccome Cesare acquisto il Belguesi
E i Celti e Potevini cho lor nature
Tutte e tre genti s appellan Franzesi.

Marne e Saone vi sono in figure
Due fiume che vi dividono i paesi
Ed Eule la terza v e anchore
Che marcha intra Belghesi e Sasognesi
Quando Cesare ando per acquistalla
Era consolo allora Marco Masalla
E Marcho Piso eletti di que mesi

und

79. E tutto v e come Marco Turnus
Disconfisse i Normandi in batagla
Evi ntagliato Gaio e Galbinus
Che di guardare (unleserlich) travagla
Ed evi lo buon Marco (us?) Antonius
Con gente ch uomo non sa qual piu si vagla
E Cesaro quando uccise Artigius
Che non fu de musardi sanza falglia
Evi intaglato il buon Drappello Brennone
Che taglo a Cesaro (e?) del elmo un brandone
In uno assalto di bella schermagla.

# Inhalt.

Seite.

**Die Quellen der Intelligenza** . . . . . 1—125

A. Das Steingedicht S. 3—12

B. Die Geschichte Cäsars S. 12—88

C. Die Geschichte Alexanders S. 89—93

D. Die Erzählung über den trojanischen Krieg S. 93—125

E. Die Geschichte der Tafelrunde S. 125

**L' Intelligenza** . . . . . 127—206

**Anmerkungen und Erläuterungen zum Text** . . . . . 207—218

**Druckfehlerberichtigung** . . . . . 218

# I.

# Die Quellen der Intelligenza.

In der Intelligenza können wir folgende Haupttheile unterscheiden:

1. das Proömium (Str. 1—5 einschl.); 2. die Schilderung der Madonna (Str. 6—15 einschl.); 3. die Beschreibung ihrer Krone mit den sechzig Edelsteinen (Str. 16—58 einschl.); 4. die Schilderung des Palastes (Str. 59—76 einschl.); 5) die Darstellungen an den Wänden des Palastes, enthaltend a) die Geschichte Cäsars (Str. 77—215 einschl.); b) die Thaten Alexanders (Str. 216—239 einschl.); c) die Geschichte des trojanischen Krieges (Str. 240—286 einschl.); d) die Erwähnung der Tafelrunde (Str. 287 u. 288); 6. die Aufzählung des Gefolges der Madonna und 7. die Lösung der Allegorie (Str. 289 bis Ende). — Weitaus der grösste Theil des Gedichtes ist eine Nachbildung nach anderen Werken mit Stoffen, die im 12. und 13. Jahrhundert allgemein beliebt und in aller Munde waren; vor allem die Theile 3 und 5, welche zusammen 254 Strofen, also fast fünf Sechstel des ganzen Gedichts einnehmen, lassen sich bis ins Einzelne auf die Quellen, aus denen der Dichter geschöpft hat, zurückführen.

Das Proömium bietet nichts, was nicht französische und provenzalische Dichter in fast jedem ihrer Frühlings- und Liebeslieder gesagt hätten. Es folgt die Schilderung der Madonna und ihrer Krone in 53 Strofen, von denen 43 zur Aufzählung der Edelsteine der Krone

dienen. Für diese Aufzählung standen dem Dichter zahlreiche Quellen zu Gebote, die sich jedoch alle auf das Steingedicht des Marbod zuückführen lassen, so dass ich für die folgende Behandlung nur dieses in Betracht ziehe.

Für die Schilderung des Palastes und besonders für die Eintheilung desselben lässt sich eine Quelle nicht nachweisen. Vielleicht können wir diese 18 Strofen dem Dichter als Eigenthum zuerkennen, besonders da ihm ja die Nennung der berühmten Personen aus den Ritterromanen jener Zeit und die Hinzufügung einiger auch sonst allgemein bekannter und berühmter Liebespaare keine Schwierigkeiten machen konnte.

Für die Erzählung von Cäsar und die Geschichte des trojanischen Krieges lassen sich die Quellen, aus denen der Dichter geschöpft, nachweisen; für die Geschichte Alexanders ist dies wegen der Kürze der dichterischen Darstellung, die oft nur eine lange Reihe von Namen ohne weitere Anhaltspunkte giebt, schon schwieriger; die zwei Strofen endlich, in denen die Tafelrunde besprochen wird, lassen eine Vergleichung mit einem der vielen Gedichte, welche den gleichen Stoff behandeln, schon deshalb nicht zu, weil der Dichter ausser den Namen und den ganz allgemeinen Facten, wie wir sie in den Romanen über König Artus und die Tafelrunde auf jeder Seite lesen, nichts giebt, was sich zu einer Vergleichung verwerthen liesse.

Die beiden letzten Theile des Gedichts dürfen wir wohl, gleich dem vierten, als Eigenthum des Dichters betrachten; besonders den letzten, in dem er uns die Allegorie seiner Dichtung erklärt. Wenigstens ist es mir nicht gelungen, eine gleiche oder ähnliche Behandlung eines gleichen oder ähnlichen Stoffes zu finden, auf welche der Dichter seine Dichtung gegründet haben könnte. Andrerseits aber haben wir es in diesen Abschnitten zum grossen Theil mit jener conventionellen, phrasenhaften Dichtung zu thun, die sich bei Beginn der italienischen Literatur überall breit machte; Amor und Madonna spielen die Hauptrolle; die von den Dichtern der ältesten Schule tausendfach gebrauchten Phrasen und Vergleiche kehren auch hier mehr als einmal wieder und

alles, was Gaspary im § II. seines Werkes „Die sicilianische Dichterschule des XIII. Jahrhunderts“ über die Behandlung von Amore und Madonna gesagt, kann auch auf die Intelligenza treffend angewandt werden. Doch kommen wir nun zur ausführlichen Behandlung der einzelnen Theile des Gedichts und ihres Verhältnisses zu den Quellen, soweit sich der Dichter auf solche gestützt hat und ein Nachweisen derselben möglich ist.

---

# A.

## Das Steingedicht.

Der Dichter beginnt seine Aufzählung der Edelsteine mit der Bemerkung, dieselben fänden sich in der Krone „sì come lo re Evax le compose“. Obgleich diese Worte nur die Verse des Marbod:

„Evax rex Arabum legitur scripsisse Neroni
Quot species lapidum, quae nomina quive colores,
Quae sit hic regio vel quanta potentia cuique“

wiedergeben, und der Dichter, wie wir sehen werden, auch nur den Marbod als Quelle benutzt hat, so machen sich doch einige Unterschiede und Abweichungen bemerkbar, die sich jedoch zum grossen Theil leicht erklären lassen. Einmal liebt es der Dichter, bedeutend zu kürzen, dann aber auch giebt er die einzelnen Angaben oft in veränderter Reihenfolge wieder, wie es wohl gerade das Bedürfniss des Versbaues und des Reimes erheischte. Vergleichen wir nun die einzelnen Angaben, wie der Dichter sie macht, mit denen, welche uns der Bischof Marbod in seinem Werke hinterlassen hat.

An erster Stelle steht der *Diamant*. Eine Abweichung des Dichters von der Quelle zeigt sich nur darin, dass

Marbod[1]) angiebt: „Alterius generis producit Arabs adamantem“, während nach dem Gedicht[1]) „e nasce in Etiopïa la grante“ die zweite Art in Aethiopien gefunden wird. Auch führt M. noch eine vierte Art an, welche in G. nicht erwähnt wird; sonst herrscht in den übrigen Angaben volle Uebereinstimmung. Es folgt

2. Der *Achat.* Die Angaben über diesen Stein stimmen, abgesehen von einigen Auslassungen in G., in beiden Werken, auch in der Reihenfolge überein.

3. Der *Allectorius.* M. sagt: „Ventriculo galli . . . . . nascitur ille lapis,“ während in G. angegeben wird „dentro al capo del pollo si trova“. Auch sagt der Dichter noch „incende la lussuria“, eine Angabe, die sich bei M. nicht findet. Sonst herrscht auch hier zwischen M. und G. Uebereinstimmung.

4. Der *Jaspis.* Die Uebereinstimmung des G. mit M. ist abgesehen von einigen Umstellungen eine fast wörtliche; dasselbe gilt

5. vom *Sapphir*, nur machen sich in G. einige Auslassungen und Kürzungen bemerkbar.

6. Der *Chalcedon.* Wir vermissen bei M. die in G. gemachte Angabe, dass die Kraft des Steines . . . „fugge lo demonio — Da se lo parte e mettelo in assillo.“ Vielleicht ist diese Kraft dem Steine erst später beigelegt worden und der Dichter hat sie demnach ergänzend beigefügt. Sonst ist eine Abweichung zwischen M. und G. nicht zu finden.

7. Der *Smaragd.* Der Dichter führt nur einen Theil der von M. erwähnten Kräfte an, diese jedoch in genauer Uebereinstimmung mit M.

8. Der *Sardonicus.* Dieser Stein ist vom Dichter ganz weggelassen, offenbar nur aus Unachtsamkeit. Wir finden weiter unten (unter 44)' eine zweite Auslassung, sodass in Folge davon der Dichter nur 58 Steine behandelt. Eine beabsichtigte Auslassung dieser Steine ist ausgeschlossen, da der Dichter, nachdem er den Smaragd als „settima

[1]) In der Folge werde ich mich für „Marbod“ der Abkürzung „M.“, für „Gedicht“ der Abkürzung „G.“ bedienen.

petra“ bezeichnet, dennoch fortfährt, die Zählung des M. beizubehalten und sagt: „Onis evi la nona margarita“ und da er ferner am Anfang des Steingedichts ausdrücklich sagt: „. . . v'à sessanta petre preziose“ und am Schluss nochmals wiederholt: „Sessanta son le petre con vertute“. Die erste Stelle zeigt, dass der Dichter sechzig Steine behandeln will; die zweite, dass er glaubt, ihrer sechzig behandelt zu haben.

9. Der *Onyx*. Hier macht sich ein directer Widerspruch in einer der Angaben geltend; M. sagt nemlich:

„Figurat in somno lemures et tristia cuncta,“

während der Dichter angiebt:

„Le imagini . . . e li sogni caccia via.“

Die Besprechung des nächsten Steines wird zeigen, dass die Angabe in G. eine irrthümliche, da der Dichter ihr alsdann selbst widerspricht. — Die übrigen Angaben sind übereinstimmend.

10. Der *Sardius*. Der Dichter nennt hier den Sardonicus, also den achten, von ihm ausgelassenen Stein, doch legt er ihm die Eigenschaften und Kräfte bei, die M. dem Sardius beilegt, so dass wir nur eine Verwechslung der beiden fast gleichen Namen durch den Dichter annehmen können. Von ihm sagt M.: „Onix nequit hoc praesente nocere“ und hiernach der Dichter: „A l'onis contasta là ove sia.“ Hier also giebt der Dichter die schädliche Eigenschaft des Onyx, dem er vorher im Widerspruch zu M. eine gute zugeschrieben hatte, selbst zu. Weitere Kräfte des Sardius giebt M. nicht an, weshalb auch in G. gesagt ist:

„La sua propia vertù non pon l'autore.“

Es folgt alsdann

11. Der *Chrysolyt*. Der Dichter folgt in seinen Angaben, abgesehen von einigen Auslassungen und der Umstellung des Verses, in dem der Fundort angegeben ist, genau M.

12. Der *Beryll*. Die Angaben des Dichters zeigen keinerlei Abweichung von M. Denn die Lesart der Handschrift:

„E s'egli è *sanza cantora* si è chiaro“

ist wohl nur eine falsche Abschrift aus der Originalhand-

schrift, wo sessi- oder sessecantora gestanden haben mag, oder der Dichter hat das sexangula des M.'schen Verses:

„Conspicuos reddit sexangula forma beryllos“, missverstanden und durch sanza cantora wiedergegeben.

13. Der *Topas*. M. spricht von zwei Arten dieses Steines, der Dichter behandelt nur eine Art und auch diese nur sehr kurz. Doch fügt er den M'schen Angaben, die er im übrigen zu den seinen macht, noch bei:

„La sua vertute afredda chi la tasta“,

wovon wir in der Quelle nichts lesen.

14. Der *Chrysopras*. Der Dichter giebt nur die Farbe an, den Fundort, als welchen M. Indien nennt, erwähnt er nicht. Die Kräfte aufzuzählen unterlässt er gleichfalls („di dir le sue vertuti i' mi ne passo“,) weil auch M. sagt: „Quas habeat vires, potui agnoscere nondum.“

15. Der *Hyacinth*. Die Handschriften des G. schreiben: „De' Giacinti v'à di due colori — Due 'n qualità, vinetici e citrini“, während M. sagt: „Jacinti species docti tres esse loquuntur, Nam sunt granati, sunt citrini venetique.“ Es scheint sonach eine Abweichung des G. von M. vorzuliegen. Lesen wir jedoch den folgenden Vers in G.: „Li granati son rossi e migliori,“ so sehen wir, dass der Dichter gleichfalls drei Arten unterscheidet und behandelt, ohne auf seine vorher gemachte Zahlenangabe weiter Rücksicht zu nehmen. Die Unterschiede der Arten sind beim Dichter untereinander geworfen und verworren. — Die Angabe „Li granati son rossi e migliori“ stimmt mit M.'s Versen:

„Granatos perfert gemmarum quisque peritus,
His rufus color est . . . .“,

überein; dagegen ist in M. eine Kraft, auf die sich der Vers des Dichters „in corotto aire boni a'cittadini“ beziehen könnte, nicht angegeben. — Die Angaben in G. über die veneti entsprechen denen des M.; nur ist die Farbe falsch angegeben, denn nach M. „caeruleus Veneto color est“, während der Dichter sagt: „Lo lor propio colore è come cera.“ Es ist die dritte Art, die citrini, welchen dieser colore di cera zukömmt, denn M. sagt: „Pallida citrinos facies probat inferiores.“ Wir ersehen hieraus, dass der Dichter fast genau

dieselben Eigenschaften anführt, wie M., dass er sie aber anders vertheilt, als M. dies thut. — Bemerkt sei auch, dass in G. der Chrysopras vor dem Hyacinth genannt ist, während M. ihn nach demselben giebt.

16. Der *Amethyst.* Der Dichter giebt nur die Farbe an; den Fundort und die zahlreichen von M. genannten Kräfte erwähnt er nicht, sondern beschränkt sich darauf zu sagen: „è bona a l'ebrietate" und „Gemma è di gran bellezze e di bontati."

17. Der *Chelidon.* Farbe und Entstehungsart dieses Steines sind in G. genau nach M. angegeben. Kräfte erwähnt der Dichter nicht, sondern sagt nur, dass seine Madonna dem Steine gleiche, welche „così fa a li orgogliosi — Che li fa dolzi e piani ed amorosi." M. legt nemlich dem Steine die Kraft bei:

„Obsistitque minis et regum mitigat iras,
Et simul humores compescit quosque nocivos,"

auf welche Verse sich der Vergleich des Dichters stützt.

18. Der *Achat.* Hier finden wir, abgesehen von der veränderten Reihenfolge in Angabe der Kräfte und der Weglassung einzelner, die der Dichter jedoch wenigstens in dem Verse: „Ed à vertute a molte infirmitati" andeutet, eine Abweichung zwischen Quelle und Nachdichtung nicht.

19. Der *Magnet.* Die Angaben des Dichters über diesen Stein entprechen denen des M. genau. Fast wörtlich ist die Uebertragung dessen, was er aus der allerdings längeren Schilderung M.'s herausgreift. Nur aus den „Troglodites" der Quelle hat der Dichter „Traconitidi" gemacht, eine Aenderung, die uns nicht überraschen kann, wenn wir die Behandlung, die die Eigennamen überhaupt von Seiten des Dichters erfahren, in Erwägung ziehen.

20. Die *Corallen.* Auch hier herrscht zwischen M. und G. volle Uebereinstimmung, wenn auch die Reihenfolge der Angaben eine etwas andere ist. Die M.schen Verse:

„Ast in vinetis aspersus et inter olivas,
Aut in ruricolis cum semine iactus in agros
Grandinis avertit calamis contraria tela"

giebt der Dichter kurz wieder in den Worten: „In fruttar piante è vertudioso manto." (Carbone erklärt dieses „manto"

für ein provenzalisches Wort = molto (s. seine Ausg. pag. 119, Anm. 11); ich bin der Ansicht, dass man es, besonders auf Grund der M.schen Verse, sehr wohl als „Mantel“ oder „schützende Decke“ auffassen kann, besonders da dem Steine andere, das Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen fördernde Kräfte nicht zugeschrieben werden. Doch lasse ich die Sache dahingestellt, da ja immerhin Carbones Erklärung eine mögliche ist

21. Die *Alabandina.* Von diesem Steine giebt der Dichter nur den Fundort an, während M. noch die Farbe und eine Eigenschaft anführt, ihn aber gleichfalls nur in drei Versen behandelt, um gleich zum

22. *Corneolus* überzugehen, bei dessen Schilderung der Dichter, abgesehen von einigen Kürzungen, genau M. folgt.

23. Der *Carbunculus.* Die Schilderung in G. entspricht genau dem lateinischen Text; nur ist der Fundort gleich anfangs genannt, während M. ihn erst am Schlusse angiebt.

24. Der *Ligurius.* Der Dichter giebt nur im allgemeinen die Eigenschaften, während M. sie in mehreren Versen ausführlich anführt. Entstehungsart und Heilkräfte sind nach M. und G. dieselben.

25. Der *Ethis.* Auch hier zeigt sich in den Angaben über Farbe, Eigenschaften und Kräfte genaue Uebereinstimmung, nur dass M. weit ausführlicher in der Aufzählung der Kräfte ist, als der Dichter. In der Schilderung des

26. *Selenites* sind in G. einige Auslassungen zu bemerken; in der des

27. *Gagatromeus* ist das Aussehen nicht angegeben; im übrigen schliesst sich G. genau an M. an. Gleiches ist beim

28. *Ceraunius* der Fall, nur dass der Dichter eine andere Reihenfolge giebt und sich in der Aufzählung der Kräfte weit kürzer fasst. Auch bei

29. *Heliotropia* ist die Anordnung der einzelnen Punkte eine andere; dazu sind in G. der dritte Fundort und zahlreiche Kräfte unerwähnt geblieben; in dem Gegebenen jedoch ist volle Uebereinstimmung nicht zu verkennen.

30. Der *Gerachites.* Hier ist eine Abweichung in so fern zu bemerken, als der Dichter sagt:

„A cui demanda fa dar voluntero
E parli asai fallar chi li 'l negasse",

eine Eigenschaft, von der M. nichts erwähnt. Gleichfalls ungenannt ist bei M. der Fundort, was den Dichter zu dem Verse veranlasst: „E non conta l'autore ove dimora." Die übrigen, gegebenen Punkte sind übereinstimmend. Auch

31. *Epistites* und

32. *Emathites* bieten ausser einer andern Reihenfolge in den Angaben und der Auslassung einiger Punkte in G. keinerlei Abweichung von der lateinischen Vorlage. Genau dasselbe gilt von den drei folgenden Steinen

33. *Asbesth*,

34. *Peanites* und

35. *Sada*.

Bei der Schilderung des Peanites sagt der Dichter: „lo cui color vi serro" und in der That giebt auch M. die Farbe dieses Steines nicht an.

36. Der *Medus* ist vom Dichter im Vergleich zu M.'s ausführlicher Schilderung sehr kurz behandelt, doch zeigen die Angaben keinerlei Abweichung. Die in G. gemachten Angaben über

37. *Galacia* und

38. *Hexacontalitus* sind fast wortgetreue Uebersetzungen nach M.

39. Der *Chelonit.* M. macht über die dem Steine innewohnende Kraft, die Zukunft erkennen zu lassen, folgende Angaben: bei abnehmendem Monde dauert die Kraft von früh bis Mittag (orto mane die sextam ad oram); während des ersten Viertels und des Vollmondes den ganzen Tag (totius spatio diei); bei Neumond nur während der Nacht (ante diem tantum . . .). Der Dichter beschränkt die Kraft des Steines nur auf die Zeiten des Neu- und Vollmondes, wiederholt alsdann aber irrthümlich: bei Neumond ruhen seine Kräfte (47, 9). Im folgenden Text setze ich deshalb mit Carbone statt des zweiten „luna nova" — „luna scema", eine Veränderung, die zwar dem in M. gesagten auch nicht ganz entspricht, aber doch nahe kömmt. — Sonst herrscht Uebereinstimmung.

40. Der Praxus. Der Dichter sagt:

„E Prassio si v'è 'n verde colore
Ed à due qualitati sanza fallo;
L'una à tre vene bianche, pon l'autore,
L'altra sanguigne gocciole 'n suo stallo."

Es sind hierin eigentlich drei Arten erwähnt und nicht zwei, wie der Dichter sagt. Auch bei M. lesen wir:

„Conspicuus Praxus gemmis solet adnumerari
Sed non est rarus contentus quippe decore.
Utile nil affert nisi quod viret et decet aurum.
Altera sanguineis species est illita guttis,
Tertia candidulis tribus est inscripta figuris."

Die sonstige genaue Uebereinstimmung ist auf den ersten Blick erkennbar.

41. Der *Crystall.* Der Dichter sagt nur, was M. im ersten und dritten Verse angiebt, benützt den Stein aber wieder zu einem Vergleiche mit seiner Madonna. Vom

42. *Galactides* giebt der Dichter als Fundort nur den Nil; M. erwähnt ausser diesem noch den Achelous. In der Angabe der Kräfte fasst sich der Dichter sehr kurz, doch sind im übrigen seine Verse getreu nach M. gehalten.

43. Der *Orites.* Die Schilderung dieses Steines in G. ist eine fast wortgetreue Uebersetzung aus M.

44. Die *Hiena.* Dieser Stein ist in G. nicht genannt. Es ist dies die zweite Auslassung, die ich schon oben (bei 8) erwähnt und des näheren besprochen habe. Es folgt

45. Die *Liparea.* Eine Abweichung zwischen G. und M. ist insofern vorhanden, als M. sagt: „Partibus in Scyticis lapis est Liparea vocatus", während wir in G. lesen: „E nasce e ne' Fenichi à la regione". Die übrigen Angaben, im ganzen sehr kurz, sind übereinstimmend. Auch über die folgenden vier Steine

46. *Enidrus* (beim Dichter Onigrosso)

47. *Iris* (beim Dichter Irisarcus)

48. *Androdragma* und

49. *Optallius* lässt sich nur sagen, was wir schon so oft gesagt: die Uebereinstimmung von G. mit M. ist eine sich

bis ins Einzelne erstreckende, bei Androdragma fast wörtliche. Den

50. *Unio* finden wir bei M. unter den margaritis. Der Dichter, der dem Ende zueilt, hat ausser Farbe und Fundort alles weggelassen. In diesen beiden Angaben herrscht Gleichheit. Auch beim folgenden Steine

51. *Pantheron* begnügt sich der Dichter mit der Angabe der drei von M. zuerst genannten Farben: neri, rossi e verdi", während M. ihn ausserdem noch als „pallens, purpureus roseusque simul" bezeichnet. Sonst herrscht in den Angaben Uebereinstimmung. Die Schilderung des

52. *Absictus* (beim Dichter Abiscitus) ist, mit Auslassung eines Verses, eine genaue Wiedergabe der Quelle. Gleiches gilt vom

53. *Calcofanus*, nur dass der Dichter hier wieder einzelne Umstellungen vernimmt und den Vers M.'s: Et ne raurescant, liquidas deffendere fauces" in der Umschreibung: „dà soave boce — Li cantador la terrien voluntero" wiedergiebt. Auch in der Schilderung der sieben letzten Steine

54. *Melochites*,

55. *Gegolitus*,

56. *Pyrites*,

57. *Diacodus*,

58. *Dionysia*,

59. *Chrysolectus* und

60. *Chrysopracius* hat sich der Dichter derartig eng an M. angeschlossen, dass wir seine Verse theils als ganz wortgetreue theils als gekürzte Uebersetzungen, in denen sich auch einige Umstellungen bemerkbar machen, ansehen können.

So viel über das Verhältniss des vom Dichter gegebenen Steingedichtes zu dem Lapidarium des Marbod. In fast allen Punkten sahen wir eine genaue Uebereinstimmung; die wenigen Abweichungen, welche wir constatirt, waren theils nur scheinbare, theils beruhten sie auf offenbaren Irrthümern des Dichters oder wohl auch der Abschreiber, von denen die späteren, uns erhaltenen Handschriften des Gedichts herrühren. Fast verschwindend ist die Zahl der Fälle, in

denen wir es mit einem selbstständigen Zusatze oder einer freien Bemerkung von Seiten des Dichters zu thun haben.

Gehen wir zur Untersuchung der Quellen, welche der Erzählung über Cäsar zu Grunde liegen und zur Vergleichung derselben mit dem Gedicht über.

---

## B.

## Die Geschichte Cäsars.

Ueber die Quellen für die Erzählung der Thaten Cäsars, welche der Dichter in seine Dichtung eingewoben, gehen die Meinungen, die bis jetzt darüber aufgestellt worden, mannigfach auseinander. In der Einleitung zu der Daellischen Ausgabe lesen wir: „La storia di Cesare è presa da Lucano, seguito minutamente in molti punti, ma alterato secondo il genio di quel tempo“ (Prefaz. pag. IX). Dass diese Ansicht alt und veraltet ist, bedarf keiner Erwähnung. In dem Giornale di Filologia Romanza (s. Quellenangabe C.) finden wir die Angabe, der Cäsarroman des Jacques de Forest sei Quelle. Carbone nimmt wohl auch eine französische Quelle an (s. Proemio, pag. XI, n. 1) jedoch ohne sie zu nennen. Bartoli in seinen „primi due secoli della letteratura italiana“ meint, der Dichter habe fast buchstäblich einen französischen Prosaroman (er nennt die noch nicht edirte Handschrift der Marciana zu Venedig, Cat. franc. Zan. III) in italienische Verse übertragen und giebt einige Proben, welche die Richtigkeit seiner Meinung zu beweisen scheinen. Nun ist aber, wie bekannt, dieser Roman in italienische Prosa übertragen und als „Fatti di Cesare“ von Banchi edirt worden. In der Einleitung zu dieser Ausgabe sagt Banchi, da wo er von der Intelligenza spricht (Prefaz. pag. XLVI): „Del poema dell' Intelligenza diremo in ultimo che fu compilata per ciò che spetta alla vita di Cesare, sul

testo che pubblichiamo.“ Solches die aufgestellten Ansichten. Von ihnen kommen Bartoli und Banchi der Wahrheit am nächsten, obgleich ich mich zu ihren Meinungen ebenfalls nicht vollständig bekennen kann. Es muss vielmehr als sicher gelten, dass der Dichter sowohl den französischen Roman als auch die fatti di Cesare gekannt und beide Werke gemeinsam benützt habe. In wie weit dies der Fall, soll die folgende Untersuchung klar legen.

Ich bezeichnete die fatti als eine Uebersetzung des französischen Romans, wozu wohl die an den meisten Stellen fast wörtliche Uebertragung berechtigt. Doch sind andrerseits viele Stellen gekürzt, andere ganz weggelassen und einige neu hinzugefügt. Gerade auf diese Auslassungen und Zusätze stützt sich ein Theil der Untersuchung. Da der französische Roman noch nicht edirt ist, gebe ich eine Abschrift desselben, insoweit er auf unsere Dichtung Bezug hat. Denselben ganz zu geben, erscheint für meinen Zweck unnütz, da in demselben, nach der Einleitung über die Gründung Roms und einer kurzen Geschichte des Staates, Cäsars ganze Lebensgeschichte enthalten ist und für unsere Untersuchung, ausser den flüchtigen Bemerkungen über die Kriege in Gallien, nur der Krieg gegen Pompejus und seine Anhänger in Betracht kömmt. Ich gebe die Abschrift genau nach dem Manuscript, nur einige offenbare Schreibfehler habe ich verbessert und zur besseren Unterscheidung die nöthigen, ja auch sonst in den Drucken angewandten Accente gesetzt. Kommen wir zur Vergleichung der Texte.[1])

In Str. 77 giebt der Dichter das Résumé der Thaten des gallischen Krieges, aus dem in Str. 78 und 79 einige genauere Angaben gemacht sind, allerdings so kurz, dass sie einen weiteren Vergleich nicht zulassen. In R. sowohl als auch in F. finden wir alle diese Angaben vereinzelt wieder; sie hier, aus dem Zusammenhange herausgerissen, zu geben, erscheint zwecklos. Die Str. 80 und 81 schildern Einrichtungen des römischen Staates, wie wir sie in R. bei Be-

[1]) In diesem Theile der Abhandlung bediene ich mich der Abkürzungen: R. = französischer Roman; F. = fatti di Cesare; G. = Gedicht.

sprechung der Regierung des Romulus und in F. an entsprechender Stelle wiederfinden. Da die obere Hälfte der ersten drei Blätter der Handschrift von R. schadhaft ist, lässt sich die auf die Einsetzung der Senatoren bezügliche Stelle nur lückenhaft wiedergeben. Die ganze auf die Einrichtungen bezügliche Stelle lautet in R.:

. . . peres par escrit car . . . tous le sot esleus. Il escrit . . . une table d'or avant qe il . . . ast au menu pueple . . . . Tarquinius li orgueileus fu li darieniers rois de Roume. Lors fu abatue la dignete dou royaume et stablirent li Roumain qe dui preudome fussent par deseur les senateurs qui conseilasent la cité e fusent remué chascun an . . . Cist estoient apelé consele . . . El qint an apres ce qe Tarquine fu chaciés de Roume, establirent li Roumain une autre digneté. Car un gendres Tarquine avoit une grant ost come por vengier la onte son seigneur. Par cele crieme fu cele digneté establie e por adrecier ce qe ne povoit estre adrecié par ces dous consules. En cele dignité avoient trous proudes homes et les apeloient dictators . . . Cinq an duroit lor bailie et por ce estoient il plus aut qe li consule qi ne duroit qe un an . . . Li uns de ces trois distators porveoit a la coemune besoigne de la cité, li dui aloient fors en bataille en diverses contrées. Ces dignités estoient les greignieurs. Car il i avoit autres de menor hautese si come tribun, questor, edile, vesqe, pretor, patrice, censor, cyliqes, centurion, decarion. Tribun estoient cil qi donoient aide et droiture au pueple et aus chevaliers, . . . censor estoient qi jugement donoient des patremoines et des muebles; cilyarche estoient conestables de M. chevaliers, centurion de C., decurion de X.

Vergleichen wir diese Stelle mit F., so finden wir in den Angaben keinerlei Abweichung, nur ist in F. die Angabe über die Thätigkeit der Dictatoren: „l'uno governava la città dentro, li due andarono fuore in battaglia", erst am Schluss nach Aufzählung der anderen Staatsämter gemacht, während sie in R. unmittelbar nach Erwähnung der Dictatoren steht. Da wir in G. die Erwähnung gleichfalls erst nach Aufzählung der übrigen Würden finden, lässt sich annehmen, dass der Dichter als Vorlage F. benützt habe.

Nach dieser Abweichung kömmt der Dichter in Str. 82, 84 und 85, v. 6 zum Beginn der eigentlichen Erzählung des Bürgerkrieges, worüber R. also berichtet:

Puisqe li termes fu accomplis de dereains V. ans dont Cesar estoit en la baillie de ditator . . . avint un jor qe Pompée ot douné une loy qe nus ne reqeist dignité se il ne fust present . . . De ce avint qe uns des conceles ot achoison de refuser les reqestes des honeurs qe li tribun faisoient por Cesar . . . Quant Cesar vit qe li senas li qasoit son privilege et li toloit sa droiture, il s'apareilla a tenir contre els et a defendre sa droiture . . . Paulus Emilius uns conceles et Gaius Curio, uns puisans tribuns defendoient sa partie, mes ne valoit rien . . . Si envoia letres au senat, ma si aversaires distrent . . . qe sen venist a Roume se il voloit sans triumphe e sans procesions, autremant il le tenoient por henemi del comun . . . Quant Cesar vit qe il ne troveroit autre reson en ces aversaires il s'en passe de France et ascembla a Ravene tant de gent com il pot avoir.

Dazwischen eingeschoben, in Str. 83, giebt der Dichter die Uebersicht des Bürgerkrieges und erwähnt noch die Sibyllen und den Lucan. Dazu R.:

Lucans dist qe la soveraine cause de la bataille fu qe Pompée et li noble Roumain ne li donoient son triumphe et l'ounor de sa victoire et le tindrent por corpable et por forfet vers la majesté dou comun . . . Lucans redist qe Diex estoit corociés aus Roumains et voloit qe il fusent destruit par ceste guere. La saige Sibile l'avoit dit lonctens avant en ces escris: Roume, dist elle, decharra en soi par glaive, par feu et par famine . . .

Eine Abweichung von diesen Stellen lässt sich in F. nur insofern nachweisen, als in F. von einem Schreiben Cäsars an den Senat nichts gesagt wird. In R. lasen wir ausdrücklich: „si envoia letres au senat" und auch in G. ist gesagt: „e scrisse loro in cotal guisa." (85,2.) Andererseits fehlt in R. sowohl als in F. die Bemerkung, dass das Gesetz des Pompejus öffentlich verkündet worden sei, was G. in dem Verse: „fu letta e pronunziata in pien mercato"

(82,4) sagt. Auch bei der Erwähnung des Lucan macht der Dichter den freilich falschen Zusatz, dass Lucan jenem Kriege beigewohnt und ihn als Augenzeuge beschrieben habe. — In allen sonstigen Punkten stimmt G. sowohl mit R. als mit F. überein.

In den Str. 85,6 und 86 ist Cäsars Aufbruch von Ravenna und seine Ankunft am Rubicon geschildert. R. berichtet hierüber folgendermassen:

Quant Cesar qi donques estoit a Ravene o tout son ost, oi la novele qe li senas avoit refusé sa priere qe li tribun faisoient por lui e qe li tribun s'estoient parti par mal de la cité de Roume, il fist tantost apareilier toutes ces legyons et les envoia de la cité de Ravene tout coiement qe li citeien ne se perceussent de ce qe il voloit envahir Roume. E por miels faindre la chose il ala avec les citeiens au theatre par esgarer les comuns ielz de la victoire vile et ala esgardant une grant place ou il devoit fere adesier un grant cercle ou li chevalier aus espées se combatoient . . . . Apres ala Cesar souper si com il avoit a costume. Qant li soleaus fu chouchiés, il ot fet apareilier priveement son cure de les un four et un pestrin qi estoit pres de son ostel et furent li mul joint au cure et au bien atelé. Il monte sus et s'en ist de la vile parmi un repost sentier avec un pou de compoignie et erra tant avec ce qe candoiles furent estaintes, qe il trova un guieor vers le jor par qi enseignement il fu avoié. Car il s'estoit embatus en un destrois dont il covint qe il en fist tout a pié. N'i avoit point de chemin ne a cure ne a chariete. Au derenier ataint ses legyons a un petit fluve qi a nom Rubicon. Cil fluns devisoit la province qe Cesar gardoit de la province de Roume.... Quant Cesar jut sour la rive de Rubicon, il sembla qe il veist devant soi une grant image toute eschevelé qi avoit tous ces chevoux de rous. Et avoit ces bras nus et descouvers et gemisoit et disoit: „ha, seignor home, ou voles vos aler outre ceste eve? Ou voles vos aler et porter mes banieres et mes enseignes? Se vos iestes mi citeien et vos venes por pais ne vos ne voles rien enprandre vers moi, or deves vos metre jus les armes et venir jusq'a Rome.

Car piece que jugemens est dounés qe qionqe pasera ceste eve armés il sera tenu por henemi mortel del commun de Roume."

Vergleichen wir nun G. mit R. und F., so sehen wir, dass der Dichter in seiner Schilderung den weit kürzer gehaltenen F. folgt, zumal sein „fece tagliar da l'una parte 'l muro" (85,8.) dem „fece crescere questa cotale frattura del muro" in F. entspricht, während wir in R. eine derartige Angabe nicht finden. — Nach G. scheint es, dass Cäsar mit seinen Legionen zugleich die Stadt verlässt, während nach R. das Heer schon vorausgesandt ist und nach F. er einen Theil der Nacht am Rubicon bleibt „attendendo li suoi cavalieri", so dass es scheint, als komme das Heer erst später nach. Jedenfalls lässt die Kürze der dichterischen Angabe es ungewiss, welcher Meinung der Dichter folge. Das am Schluss der Str. 86 erwähnte Gesetz finden wir in R. und F. in der Rede, welche die Erscheinung an Cäsar hält, wieder. Der Dichter, welcher diese Rede nur kurz wiedergiebt, giebt das Gesetz von derselben losgetrennt, als selbständigen Theil seiner Erzählung. Im Uebrigen zeigt sich G. sowohl mit R. als mit F. übereinstimmend. —

Cäsars Gegenrede, seine Ansprache ans Heer, die zweite Erscheinung und den Uebergang über den Fluss schildert der Dichter in Str. 88, 89 und 90. Der entsprechende Text in R. lautet:

„Lues qe Cesar vit o soi ceste merveille il fu espoentés. Tuit li membre li trembloient de paor, si chevoils li devindrent hericié, il fu tous amortis et s'estint tous sour la rive et pensa bien que cele image representoit le pais de Roume. Lors parla et dist: „. . . . Je n'ai pas pris armes contre toi, ains revaing come cil cui tu dois recoivre a honor et por les batailles qe je ai vaincues et me dois rendre mon triumphe. Car j'ai été li tien Cesar en tere et en mer et me suis combatus por ta seignorie et por ta digneté acroistre. . . ." Qant il ot en tiel maniere parlé, „Seignor, dist il a ces chevaliers, or poons nos retorner se nos volons. Car se nos pasons ceste eve par armes nos couvendra fere qanqe nos ferons" . . . Endementiers qe

Cesar estoit en doute de si grant chose coumencier come de passer Rubicon armés contre le coumun de Roume et il demouroit sour la rive tous esbaïs, la forme d'un grant jajant aparut iluec pres soudanement en eseant et tenoit une muse en sa main d'un rosel et musoit si haut et si bien qe li pastor de la mesnée Cesar entour et li chevalier de la meisnée Cesar i coururent por veoir et por oir ceste merveille. Et des buisineors de l' ost i corut il ensement et cil jajans qi se seoit et musoit, saut sus voiant tous, et si tolt une buisine a un des buisineors et vient droit a la rive et met la boisine a sa bouce et soune vertueusement un grant glas. Qant il ot un gran glas souné il entre en Rubicon et pase outre et apert a la rive d'autre part. Cesar qi ceste merveille vit, prist cuer et autretint come li lions qi est a estal qant il voit son henemi devant soi, ensement Cesar, qant il ot son ardement cuieili, il heurte chevaus des esperons et se met en li ave a estes et pase outre vistement. Mes il ot ançois dit a ces homes „pasons outre, seignors, ardiemant là ou ceste demoustrance de dyeu nos apele et la felonie et la mauvestié de nos henemis nos semont.“ Les legyons se metent lues en li ave et passent apres lui. Qant Cesar et li suen furent outre et il se vit ou leu ou li Roumain avoient defendu qe nus ne portast armes, il dit „ci faut l'amor et la pais, ci faut tant d'aliance come il a entre moi e Pompée. Desoremes m'abandoing et met en aventure ce qe fortune me donra si la bataille sera jugée et fins de la qerele. . . . .“

F. bietet von R. wenig Abweichungen; die Reden sind wortgetreu übersetzt, nur die Zwischenerzählung ist kürzer gehalten. Gleiches fast gilt von G. Doch vermissen wir in R. die Angabe, wie die erste Erscheinung verschwindet, was F. und G. ausdrücklich erwähnen; F.: „in questo parlare la immagine disparve“ und G.: „L'altra forma sparío“ (89,6). Aus dieser Uebereinstimmung lässt sich schliessen, dass der Dichter in diesem Punkte F. gefolgt sei; jedoch hat er, wie wir gleich sehen werden, auch R. berücksichtigt. In F. vermissen wir eine Parallelstelle zu dem Verse: „Che s'egli avesse cor per tre leoni“ (90,4); in R. finden wir die ent-

sprechende Angabe: „Cesar prist cuer et autretint come li lions qi est a estal“ u. s. w. —

Cäsar ist nach Ariminum gekommen und hat die Stadt genommen. Der Tribun Curio hält eine Ansprache an Cäsar; dessen Antwort, die Trauer des Volkes und die Rede des Lälius: alles dies finden wir in Str. 91—95 einschl. geschildert. R. berichtet hierüber also:

Il (Cesar) et li sien s'en vont . . tant qe droit devant l'ajornement s'en vint devant Arimine. Li tens fu auqes oscurs . . . il estoit encore mult matin . . . Lors oisiez cors et banieres tentir . . et cil de la ville furent esbahi et . . furent trop effraé, car il panserent bien qe il amenoit les grans os de France contre Roume.

Es folgt eine längere Schilderung der Unruhe und Verwirrung unter den Bewohnern. Der Tribun Curio trifft in Ariminum mit Cäsar zusammen und hält eine Ansprache.

Curio se lance avant et salue Cesar devant tous et dist: „. . . Nos somes chacié de Rome en essil, ce qe nos sofrons volontiers por amor de toi. Il convient qe ta victoire nos remete arriere en la cité dont nos somes fors par toi et nos rendet nostre franchise. Toul donc toutes demorances, car ti henemi sont en doutance qe il doivent fere . . .“ Qant Curio ot ainsi parlé, Cesar fu bien entalentés de combattre, encore en fu il apres ce tant plus angoiseus et apela plus angoiseus tout entor soi sa chevalerie et leur dist tout en plorant: „Seignor, vos aves esté mi amis et mi compoignon en mains perils et aves maint enui soufert avec moi X. ans qe nos avons le chaple maintenu. Or soit qe Roume soit autretint escoumeue en bataille come se Annibal li roy estoit resusités. . . . Biaus seignors, puis qe vos vees qe li afaire vet tous autrement et qe fortune se tient dou tout a moi et qe la souveraineté des diex m'apele a grant chose enprandre, esprovons nos. Viegne avant Pompée qi tant a esté en pais, qi ne set mes qe est guere... Prenes, seignor, prenes les enseignes de vostre victoire; esprouvons les forces et les vertus dont nos soumes usé ça en ariere . . ne la divine aide ne nos faudra pas. . . .“ Cesar avoit ainsi parlé. Li pueples qi l'ot escouté com-

mença a fremir et a murmurer a soi meisme. La pitié q'il avoient de leur pais et de leurs temples, leur amoelioit leur cuers. Mais li grans talens qe il avoient de la bataille et la cremeur qe il avoient de Cesar leur seigneur, seurmontoit et amortoit leur pitiés. Lors vint Lelius uns nobles chevaliers tous armés qi tous jors aloit el premier front de la bataille . . . et portoit le premier dart por le premier coup ferir. Cil s'escria et dist: „o Cesar, grans dux et grans gouverneres, de l'amor de Rome nos nos plaignons de ce qe tu atens tant et de ce qe tu ne moustres hastivement ton pooir. Comment, ne te fies tu asses de nos? Veuls tu qe li senas, ti henemi reignent en pes et qe tu soies leur rendables et leur servans? Tant come l'ame me bate el cors et la vertu de mes bras puise un tranchant dart torner et lancier ne menoier contre mes henemis, je ai esté avec toi en la terre deserte et entor les perilleus leus et rivaiges, ou les Seraines habitent, es araynes de Libe, en la mer d'Engleterre, parmi le Rhin jusq' en Sesoigne en France; autretius pres suis je ore de tes comandemens fere, come j'estoie adonc. . . . Je dispoilerai et escartelerai ymages, je metrai le feu es temples, je tendrai loges et paveilons en Toscane et es chans de Roume se tu comandes. . . .“

F. ist eine fast wörtliche Uebersetzung dieser Stelle, nur in einigen Punkten sind geringe Abweichungen zu constatiren. Der Dichter folgt anscheinend F., so sagt er: „tutti l'amavan oltre misura“ (93,7), wohl im Anschluss an die Stelle in F.: „lo grande talento ch'avevano per tema o per amore di Cesare.“ In R. lesen wir nur von „la cremeur q'il avoient de Cesar“, von Liebe ist da nichts gesagt. In allen weiteren Punkten stimmt G. sowohl mit R. als mit F. überein. —.

Die nun folgende Stelle, in der Cäsars Hilfsvölker aufgezählt werden (Str. 96 u. 97) nebst den Schlussbemerkungen der Str. 97 lauten in R.:

Qant Cesar aperçut qe li sien estoient si apareillé et si volenteif qe ce sembloit autint come une chose destinée, il ne se voult pas soustenir. Ains semont et apareila tant de gent come il pot por aler droit a Roume et si manda

por tous les chevaliers qe il avoit lesiés dans toutes les garnisons de ces conqises. Li Alemant vindrent, li Poitevin qi bon combateor sont, cil de France meisme, cil de la riviere d'Aysne tout contre val cele aigue, . . . li Flamant qi mult sont blont, . . . li Lombart, li Toscan, cil devers Nantes, cil devers le mont saint Michael, . . . cil de Saumur et de Limoge, cil dentor Boorges, cil de la riviere de Soisons qe l'en clame Aisne, cil de Loonois, cil de Rains et del pais entor qe sevent asses de fonder et de traire et de lancier menuemant el tens de lors; cil de la riviere de Marne ou li bons chevaliers sont par nature et li ardi tornoieor; cil de Biauvoisin, . . . li Auveirgnant qi menteur sont par nature, . . . cil de Borgoignone, de Nevers, . . . li Gascognaus aus cortes braiges et aus estroites robes, cil de Byauqire et de Bigore, cil dentor la Seone la grant et dentor le Rosne . . . (etc.) Mes toute la fiance de Cesar fu en ceaus de France par lor ardement, car plus les avoit esprovés qe nus des autres. Il estoient aspres et estables en toutes batailles. Cesar . . . promet grans dons et grans soudes a tous ceaus qi son onor li aideroient a desrainier . . .

Im Ganzen entspricht die Wiedergabe in F. der Aufzählung in R. Der Dichter hat wieder beide Vorlagen benützt. In F. vermissen wir nemlich die Fiamminghi, die der Dichter nennt, übereinstimmend mit R.; ebenso die Belvigin (R. Biauvoisin) und die Avernazzi (R. Auveirgnant). Andrerseits jedoch sind nach R. „cil de Marne li bons chevaliers par nature," während nach F. und nach G. „quelli di Saine sono cavaleri per natura", eine Uebereinstimmung, die auf die Benützung von F. hinweist. —

Cäsar bricht nach Rom auf; Pompejus und sein Anhang flieht (Str. 98 und 99).

In R. lesen wir hierüber:

Qant Cesar ot ces gens asemblées . . . il se mist au chemin vers Roume et toutes ces gens coumencierent a espandre par la terre et ravisoient par tout et bestes et proies, le pais eslisoient, prenoient viles et chastiaus si come il les trovoient plus voisines et tiex forterese i ot qe Cesar

garnisoit. La novele corut tantost par la terre qe Cesar venoit en tel maniere . . . Li menus pueple de Roume n'en estoit pas espoantés tant; seulemant li plus noble si come sont li senators et li concele guerpisoient leurs menoirs de paour, ne n'estoient pas seur qel part il poroient garir ne qel apareilemant il poroient avoir de bataille . . . Ains chascuns se partoit de la ville q'il ne devoient espoir james veoir de ces iels. . . . Ainsi Pompée et li senator et grant partie del pueple isirent de Roume. Et abandonerent li mauvais la citée a peril q'il poissent bien garder se il pleist a Dieu. Et merveille fu comment cil qi Roume avoient lesiée de paor, osoient dormir ne repouser en leur paveilons. Qant une seule nuit n'osoient dormir dedens Roume et plus se fioient en un pou de palu et en un pou de lices qe es fortereses de ciment ou de charel. De par Dyeu, dist Lucans, cele paor et cele fuite doit bien estre pardonnée aus autres ne n'en doivent estre blasmés qant Pompeius meismes fuioit qi en mante bataille avoit esté au deseure. . . .

Die Erzählung in F. ist, was den Wortlaut angeht, von dem eben gegebenen Texte etwas abweichend; jedoch entspricht ihr, wie wir gleich sehen wollen, die Schilderung in G. In R. lesen wir nur „prenoit viles et chastiaus", von brennen und zerstören ist da nichts gesagt, während F. berichtet „la gente cominciasi a spandere . . . ardendo ville e distruggendo fortezze," was der Dichter in seinem „ardendo e dibrusciando ville (Str. 98,3) wiedergiebt. Auch deuten die Verse „color che tutto 'l mondo non temiano (e) . . . sicuri ne le lor tende dormiano" (99,3 u. 5) auf den Satz in F. „li arditi Romani li quali solevano ne le diverse provincie stare sicuri ne le lor tende" hin, eine Andeutung, die wir in R. gleichfalls vermissen. — Von einer Flucht des Cato und des Brutus (G. 98,9) lesen wir weder in R. noch in F., es scheint also, als habe der Dichter da, wo von der Abreise der vornehmen Römer die Rede ist, diese beiden Namen einfach zugefügt, ob mit Recht, lässt eine spätere Stelle, bei deren Besprechung ich auf die eben erwähnte zurückkomme, wenigstens zweifelhaft erscheinen. —

Es folgt nun die Schilderung der Wunderzeichen, die

Rom in Schrecken setzen, die Ankunft toscanischer Weissager und die Trauer der Römer (Str. 100—110 einschl.). Diese Begebenheiten schildert R. also:

Por cele paor accroistre aparurent en terre maint signe et maint grans miracles et merveilles en avindrent. Car la nuit par nuit oscure mainte estoille qe l'en n'avoit pas acostumé a veoir, brandons tous ardans voloient parmi l'air. Une estoille aparut qe l'en clame comete. Elle ne sera ja veue s'il ne doit estre grant mortuaire de gent ou vraiement de roiaumes qant princes doit morir ou perdre roiaume. Comete a nome par ce q'ele gete loncs rains de flame come crins a fame. Crins et colme sont auques tout un. Foudre cheoient el plus cler tens sans tonoire et sans tempeste, l'en veoit le dracon de feu corre par l'air, une eure gros, autre eure gres et sotil, et diverses flames de feu i aparoient souvent; les pieres qi suelent souvent cheoir avec foudre qant il tone, qeoient soudainement sans escrois de nue ne de foudre. Leur vint un jor devers France (une estoile) qe l'en apela le char et corut tant q'ele qei el chief de Lombardie. Par desus Roume les menutes estoiles que l'en ne sueult veoir se par nuit non, aparurent a plain midi; li solaus et la lune devindrent oscur. Iouqean qi est en la mer de Secile geta des rains de sa flame en coste devers Rome qi suelent monter vers le ciel. La mer devient vermail là endroit ou li espars est qi a nom Caribdis qi les nes englout. Silla uns autres palus de mer gitoit abahis come de mastins; chiens huloient par chemins et par charefors. Li feus qi fu un jor el temple d'une deesse qi Vesta ot non por un sacrifice ardoir sur un hautel, fandi en deus parties si qe la flame gita deus chies contre mont et il estoit chose destinée et li devin l'avoient dit lonctens avoit qe quant cist feus se fuiroit en deus parties les festes as Roumains ceseroient lonctens. La terre crol si duremant qe la nois qi estoit engelée en son les Alpes chei contre val; la mer enfla ses ondes si haut q'eles atochierent les sumes de deus mons dont li un ot nom Coupes et li autres Aucalas et sont a merveiles haut. Les ymages dou temple ploroient et suioient les mesons en senefiance qe Rome seroit en travail;

li oisel nuitinal voloient a plein midi, les bestes sauvaiges isoient des fores par nuit et venoient gesir dedens Roume; les bestes parloient contre home, les fames enfantoient mostres, . . . li os gemisoient es sepoutures, l'en ooit grant escrois d'ames en l'air et une vois qi aloit criant par ces fores; uns umbres espoentables aparoit si qe li couotiveur s'enfuioient des chans. Une forme layde et espoentable de fame aloit les murs de la cité avironnant eschevelée et gitoit jus de son col un pins ardant. — Li Roumain come il virent toutes ces merveilles, il envoierent qerre par toute Toscane ceaus qi s'entremetoient de sortir et de deviner. Car cil de Toscane estoient renoumé en tiex choses en ce tens. Un en i ot qi viex estoit et anciens, cil ert sires et mestres deseur tous et habitoit a Alun la maudite; cil avoit a nom Aron. Cil prenoit espiremens et conjestures de sortir et de deviner communement de foudres et de tonoires, au vol des oisiaus et al leur chanter, aus caldes vaines et aus ners des bestes tuées de nouvel. — Qant Aaron entra en Roume et autres de ces disciples avec lui, li citeien qi mandé les avoient, les reçurent a grant honeur. Aaron lues qe il fu entré en Roume il manda sans arest qe l'en arsist et meist el feu de III. manieres de bestes qi naisent contre coumun usage de nature, . . . apres comanda qe tuit cil de Roume avironasent la cité et alasent a procesion entor les murs et les gardins de la cité por la ville espurgier. . . . La beese dou temple Veste i estoit a toutes ces nonains qi avoient en garde l'ymage miaeure qe Enneas ot aportée de Troie et longuemant avoit esté en la cité d'Aube. Or avoient li Roumain l'ymage tyleré et fu lavée en une aigue qi a nom Almon; et ert levé uns reons escus qi cheoi estoit dou ciel au tens nomé Ponpile. Car li dyeu orent dit qe Rome seroit chies dou monde tant come ele garderoit cel escu. . . . Aaron concueilli les choses qi estoient bruslées de foudre dehors les murs et les enfoui en tere avec la cendre et la brese, . . . puis dist entre ces dens ces conjuremens et fist moult mate chiere. Lors li ot home apareillié un grant tor merveilleus devant un autel. Qant il ot versé le vin entre les deus cornes et le cortel fichié el goitron

si come costume estoit et si ministre plesierent la teste del torel par les deus cornes, la beste chei a genols et lues qe Aaron ot retret le cortel fors de la plaie il n'en isi onqes sans. Eins en isi ausi come li plus noirs venins qi onqes fust veus. Lors devint Aaron pales et fu duremant espoantés, puis ovri le cor por qerre es entrailles l'acoison des corous aus diex. . . . Il devisa les entrailles en deus parties: l' une fu por Pompée, l'autre por Cesar. Li chies des vaines dou pormon qi estoit devant ert mort et flestres ne ne se movoit tant ne qant; mes la partie Cesar estoit vive et mouvans. Qant Aarons vit et coneut par un et par autre le mal qi a la cité devoit avenir il ne voult pas la chose plainement descouvrir, ains dist: „seignor dyeu, n'est pas drois qe je die au pueple qanqe vos aves encelé a faire. L'en ne doit pas ceste chose dire . . .“ Un autre devins estoit iluec qi mult resavoit de setilités et des secres aus diex et coisoit la force et le cors des estoiles et toute savoit astronomie; Figulus avoit nom. „Se je ne suis deceus et les estoiles ne me mentent, ceste cités est en peril. Toutes les douces estoiles sont repostées et moi est avis qe je ne voie qe unne seule estoille: ce est Mars qi ne demoustre se meslée non, qi ne vos amaine fors bataille. Je revoi Orion qi est estoille de guerre, qi reporte merveiles de fer et d'armes. . . .“ Tous les merveiles espoanterent ases les cuers des gens roumaines. Mes encore i ot qi plus les emaioit. Car l'en vit une matroine forsennée qi aloit criant parmi Rome a aute vois et estoit si haut en l'air qe tuit cil de la vile la pooient veoir et disoit: „diex, ou vois je? en qel tere m'aportera l'en par cest air? Je voi Tesale, Macedoine et toutes autres teres; là ou je sui aportée, partout a batailles et atormens. Je suis portée jusqe en Libe la seche . . .“ Cele matrone aloit ainsi escriant, noumoit une tere et apres autre ou les batailles devoient estre. — Par ceste chose et par les autres conuit bien li pueples qe diex estoit corociés a aus et qe la cité et li mondes seroit troublés de batailles. Lors n'i ot ne jeu ne ris. Cil et cele qi soloient estre vestu de soie et de poipre, se vestirent de dras poures par tristesse, il ne crioient pas, mes la grans

dolors qi les tenoit aparoit bien en leur chieres. . . . Les unes dames ploroient seur piés aus ymages, les autres avoient leur pis tous contre le pavement, les autres gisoient eschevelées es entrées des temples, gemisoient, ploroient leur doel et aloient de temple en temple. . . . Li home se plaignoient ensement et aloient en divers leus por qerre apareillemant de la bataille et disoient „por neant fussions nos el tens Hannibal, por qoi demanderions nos pes? Li dieu n'ont talent de douner la nos. . . . Viegne tous li mons a armes contre nos, cil de Mede et d'Assire . . . Miels nos venist estre mort aus tens Hannibal et morir d'estranges espees et se il ne vos plest, seignor dyeu, a destruire se les Roumains non, envoies au mains foudres de là sus a ce temple si qe vos ardes et confondes tout et Cesar et Pompée et ceaus qi se vellent l'un a l'autre combattre. Devons nos a ce venir de leur royaume, asses nos vendroit miels qe li uns ne li autres n'eust ja seignorie seur nos, qe nos fuisions destruit par aus. . . .

Ein Blick auf F. zeigt, dass auch hier die Uebertragung an einzelnen Stellen kürzer gehalten, sonst aber getreu ist. Nur selten ist ein Ausdruck beigefügt, der sich in R. nicht findet. Wie verhält sich nun zu beiden G.? In der Schilderung der einzelnen Ereignisse folgt der Dichter getreu, in der Reihenfolge ihrer Aufzählung erlaubt er sich einzelne Abweichungen, die ihm wohl durch formelle Rücksichten geboten waren. In den einzelnen Punkten folgt er weit mehr F. als R., ja die Anschliessung an F. geht so weit, dass er hie und da genau die Worte der Quelle in seine Dichtung hinübernimmt. Doch auch andre von R. abweichende Punkte bestätigen dies. So ist in R. das Erscheinen von Wunderzeichen in der Luft nicht ausdrücklich erwähnt, sondern nur gesagt: „aparurent en tere". Der Dichter, den F., welche „in aria e sopra terra" sagen, folgend, sagt „in aire e sopra terra" (100,2). — In Str. 102,5 lesen wir: „li Cariddi abaiavan come cani" entsprechend F.: „li Carubi s' udivano abbaiare come mastini". Nach R. dagegen verschlingt die Charybdis nur die Schiffe (qi les nes

englout) und „Silla uns autres palus de mer gitoit abahis come de mastins“.

Von wörtlicher Hinübernahme aus F. nur wenige Stellen. F.: „e poi si fece menare uno toro e lavolli la fronte col vino“, G.: „E fecesi menare un gran torone — E lavòli la fronte con bon vino“ (106,6 u. 7); F.: „Quella di Pompeio fu stinta e morta, e quella di Cesare battea forte. Allora parlò Airone e disse . . .“ G.: „E quella di Pompeo morta si fece — Quella di Cesar forte battea bene — Allor parlò e cominciò a dire . . .“ (107,4—6); F.: „Figulo ch'era sommo mastro in astrologia“; G.: „Figulus che mastro grande fu d'astorlogia“ (108,2). In R. haben die eben angeführten Stellen anderen Wortlaut, so dass die wörtliche Uebereinstimmung zwischen F. und G. nicht etwa auf wörtlicher Uebersetzung beider aus R. beruht, sondern nur durch Abschrift gewonnen sein kann.

Doch sehen wir nun, inwieweit G. mit R., abweichend von F., übereinstimmt. Str. 100,8 lesen wir: „(Cometta) che raggi come crini ardenti getta“. Die Bemerkung, dass die raggi „come crini“ seien, steht nur in R.: „gete loncs rains come crins“, fehlt dagegen in F., wo nur gesagt ist: „gitta lunghi raggi di fiamme“. — Ferner lesen wir in G.: „Gemevan le ossa de le sepolture“ (103,5), ein Vers der mehr auf R. als auf F. hindeutet. R. sagt nemlich: „li os gemisoient es sepoltures“, F. dagegen: „le sepolcra gemevano, l'ossa dentro sudavano“. Von diesem Schwitzen der Gebeine weiss weder R. noch G., wohl aber spricht R. vom Schwitzen der Häuser. — Auch vermissen wir in F. eine Bemerkung, auf die sich der Vers: „Veggio Roma venire in grandi pene“ (107,9) beziehen könnte. In R. finden wir diese Angabe, wenn auch nicht in der Rede des Sehers, so doch als den Gedanken, welcher ihn zu seiner Rede veranlasst: „qant Aaron vit et coneut le mal qi a la cité devoit avenir, il dist . . . .“ — Vergeblich suchen wir in R. und F. die Angabe, dass die 109,2 erwähnte Erscheinung „scinta e scapigliata“ gewesen, wie G. sie beschreibt. Jedenfalls hat der Dichter diese Worte hinzugefügt, um die Erscheinung als noch schrecklicher zu bezeichnen. — Noch sei bemerkt,

dass nach G. der Seher Airon nur mit einem Schüler kömmt (col discepolo suo, 105,2), während R. von „autres de ses disciples“ spricht und F. sagt „co li discepoli suoi“. Jedenfalls erwähnt der Dichter nur einen, weil ja nur einer, Figulus, an der Weissagung theil nimmt und die anderen auch nach R. und F. nicht weiter in Thätigkeit treten. —

Die Str. 111—115 einschl. schildern eine Unterredung zwischen Brutus und Cato. Geben wir vorerst den Text von R.

Li plusors estoient spoantés, mes Brutus fu de si grant cuer qe onqes (ne onqes) ne fu espoantés. Ains s'en vint en la maison Caton son cousin. Si estoit ja la mie nuit passée. Là le trova pansif et douteus non pas de soi, car il estoit toujours seurs come de vertu et d'enete vie, mes de la destruccion del pueple se doutoit trop. Brutus li dist: „... Je sui venus a toi por conseil. Toutes ces gens sont en paor, adestre moi a conforter; qi voudra tiegne soit a Pompée soit a Cesar. Je sui pres de toy ensivre; je sui cil qi a ton conseil me veil tenir. Or me di, vels tu tenir en pes ou tu te voudras tenir a Cesar ou a Pompée? . . . Com Cesar seroit liés s'il ooit dire qe tu fusses en bataille! Cuides tu donc qe Cesar seroit corociés se tu te tornes devers Pompée plus tost qe devers lui? Nenil. Car s'il est vaincus de prodomes n'aura pas tel onte come s'il estoit vaincus de mauves gens; s'il a la victoire des prudomes, tant li tornera il a greignor loance et plus s'en fera coint. Je lairoie volontiers l'un de ces deus estre vaincus, puis me combatroie a celui qi auroit la victoire. Car inocence me semble fouir a eschiver bataille de citeiens et d'amis; vertu me semble d'enchacier au derrenier celui qi a victoire en tel desloial bataille, et il m'est vis qe cil dui ne se combatent pas por le preu del comun, mes por ce qe chascuns en voudroit del tout estre sires.“ „Ha Brutus,“ fet Catons, „je conois bien qe bataille entre citeiens est foulie et desverie, mes chascuns prudome convient aler là ou la volonté Dieu le mene, là ou fortune le tret. Li saiges comperent, tele heure est, la foulie des foux; compraront cil d'estranges terres la foulie des

Roumains et je qi sui de Rome ne n'i irais? Saisnes, Danois, barbarin, iront il en la bataille por Roume defendre et je serai en ordenes mes mains pliées? Ne qe li peres ne se puet partir de la biere son fil ja soit qe il ne le poist avoir en vie, ne puis je estre reté qe je n'ensuie les citesiens de Roume; tout soit ice qe je ne puise ma franchise et la leur garantir, au mains en ferai je semblant. Pleust il a Dyeu qe il euse ore mise ma teste et mon sanc por la coumune franchise de tous sauver. Je veil fere autretel com ja fist Decius qi morut por le pueple de Roume .... Apres tout ce je m'en veil tenir a espée (a Pompee?). Car raisons ja, porqoi les ensaignes del coumun sont avec lui . . et moi semble qe Pompée doie avoir la victoire, car il est de greignor renom qe Cesar et plus a eues victoires. Li plus des prudomes se tienent a lui et plus a gent. . . . Por ce je serai devers lui et meismant q'il vaint je ne veil pas q'il doint la victoire a lui seul et q'il s'orgueilise; ainsi soit comunemant as prudomes qi a lui se tendront et o lui vaincront." Qant Catons ot ainsi parlé, Brutus chanja son coraige e fu d'iluec en avant tous esbahis et entalentés de la bataille.

F. stimmt bis auf zwei Abweichungen mit dem gegebenen Text überein, und da wir diese Abweichungen in G. wiederfinden, so ist es sicher, dass der Dichter vor Allem F. gefolgt sei. Nach R. sagt Cato nur: „et je serai en ordenes mes mains ploiées?" während F. die Stelle durch „ed io dirò che abbia male ne le mani e non possa combattere?" giebt. G. sagt im Anschluss hieran: „Dirò io lor ch'ambo le mie man non possa stendere?" (114,6). Von den Worten in G. „che mia spada non taglia" (114,5) steht in beiden Quellen nichts, dieselben erweisen sich also als freier Zusatz des Dichters. — Als zweite Abweichung sei erwähnt, dass wir in R. in Catos Rede den directen Ausspruch, Pompejus sei zum Führer gewählt, vermissen. Dagegen sagt F.: „li Romani l'hanno eletto duca e non Cesare" und dem entsprechend G.: „ed è eletto duca per ragione" (115,4). — Nach der soeben behandelten Stelle scheint es, als ob Cato und Brutus Rom noch nicht verlassen hätten, im Widerspruch zu

der freilich nur in G. gemachten Angabe in Str. 98,9. Denn die Unterredung beider ist wohl nur eine Folge der in Rom herrschenden Panik und von allen drei Werken im engsten Anschluss und in innerem Zusammenhange mit derselben geschildert. Auch sagt R. ausdrücklich: „(Brutus) s'en vint en la meson Caton", also wohl in dessen Haus zu Rom; wäre dies nicht der Fall, fänden wir sicher angegeben, wo die Unterredung stattgefunden; und endlich lag ja für beide noch kein Grund zur Abreise vor, da sie sich einer bestimmten Partei noch nicht angeschlossen hatten. Es ist wohl also klar, dass die erwähnte Angabe in 98,9 falsch ist. —

Pompejus sammelt seine Anhänger in Capua; Cäsar zieht gegen Rom; die Besatzungen fliehen; Kampf mit Domitius (Str. 116 — 120 einschl.). In R. lesen wir über diese Punkte also:

Entre ces choses Pompée et li sien s'en vont a Capes, une forte cité bien garnie. (Folgt deren Beschreibung). . . . Cesar qi estoit d'autre part ardans et covoiteus de la bataille, faisoit voie devant soi au tranchant de l'espée . . . Cesar prist avant cele terre qi a nom Etrice, car le dux qi devoit la defendre s'enfoui; apres se rendirent cil de la Ombre et fu Termus leur conestables chaciés de la terre. Syla . . . ne foui, Vaulus qi une autre cité avoit en sa garde, qant il vit la gent Syla pres des murs, il guerpi sa gent qi se mist a la fuite par bois et par roches. Lentulus, un pretors qi avoit une fort tor en sa garde et mult gent en un chastel, le guerpi et li sien . . . . Scipions meismes qi mult amoit estre renoumés guerpi une fort tor qe Pompée li avoit comandée, la tor de Lucere. . . . Mes Luces Dominces qi avoit esté concele et pretors estoit lors, cil ne s'enfoui pas come li autre, ains se tint come bons chevaliers et garda sa forteresse de Ridecofin. Lues qe Luce Dominee perçut la gent Cesar, qi venoit, a la poudriere et aus armes qi reluisoient . . . il descent aval et li sien derompent et depecient les pons en un moment. Mes petit valut. Car qant Cesar vit ce, . . . il se met en l'eve et li sien apres et tolurent la rive a leur aversaires a force. . . . Cesar fist drecier eschieles et engins . . . et Curio, uns

tribuns Cesar, com il vit qe nus de la mesnée Cesar ne pooit demourer seus eschieles, il descendi a pié et saisi un escu et vint a l'eschiele et puia contre mont. . . . Luces Dominces qant il vit Curio seur le mur, il saut avant, l'escu devant son pis, l'espée au poing et doune Curio tel coup parmi le chief qe li tranche le hiaume. . . . Curio giete son escu a val et saisi Luce Dominee parmi les flans et le torne com cil qi vertueus estoit et le cuide gigter aus siens contre val. Mes Luces Dominces fu pesans et por les armes et por la grant force dont il estoit et se tint vertuensemant. . . . Et la gent Cesar qi furent monté aus autres eschielles, porprenent a force le mur tant qe Luce Dominee et sa gent se traistrent el souverain baille vers la mestre tor. Puis fist fere Cesar autres pertuis dont l'en pooit traire et lancier a ceaus de dans. Mes tout ice n'espoanta onqes Luce Dominee, tant qe Cesar fist fere rengins qe Lucans appelle vignes por ce qe cil rengins est clos par de sus en semblance de vignes et les cuevre l'en par amor de bons cuirs por la paor et por l'eve boilant et puis de terre par de sus por recevoir les cous de pieres et de pies agus. . . . . Qant cil dedens la cité s'en aperçurent il distrent a Luce Dominee q'il les soufrist a rendre, car il ne voloient estre pris a force . . . et qant li chevalier virent qe leur sires ne se rendroit, ainsi il le pristrent et distrent q'il le rendroient tout liés a Cesar. Il ovrirent les portes et le rendirent pris et lié a Cesar. Là fu en estant aus piés Cesar qi ases ert or fiers et orgueilleus. Mes onqes Luces Dominces ne mua coulor, ains tint la chiere levée noblement et sans toute paor. Miels fesoit semblant de menacier qe de crier merci; „Qi voudra, fist il, si me coupe la teste“. Cesar s'aperçut bien q'il voloit miels morir qe vivre par son octroi et par son don. Car desdaing sembloit a Luce Dominee s'il vivoit par la merci Cesar. Lors li dist „je veil qe tu vives par ma merci et par mon don tout soit ice qe tu vousises morir, qe cil qi se tienent a Pompée i praignent example et soient en bone esperance de ma merci qant je les aurai conquis, car je les taing ja por vaincus. Plus te dis qant aucuns dux siaut prendre son aversaire en bataille,

il le fet jurer q'il ne portera james armes encontre lui. Je ne te reqer rien de ce; porte tes armes de rechief contre moi s'il te plest. . . .“ Qant il ot ce dit si le comanda a deslier. Roume, ce dist Lucans, èust greignor honor se l'en l'eust ocis qe dou lesier vivre. Car Cesar ne prist pas si grant onor en l'ocire come en lesier vivre. Qel paume puet avoir Luces greigneur de ce q'il li atornoit a forfait des services qe il faisoit aus senators et a tout coumun de Roume? Autre chose ne li pardonoit Cesar ne mes le forfet de son bien faire. Et tiel pardon n'amoit pas Luces Dominces; il ert iluec sans crieme et asses amast miels morir qe itel pardon avoir. Ne moustra pas tout son mautalent et dist en son cuer: „mauves, iras tu a Roume ou en autres repostailles por estre en pais? Douteras tu mort qi ci t'estoit apareilliée et lairas a aler en bataille? Nenil, se dyeu pleist. Onqes n'ames tu ores la onteuse vie qe Cesar t'a lessiée, ainçois va morir hardiement si qe tu finises le don qe Cesar t'a douné.

In F. finden wir, ausser einigen Kürzungen, Abweichungen nicht. Nur die Vertheidigung des Domitius ist etwas mehr ausgeschmückt durch die Zusätze „or quine si fece Domicio l'aspre prodezze di gittare a due mani pali aguti, di lanciare dardi, di gittare pietre; molti uccideva de la gente di Cesare.“ Der Dichter, dessen Erzählung im übrigen sowohl R. als F. entlehnt sein kann, folgt in dem angeführten Punkte F., wie die ersten sechs Verse der Str. 118 beweisen. —

Str. 121—124 einschl. schildern die Ankunft des Pompejus in Brindisi, die Absendung des Sextus nach Hilfsvölkern, Cäsars Ankunft und Sperrung des Hafens, sowie den Durchbruch des Pompejus. R. berichtet hierüber also:

Pompée qi avoit oies les noveles qe Luces Dominces estoit assis — ne ne savoit pas encore q'il fust pris — voult apareillier coment il le secoroit qe cil de sa partie ne fusent en desesperance s'il le lesoit en tel meniere prendre. Ainçois q'il esmeust sa gent en cele besoigne ou il voit esprover coment chascuns estoit entalentés de bien fere,

il prist a araisnier les siens en tele maniere. (Folgt längere Rede, Aufzählung seiner Siege u. s. w.) . . . Ainsi parla Pompée, mes li autre se turent n'i ot ne cri ne son, dont il se perceut bien q'il n'estoient pas atalenté de aler a la bataille en cele fois come cil qi estoient espoanté de seul la renomée Cesar. Et a cele fois et par faute des siens lesa les Roumains a Capes et s'en ala parmi Puille, il et sa fame et si enfant jusq'a Brandis. Li due concele le sivirent, Lentulus et Angelius; et li senateur des Roumains sans ceaus qi remestrent en garnisons. . . . Qant Pompée vit qe Petreius et Aufrenius qi estoient en Espaigne ne li pooient envoier ne amener secors por les destrois des Alpes, il dist a l'aisné de ses enfans qi avoit nom Sextus Pompeius: „. . . il convient qe tu ailes par le monde, es terres de mon conqist et ammaines a mon secor roys, contes et dux de toutes les contrées ou mes noms cort, de toutes les contrées dont Roume est dame par ma paume et par mon trevail. Esmuet par terre et par mer tous ceaus qe tu poras d' Egypte, d'Arabe, et si n'oublier pas Pharnace, Tigrane, les roys d'Armenie et de la Marine; conqeilles pueples et des terres et des ysles et amaine les a bataille. Et vos, seignor, dist il aus conceles, lues qe bise venterra, ales vos en en Grece et fetes apareillement a bataille tout cest yver. Et Pyrus qi est fors et defensable mons soit nostre reces.“ -- En ceste meniere cuidoit estre Pompée a repous tout l'yver, mes Cesar qi ne savoit estre a repous d'armes et qi ne voloit pas qe Pompée eust loisir de noviaux consels et de noviaus apareillemens . . . le suivi tantost a trace . . . et le asist par terre et par mer. Il comanda a toute sa gent qe il arachasent roches et pieres et gitasent en la mer des hautes montaignes entor por estouper l'isue dou port là endroit ou les deus cornes estendoient leur chies l'un contre l'autre. . . . Mes qant Cesar vit qe sa gent se travailloient en vain et qe la mer englotoit qanqe l'en i gitoit et roches et terres ne rien n'en paroit desus, il se porpensa d'une autre merveille. Car il fist gros chesnes et autres arbres trenchier et raclatachier les cheue a cheue a groses chaines de fer et estendre de l' une corniere dou mont

a l'autre par de sus l'entrée dou port. Deus tiex joint l'une de jouste l'autre qe l'en i pot metre branches et groses cloies et atachier l'une a l'autre a fors hars et a bones cordes par desus. Et puis fist metre de sus ces cloies de chief en chief et fist iluec drecier beffrois de fuste et bretreches hautes ou li chevalier furent. . . . Qant Pompée vit qe l'en li ot si le port estoupé, fu duremant angoiseus et coumença a penser comment il poroit ceste oevre depiecier. . . . Lors fist ces nes bien apareillier et les faisoit souvent heurter a ces choses et en ces rouvres si qe la force dou vent et la force de ceus qi rimoient aus avirons faisoient les nes corre· Et heurte par si grant vertu en ces beffrois a la guise qe l'en seult hurter aus murs de moutons, q'il convint a rompre ces ordenes parmi, tant il urtierent. Apres il lancioient et traioient par nuit feu grezoys a fors arbalestes ator ces berfrois et l'i gitoient a fondes tant qe Pompée s'i fist voie et rompi a force cele closture ou Cesar avoit tant travaillié. Et qant il vit heure et tens convenable por aler s'en et qe li vens estoit tiex come il voloit, il comanda a ces compoignons qe tuit seriement entrassent es nes sans son de cor et de buisine et qe li maronier s'entrassent si coiement qe nul de ces de l'ost Cesar ne les oisent.

Die Abweichungen in F. sind kaum bemerkenswerth, und doch genügen sie um zu zeigen, dass der Dichter hier mehr nach R. als nach F. gearbeitet hat. In F. vermissen wir die namentliche Erwähnung des Tigranes, den R. neben Pharnaces besonders hervorhebt, und auch der Dichter sagt „Movi Tigrane“ (122,6). — An zweiter Stelle sei erwähnt, dass in F. Epirus oder Pirrus als „forte terra e defensevole“ bezeichnet wird; dass dagegen in R. steht: „Pirus qi est fors et defensables mons . . .“ und dass der Dichter sich dieser Angabe anschliesst, indem er sagt: „Ciascun vegna a Pirusso alta montagna.“ (122,9) — Dass dagegen auch F. nicht ganz unberücksichtigt ist, zeigt der Vers „e fece far ne le Alpe 'l guernimento“ (123,9). In R ist nur gesagt: „et fist gros chesnes et autres arbres trenchier“, ohne weitere Angabe, wo dies geschehen sei; F. dagegen sagt ausdrücklich: „comandò a talliare grandi quercie e grandi

arbori ne l'Alpi". Da sich eine sonstige Abweichung zwischen den drei Werken nicht zeigt, kommen wir zur nächsten Stelle. —

Pompejus entkömmt, doch zwei Schiffe stranden und werden von den Cäsarianern genommen (Str. 125—129,2). Sehen wir vorerst die entsprechende Stelle in R.

A l' esmovoir des nes Pompée gemist et dist: „ha seignor, ha dyeu, qant il vos plest qe fortune se change en tel maniere, soufres qe je guerpisse ce pais sans peril. Car voi qe ne voles pas qe je en ceste terre remaigne. A peinne, ce dist Lucans, le voudrent li deu sofrir. Car la mer gita grans sons et les ondes grant sible, qant li bech des nes comencierent les ondes a fendre et li voille a sigler. Mes un pou avint mal a Pompée, car deus de ces nes atererent de les deus petits isles joste le port et furent apareilée de la gent Cesar qi giterent cros et cordes por les deus nes retenir. Cil qi dedens estoient, qant il sentirent leur henemis ne q'il n'atendoient nul secor de Pompée qi s'en aloit a plain voille, il n'i ot qe desconforter. Mes neporqant il cuilierent ardiemant et saisirent les armes, lancierent dars, trestrent cariaus d'arbaleste, giterent des fondes, apres vindrent aus haches et aus espées. Cil de fors drecierent eschieles as nes et se combatirent pié a pié a ceaus de dens. Li sans des navrés et des ocis fist les ondes de la mer rouges et vermoilles, les testes et li bu aloient flotant entor la rive. Vargonces estoit en une de ces nes sires et mestres, Marcius et Lucius estoient en l'autre. Cil se combatoient, por noiant parlast hom de Rolant ne d'Oliver, et ocioient de la gent Cesar grant tas. Vargonces fu grans et corsu et tint en haut sor son col un gouvernail de chaisne espes et pesans. Il estoit a deus piés seur un pont de cloies qe cil de hors orent drecié a sa nef . . . Ridulphes, uns alemans, s'estoit lancié avant seur l'eschafaud, . . . Vargonteus leva le gouvernail qi durs et pesans estoit et douna a l'aleman tel coup parmi le chief qe armure ne le pot garantir q'il n'alast sus la cloie a genoux . . . Lors vint Costantins, conestables de la gent Cesar qi lança li un coup . . . et li brans d'acier l'ataint en la jambe. . . . Vargonces relieve son gouvernail

et fiert Costa sor son escu dont il ot son chief couvert. Costa qi fu fors, sostint le coup par tel vertu qe li pons pantoisa tous de sous lui. Vargonces ne fu pas esbahis, ... il l'ot duremant enpaint des piés q'il chei tous envers es ondes de la mer . . . (Folgen weitere Kämpfe) . . . Là avint une grant mesestance, car Vargonces ci ot tant lessié sanc de ses plaies q'il fu afobloié et . . . qe li merriens li vole des mains seur le pont, et a l'abaissier q'il fist por le prendre li cuers li menti de foiblese, et cancela tant q'il vint a genous. Cil d'aval furent lié qant il le virent agenoillé, si li lancierent un croc et l'acrochierent par le auberc. Qant il se senti pris a croc il embraça l'escafaut et se tint vertueusemant. Car X. chevalier qi tuit tiroient au croc ne le porent movoir devant qe il trestrent lui et le pont ensemble es ondes de la mer. . . . Cil de la nef dont il estoit ne se tindrent plus grammant; cil de l'autre nef se redefendirent au miels q'il porent, Marcius et Lucius, li mestre de la II. nef, qi le caple orent longuemant maintenu ains qe la meisnée Cesar venissent au secor. Cil se tindrent tant com il porent, mes la grant force qi apres vint les seurmonta et Marius i fu ferus d'un qarrel d'une arbaleste. . . . Apres ce ne demoura gueres qe la nef fu partie en III. leus a bes tranchans de galées. Ce fu la cose por qoi il furent plus tost pris. Li un noierent, li autre i furent ocis; ainsi furent ces deus nes Pompée prises et desconfites.

F. bietet nur eine Abweichung. Nach ihm ist es nur ein Ritter, welcher den gefallenen Vergenteus anhakt und herabziehen will. Erst als dies nicht gelingt, kommen andere und helfen ihm. In R. dagegen ist, wie wir gesehen, einfach gesagt: „cil d'aval furent lié, si li lancierent un croc et l'acrochierent“ . . . G. giebt die Schilderung übereinstimmend mit F.: „Un cavaler di Cesar se n'acorse — Gittòli un crocco . . .“ (128,5). Hieraus sowohl als auch aus der wörtlichen Entlehnung einiger Sätze können wir schliessen, dass der Dichter vorzugsweise F. gefolgt sei. Einige Umstellungen in G. sind ohne weitere Bedeutung. So finden wir die Schilderung der Schrecken des Kampfes in G. zweimal (125,5 u. 6 und 127,5—7), während in R. und F.

nur einmal davon die Rede ist. Sehen wir aber genauer zu, so erkennen wir, dass der Dichter die Angaben in F. einfach an zwei Stellen vertheilt hat. — Der Kampf um das zweite Schiff ist vom Dichter nur in zwei Versen (127,8 u. 9) angedeutet, entsprechend der Kürze, mit der auch F. davon spricht. —

Die Str. 129 und 130 des Gedichtes schildern die Fahrt des Pompejus und die Erscheinung der Julia. Dazu der Text in R.:

Puis qe li vens se fu feri es voilles et les nes Pompée se furent montées en haut palagre, tuit cil q'il avoit en sa compaignie avoient les yels vers Grece et vers le pais ou il aloient, mes Pompée ne verti unqes ses yels q'il ne resgardast vers Brandis et vers le pais de Roume. . . . Apres avint sis esperi las qe de travail qe de panser qe d'autre chose, si s'endormi. Et li fu avis en son dormant qe Julie sa fame, la fille Cesar, issoit de son sepucre layde et espoentable et crioit en aut: „ha lasse! ja sui je caciée dou leu de repos et me tret l'en et meinne en les tenebres d'enfer et tout por ceste bataille qi est entre mon pere et mon seignor. Je ai veu le feu et la flamme qi sont apareilié a ceus qi morunt en la bataille. Ha, Pompée! tant com je fui en ta baillie, tu trovas fortune de bon aire, mes elle t'est changiée apres ma mort. Tu m'as mult tost changiée et oubliée por Cornile. Elle n'atendi gueres a toy espouser. Ore vai o toi par mer et par terre et par chans et je reserai o toy par nuit, ne te lairay dormir ne reposer. Cesar te fera estre a malaise par jor et je par nuit; je ne t'ay pas oublié por ce qe je sui morte. Je ai bien congié del segnor tiel com je l'ai en enfer de toi sivre en batailles partout. Toutes voies seras tu mes maris et gendres Cesar; por neant vels tu trencher l'afenité et l'amor et l'aliance qi doit estre entre toy et lui par mon mariage. La bataille de toy et de lui te rendra a moy.“ Qant ele ot ainsi parlé, il fu avis a Pompée q'ele l'acoloyt, mes a cet acolement s'esvanouissoit entre les bras Pompée. Qant il s'esveilla ne fu onqes espoantés de ce, ainçois fu plus angoiseus de la bataille qe avant. „De qoi auroie je, fist il a soi meisme, paor, de ce qe ja riens est fors ymage de vanité? ce n'est pas Julie, ames n'ont pas

loisir d'ainsi aler." Les nes sigloient tout ades, tant q'il arivent en Grece.

In F. finden wir eine fast wortgetreue Wiedergabe des vorgeführten Textes, so dass die Entscheidung, ob der Dichter seine Verse mehr nach R. oder nach F. gebildet, nicht möglich ist. — Ausserdem finden wir in G. zwei Angaben, die R. und F. nicht haben. Nach G. erscheint Julia „con veste bruna" (129,6); R. sagt nur: „layde et espoentable"; F. „in una forma molto spaventevole". — Ferner lesen wir in G.: „Li soi compagni Pompeo disvegliaro — La visione in favola tornaro" (130,7 u. 8). In R. und F. ist nichts gesagt, dass die Genossen den Pompejus wecken, er erwacht vielmehr von selbst (R.: „qant il s'esveilla" und F.: „allora svegliandosi . .") und sucht sich von der Nichtigkeit der Erscheinung zu überzeugen. Beide Abweichungen, an sich ja höchst unwesentlich, können wir wohl hinnehmen, ohne nach einem besonderen Grunde für dieselben zu suchen. —

Cäsar entsendet einen Unterfeldherrn nach Lebensmitteln, zieht selbst nach Rom und plündert den Staatsschatz (Str. 131—135,2). Dazu R.:

Mes Cesar qi fu remes a Brandis ne fu pas liés de ce qe Pompée li estoit ainsi escanpés et si autre henemi. Car il amast ore plus la bataille qe en autre tens, tant comme fortune se tenoit a lui. Lors entendi a autre chose coument il poist tenir et garder le cuer de ces homes et trere les a amor. Et por ce qe viande estoit un pou chiere contre yver, il se porpensa q'il envoieroit en Sicile et a l'isle de Sardaigne gent por blé amasser et por amener en son ost por mangier et por garnir ces fortereses. Car ces deus terres avoient aporté grant plenté d'aveinne. En cel an Curio entra en mer o grant gent por le comandement Cesar et fist cele besoigne. . . . Qant Cesar fu porveus en ceste guise et il ot envoié Curio et les autres en divers leus por la viande qerre partout, il esmut toute sa gent et se mist a la droite voie a la cité de Roume, non pas en semblant de guerieur mes ensement come s'il ne qeist se pais non; n'aloient pas ces gens ardoir ne destruiant les pais. Ains chevauçoient tuit

desarmé come gent de pais. . . . Qant il eurent passé la chauciée de la marine et il fu en un tertre dont l'on pooit veoir la cité d'Albene et la cité de Roume, il prist a resgarder la cité et dist a Roume: „Roume, noble cité, je ne bee pas a toy destruire, . . . . mauves duc et couart as tu qi t'a en cele aventure deguerpie". Il parla ainsi, puis parti a esles il et sa compaignie et vint vers la cité; puis entra ens sans contredit. . . . — Li senator tant come il en ot remes a Roume se asemblerent el Capitoille, n'i ot ne concele ne pretor. Cesar fu tout enmi et li senator ne li contredistrent rien, . . . neporqant un en i ot corageus et de grant ardemant. Cil osa dire et contraster a Cesar, cil Marciaux estoit tribuns. Qant il vit qe sa mesnée et lui furent as portes dou coumun tresor de la vile por entrer et por despartir aus chevaliers de son ost, il se mist parmi la porte a force come bons chevaliers et come bons combateres viguereus et s'estut entre les portes qi n'estoient pas encore ouvertes et ceaus qi les voloient ovrir et s'escria a haute vois: „ce est por noiant, Cesar; ja se dyeu plest, n'avendra qe li tresors soit despartis ne despoilés en tel maniere. Sachies qe je morrerai ainçois qe je laise einsi le tresor esfoudrer." . . . Cesar qi fu par ces paroles iriés et plains de mautalent li respondi: „Marcel, Marcel, tu ies en fole esperance. Cuides tu morir en tel maniere qe tu soies loés dou pueple et qe l'en cuide qe tu muires come por franchise defendre? Ne le cuide tu ja! Se deu plest, main ne sera ja trouvée de chouper toi la teste ne le goytron. Tu ies voirremant tribuns, mes ja ceste dignité ne autre honor qe tu aies ne te fera digne des mautalens Cesar, a ce qe je mete ma main seur toy por ton sanc espandre. Cuidies tu vengier Pompée? O la cose est a ce venue qe nus n'est qi i defende franchise ne mes tu seuls? Periront les loys se tu ne les defens? Plus seroit leyde chose Cesar les destruioit qe s'eles n'avoient autre garant qe toy? Trop seroit confus se droiture estoit atendans a ta seule defense." — Cesar ot ainsi dit, mes Marciaux li tribuns ne se voult onqes remuer por son dit. . . . Et Costa (uns autres tribuns) sailli avant, si le amonesta mult q'il se remuast des portes et laisast cele

reverie q'il avoit comenciée. . . . Lues qe Costa ot ainsi parlé qi tribuns estoit et qi defendist volentiers le pueple s'il poist ensement come Marcel — car li uns et li autres estoit tribuns — Marcel se torna sans arest de devant et fist voie aus gens Cesar. . . . Lors furent les portes defermées et ouvertes. Lors n'i ot en toute la cité de Roume meson ne grant ne petite ou li sons ne fust ois por qoi qe gens eust. Car les portes estoient de cuivre et furent fetes toutes a esciant par tel art q'eles sounoient a l'ovrir si qe l'oie del son aloyt par toute la vile. Et ce fu fet por ce qe nus ne poist rien oster del tresor en recelée. Por ce firent li Roumain tiex portes q'il s'estoient aperceu qe les gardes en avoient aucune fois pris et emblé et li tribun par le consentement des gardes. Mes ore ne puet le tresor ouvrir qe tuit ne le seusent par le son des portes. . . Là avoient li Roumain concueilli et amasé des treus de toutes les terres; tout en trest Cesar n'i lesa rien et departi tout a sa gent.

F. stimmt mit R. bis auf zwei Punkte genau überein. Statt Marcius, wie R. den Tribun nennt, giebt F. Metellus und ferner ist statt „les portes estoient de cuivre" in F. einfach gesagt „le porte erano di metallo". Der Dichter schliesst sich in beiden Punkten an F. an; auch bei ihm heisst der Tribun Metellus — („parlò Metello e disse . ." 132,6) und auch bei ihm ist nur gesagt: „le porte del metallo . . ." 134,3). — Ueberraschen könnte es, dass der Dichter sagt „e due trebun v'avea" (132, 3), während in R. und F. nur von einem die Rede ist: un i ot courageus", und „ma uno v'ebbe. . . . ." In G. ist jedoch der zweite ausser an gedachter Stelle nicht mehr erwähnt; in R. und F. erscheint nach Cäsars Drohrede ein zweiter Tribun und räth dem Metell, von seiner Vertheidigung abzustehen. Diesen hat der Dichter wohl gleich anfangs mit erwähnt und dadurch den scheinbaren Widerspruch mit den Quellen geschaffen. —

Die Sendung des Sextus ist nicht vergeblich gewesen, von allen Seiten ziehen Hilfsvölker heran, die uns in Str. 135,3 – 139,2 genannt sind. R. berichtet also:

Entre ces choses Sextus Pompeius le fils Pompée ot

semont roys et dux en oriant et en Egipte et a toutes les gens ou ces pores l'ot envoié. Volentiers vindrent en l'ayde Pompée. . . . La gent de Grece vint tout avant en s'aide, . . . tuit cil de Grece vindrent et de Thebes et d'Atene et de Constantinoble qi lors estoit clamée Bisanze, et de toutes les autres renoumées viles de Macedoynne. Li Pisan i vindrent et li Esclavon, cil de Chartaige. Unes gens vindrent qe l'en apeloyt Dyoppes; . . . cil de l'isle de Crete vindrent, . . . cyl de l'ysle de Colphe, cyl de l'ysle de Cypres, de toute Thesale i vindrent, cil de Trace ou li Centor furent jadis; selonc les fables ce sont demi home et demi cheval, mes selonc la verité cil de la terre monterent premierement seur chevaux . . . Apres vindrent cil d'Ayse, cil de Troie la viele, de Ninive, de Damas, de Gadres, de Yerico, de Dom, de Sure, de Saiete ou l'en fet la bonne porpre, cil de Fernice ou letres de griex furent avant trouvées; . . . cyl de l'ysle de Corinde, cyl de l'ysle de Syzile et de Seroine. Cil i vindrent a si grant navie qe toute la mers en retentisoit. Cil de la Surie (et de) Mose, cil d'orient. . . . Une meniere de gent vindrent qi n'atendent pas l'eure de la mort; ains font un feu et entrent dedens le feu et deviennent cendre; . . . apres vindrent li Yrcanien, li Numidien, li Lacedemonien, li Batre, li Enioche. Tant i ot de divers langaiges qe la centiesme part de l'ost n'entendoit li uns l'autre. L'en parole de l'asemblée de Troie, l'en parole de l'ost qe Cyrus mena en Etyope ou il ot tant de gent qe l'en ne les pot nombrer. . . . Toute cel grant ost ne fu rien a la comparaison de l'ost Pompée; tant i ot de roys qe l'en en poist bien une grant eschiele fornir et de tous fu Pompée guieres et dux.

Vergleichen wir hiermit F., so finden wir, wie gewöhnlich, eine fast wörtliche Uebereinstimmung; nur sind in F. noch zwei Völker genannt, die wir in R. vermissen, die Arkadier und die von Antiochien. G. ist in der Aufzählung durchaus nicht ausführlich, sondern beschränkt sich darauf, einige der bekanntesten Völker herauszugreifen. Und doch finden wir gerade die beiden in R. nicht erwähnten, in F. dagegen genannten Völker auch in G., woraus hervorgeht,

dass der Dichter in dieser Aufzählung sich F. als Vorlage gewählt. Freilich scheint auch die Nennung der Arkadier in F. nur auf einem Irrthum zu beruhen. R. nennt nemlich genau an derselben Stelle „cil de Chartage", die wir wiederum in F. vermissen, so dass es wahrscheinlich ist, wir haben es nur mit einer einfachen Verwechselung beider Namen zu thun. — Die Namen der Völker, welche die Flotte herbeiführen, giebt der Dichter in seinem Streben zu kürzen gar nicht an, nach R. und F. sind es die Sizilianer und Korinther. Die Bemerkung in R.: „l'en parole de l'asemblée de Troie, . . . ne fu rien a la comparaison de l'ost Pompée" und die entsprechende in F.: „uomo parla dell' assembramento di Troia . . ." hat der Dichter von dem zweiten Vergleiche mit dem Heere des Cyrus oder richtiger dem des Xerxes getrennt und gleich nach der Erwähnung der Flotte wiedergegeben (Str. 136, 7 u. 8). Dieser Umstand veranlasst Carbone (p. 148, Anm. 4), den Vergleich nur auf die Flotte des Pompejus mit den vor Troja versammelten Schiffen der Griechen zu beziehen. Abgesehen von der Abweichung von den Quellen, die eine solche Auffassung in sich schliessen würde, scheint mir auch der Ausdruck in G.: „Troia la grande non n'ebbe neente — A la comparigion di quella gente" der Ansicht Carbones zu widersprechen. Denn es ist von „quella gente" und nicht von Schiffen die Rede, was auch noch die unmittelbar folgende Stelle „A monte Pirro fur sanza intervallo" (136,9) deutlich zeigt. —

Cäsar zieht von Rom nach Spanien, belagert Marseille, überlässt die Belagerung dem Brutus, der die Stadt erobert (Str. 138—142).

Geben wir vorerst den Text von R.

Qant Cesar ot departi le tresor de Roume, il issi de la cité et se mist o toute sa gent droit vers Marsyle come cil qi voloit par là aler en Espaigne ou Petreius et Auferenius, dui ami Pompée, estoient a grant ost. Toutes les autres cités estoient en la cremeur et en la doute de Cesar, ne mes Marseile ne veult failir a Pompée ne au senat. Mes toutes voies qant Cesar fu pres, il esaierent se il le poroient amoloier par paroles, si envoierent contre lui sages homes

qi porterent en leur mains rains d'oliviers, en signe qe cil de Marseile ne qeroient se pais non. Cil mesaige parlerent a lui et li distrent: „cil de Marseile vos saluent et vos mandent tiex paroules: . . . . (il) nos plest qe nos te reciuions en Marseile et qe nos façons grant onor s'il te plest a entrer en la vile seus et leisier tes enseignes et ta gent loing de la vile. Et autretint voudrions fere a Pompée come cil qi voudroient bien a l'un et a l'autre. Pues entrer en la vile et tu et Pompée, mes qe chascuns i entre por le bien et por la pais de Roume. . . .“ Cesar qi oi qe cil de Marseille ne se dounoient pas a lui et ne le voudrent recevoir en la vile se desarmé non, parla et bien parut son mautalent a sa parole. „Ho, dist il, . . . seignor mi compoignon, aies en joie, einsi nos esprueve fortune, au dire voir. Je ne sauroie estre sans bataille ne plus qe li feus sans busche ne qe li vens sans arbres a qoi il se puise hurter. Il m'est avis qe je gaste le tens qant je ne truis a cui combatre, car de la bataille atent je gloire. . . .“ Lues qe il ot ainsi parlé il s'eslese vers la cité et ses gens apres lui. Il trouve les portes fermées et les murs couvers de gent apareillée por defendre. — Un bois avoit iluec aut et espes, si plein d'arbres et si entasé qe solaus n'i pooit luire, tant estoient les branches enlaciées ensemble. Nus n'estoit si ardis q'il i meist cogniée por couper un rain. . . . En ce bois avoit plusor arbres divers qi estoient ensanglantés de sanc d'omes et de chevaus et de bestes, selonc les sacrifices qe l'en i faisoit aus diables. . . . Et avoit iluec ymages des diex aus paiens et espoentables come celes qi estoient sans crois et sans membres. Nus n'i osoit entrer de nuit ne de plain midi. Cesar comanda qe l'en coupast por fere les engins et les autres berfrois. . . . Cil oirent le coumandemant Cesar, mes n'i ot celui qi ne redoutast a i metre la main. Qant Cesar vit qe nului de sa gent n'osoit ferir es arbres por trenchier les, il saisi une coignée a deus poins et feri en un grant chasne si q'il en fist les toipiaus voler et dist „ore, seignor, feres i hardiemant, je ai comencié, seur moi est toute la corpe“. Qant il oirent ce, il pristrent toutes voies hardemant, . . . puis les veisies trenchier et abattre

chesnes, sapins, cipres et autres manieres d'arbres. Mes la joventé qi sor les murs de Marsaille estoient et qi tout ce esgardoient, en furent lié, car il cuiderent certainemant qe maus en deust avenir a Cesar et a sa gent. . . . Cesar qi fu angoiseus d'aler en Espaigne lesa une partie de sa gent en la main Bructo et li coumenda q'il ne s'en partist jusqe la vile fust prise, et enmena l'autre partie en Espagne. Brutus remest de cele partie de Marseille ou li ost seoit. . . . (Folgt lange Schilderung des Landkampfes). . . . Quant Brutus et li sien virent qe il n'orent plus nule esperance de prendre la cité par terre, ains se paserent qe il l'asaudroient par devers la mer. Lors apareilla Brutus tant de nes com il pot avoir et conqeilir en Roume et es isles iluec entor et les fist ordoner et atorner au plus fierement qe l'en pot por combatre en iave. . . . Cil de Marseile tornerent et repareilerent leurs nes vies et nueves et entrerent ens armé por bien defendre. . . . Folgt lange Schilderung der Seeschlacht, deren Schluss also: les nes (de Marseile) tant com il en i ot de remanant, s'enfoirent tout droit au port asses onteusemant come cil qi plus ne porent l'estor maintenir. Mult ot grant cris et grant pleur par la cité; li pere ploroient les enfans et li enfant les peres, les meres coroient par les rivaiges por qerre les cors de leur maris et de leur fils. Brutus entra en la cité et fist de la vile a sa volonté ne fu qi l'osast contredire. Il abati des fortéresces tant come li plot. Ce fu la premiere victoire qe Cesar ot en la bataille de mer.

F. bietet Abweichungen nicht, auch der Dichter folgt genau den Vorlagen, abgesehen davon, dass er bedeutend kürzt. So deutet er die längere Rede der Gesandten von Marseille nur in dem Verse: „A ciascun duca volien far onore“ (138,9) an, der den aus R. oben angeführten Sätzen oder deren Wiedergabe in F. entspricht; so giebt er ferner das Resultat des Krieges in Spanien, das wir in der aus R. gegebenen Stelle, ebenso in F. noch vermissen, in den letzten drei Versen der 141. Str., während die Quellen die Einzelheiten des Krieges in mehreren Capiteln, freilich erst nach der Schilderung des Krieges gegen Marseille er-

zählen. — Auch statt der Schilderung der Trauer, die in Marseille herrscht, sagt der Dichter nur: „Li morti furo asai oltre misura“ (142,9). —

Folgt ein Zerwürfniss Cäsars mit seinen Kriegern, dessen Beilegung, der Zug nach Rom, von da nach Brindisi und die Ueberfahrt nach Griechenland, Antonius jedoch bleibt zurück (Str. 143—145 einschl.). Hierüber berichtet R.:

. . . Outre ces choses Cesar s'en venoit d'Espaigne o toute sa gent et ces enseygnes et s'en aloit apres Pompée o tout son effort. Il estoit plus fiers por ce qe Petreius et Aufranius s'estoient rendu a lui. Mult pres avint qe sa fortune ne li fu cangiée en ce retor, car si chevalier si corocierent si a lui q'il se douta q'il ne l'ocissent ou guerpissoient pas. . . . Cesar qi fu avant venus s'estut un pou plus haut des autres sor un monzel de gazon. Il tint la chiere en haut et fu de fier contenement; il parla a ces chevaliers come iriés: „qi fu, fist il, cil qi me menaça de bouche et de main? ici me puet trover tout prest. Vees ci mon pis tout descouvert, apareillié a recevoir et coups et plaies; vaigne avant qi osera; et cil qi ne me voudra sivre en ma bataille, mete jus ces armes, si s'enfuie. . . . Ales vos en et me laisies aler a ma bataille et se dyeu plest, les armes qe vos me laisies auront seignors. . . . Li prince meinuent le menu pueple, fortune meine les princes. . . .“ Qant il oirent ceste menace il n'i ot celui qi ne tremblast de paor et qi ne doutast a guerpir n'a laisier Cesar. . . et il les trova plus a son comandemant q'il ne cuida, car il furent apareillié de servir li uns l'autre et de baissier les testes. . . . Il comanda qe tout l'ost aloit a Brandon fors seulement un pou de gent q'il retint o soi. . . . Et ala dedens Roume o tout un pou de gent et trova le pueple tout en pais sans mal semblant de guerre. Asses leur octroia ore q'il reqistrent, car ne li reqistrent fors ce q'il cuidoient q'il vousist. Il les asembla tous en un champ ou l'en seult departir les honors et les bailies de Roume; iluec se fist lever a dictator qi estoit la plus haute baillie de Roume, et concele autint et empereor se fist apeler. Briement toutes les honors de Roume prist a son cef, . . . puis se parti de Roume et s'en

vint par terre de labor en Puille jusq'a Brandis, plus isneaus qe tigre ne qe foudre. Trova iluec ces gens o tout le navige qi fu ascemblé de partout, mes li tens n'estoit pas convenables; por ce parla a sa gent qe douteus estoit d'entrer en mer et de nagier. . . . Tuit i avoient doute qe tampes ne brisast leur nes. En cele cremor furent toute nuit, mes lues q'il ajorna li tens se chanja qe li airs fu plains de nues et comença a venter, la mers s'esmut petit a petit et comencierent les ondes a crespoier, les nes s'esmurent si come li vens se feri es voiles qi fu convenables a aler en Grece. Il ariverent en pou de tens en cele partie de Grece ou Epirus li mons estoit et la terre ou li senas et Pompée atendoient le coup de la bataille. — Cesar estoit en grant desirier d'asambler a la bataille, mes Antoines, li princes de ces chevaliers, n'estoit pas encore venus. Si le regretoit mult Cesar por le grant desirier d'ascembler a Pompée et dist: „Ha, Antoine, por qoi demores vos tant, ja n'est pas la mer perilleuse; je plaing le tens qe tu me fes perdre. Toute jor pri je la mer q'ele te soit paisible. Se je onqes conui loiauté qi est en toi, il n'est nus perils ou ele ne se mist por venir a la bataille Cesar" . . . En ceste maniere l'apeloit Cesar III. fois ou IV.

Vergeblich würden wir in F. nach einer Abweichung suchen, nur einige Kürzungen können wir constatiren. G. dagegen kürzt wieder bedeutend, jedoch ohne in irgend einer Angabe von den Quellen abzuweichen. Nur zwei Gedanken hat der Dichter unabhängig von den Quellen selbständig beigefügt und zwar 1) den Vers: „Co re i Roman non son ben avanzati" (144,5) und 2) „Pompeo che tanto amava mortalmente" (145,6.). Für beide Verse finden wir in den Quellen keine entsprechende Stellen, so dass die von Carbone p. 150, Anm. 11 angeführte Meinung Nannuccis über die zweite an sich etwas unklare Stelle, der französische Text habe wohl „hainoit", das der italienische Uebersetzer für „amoit" gelesen, nicht haltbar ist. Sonst bieten diese Strofen zu Bemerkungen nicht Anlass. —

Cäsar, voll Ungeduld, will dem Antonius entgegen, doch seine Ueberfahrt missglückt, er kehrt zurück; Antonius

kömmt am folgenden Tage (Str. 146—149 einschl.). Hierüber berichtet R.:

Mes qant Cesar vit qe cil ne venoit pas il fu en doutance qe fortune ne li failoit pas. . . Il pansa q'il se metroit en mer tot seuls en un batel si coiemant qe nus ne le sauroit et esaieroit s'il poroit aler jusqe là ou Antoines estoit . . . Il estoit nuit auqes oscure. Cesar passa parmi l'ost et se mist a la rive. Il n'ot gueres alé seur la rive qant il trova un rochoi qe les ondes avoient rungié. Iluec estoit uns batiaus atachiés a une corde. Cil cui la nef estoit se dormoit en une meson. Cesar vint iluec et trova cele loge, il mist sa main au linte et comença a crosler. Amiclas cui la loge estoit sailli sus de son lit qi estoit de jon, car il pensoit bien qe l'en ne venoit mie iluec por lui rouber . . . et ne douta rien, poverté le fist estre a seur. Quant il ot son postin ouvert, Cesar le salua et dist: „diex ti fera bien se tu fes mon coumandement; abandoune toy a fortune qi te vult raemplir de richesce soudenemant“ . . . et le prioit d'entrer en mer. Amiclas li respondoit mult de choses por qoi l'en devoit redouter a entrer ens . . . „Car, fist il, li solaus ne fu pas vermiaus ce soir qant il coucha et il ot si foibles rais de midi en avant q'il n'i ot nul signe de biau tens. La lune meisme au relever orains avoit cornes envolupées de tens oscur; avant raia, puis devint pale et se ficha sous une nue; apres me deplest ce qe je ai veu les oiseaux entor le rivaige . . . et maint autres signes qi demoustrent tempeste. Mes neporqant si li besoins est ties come tu me dis je m' abandonrai a tous perils et te metrai au rivaige qe tu demandes se tormens ne m'en destorbe. Qant il ot ce dit il se mist en mer et leve une petite voile q'il ot. Maintenant q'il furent esmeu, la tempeste fu si grans qe toute la mer fu esmeue. Lors dist Amiclas: „ce n'est rien d'aler ou nos cuidions, car tuit li vent nos sont contraire“. Cesar li dist: „Tu ne dois avoir doute fors de ce qe tu ne ses qi te maine. Va seurremant par toutes tempestes tant come tu ies en ma compaignie“. Lues qe il ot ce dit uns gran flos aqueut cele nef et li vens emporte cele voile parmi la mar. Cele qi estoit asses foibles coumença a

croissir; il plouvoit et tounoit, la nuis estoit troubles et oscures; onqes si grant tempeste ne fu veue . . . Lors cuida bien Cesar qe fust fet de lui . . . „Comment," dist il, „sont li dyeu en si grant peine de moi asalir et de moi destruire ci iluec en ceste petite nef? Seignor dyeu, se vos voles douner a la mer la victoire de ma mort il ne vos plest pas qe je retorne a la bataille; se hastif jor de ma mort destorbent la grant oevre qe j'avoie emprise je me reconfort en ce qe je ai conqis France et Espaigne; je ai tant fet qe je ai les honors, qe Pompée et li autre me conoisent par mes batailes. Tant ai fet qe l'en pora dire apres ma mort qe je ai eu toutes les henors de Roume." Qant il ot ainsi dit li disiesme flons qi vint emporta la nef contre mont atout Cesar jusqe vers les nues. Ne onqes puis la nef ne rechei aval devant qe l'onde l'ot mise et gitée enmi leu a meismes de l'ost.... Ja estoit pres de jor et il cuidoit entrer autint coiemant en ces sales com il ot fet a l'isir, mes il fu aperceu et vindrent les guetes tot entor et leva la grant torbe et li crioient tuit ensemble: „Cesar, Cesar, ou ies tu alés, ou avoies tu lesiée ta gent et t'estoies abandounés aus perils de la mer? . . . Qe q'il parloient ainsi, la mer aqoisa et li jors esclara . . . Qant vint vers le jor, il (Antoines et Basile) ariverent asses igaument sans nul doumaige. Cesar et li sien en demenerent grant joie qant il virent Antoine o tout son estor, car mult l'avoient atendu a ce qe Antoines mist a paser plus de VIII. jors et de VIII. nuis.

Die Schilderung in F. ist im ganzen entsprechend, nur der Anfang der Rede Cäsars an Amiclas ist etwas anders gegeben und die Erregung des Heeres nach Cäsars Rückkehr in anderen Worten geschildert. Ob der Dichter R. oder F. gefolgt, ist schwer zu entscheiden, da seine Schilderung nur die nackten Ereignisse enthält. — Eine freilich nur unwesentliche Abweichung des Dichters von den Quellen liegt darin, dass nach ihm Amiclas auf Cäsars erste Aufforderung hin die Fahrt verweigert und erst nach dessen zweiter Rede sich dazu versteht, während nach R. und F. er zwar Bedenken hegt und sie ausspricht, doch unmittelbar hinzusetzt „mes neporqant se li besoins est tiex com tu

me dis je m'abandonrai a tous perils." (Entsprechend in F.) — Weniger leicht verständlich ist eine zweite Abweichung. Nach G. scheint es, als ob Cäsars Truppen ihren Führer vermisst haben und ihn deshalb mit Fackeln suchen, bis sie ihn finden. (Str. 149,4—7). Hiervon ist weder in R. noch in F. die Rede; nach beiden Quellen will Cäsar nach der missglückten Fahrt unbemerkt ins Lager zurückkehren, wird jedoch von den Wachen und andern Leuten gesehen und erkannt, und erst infolge dessen fragen sie ihn, wo er gewesen und machen ihm Vorwürfe über sein waghalsiges Beginnen. —

Hat der Dichter bis jetzt in dem Gange der Erzählung genau die Reihenfolge, wie die Quellen sie geben, innegehalten, so verlässt er von nun an bis an das Ende der Schilderung der Schlacht (Str. 184) oft die vorgezeichnete Ordnung, greift einzelne Facten heraus und setzt sie ohne Rücksicht darauf, ob Zusammenhang und Klarheit auch gewahrt bleiben, an andere Stelle. So sind schon Vers 9 der 149. und der Anfang der 150. Strofe aus der vom Dichter noch gar nicht erwähnten Schlacht von Durazzo entlehnt und ist deren Zusammenhang ohne Einblick in die Quellen gar nicht verständlich. Ich gebe diese vom Ganzen losgelösten Stellen im gehörigen Zusammenhange und komme dabei auf die vom Dichter schon vorweg gegebenen Andeutungen zurück. —

Als Pompejus die Heere versammelt sieht, entschliesst er sich, seine Frau Cornelia und ihr Gefolge nach Lesbos zu senden. Hierüber R.:

Pompée qi vit qe Cesar ot sa gent conqeillie de toutes pars . . . se pansa q'il metroit Cornile sa fame en l'isle de Mitilenne, Lucans l'apele l'isle de Lesbun. . . .

Es folgen längere Reden zwischen Pompejus und seiner Frau und . . . qant ele ot ainsi parlé ele sailli toute hors dou lit . . . e lors les poist l'en trouver plorer et gemir . . . .

Entsprechend ist die Schilderung in F.; der Dichter berichtet hierüber nur in den drei letzten Versen der 150. Str.; seine Angaben stimmen mit den Quellen überein. —

R. und F. lassen nun die Schlacht von Durazzo folgen; der Dichter zieht es vor, erst die Geisterbeschwörung, die Sextus Pompejus vornehmen lässt, zu schildern. Vorher jedoch nennt er noch die Sibylle, deren Abbildung sich neben dem Bilde der thessalischen Zauberin findet, und giebt eine längere Schilderung derselben (Str. 151). Auch diese Schilderung ist nicht an den entsprechenden Stellen in R. und F. zu finden; in beiden wird nur gesagt, dass Sextus die Zukunft nicht nach Art des Appius erfahren wollte („mes il ne l'enqest pas come fist Phemonoie qant Apuis li demanda respons de la bataille" und „ma non domandò come avea fatto Appio".) Dieser Appius war nemlich, wie in R. und F. schon lange vorher erzählt ist, (eine Stelle die ich bis jetzt, weil ohne jeden Zusammenhang mit G., übergangen,) in den Apollotempel gegangen, um die Zukunft zu erforschen und Phemonoe hatte ihm als Vermittlerin gedient. An jener Stelle nun ist das von ihr erzählt, was der Dichter jetzt erst giebt, nemlich:

Apius monta en ce mont (Parnasus) por oir et por enqerre qe Apolon li voloit respondre de cele bataille. . . . Apius vint au mestre por veoir et li dist q'il ovrist le temple et descovrist les ymaiges et envoiast leans une pulcele qi les respons seust aporter. Li prestre envoia qerre Phemonez, une verge pretrese. . . . Li un dient qe ceste damoisele Phemonce fu une des sibiles qi tant furent sages q'eles sorent maintes choses qi estoient a avenir. Ceste Sibile est cele qi fu née en Libe d'Amos dont Vergiles parole; prophetizierent de Crist et dou jor et dou juise. Phemonce corut parmi le temple et au derain s'escria elle en haut en urlant: „o tu Romain, tu n'as garde de la bataille; tu seus auras sepoucre en la terre Ebore, une contrée est en Macedoine". La virge se tut des autres choses, car n'en pot plus dire qe Apolon li clost la bouche. . . .

Die Schilderung in F. entspricht dem gegebenen Texte genau und die 151. Strofe von G. folgt dieser Schilderung ohne Abweichung. —

Nach diesem Rücksprunge kömmt der Dichter zu Sextus

und dessen Beschwörung zurück (Str. 152– 155 einschl.) R. sagt:

Puis qe li dui duc Cesar et Pompée se furent logié en cele maudite terre (Thesale) atout tant de gens qe chascuns pot avoir il n'i ot celui qi ne fust en esmai et en doute de bataille . . . Sextus li ains nés fils Pompée fu uns des peiors, car esperance l'ocioit. Il fu mult angoiseus de savoir la fin de la bataille, mes il ne l'enqest pas a la maniere qe Apius avoit fete . . . einsi come fist Phemoncie qant Apius li demanda respons de la bataille. De tiex maniere n'ot cure Sextus, mes des autres, des sorciers qi savoient de nigromance, et plus en estoient renoumées les fames qe li homes. . . . Mes une en i avoit qi pasoit toutes les autres, Aeritoc avoit nom; ains habitoit en cimetieres ou en lieus desers ou nus n'osoit demorer. Qant Sextus Pompeius ot oie la renomée de cesti, si s'apareila entor mie nuit por aler la qerre et mena o soi ceus qi plus estoient de son conseil. Sextus vint là et il l'araisna a mult grant paor come cil qi se doutoit de ce qi estoit a venir. Il dist: „. . . Mes cuers est en grant doutance de ceste bataille, por ce je te prie qe tu t'en ailes en enfer et ailors ou tu as pooir et fai tant qe tu me dis si je sui oirs de richesce ou de chaitivité. . . .“ Herietoc en fu si liée qe mult plus en respondi . . . Si commença a aler par les chans ou li cors gisoient des sepelis qi avoient esté mors nouvellemant. Ele quist tant q'ele trova un cors entre les autres qi avoit encore les entrailles et le polmon, . . . et fiche un crochet de fer au goitron a celui q'ele avoit esleu et vint en un spouentable leu ou ele faisoit ses enchantemans . . . Heritoec fu vestue d'un vestement de divers couleurs et estraint ces chevous d'une coroune serpentine, . . . puis coumença a conjurer tous les maufes d'enfer . . . Qant ele ot parlé si leva son chief et sa boche tout escumant et vit l'ame de celui devant soi comme ombre paoreuse, et douta a rentrer ou cors qi iluec gisoit tout frois. Lors fu Heritoec corociée por la demieure q'ele faisoit a reentrer ou cors. Ele prist par mautalent un serpant qi gisoit iluec et le comença a batre; puis s'escria parmi une crevace de tere parfonde si

qe tuit cil de l'enfer le oirent. „Qe est-ce," dist elle . . .? Qant ele ot si menacié, li sans . . . corut par les vaines et par les membres et li pous coumença a battre. Mes neporqant pales fu et se tint tout esbahis de ce q'il estoit revenus en vie . . . Heritoec li dist: „di moi ce qe je te demandrai, . . . di hardiemant, qe tu seras escoutés. Noumes le lieu de la bataile et toute la fin de la chose . . ." Li cors fist adonc semblant de plorer et dist: „ . . . je vi grant tumulte et grant desordre entre les ames, . . . ceste noise qe Cesar et Pompée ont esmeue a troublé tous ceus qi estoient en repos et sont oscur et doulans de ce qi est a avenir. Là est Decius et li pere, Decius et li fils, Camules et Curio et Syla et Scipio li oncles, Caton et maint autre noble Roumain qi pleurent la jouventé de Roume qi doivent morir en ceste bataille. Li premiers Brutus voiremant qi chaça Tarqine l'orgoeileus i estoit (corociés) de ce qe ces nies Brutus devoit escamper de la bataille qi puis ociroit Cesar ou Capitole; Cateline et Cesus et Marius . . . et cil de Marseille demenoient joie de ce qe compoignie leur croistra par tens et en ceste bataille. . . . Ne li uns ne li autres ne mora en ceste batale . . . li uns des deus princes aura sepoucre pres de la ville, li autres pres de Cypre." Qant l'ame ot ainsi parlé . . ele ot grant talent d'isir et de leissier le cors, mes ele ne pot sans les charmes et sans l'aide Erietoc. Lors fist la sorciere un grant feu . . . et qant li feus fu bien conjurés Herietoc i ot mises herbes et fet ces enchantemens. . . . L'ame s'en ala là dont ele estoit venue . . . et Sextus s'en retorna aus tentes son pere. Herietoc le convoia car la nuis fu oscure. Qant Sextus i fu, il comença a ajorner.

F. entspricht dieser Schilderung fast genau, nur vermissen wir am Schluss die Angabe, wie Sextus ins Lager zurückkehrt; und sind die Worte der Zauberin an den Geist in abweichender Form wiedergegeben. Während in R. die Frage direct ausgesprochen ist „di hardiemant, qe tu seras escoutés, noumes le leu de la bataille et toute la fin de la chose," sagt F. nur: „dì arditamente a me il vero di ciò ch'io ti domanderò." In beiden Punkten folgt der Dichter

diesmal R.; in den letzten fünf Versen der 155. Str erwähnt er die Rückkehr des Sextus ins Lager und auch er lässt die Zauberin ausdrücklich sagen: „parla arditamente — De la battaglia dì le condizioni.“ (153,5 u. 6). — Noch sei bemerkt, dass, wie wir in R. und F. lesen, der „corpo morto di presente“ (152,7) einer von den in der Schlacht von Durazzo gefallenen Cäsarianern ist, woraus hervorgeht, dass die Beschwörung erst nach der erwähnten Schlacht, wie auch die Quellen es berichten, stattgehabt, und nicht, wie es nach der Anordnung in G. erscheinen möchte, vor derselben. — Ferner würde man ohne Einsicht in die Quellen die Worte in G. (154,6): „E disse i nomi,“ unfehlbar auf das unmittelbar vorausgehende „que'che vi morranno“ beziehen. R. und F. jedoch belehren uns, dass wir sie auf „qual si ten co' rei e qual co' boni“ zu beziehen haben, denn diese rei e boni sind wohl genannt, dagegen keiner von denen, die in der Schlacht fallen werden. Dass die Seele „immantenente“ in den Körper zurückkehrt, ist zwar in den Quellen, nach denen sie vielmehr erst zögert und strengeren Befehl abwartet, auch nicht gesagt, doch kann uns diese Abweichung bei dem vom Dichter beliebten Kürzungsverfahren nicht überraschen. So viel über diese Strofen. — Nun noch ein Wort zu den früheren Ausgaben des Gedichtes. In ihnen lesen wir Str. 155,2: „(Eriton) fece un suco (succo) d'erbe.“ R. und F. sprechen von einem „feu (ou ele) ot mises herbes“, resp. von einem „fuoco d'erbe“; die Magliabecchische Handschrift giebt deutlich fuco, die Laurenzianische fuocho. Ob die Abänderung von foco in suco beabsichtigt sei, bleibe dahingestellt; Grund dazu ist keineswegs vorhanden; überraschend aber bleibt der Umstand, dass auch Carbone, der ja angeblich beide Handschriften und von Quellen zum wenigsten F. zur Herstellung des Textes benützt hat, diese offenbar falsche oder irrthümliche Aenderung den älteren Ausgaben einfach nachdrucken konnte. —

Wir kommen nun zur Schlacht von Durazzo und dem Zuge des Pompejus gegen Thessalien (Str. 156 — 162 einschl.), worüber R. also berichtet:

Puis qe Cesar et Pompée furent si apruchiés li uns

pres de l'autre q'il n'i avoit qe de l' aler ensemble, toute la volonté Cesar si estoit de la bataille, . . . mes li Pompée ne se mueient onqes. Cesar se porpensa de grant merveille, car qant il sot qe Pompée ert ou castel de Duraches, uns souverains tertres du mont d'Epir, et il vit qe nus ne le poroit prendre par force, il dist a sa gent qe il l'encloroit leans et q'il aceindroit de murs et de befrois le mur tout entor, et q'il coumençassent la cloture si loing qe tout seroit presqe fet, ainçois qe Pompée en seust rien. . . . Pompée ne s'estoit pas aperceus el coumancement de la cloture por ce q'ele estoit si loing; mes qant il vit les tors et les befrois des murs qi levé estoient en haut, il s'esmut a toute sa gent dou fort leu ou il estoit . . . puis fist ces chevaliers estendre tout entor, plus d'une grant lieue de terre leur fist porprendre. . . . Amena Pompée son ost jusq'au mur et vint si doucement sans poudriere q'onqes de ces henemis ne fu perceus. Lues qe il fu pres des tentes, les ensaignes aparurent et toutes buisines sounerent qe cil de fors furent tuit esbahi, li sanc leur foui ne ne sorent q'il deussent fere ou du defendre ou du fouir. Cil seul qi pristrent cuer se defendirent si viguereusemant qe il morurent tuit en leur leus sans gauchir ne destre ne senestre. Un seul home i ot remes de la gent Cesar, Senna avoit nom. Cil seuls asailli avant et leur contredist le pasage et s'escria en haut: „ce est port neant, Pompée . . ." . . Toute l'ost, la force de l'ost Pompée verti vers lui et chascuns lançoit dart ou autre armeure; . . . Sena estoit el mi lieu dou mur, si tenoit Pompée et li sien si q'il ne pooient passer. . . . Fortsetzung der Schlacht. . . . Cesar sist sur un grant destrier de merveileuse façon . . . et aloit par la bataille et doumajoit de la legion Torqatus au brant d'acier tant qe la terre estoit jonchiée de mors et de nâvrés entor lui. Torqatus qi atendoit secors de Pompée ne se maintenoit pas come l'enieus mes come chevaliers justes et mouvans . . . Il feri Crufle de Bigore sus le hiaume, james onqes armes ne li porta garant q'il ne fust porfendu jusqes aus arçons. Ce coup vit Cesar et se dreça vers Torqatus et le cuida ferir parmi le chief a mort. . . . Li estors fu pleniers et

grans; Pompée et li sien qi s'estoient retret es tertres, oirent les escrois des armes, si s'esmurent ensemble por recorre Torquatus qi trop bien se maintenoit. Pompée comanda a ces chevaliers q'il descendisent des tertres et se meisent de toutes pars entre la çainture et la gent Cesar si q'il les encloisisent, et il le firent. Car a l'avaler fu grant la poudriere de toutes pars qe li airs en devint oscurs. Li chevalier Cesar orent si grant paor q'il furent autretint come vaincu qant il virent la poudriere levée tout entor aus et il se sentirent enclos . . . Tiex i ot qi foirent, tiex i ot qi remestrent en l'estor. Cil qi fuioient estoient ocis, car il ne savoient qele part gauchir q'il ne cheisent seur ceus qi les avoient enclos. . . . Scipion au descendre d'un tertre coisi Lelius, le mestre confanonier qi tenoit une ensaigne toute droite ou l'aigle Cesar estoit. Lors s'escria et li dist: „Cuivers mal i alastes contre la franchise de Roume, ja le compares.“ Lors s'en vint contre lui a esperons et le fiert de sa lance si q'ele vole en pieces et hurte son destrier dou pis si q'il le fet voler en un mont et lui et le cheval. Puis tret Scipions l'espée et fiert Esmaurile; tiel cop li doune parmi le chief d'amont qe toute l'espée li met jusqes es dens. . . . Folgen weitere Einzelkämpfe . . . Catons vient a l'estor seur un fort destrier; il lesse corre vers Cesar et le fiert en l'escu si q'il le tresperce par de sous la bocle, et li fers dou glaive fu trenchans. Onqes li hauberc dont li mailles estoient eschaufées ne porent la lance retenir q'il ne li tranchast la char. Catons estort son coup et la lance brise; li dux Basile li tret le troncon a deus mains hors de costes. . . . Scipion ot en sa compaignie jouvenciaus entor XXX, preus aus armes. Il trepercierent a force la torbe et vindrent fendant jusq'a l'aigle Cesar; ocistrent le cheval a celui qi tenoit l'ensaigne si q'il chei contreval. A cele pointe perdi Cesar mult des siens. Qant il vit s'ensaigne a terre il dist a Antoine q'il feist tant qe li aigle fust en estant et raliast sa gent et esgardast la plus convenable maniere q'il poist a soi torner dou chanp; car il veoit bien qe fortune li estoit contraire en ce lieu. . . . Tuit li autre (Cesarien) se desrouterent et mistrent a la fuie; et la meis-

née Pompée les coumencierent a foulier et a la fuie ocire en tas. Pompée qi mult estoit pitieus ne pot cele occision resgarder, dont souna il meismes la retrete de sa gent. „Seignors, dist il, lessies les meshui aler. . . . li plusor sont de nos citeiens; encore poront venir a emendement. . . .“ Li chevalier li disoient q'il retornasent a Roume; bien le pooient fere q'il n'i avoit qi li contredist. „Seigneurs, dit Pompée, ja se dyeu plest ne m'avendra qe je retorne en tiel maniere come fist Cesar sans armes et sans ost.“ Qant il ot ainsi parlé si se met au chemin vers orient droit en Thesale et li sien apres et tuit li senators. — Tesale est une partie de Grece enclose de haus mons. Qant li solaus lieve en yver, Osa uns mons li est encontre, ... Otrix est par devers sud, Pindus par devers occident, Olimpus par devers septentrion. De ces grans mons est Thesale avironnée. La plaine est grans et large; entre ces mons est mainte vile et mainte cité, Tebes, Saleniqe et Farlaise. De les Farlaise fu la bataille pres d'un fare de mer. Eves et marois estans et bois i avoit asses Un pais estoit ases d'enchanteeurs et de sorcieres; cil dou pais donterent mult duremant chevaus et leur firent frains premieremant et premiers firent nes et alerent par mer, et fondirent or et argent por fere monoie et apelerent X. diniers un sol, et une livre XX. sols. Là fu Fitons uns serpans qe tua Apole. Plaine avoit esté cele tere de mal tous jors. Par ce i devoit bien avoir leu celle orrible bataille miels qe ailleurs.

(Hieran schliesst sich nun der Text, den ich wegen der vom Dichter eingeschlagenen anderen Reihenfolge in den Ereignissen bereits weiter oben (Seite 51) gegeben habe: „Puis qe li dui duc . . .“ etc.)

In der eben gegebenen Erzählung finden wir bald anfangs die Stellen, auf welche sich die schon erwähnten Verse: „Murâr lo poggio intorno e la fortezza“ (149,9) und „Ed evi Sciva a la fratta del muro — Come i nemici ritenea per forza“ (150,1 u. 2) gründen. Abweichungen zwischen F. und R., die auf die Dichtung Einfluss gehabt, finden sich nur an folgenden Stellen. R. sagt, dass Scipio den Lälius „fet voler en un mont lui et le cheval“; F. sagt nur: „mise lui e 'l cavallo

in terra". G. berichtet, R. entsprechend: „(Scipione) fedio Leliusso — Lui e'l cavallo abatteo in un montone" (158,2 u.3). Ferner spaltet nach R. Scipio dem Maurilius das Haupt ‚jusq'es dens"; G. sagt: „fessel presso chè 'n fino al mentone" (158.5), eine Angabe, die der in R. gemachten entspricht, während in F. das Schwert nur „infino a' sorcigli" eindringt. — In den angeführten Punkten lehnte sich G. an R. an, abweichend von F.; in anderen folgt G. wieder F., abweichend von R. So lesen wir Str. 159,3, dass Cato dem Cäsar „per lo fianco mise 'l gran troncone", sachlich der in F. gemachten Angabe, die Lanze sei „intra le due coste" eingedrungen, entsprechend; R. sagt nur ganz allgemein „la lance trancha la char," obwohl später auch angegeben ist: „Basile tret le troncon a deus mains hors des costes". Eine zweite Abweichung findet sich in der Aufzählung der Berge, welche Thessalien umschliessen. In R. sind da nur vier Berge genannt, Ossa, Otryx, Pindus und Olymp; in F. finden wir als fünften den Pelion und damit übereinstimmend sagt G.: „E Pelion v'è la quinta montagna" (161,7). —

Der Kampfeseifer der Pompejaner, die Aufstellung zur Schlacht, die Ansprachen der Feldherren an ihre Heere und der erste Angriff werden in Str. 163—171,4 geschildert. In R. lesen wir hierüber folgendes:

Au matin vindrent li serjant, chevalier et autres pueples (Pompée) et comencierent a core par les loges et par les tentes. Tuit estoient estormi et aloient demandant qi miels miels qant il iront a l'asamblée, qant sera la bataille; ne savoient pas qe la mort fust si pres q'il n'avoient a vivre qe demi jor. Grant noise faisoient et grant joie entor le paveilon. Pompée estoit pereceus et paoureus qe tant demoroit a l'asambler. Il sembloit q'il deust avoir tout le monde de sous lui qe tant de gent tenoit iluec ensembre. . . . Et mult avoient li home Pompée grant desirer d'aler a leur mort, neporqant fortune les i menoit au plus tost q'ele pooit. — Tulles Cicerons, li bons clers . . . dit a Pompée: „Li rois et li barons et li autre pueple qe tu as reqierent qe tu ne les metes plus en delais. Souefre fortune a faire ce q'ele a entensé, suefre qe Cesar soit mis au desous. . . . Defies tu tes diex come se

tu ne leur savoies gré des victoires qe tu as eues? . . . ." (Folgt Gegenrede des Pompejus und sein Entschluss zum Kampfe). . . . Qant les os descendirent a la bataille, li airs fu tous comeus contre eles et ventoit, foudre cheoient des nues espesement, . . . et nature n'avoit onqes moustré un si espoentable jor come cil fu et de foudres et de tonoires et d'autres signes qi longue chose est a dire. . . . — Au desous descendre qe li chevalier Pompeien firent dou tertre en la champaigne ou la bataille fu, se feri li soliaus es armes et es paintures des escus si qe toute la terre en reluisoit. Serremant entrerent ou champ et s'estut toute l'ost Pompée; ne furent pas devisé par eschieles, ains furent ordoné el camp come uns fers de moulin. . . . Lentulus fu ou premier chief, Domincius fu en chief a destre . . . et ou milieu furent li roy et li duc qi furent venus en l'aide de Rome; Cilicien de Libe, li Aufricains qe Scipio sosmist jadis, cil de Capedoce; là furent cil de Grece, li Numidien qi furent bon archier; de ceus de France i ot et de ceus d'Espaigne ot Pompée ensement. . . . Cesar vit Pompée et sa gent au descendre q'il firent en la plaine. „Or voy je le tens, dist il, qe je tant avoie desiré"; . . . . puis vint entre ces chevaliers et dit: „seignor chevalier qi m'aves aidié a tenter grant partie dou monde . . . vees ci la bataille qe nos avons tantes fois desirée; n'i ames qe dou livrer aus lances et aus espées. Mon honor et ma honte, ma autesce et ma basece est en vos mains et en vostre aide. . . . Vos iestes tuit eslit et esprouvé; il sont amasé et plus de vos sont faili et recreant ne ne sevent rien d'armes come cil qi pieça ne s'en meslerent; ains ont plus entendu a jouer es tertres et es araines, a la palestre, barbarin sont. Il n'y a q'un pou de gent qi rien saichent de bataille, ce est tant pou come il i a des Roumains. Li autre seront ocis come bestes. . . . Ales donc et vos combates si hardiemant qe tuit soient ocis. . . ." — Puis qe Pompée vit Cesar et li sien qi venoient tout droit a la bataille . . . . il parloit en haut a ces legyons et leur dist: „seignor, vees le jor qe nostre vertu reqiert; la fin de ceste guerre qe vos aves tant demandée est venue. . . . Moustres i toutes vos forces et toutes vos

vertus. . . . Il ne semble pas qe li dyeu soient si corocié vers moi q'il veilent ore ma vielese abandouner a mort. . . . ." Quant les deus os furent venues si pres qe li un porent veoir les autres et li freres l'autre, li cousins son cousin, li parens son parent et pooient trere et lancier li un aus autres, il devindrent froit come glaçon por la pitié qe chascuns ot de son reconoisant, et chascuns qi ot son bras estendu por son dart lancier se tint cois et roides ne n'ot tant de cuer qe il lesast son coup aler. . . . Mes Crasus uns chevaliers Cesariens hurta le cheval des esperons et un choisi el ost Pompée, Euratache avoit nom. A cestui s'adreça et le feri par tel randon q'il li baigna sa lance eus ou cors. Lucans le maudist por ce q'il coumença la bataille. Puis qe li premiers cous fu ferus il n'i ot onqes puis arest; sounerent moienel et buisines si duremant qe montaignes et valées en retantirent. Il sembloit qe ciel et terre deust fondre. . . . Li dart voloient si espesement qe ce sembloit une oscureté qui eust le ciel couvert. . . . Dars et saietes abatirent grant partie des estranges gens d'une partie et d'autre. Li chevalier Cesar ne tindrent onqes ordre a l'entrée de l'estor, ains se ferirent qi miels miels là ou il virent leur henemis plus espes, perçoient escus, fausoient doubles aubers, conduisoient les fers des glaives es entrailles ou pormons a ceaus qi ne porent gauchir por la grant presse. Einsi avint a ce premier asaut, ce dist Lucans, qe li Pompeien furent domaigié et emporterent les cous, li Cesarien en orent le meilor car il dounoient les cous et cil les recevoient. Li fer et li tranchant furent ses et frois, cil aus Cesariens moistes et chaus, car il furent souvent moiliés en sanc. La fortune Cesar fu isnele en ce premier asaut qe li premier encontré furent ocis en mult petite deurée; lors s'espandoient toutes les legyons qi estoient mouvans et legiers et orent les premiers tresperciés et ferus; lors s'entrecomencierent a mesler toutes gens de ça et de là; gitoient li un encontre les autres, si voloient saetes et charrel et dars, de là cheoient pieres et roches, de là brandons ardans. Li autre gitoient en leur fondes glans de plonc reondes et pesans. . . . Li doumaiges entornoit seur les Roumains qi

s'entreocioient plus qe les estranges; il sembloit q'il fust nuis par l'air qi estoit couvers et estoupés par la grant nue des saietes et des autres armes qi voloient.

Die Abweichungen in F. beschränken sich auf zwei grössere Kürzungen und einige sonst unwesentliche Aenderungen. So ist der Angriff der Cäsarianer kürzer geschildert als in R., ferner ist die Aufzählung der verschiedenen Wurfgeschosse, die wir in R. am Schlusse der eben angeführten Stelle finden, in F. ganz weggelassen. Dagegen sagt F. genauer: „Lentulo fu de la sinistra parte de la schiera", wo R. nur angiebt: „Lentulus fu ou premier chief". Der Dichter folgt, wie gewöhnlich, in einigen Punkten F., in anderen R. So sagt er Str. 164,4: „Lo sinistro dè a Lentulo in dimino", wie F. es angiebt; andrerseits aber zeigen die Verse 7 u. 8 der 166. Str., in denen eine R. entlehnte, in F. nicht gegebene Aufzählung der verschiedenen Arten von Wurfgeschossen sich findet, den Anschluss an R. — Als freie Aenderung des Dichters sei erwähnt, dass er die in Str. 163 gegebenen Worte des Tadels gegen Pompejus theils dem Anfange der citirten Stelle aus R. resp. deren Uebersetzung in F., theils der Rede Ciceros entnommen hat, aber auch diesen Theil als allgemeine Rede des Heeres giebt. Ferner wählt er in Str. 164 u. 165 eine andere Reihenfolge in der Aufzählung der Thaten, als F. und R. sie geben. So schildert er gleich anfangs die Aufstellung des pompejanischen Heeres in der Ebene und giebt erst später die Bemerkung, dass Helme und Schilde beim Herabsteigen vom Hügel, das doch der Aufstellung in der Ebene vorausgegangen sein muss, geglänzt hätten. Auch lässt der Dichter, abweichend von den Quellen, den Pompejus vor Cäsar sprechen und giebt die Erwähnung der Wunderzeichen viel später als R. und F. dies thun. — Die Organi, welche nach G. ebenfalls in der Mitte des Heeres aufgestellt sind, finden wir in R. und F. gar nicht erwähnt, so dass wir entweder eine Verstümmelung des Namens, oder einen freien Zusatz des Dichters annehmen müssen. —

Die Barbaren sind geschlagen; den Angriff Cäsars gegen die Römer sowie Fortsetzung und Ende der Schlacht lesen

wir in Str. 171,5—184 einschl. R. schildert diese Ereignisse folgendermassen:

Lors i vint Cesar, si gauchi de cele part ou il vit la gent Pompée plus cler et plus espese. Car toutes voies se doutoit il plus des frontieres ou il miels estoient armé et voloit petit a petit metre ces homes en voie d'ocire le plus fort apres le plus foible. Cil de la qarte legyon en cele teste ou Cesar se torna, qant il virent qe Cesar et li sien furent torné vers els soudainement il furent tuit esperdu et oublierent la forme et la maniere de bataille qe leur estoit livrée et ensaigniée et furent dou tout espars en un moment. . . . Lors n'i ot nule mesure de l'ocision car cil (li barbarin de la qarte legyon) entendoient a reculer ne avoient ne sens ne pooir de combattre. Et li chevalier Cesar entendoient au ferir et a l'ocire et tant en abatirent come des bestes sans conte et sans mesure. Ce dit Lucans qe Cesar et li sien en ocioient plus q'il ne pooient et li menus pueples fu abatus et decoupés par le champ si qe la terre estoit couverte de testes et de cors qi baignoient en leur sanc. — Qant Cesar et li sien chevalier s'enbatirent là ou la grant force de l'ost Pompée estoit — car là se furent aresté et mis enscemble tuit li senator et toute la fort jouventé de Roume et li roys et li duc et toute l'autre baronie; Lentulus et Domincius et Scipion s'i furent retret qant il virent leur legyon destrenchier — lors se mistrent avec les senators et la legyon qi estoit en mi leu dou champ bien armée et bien ordonnée a bataille, n'i ot celui qi ases ne seust d'estor; là fu la bataille grant et fiere, là fu Cesar en aventure et li sien, car il se furent lasé a l'ocire les primeraines legyons et il troverent fres ceus qi encore ne s'estoient esmeus. — Lentulus qi ot esté garde del senestre cor, vit qe Basilius, uns des dux Cesar, venoit devers les aigles Pompée. Lentulus . . . li vint a l'encontre, lors broche son bon destrier et li douna tel coup de l'espée d'acier q'il li desevra l'espaule dou cors et le fendi jusqe braiel, li pormons et li foies li parut. Nus ne le vit qi n'en fist espoantés; Cesar meismes ot veu Basilius cheoir et li cheirent les larmes par de sous le hiaume contreval la face qant il vit Basille a

terre gesir. Il dist qe s'il ne le vengeoit q'il ne devroit mes tenir os ne chevaliers guier. Il tint en sa main destre un glaive dont li fers fu esmolu, et broche le cheval vers la greignor meslée des homes Pompée por ferir celui q'il encontrera premerain. Mes Agaarins, li roys des Hermines, qant il vit venir Cesar, hurta le cheval des esperons, et qant il le veit venir bese la lance et le fiert en l'escu si qe la hante vole en peces. Cesar l'ataint dou glaive tranchant par de sous la panne de l'escu et le fiert par sous la mamele; onqes broigne trellice ne le pot garantir qe li fers dou glaive ne li crevast le cuer en deus moitiés, ce fu sans relever. — Dominces estoit li plus hardis chevaliers de toute l'ost, batailliers et loiaus. Cil feri cheval des esperons et feri Antoine dou glaive dont li fers estoit de fin acier. . . . Dominces empaint son coup si vertueusemant q'il convient a Antoine vuidier les arçons. Dominces point avant et li fet le cheval aler par de sus le ventre trois fois. James ne fust Antoines relevés qant Lilius li mestre gonfanoniers Cesar baisa la lance a tout l'aigle d'or et feri Dominee. Endementiers qe Dominces et Lilius li preus s'entretastoient, Antoines fu a cheval par force de ces homes, puis se mist en l'estor et feri Cortes, un chevalier d'orient. . . . Il avint qe III. fondeor ferirent Caton et l'abatirent. Catons saili en piés et trest l'espée dont il avoit le jor maint coup feru. Tel en douna a l'un des III. qi l'orent abatu qe tout le feri jusq'as arçons; a l'autre coup trancha le bras a toute l'espée au secont; li tiers vuida la place. — Pompée qi mult estoit travaillés, semont et enorte ceus qe il avoit a guier. Cesar qi mult ot desirée l'asamblée saisi l'ensaigne qe Lilius tenoit a l'aigle d'or et broche son destrier et s'entrevindrent par tel randon q'il s'entrepercierent les fors escus. Il se hurterent si duremant qe ambedeus convint les seles a vuidier. . . . . Iluec avint une grant merveille qe li dui destrier qi furent a cele joste entreurté des pis, se trestrent en sus et s'eslesierent li uns contre l'autre et s'entreferirent si duremant q'il convint q'il cheisent ariere seur la croupe. . . . Au derenier s'entrevindrent de si grant eslais q'il cheirent ambedui; li chevaus Pompée ot le col

esloisié et ne pot movoir ne teste ne piés; le cheval Cesar movoit la teste et les piés, mes il ne se leva onqes puis dou champ. Et coumença Cesar son cheval a regreter; . . . ce le conforta un pou toutes voies qe li chevaus Pompée estoit mors dou tout, mes li siens avoit encore un petit de vie; ce li douna esperance de conqerre le champ Or furent li dui duc a pié en mie la place, li uns vint vers l'autre, l'espée traite, les escus devant le pis et s'entredounerent si grans cous sor les escus bendés q'il les fendirent jusq'es boucles. . . . Mes Dominces et Catons et Scipions et Cycerons et autres senators seurvindrent iluec en l'ayde Pompée; Antoines revint d'autre part et Lilius et Crastinus et tant de gent come Cesar avoit et li estor recoumença. Dominces fu avironnés et asailis de toutes pars; Antoines et Lilius et autre connestable se vertirent tuit a lui por la grant destruction qe il faisoit des leurs . . . et li orent ocis son destrier de sos lui. Antoines et li sien ferirent tant sor son escu q'il li depecierent tout. . . . Lors empoigna l'espée et coumença a ferir a deus mains. Cui il consuit a coup, sa fin est venue. Il feri a cet asaut Gadiel et li emporta avec son espée la teste a tout le bras. . . . Mes l' espée dont il avoit tant bien feru et fet sa besoigne, li fu tant eschaufée au poing q'ele li brisa. Lors prist Dominces le bras Gadiel a toute l'espaule et a toute la teste qe il meismes avoit tantost ocis iluec et coumença a ferir a deus mains environ soi et a batre. Qanq'il consuit a coup il l'abatoit contre terre autint come s'il fust feru d'un mangoneaus. Il en abati plus de XIV. de la teste et dou bras tant come l'en pot ferir. L'en li lancioit et trahioit et fu tant feru q'il ot mult de plaies ou cors et mult ot du sanc perdu. Il ot tant de sanc perdu par les plaies dont il ot maintes q'il li convint a cheoir. . . . Cesar vit iluec en ce point qe Dominces estoit abatus et l'esgarda . . . et li escria a haute vois: „ha, Domince, or voi je l'eure qe il te convient lesier les armes et la compaignie Pompée qe tu as tant amée". Il n'ot pas si tost la parole dite qant Dominces l'ot entendu qi ovroit les iels . . . et dit: „de tant sui je a aise qe je muir frans et qe je ne te voi pas seignor de Rome. Car là ou je muir, sui

je en grant esperance qe Pompée ait la victoire et q'il te face comparer ta desloiauté". Il ne dist plus, l'ame s'en ala. Qant il fu mors, plusieur de la maisnée Pompée le plorerent et s'en desconforterent. Pompée meismes le regretoit mult duremant; Lentulus et Pompeius, Scipio et Maximus, Catons et Tules, Saucus et Sextus firent si bien a l'asaut por Dominee vengier qe mult i ot d'ocis de la maisnée Cesar. . . . Lors vint Antoines et Cesar et Lilius qi avoient raliée leur gent et rascemblée et se ferirent es senators par si grant ire q'il les trespercierent. Antoines ocist a cele pointe IV. roys de sa main, Camulo roy de Mese, Balan roy de la marine d'Ynde la meneur, Dersan et Gabarin. . . . Cesar et Lilius en abatirent XI. de leur mains, Cadabaronce et Geldrien, Maurin et Rocar, Hermeniera et Dogarata, Cylonum, Phamarum et Gracian. Cil XI. orent leur royaumes en Ayse, en orient et en midi. Li autre chevalier Cesar feroient (en cest asaut) . . . et roys et dux, bien XXIV. et XIII. sans ceus qi orent esté ocis aus autres estors. . . . Iluec furent descouplé li plus haut linaige de Roume; là gisoient entremeslées les charroignes des riches et des povres, n'i avoit nule diference entre celui qi avoit esté chavetiers. — Là fu Brutus entre les combattans de la part Pompée. Cil aloit ferir Cesar et ocire se il poist, mes n'estoit pas encore venue l'eure de sa mort; li dyeu avoient atorné qe Cesar seroit sires de Roume avant qe Brutus l'oceist.

Vergleichen wir hiermit die Schilderung in F., so finden wir manche Kürzungen und Abweichungen. Der Dichter, welcher, wie wir sehen werden, wiederum beide Quellen benützt, zeigt gerade in diesen Strofen eine besondere Liebe zu Umstellungen in der von den Quellen gebotenen Reihenfolge. Auch schildert er in Str. 179 genau dasselbe Ereigniss, das er schon in Str. 174 erzählt hat, den Tod des Basilius durch Lentulus. Die verschiedenen Begegnungen zwischen Antonius und Domitius dagegen fasst er in eine (Str. 176) zusammen. — Ich sagte, der Dichter habe beide Quellen benützt. Dass er F. benützt, zeigen ausser den F. entsprechenden Kürzungen und sprachlichen Uebereinstim-

mungen folgende Punkte. In Str. 180 finden wir die vornehmsten Begleiter des Pompejus genannt, unter diesen den Gnäjus Pompejus: „Sestusso ed Igneusso isnelli e feri“ (180,3). F. nennt den Gnäjus gleichfalls: „Igneo, Sesto, Catone etc.“, während wir in R. vergeblich nach ihm suchen. — Ferner vermissen wir in R. eine Ansprache an Thessalien, wie F. sie in der Stelle: „o Tessaglia, chi pensava che tu ti satollasse del sangue di così stranie genti? Se tu desideravi lo saugue di Roma, chè non lassavi scampare quelli Suriani, quelli Erminii e quelli di Cappadocia e di Spagna e d'altrove“? giebt. Nach dieser Stelle bildet der Dichter die Verse: „Quivi è Tessaglia ch'è satolla e piena — Del sangue de li Ermini e de' Surieni“ (172, 1 u. 2). — Gleichfalls suchen wir in R. vergeblich nach der Kampfesscene, in der Agarin seinen von Cäsar getöteten Oheim rächen will und von Antonius getötet wird. F. schildert diesen Kampf also: „Agaro suo nipote vedendo Agaro morto, disse che mai non portasse corona se non lo vendicasse. Allora ferío Vitalino a morte e misselo a terra del destriere. Antonio, duca e mariscalco dell' oste di Cesare, ferì ed abattè Agarino e poi ferì Erche, re d'Arabia. . . .‘ G. schliesst sich in seiner Schilderung genau an F. an, wie die Verse 3—9 der 175. Str. zeigen. — Eine andere Abweichung zwischen R. einer- und F. und G. andererseits bietet die Stelle, an der ein Kampf dreier Soldaten gegen einen feindlichen Führer geschildert wird. Wir sahen, wie nach R. drei Soldaten den Cato angreifen, wie aber Cato zwei derselben schwer verwundet und den dritten in die Flucht schlägt. In F. finden wir die gleiche Scene in fast wörtlicher Uebersetzung wiedererzählt, doch ist es hier Antonius, welcher von drei Pompejanern angegriffen wird: „Tre soldati de la masnada di Pompeo trovaro Antonio in quella pressa ed assalironsi sì, che el misero a terra del cavallo. Antonio, tutto a piedi, co la spada in mano, tagliò la destra coscia a l'uno e l'altro ferì quasi a morte, lo terzo si messe in fuga. . . .“ Der Dichter folgt F., auch er sagt: „Tre soldaneri Antonio ànno abattuto. . . .“ (178,1 u. 2). — Auch in der Schilderung des Kampfes zwischen Cäsar und Pompejus macht sich ein Unterschied zwischen R. einer-

und F. und G. andererseits bemerkbar. In R. ist berichtet, dass der Zusammenstoss der beiden feindlichen Führer so stark gewesen sei, dass beide von ihren Streitrossen gestürzt seien. Da nun hätten die Rosse angefangen, sich gegenseitig zu bekämpfen, bis beide vor Ermattung und Wunden gestürzt seien. Nach F. dagegen rennen Cäsar und Pompejus zusammen „a la forza de'buoni destrieri di tal vertù che amendue caddero in piana terra di tale guisa che poco s'indugiaro la morte." Hiernach stürzen die Rosse gleich beim ersten Anprall der Gegner und nicht erst nachdem sie sich gegenseitig bekämpft haben. Dementsprechend berichtet G.: „Urtârsi co'destrer, ciascun sì forte — Ambo moriro. . . ." (178,4 u. 5). — Schliesslich sei erwähnt, dass von einem cambiarsi arme des Brutus, als dieser sich anschickt, den Cäsar anzugreifen, in R. nichts gesagt ist; F. dagegen berichtet: „allora si cambiò Bruto arme in quello assalto per uccidere Cesare" und hiernach der Dichter: „Bruto . . . Si cambiò arme per prender vantaggio" (184,6).

Haben wir bis jetzt gesehen, inwieweit der Dichter, abweichend von R., F. gefolgt ist, so erübrigt noch zu zeigen, in welchen Punkten eine Uebereinstimmung mit R., abweichend von F., sich nachweisen lässt. — In der schon angedeuteten Aufzählung der Streiter des Pompejus (Str. 180) finden wir die Namen Scipio und Maximus in F. nicht erwähnt; in R. finden wir beide Namen genannt, und auch G. giebt sie beide, letzteren freilich als Massiliusso, wieder. — Ferner berichtet R.: „Cesar et Lilius abatirent XI. roys"; F. dagegen: „Cesare abattè in questo stormo XII gentili uomini che tutti furo re coronati". Nach G. ist die Anzahl der getöteten Könige ebenfalls nur elf: „Undici re gentil di gran lignaggio — V'abatteo Cesar . . ." (182,7). Eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen R. und G. bietet der Umstand, dass in beiden elf Könige erwähnt, dass aber in der folgenden Namensaufzählung in R. nur neun, in G. nur acht genannt sind, während F. auch zwölf Namen nennt. Möchte es demnach scheinen, als ob der Dichter in diesem Punkte R. gefolgt sei, so zeigt doch ein Blick auf

die Namen selbst, dass dieselben F. entlehnt sind. Denn alle acht in G. genannten Namen finden sich auch in F., wenn auch einige in etwas veränderter Form; in R. dagegen finden sich keine Namen, denen der Tudaleo (183,1) und der Baradienne (183,2) entsprechen könnten. — Dies sind die Punkte, bei denen sich feststellen lässt, inwieweit der Dichter der einen und der andern Quelle gefolgt ist; in allen übrigen Punkten herrscht zwischen den drei Werken volle Uebereinstimmung. —

Die nun folgenden Strofen des Gedichts (185—192 einschl.) berichten über des Pompejus Flucht, die Fortsetzung des Kampfes durch einige Senatoren, die Plünderung des Lagers, sowie über Cäsars Grausamkeit gegen die Gefallenen, die Reise des Pompejus nach Lesbos und seinen Plan, von den Türken Hilfe zu erbitten. Darüber R.:

Pompée vit qe li dyeu li faisoient semblant de haine et qe fortune li tornoit si laide la roe qe tuit moroient en la bataille et haus et bas. . . . „Oh, dist il, souveraines virtus, qant ainsi est qe vos me voles metre de haut en bas, ne soufres ces mals qe toutes ces gens muirent ici. Je veil bien morir et cheoir, mes qe li autre remaignent en estant. Et se il vos plest qe je ne soie pas caitis seus, ases vos puet estre se ma fame et mi enfant sont parconier de ma misere et de mon anuhi, sans anui de la mort de ces autres qi sont ici. Fortune, torne moi ma fame et mes enfans, trebusqe les et les autres lesse ester! Vels tu le monde destruire por moi?“ . . . Qant il ot ainsi parlé il broche le destrier et avirona ces ensaignes et tant de gent come il li estoit remes et fist signe de retrahire et q'il s'en tornassent dou champ. Et s'en tornoit Pompée, car il veoit bien qe nus n'en eschaperoit se il demoroit longuemant, por ce s'en tornoit Pompée. Mes neporqant li remanant dou senat ne se parti pas dou champ, lues qe Pompée s'en torna. Ains demorerent puis une piece et se combatirent sans Pompée por moustrer qe ce qe il se combatoient, estoit por els meismes et por la franchise se garder, non pas par force qe Pompée ne autres leur en feist. Et toutes voies les enconvint partir au derenier.

— Cesar vit qe li sien avoient fet si grant occision; . . . lors si pensoit q'il les feroit repouser et dist: „. . . Nos avons plaine victoire de tos nos anemis. . . . Vees leur tentes plaines d'or et d'argent, avancies vos et prenes tout. . . .“ Et mult troverent es tentes grans tresors et il entrerent es loges et se dormirent, mes mauves repos i orent. Car il se demenoient come forsené en dormant; il sembloit aus chaitis q'il se combatissent et q'il fussent encore ou champ. Il gitoient leur bras et leur mains en dormant autretint come s'il encore ferisent des espées. — Or i poist avoir tel home qi son citeien feist ensevelir, mes Cesar ne s'entremeist onqes; „mes qe valut, ce dist Lucans, qe autre enveloupement ne trueve, au mains est il enveloupé dou ciel; et se Cesar ne soufri pas qe li ocis fussent ars, au mains ne pot il leur tolir lo coumun feu qe aura en la fin dou monde, qant tuit ardront avec le ciel et la terre.“ . . . Puis vindrent et lou et lyon et autres bestes sauvaiges et s'asemblerent, . . . li oisel si come corneiles et pies, corbel et voutor qi longuemant avoient sivi les os por prandre proies menjoient et devoroient les charoignes. Les arbres en poist l'en veoir ensanglantés et envinismés, ainsi come li oisel portoient les pieces; testes, piés et mains sor ces arbres et sor ces boisons remenoient acrochié as branches. . . . . Pompée avoit tant chevauchiés q'il fu venus au rivaige de mer . . . . et lors s'en entra en une nazele petite . . . . et coumanda qe l'en le menast droit a Mitilene là ou Cornile sa fame estoit. Ele estoit en grant cure et en grant soing, ne dormoit gaires toutes les nuis; ces cuers estoit ades en Thesalie. Qant il ajornoit, ele venoit au rivaige, montoit en sor une haute rouche, esgardoit en mer tant loing come ele pooit, se ele ne veist nef ne batel qui noveles li aportast de son seigneur. Ce fu ele qi premiere perçut la nef en cui ses maris venoit. Por neant demandast ele novele a autrui, ases devoit par tens venir au port cil qi miels l'en pooit fere certaine qe autre. La nef vint a la rive, Cornile saili avant . . . (et) vit sa chiere pale et mate et encline et sa roube empoudrée. Lors li faili li cuers et tuit li

membre, et chei pasmée et jut grant piece a la terre come morte. Pompée issi de la nef qi fu atachiée a la rive et coumença a aler parmi la granele, ne trova home ne fame tant qe il vint devant sa dame. Qant les pulceles conurent vraiemant qe ce estoit leur sires, eles coumencierent a crier et voloient leur dame relever de paumoison, mes eles ne poient, car ele gitoit come morte. Lors l'embraça Pompée contre son pis, li cuers li vint apres tristes et il la prist a conforter et a castoier q'ele ne feist duel outre mesure et li dist: „. . .“ A ceste parole se leva Cornile si come ele pot et dist: „. . .“ Qant ele ot ainsi parlé ele se pasma de rechief devant Pompée. Lors n'i ot il home ne fame qi ne coumençast a plorer, et distrent: „. . .“ Pompée respondi: „. . .“ Lues q'il ot ainsi parlé il mist sa fame en la nef triste et esplouiée; lors oisies grant plenté de gent ferre duel; blasmoient les diex et gemisoient por Pompée qi se partoit d'els et por la dame. . . . Lors coumença a demander au maronier des estoiles, a qele estoile il prendroit garde . . • et dist douteusemant: „De Thesale te garde et dou pais roumain; je ne proi plus au ciel et a la mer, laise, qel part qe tu onqes voudras, decorre en ceste mer“. . . . — Le sivirent li premier: Sestus Pompeius ces fils, un petit apres si l'ataint li remanant des barons et des senators; Lentulus i fu et Scipio, Cyceron, Metellus et autre ases qi de la bataille eschanperent. . . . Et i ot un roys de la terre d'orient, cil ot a nom Derotalius. . . . Qant Pompée fu arivés au port de Seline et il vit entor soi ceaus qi l'avoient sivi en tous perils, il les aroisna et leur dist: „Seignor, . . . . il me scembleroit q'il fust bien qe nos alasions vers orient aus Turs qi sont batailliereus bons. . . .“ Qant il ot parlé en ceste guise, il s'aperçut bien qe cil conçaus ne plot pas a ceaus qi iluec furent. Lentulus fu celui a qi il plus desploit et bien se montra en sa parole, car il dist: „Li meschief, Pompée, qe tu as eu en Thesale, a il si ta virtu plaisiée et est le monde si chevis en un seul jor q'il n'est remes se li Turc non en cui tu dois demander aide? Ne t'a plus fortune leisié fors ceaus qi ne sevent vaincre fors q'en fuiant? Il ne

sevent mot de nostre lengaige et se tu pleures devant aus, ce est nostre honte. . . .“

Bei Vergleichung von F. mit R. sehen wir, dass F. viel kürzer gehalten, dass ganze Stellen weggelassen sind, andrerseits jedoch, dass in F. einige Punkte erwähnt sind, die wir in R. vermissen. Der Dichter, seinem bisher befolgten Grundsatze getreu, wählt aus beiden Werken, was ihm beliebt. — So bildet er den Anruf des Pompejus an die sovrana vertù (Str. 185) nach den in R. gegebenen Worten. In F. lautet die entsprechende Stelle nur: „o fortuna, o fortuna, non voler confondere lo mondo per nuocere a me. Se tu vuoi uccidere me, non uccidere lo mondo con meco!“ Wir vermissen hier zuerst die Bezeichnung „sovrana vertù“, wie R. und demnach G. sie haben. Ferner sagt nach F. Pompejus nichts davon, dass er seine Frau und seine Söhne opfern will, wenn er dadurch die andern retten kann; in G. finden wir, R. entsprechend, diese Angabe (185,5 u. 6). — Auch fehlt in F. jede Andeutung darüber, wie Raubthiere und Vögel die Gefallenen zerfleischen und die einzelnen Theile verschleppen; in R. ist dies, wie der gegebene Text zeigt, ausführlich geschildert und auch G. giebt die entsprechende Schilderung in den letzten fünf Versen der 188. Strofe. — Ferner suchen wir in F. vergeblich die Angabe, dass die Mitylenesen bei der Abreise des Pompejus weinen und sein Geschick beklagen; in R. lesen wir dies nach der Rede der Cornelia und G. giebt es in den Versen: „La gente piagnea che l'udia — Tutti co lei maledicean fortuna“ (190,6 u. 7). — Ausserdem macht sich in der Aufzählung des Gefolges des Pompejus bei seiner Abreise von Lesbos ein directer Anschluss an R. bemerkbar. In F. sind folgende Personen genannt: Sextus, Lentulus, Scipio und, wie später gezeigt werden soll, ganz fälschlicher Weise auch Cato; ferner Metellus und Diotarus. In R. ist Cato nicht genannt, dagegen Cicero angeführt, und genau ebenso giebt G. die Namen: Sextus, Lentulus, Metellus, Scipio, Cicero und Diotarus. — Schliesslich ist die Rede des Lentulus in G. (192,2—9) ebenfalls nach R. gebildet. F. sagt nur: „. . . . e' non t'intenderanno se tu non fai mostrare per pianto le tue insegne“.

Von Schande, die dem Heere erwachsen würde, sagt F. nichts; R. dagegen: „. . . . se tu pleures devant aus, ce est nostre honte“, und dementsprechend G.: „se i messaggi piagnesser li parea — Che a loro e a tutto 'l mondo onta tornasse“ (192,5 u. 6). Dass der Dichter nicht den Pompejus selbst weinen lässt, sondern die Gesandten, erklärt sich leicht daraus, dass er ja nicht selbst zu den Türken gehen würde, also auch nicht vor ihnen weinen kann; wohl aber können es die in seinem Namen kommenden Gesandten thun. — In diesen Punkten stimmt G., abweichend von F., mit R. überein; sehen wir nun, in welchen Punkten der Dichter, abweichend von R., F. gefolgt ist. — An erster Stelle finden wir in R. nur einen Grund angeführt, weshalb Pompejus das Schlachtfeld verlässt; F. giebt drei Gründe an: „l'una che pensò che tutta sua gente perirebbe, la seconda perchè Cesare non vedesse la sua fine, la terza per la pietà della moglie“. Die Wiedergabe dieser Gründe in G. entspricht auch dem Wortlaut nach den Angaben in F. (186,1—6). — Zweitens ist Cato als zurückbleibender Kämpfer in R. nicht ausdrücklich genannt; in F. dagegen ist gesagt: „e di quelli (che rimasero) fu lo buono Catone . . .“ und ebenso lesen wir in G.: „E dopo lui rimase 'l bon Catone“ (187,1). — An dritter Stelle ist in R. bei der Schilderung des Schmerzes und der Sehnsucht Cornelias nunmehr nichts davon gesagt, wie sie glaubt, Pompejus in ihren Armen zu halten und wie sie dann enttäuscht sich noch grösserem Schmerze hingiebt; wohl aber ist weit eher, nemlich gleich nach der Schilderung der Abreise Cornelias, als ein Ereigniss der ersten Nacht, die sie allein verbringt, geschildert, was F. und nach F. auch G. erst jetzt erzählen. Wir lasen an der erwähnten Stelle in R.: „La nuit apres q'il furent departi, ele (Cornile) jut en son lit, si se senti froide, n'avoit pas apris a gesir seule. Qant ele estoit endormi . . . ele gitoit ces bras, si cuidioit embracier son seignor; ele qeroit par son lit come cele qi avoit oublié la departie. . . . Mes ele ne se couloit pas par tout le lit por savoir s'ele se pooist endormir, einsi laisoit toute nuit la moitié dou lit toute franche autretint come si Pompée i deust coukier. . . .“

Die entsprechende Stelle in F. lautet: „Cornilla la quale giorno e notte dimorava in pianto, destandosi credeva trovare Pompeio intra le sue braccia: poi non trovava neente". Der Umstand, dass wir in F. und G. gemeinsam diese Schilderung an derselben Stelle finden, während R. sie weit eher giebt, möchte zu dem Schlusse berechtigen, dass der Dichter F. gefolgt sei; und doch vermissen wir andererseits in F. eine Bemerkung, auf die sich die Verse: „Come 'n proda del letto era piagnente — Lasciando l'altro per segno d'amore" (189,5 u. 6) stützen könnten, während R. in der angeführten Stelle: „einsi laisoit toute nuit la moitié dou lit toute franche autretint come se Pompée i deust coukier" die Grundlage bietet, nach der der Dichter seine Verse gemacht hat. Es scheint demnach, als habe der Dichter im Gange der Schilderung sich F., in der Darstellung jedoch R. angeschlossen. — Schliesslich sei erwähnt, dass wir in R. keine Stelle finden, die den Dichter zu dem Verse: „Menatemi ove fortuna vi mena" (191,2) bestimmt haben könnte; F. dagegen leitet die Rede des Pompejus also ein: „là dove li dii vi menarono così navigate", und diesen Worten entspricht der eben angeführte Vers. — Soweit die Möglichkeit festzustellen, in welchen Punkten der Dichter jede der beiden Quellen benützt habe. Eine Abweichung von beiden Quellen bietet folgende Stelle. Nach R. und F. fällt Cornelia in Ohnmacht, als sie Pompejus bleich und traurig herannahen sieht, darauf schliesst Pompejus sie in seine Arme und ruft sie ins Leben zurück. Nach G. dagegen scheint es, als ob Cornelia erst nachdem sie den Pompejus in ihre Arme geschlossen habe, in Ohnmacht falle. Wenigstens deuten die Verse 3 u. 4 der 190. Str. darauf hin. Diese Abweichung können wir wohl auf Rechnung des Dichters setzen, ohne nach einem weiteren Grunde für dieselbe zu forschen. — Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass F. an einer hierher gehörigen Stelle sich eines offenbaren Irrthums schuldig macht. Wir haben gesehen, wie nach F. und G. nach des Pompejus Flucht Cato kämpfend zurückbleibt; etwas später dagegen, beim Aufbruche des Pompejus von Lesbos, ist Cato in F. als sich im Gefolge des Pompejus befindlich genannt:

„Pompeio si misse in mare, e Sesto, suo figliuolo con lui e Lentulo e Scipione e Catone“. R. nennt, wie wir weiter oben gesehen, den Cato nicht (s. S. 70) und auch in G. wird der Name keineswegs genannt. —

Die Fahrt des Pompejus nach Aegypten, seine Ermordung und Verbrennung schildert der Dichter in den Str. 193—195,2. R. berichtet hierüber:

Adonc laisierent la terre de Cecile et nagierent droit en Egipte et tornerent sor ploiel come cil qi voloient droit ariver au port qi estoit pres d'un mont ou li roys sojornoit. Li mons ot nom Casius. . . . Et apela li roys a soi tant de mauvese meisnée come il avoit por prendre conseil. Tuit estoient desloial et plain de malice ne mes un seul qi dist qe par la foi q'il avoit trovée en lui, bien le devoit recevoir a ce besoing. . . . Mepohontes qi plus savoit de mal . . . dist au roy Tolomée: „Garde qe tu feras! . . . Roys doit fere franchemant toutes felenies et toutes cruautés, lors est cremus et redouté. Garde qe tu ne l'i reçoives! . . . Nos ferons nostre preu s'il est qe nos l'ocions. . . .“ Tuit s'acorderent a cest conseil et li roys mesmes en fu mult liés. . . . . Achilas uns pesmes chevaliers fu esleu a cele besoigne. . . . . Cil apareilla une petite nef au pié dou mont, puis entra dedens et Setemius, uns chevaliers roumains, avec lui. . . . Achilas et sis compaignon vindrent un pou loing de la rive contre la nef Pompée; Achilas le salua en traison et dist: „Sire, vees le regent d'Egipte qi est apareilliés a vos et a vostre comendemant. Descendes en ce batel, si vos metrons plus seuremant a la rive. . . .“ Pompée crut ce qe il oit . . . et descendi au batel tout ainsi come Achilas voloit. Qant li batiaus ot esloigné la grant nef, Achilas et Septimus trestrent les espées; lors sot Pompée tantost qe il estoit fet de lui. . . . Achilas le feri premieremant de sa espée parmi le cors a estoc, puis prist Septimius le duc par les chevous, si le mist en tele meniere qe li chief fu seur un tronc. Puis li comença a trenchier les ners et les vaines de la gorge . . . por la teste desevrer dou bu. . . . Lues qe li chief fu desevré dou bu, Achilas le preist par la chevelure et le ficha en son une perche por

porter lui meismes devant le roy. . . . Lucans dit: „Mauves roi, . . . bien fu dignes li cors de celui de sepouture qe tu lessas floter es ondes sans sepouture. . . .“ Cornile vit la mort et Sextus . . . et li marinier tornerent leur voiles, si se mistrent a la fuie. . . . Ce fu Codrus, uns chevaliers Pompée, qi le quist (le bu Pompée) tant par aventure qe fortune li lesa trouver . . . (et) a l'aide dou flot le mena a rive. Lues q'il le tint en la seche gravele . . . li avint li bien q'il trova ci entor une piece d'une vies nef et il comença le feu a soufler petit a petit tant qe li cors remist et revint cendre.“ Es folgen noch Betrachtungen und Reden des Codrus, sowie weitere Schilderungen.

F. giebt zwar denselben Gang der Ereignisse, ist aber in den meisten Punkten bedeutend kürzer; G. schliesst sich fast vollständig an F. an. Zwar finden wir in F. den Namen des Berges, wo Ptolomäus weilt, nicht genannt, während R. sagt: „li mons ot nom Cassus“ und der Dichter ihn als „monte di Casso“ (193,2) bezeichnet; doch zeigen andre Uebereinstimmungen den directen Anschluss an F. So sagt F.: „Achillas diede lo primo colpo a Pompeo per lo ventre“, dazu G.: „(Achilla) . . 'l fedìo prima nel ventre“(194,2), während in R. allgemein gesagt ist: „le feri . . . parmi le cors“. Gerade in Str. 194 deutet die Kürze der dichterischen Darstellung viel mehr auf die gleich kurz gehaltene Schilderung in F. hin, als auf die so ausführliche Beschreibung der Scene in R. Dasselbe gilt von der Schilderung der Verbrennung des Leichnams. F. schildert kurz: „Quando (Codrusso) lo trovò lo condusse ad una isola e accatò pezzi di nave rotte e altre legnetta . . . et arse lo corpo di Pompeo“; R. dagegen giebt eine lange Schilderung der Vorbereitungen, einige Reden und endlich eine bis ins kleinste gehende Beschreibung der Verbrennung. — Ferner fehlt in R. die directe Angabe, dass die Mörder den Körper des Pompejus ins Meer geworfen; es lässt sich dies nur aus den Worten: „Lucans dist: Mauves roi, . . . bien fu dignes li cors de celui de sepouture qe tu lessas floter es ondes sans sepouture . . .“ schliessen. F. dagegen erwähnt ausdrücklich: „lo busto rimase in mare“ und danach G.:

„Li traditor gittâr lo'mbusto in mare“ (194,7). — Abweichend von den Quellen macht der Dichter die Angabe: „ed arse 'l corpo e la cener adusse“ (195,2). R. lässt den Codrus die nicht verbrannten Reste des Körpers mit der Asche begraben, wie folgende sich an den angeführten Text von R. anschliessenden Worte beweisen: „Puis prist Codrus les os qi estoient encore plains de moele et tenoient ensemble aus ners, si les mist avec la cendre en une petite fosse, puis gita de la terre desus . . .“; auch F. sagt: „arse lo corpo di Pompeo e l'ossa che 'l fuoco non potè consumare, si sotterrò“. Von einem Hinwegnehmen der Asche ist also in beiden Quellen nichts gesagt. —

Cato hat nach des Pompejus Flucht die Flotte und das zerstreute Landheer gesammelt und kömmt nach Afrika. Dieses und die Erlebnisse in Afrika schildern die Str. 195,3—201 einschl. Die Erzählung in R. lautet also:

Apres la desconfite de Thesale Catons se mist ou leu Pompée et ceus qi de la bataille estoient remes espart, recueilli et ascembla. . . . . Il aloit hastivement en l'ysle qi avoit nom Corcira et prist iluec entor M. nef, si courut parmi le rivaige de Thesale et ravi en une heure tous ceaus qi estoient foui de la bataille et remes esgaré sans duc. Li vens se feri es voiles et apres vindrent ensemble a un chastel qi ot nom Foconte. Cil de la ville leur voudrent le port contretenir et isirent de la ville tuit armé au rivaige. Catons qi vit leur felenie comanda a ces compaignons q'il s'armassent et prisent port a force. — Es folgt die Schlacht — (et) li Roumain les anemis desromperent et entrerent en la ville abandonneemant et abatirent murs et forteresces. . . . Apres ce Catons et li sien virent le vent favorable, si entrerent en mer et nagierent et siglerent tant q'il vindrent en Libe . . . qant il coisirent venir par haute mer les nes Cornile, la fame Pompée. . . . Ce estoit la dame pore qi mult doulente venoit et aportoit noveles de plors et de larmes a Caton et aus autres. . . . Lors fu grans li plors et li cris partout. Tantost qe la dame fu issue de la nef et descendue au rivaige, ele prist les aornemans qi li estoient remes de son seignor si come les plus chiers vestemans

emprains et batus a or, sa tongue et son baudre, en un mont les mist, si bouta le feu ens. . . . Tiex estoit la maniere aus anciens. Lors en firent li autre plus de M. feus par le rivaige en l'onor de Pompée et de ceus qi avoient esté mort, puis Catons parla bien en la loenge et en l'ennor Pompée, ne dist rien se voir non: „Uns citeiens des nostres, dist il, est mort qi mult avoit en soi reson et mesure de toutes resons et de toutes mesures. . . .“ Catons ot ainsi parlé. Apres ce se comança mult a descorder li pueples qi estoit avec Caton et lors comencent a penser de ce q'il estoit nus en ost puis qe Pompée estoit mors. . . . Et li uns parla a Caton et dist: „. . . puis qe Pompée est cheois . . . lese nos aler a nos mesons, a nos fames et a nos enfans. . . .“ Quant il ot ainsi parlé a Caton, il sailli en une nef atout grant planté de jovenciaux. — Cato hält eine längere Rede, — et il n'ot pas bien fenie sa parole qe toutes les nes qi ja estoient en mer revindrent maintenant a terre; tant furent confortè li jovenciaus par Caton et par sa vois q'il se rascemblerent autour lui. . . . Grant joie ot qant il les vit retorner par son chastiemant, et afermerent leur cuers por soufrir toutes paines et tous travaus por la franchise de leur pais. Qant Catons ot les cuers des ses compaignons bien fermés a tout soufrir. . . . il vint o tous ses compaignons a un port. . . . Lethes fu apelés . . . (et de là) il se pansa q'il iroit par terre avironnant les Syrtes jusqe el pais Juba. . . . Qant tant orent alé q'il vindrent au renoumé temple de Jovis, un leur dyeu, l'en ne savoit plus en cele contrée. Il i avoit une grant image d'un mouton cornu. . . et li ancien dient qe jadis qant Bachus, un prince, amenoit son oste par devers Ynde et il furent iluec, il orent si grant soif q'il moroient. Lors vint Jovis leur diex, si s'aparut a guise de mouton et feri la terre de son pié si qe une grant fontaine en sailli. . . . Devant les portes dou temple avoit ases pueple d'orient qi là estoient venu por aprendre respons des choses qi leur estoient a venir. Lors vindrent tuit li compaignon a Caton, si le prierent qe por deu esprouvast se ce pooit estre voirs qe l'en i oist verité et respons des aventures qi estoient a avenir si come la re-

noumée en couroit par toute Libe. Labienus, uns nobles dux de la compaignie, l'en engoisa et li dist: „Puisqe ainsi est qe fortune et aventure nos a ci atorné notre chemin je lo bien qe tu Catons enqieres a ce tens des choses qi apartienent a nos. . . .“ Catons qi plains estoit de buen esperit et de raison, li respondi dignes paroles . . . et s'en torna sans nule enqeste de respons et lesa le temple au pueple qi de loing estoient venu, si se mist a la voie les armes en sa main. . . . Il furent parti dou temple et s'en alerent, mes trop furent grevé de la calor q'il faisoit, tant q'il troverent par aventure une fonteinele donc l'eve estoit bele et saine. . . . Bien se puisent tuit saouler, mes li bort de la fontaine estoit si chargié de serpens qe tout li leus en estoit couvers. Dedens meismes en avoit il ases. Lors fu là grant detrese, car cil qi orent trouvé l'eve n'i osoient touchier ni boire. . . . Qant Catons vit le peril de ses chevaliers qi tuit ardoient de soif et mort fusent s'il s'en tornasent d'iluec sans bouire, il les araisona et dist: „Seignor, vos aves paor de noiant, vos poes bouire de ceste eve seuremant. Li perils est qant li serpens point home. . . . Bouire en poes tout a seur, des serpens vos gardes seulemant q'il ne vos mordent.“ Qant il ot ce dit il lia son hiaume au chief de sa lance et puisa de cele eve et but tout premieremant. — Folgt die Geschichte des Gorgonenhauptes, durch das die Schlangen entstanden. — Là estoient tiex manieres de serpans, morois et amodites et scitalis et onatrix et patirax et tant des autres serpans qe l'en n'en set les noms. — Es folgen nun zahlreiche Schlangengeschichten, darunter: Apres avint une autre merveile mult diverse qe une maniere de serpans feri Navide. Lues qe Navide fu ferus de ce serpant la face li coumença a devenir vermeille come sanc et a enfler, . . . apres s'espandi li venins par tout le cors et enfla . . . et encore enfloit il qant si compaignon tornerent en fuie par paor; n'i ot celui qi osast demorer por le sepelir. . . . Un matin Pulius, un haut hom de la compaignie, fu levés por pissier. Il vit en la gravele un lonc dracon . . . et cuida ce fust un tref ou uns arbres qi iluec geust. Il s'ala seoir desus por restraindre ses souliers. Li dracons

come il le senti sor soi, flechi la qeue, si l'envelopa et estraint et le comença a trainer. . . . — Tant alerent toutes voies qe fortune leur apareila un pou d'aide et de confort: une gent trouverent qi ne doutoient morsure de serpent ne pointure; il estoient en la terre de Libe, Psiles Marmarins les clamoit l'en. Li carme q'il savoient dire avoient autretint de vertu contre les serpans come les plus puisans herbes dou monde. . . . Il muoient sans peril entre les serpens, seur de tous venins. . . . Qant uns de leur enfans estoit nés li Psile metoient une maniere de tres cruiels serpans avec els es bieres et les faisoient taster et menier aus petis enfans; se li enfant estoient leur, ja li serpans ne leur feist mal; se autres l'avoit engendré en leur fames, lors estoit li enfans envenimés et moroit. Einsi esprovoient la vertu de leur fames et de leur enfans. . . . Cil Psile avoient le pooir d'aidier aus estranges gens autint come a els meismes. . . . Catons et li sien qant il orent ces gens trouvées, il les firent sivre l'ost chascun soir. Li Psile disoient leur carmes en la piece de terre ou il devoient leur tentes tendre et tuit li serpant fuioient d'iluec environ l'ost fors les tentes. . . . Qant li serpant envenimoient aucun Roumain, lors estoit la merveille a veoir comment li Psile se combatoient au venin; car il moloient tout avant de leur salive les membres qi estoient poins, . . . lors aloient lechant les membres dou blecié et ramenoient le venin a la plaie, puis le suçoient hors aus levres et aus dens." Es folgt der Weitermarsch und die Rettung.

F. bietet, ausser in einigen Namen, wenig Abweichungen, meist Kürzungen. Der Dichter, noch kürzer, folgt auch hier wieder in einigen Punkten F., in anderen R. So vermissen wir in R. die Angabe, dass Cornelia in der „sentina de la nave" (196,2) gefunden wurde, und ferner, dass nach dem Totenopfer für Pompejus „la polvere serbâr come d'un santo" (196,9). F. giebt in seiner Schilderung beide Punkte: „Cornilla si stava ne la santina de la nave" und „e raunaro la cenere di quelli fuochi". — Betrachten wir die Namen der in Str. 200 genannten Schlangenarten und den Namen des zauberkundigen Volkes, so ist die Uebereinstimmung

derselben mit F. augenscheinlich. Die Manuscripte von G. geben folgende Namen: Tesmondite, Amorais, Otrix, Parisals e Scitalisse und als Namen des Volkes Rossilesse; in R. lasen wir: Morois, Amodites, Scitalis, Onatrix et Patirax; das Volk hiess Psile; in F. finden wir: Tesmodices, Amorus, Scitalis et Pansalis, als Namen des Volkes Erossiles. Freilich fehlt hiernach in F. wieder die den Onatrix in R. entsprechende und in den Handschriften Otrix genannte Gattung, so dass wir wohl auch hier einen Wechsel in der Benützung von R. und F. annehmen müssen. — Andererseits vermissen wir auch in F. einen Ausdruck, den G. übereinstimmend mit R. bietet. R. sagt: „tant furent conforté les jovenciaus par Caton . . .", was G. in dem Verse: „Caton li confortò oltre misure (197,7) wiedergiebt. In F. fehlt ein entsprechender Ausdruck; es ist da nur erwähnt, wie Cato sie anredet: „allora Catone cominciò a parlare e ripreseli molto e chiamolli davanti da sè . . . e quelli si vergognaro e rimasero in cuore di ben fare e di mettarsi in ogni adventura". —

Cäsar verfolgt den Pompejus, kömmt nach Byzanz und Troja, wo ihm des Gemordeten Haupt überbracht wird und zieht dann nach Aegypten, wo Cleopatra ihn zu gewinnen sucht. Verschiedene Verräthereien der Aegyptier, ihre endliche Unterwerfung und Cäsars Krieg gegen Juba: alles dies schildern die Str. 202—212 einschl. R. berichtet hierüber also:

Qant Cesar se fu saoelé del grant occision de Thesale et il se fu parti dou champ, il mist toutes autres oevres ariere por entendre a chacier son gendre Pompée par tout, par terre et par mer. . . . Il le commencierent a sivre par la mer d'Elespont. . . . Par là aloit Cesar chaçant Pompée tant q'il vint vers Troie la viele et fu au sepucre là ou Achiles gisoit et Ajax et maint autre noble Greu qi furent en la bataille de Troie. . . . Là uns serjans vint contre lui et li dist la cruiel novele et (li porta) le cruiel present de par Tholomé le roy d'Egypte, ce fu la teste Pompée. — Folgt eine Ansprache des ägyptischen Gesandten —. Lors coumença Cesar a souspirer et gemir faintemant et a traire lermes autretint come a force de ces iels, car il ne cuidoit

pas q'il poist autremant covrir la grant joie de son cuer se il ne feist scemblant de plorer. . . . Cil qi avoit en Thesale foulé aus piés des chevaus les cors et les membres des senators . . . et veu la grant ocision des citeiens, ne plora onqes lerme. . . . Ce dit Lucans qe li sires ploroit et la meisniée rioit. . . . Cäsar geht nach Aegypten. . . . Cesar fist entrer ces nes au port et arive en Egypte. Puis qe Cesar fu entrés et arivés en Egypte, li roys Tolomé vint de Paluse en Alixandre. . . . Cleopatra, la suer le roy, estoit enprisonnée en une tor qi seoit seur une ysle de fors Alixandre; Pharus avoit nom et la tor et l'ysle. Iluec estoit liée Cleopatra en bons aniaus de fer. Qant ele sot qe Cesar fu en Alixandre, ele se pensa qe se tant pooit fere q'ele parlast a Cesar, q'ele poroit encore le reigne recovrer. Lors fist tant q'ele corompi et deçut celui qi la devoit garder . . . tant qe sa garde consenti sa reqeste et li hosta les aniaus et la mist tout belemant en un petit batel et la fist nagier jusqe ens en la ville. . . . Ele fu apareiliée au plus bel q'ele pot por crier merci et por plaire a Cesar et por enlacier le et le trahir a sa volonté et a sa amor. . . . (Folgt ihre lange Ansprache.) . . . Cleopatra n'eust de rien amoloiées les dures oreilles de Cesar par sa priere, mes sa face et sa proiere et sa besoigne, Cesar l'ot esgardée qe q'ele parloit a lui et li entra l'estanceles el cuer, si en fu si estancelés et corumpus q'il la vousist ja tenir entre ces bras. et fu fet qanq' ele demandoit. . . . Li pales (ou els estoient) estoit si biaus et si riches, qe ce ert uns grans delis a veoir. Li tref estoient tous covers de places d'or, li lambruis estoient tous plains d'or et de pieres precieuses, . . . l'en n'i pasoit se seur oniches non et seur caucedoines, . . . les ymages i estoient d'os de blanc yvoire, les autres de fin or, les tierces d'argent. . . . Cesar s'asist seur une couche et Tolomée d'un part et Cleopatra d'autre. Ele estoit la plus bele dame q'il convenist qerre parmi tout. Se fu ele fardée et apareiliée come cele qi voloit plaire a Cesar et come cele qi la seignorie d'Egypte ne plaisoit pas, ains tendoit a estre dame de Roume se ele le pooit enlacier. Ele se fu vestue de lin et de porpre ovré a or et ot entor ces crins

et entor ces espaules et entor son col grans charges des plus precieuses choses et pieres qe l'en pot trouver en la mer rouge et ailors. Ele ot a son col un fermail d'or et de yames qi enluminoit toute sa gorge et une frange lée de fin or environ de la cheveçaille. . . . La çainture d'un serpent q'ele portoit fu d'un cuir d'un serpant luiseant; dou mantel me set mie a parler qe li jut derriere son dos seur la coche. Car ele ot les ataiches ostées de son col por miels moustrer la faiture de ses espaules qe ele ot asses bien meslée. Ele fu longue et droite, plus grosete un pou par entor les anches qe par le pis, graile fu par la centure. La chevelure fu sore et espese et longue; le front ot large, plain et ample et les sorcils grailes et voutis. Les yaus plains et vers, le nes aut et droit et de bele mesure, les oreiles petites et netes, les levres grosetes et la bouche bien fete, le menton leonc, la color fresche et vermeille, et le fardet q'ele i ot mis enviroit tout son afaire. Les mameles ot ases dures et petites, la jambe ot bien fete et le pié bien fet et bien tailé. Les cauces furent de cendral et li orsolier d'orfrois apelé d'orient; la couverture dou mantel dont nos avons parlé fu d'un samit, la pene fu blanche d'ermine et li tasel d'or fin ou il ot deus rubins seelés qi valoient IV. cités de bonté. Tant s'estoit Cleopatra bien parée qe bel enviail de puterie i avoit et de luxuire en li. Qant ele ovrit ne tant ne qant les levres, li dent li paroient menu et seré, plus blanc qe nus yvoire. . . . . Qant il furent asis, li vins et li pimens furent mis en naps de pures gemes precieuses et li vaisel ou li vins estoit furent corouné d'espices por soef flairier. Là fu li nardes tous floris, le cardamon et autres espices soef volans. Il orent divers mes et bestes et volailes sauvaiges et domesches ensement qi furent partout porchaciées et par terre et par mer. . . . Qant il orent ases mengié, Cesar entendi bien a parler et comença a enqerre de maintes choses Achorus l'evesqe d'Alixandre qi vieus estoit et anciens et qi avoit mangié avec aus. Celui comença Cesar a rainier belemant et par plaisans paroles. . . . Achorus spricht über Aegypten, über Astronomie, den Nil und seine Ueberschwemmungen u. s. w. . . . En ceste ma-

niere gastoient la nuit en parlant Cesar et Achorus, et bevoient de fois a autres. Mes Photins qi abrivé estoit de malice ne fu pas a repos. Puis qe Pompée estoit ocis par lui, il ne li sembloit rien se il n'ocioit Cesar ensement. . . . Li jors vint qe la nuit enchaça. Cesar et li autre dou palais furent levé et apareillié, gardent parmi les fenestres . . . si voient Achilas et Photin qi venoient o toute grant gent armée. . . . Cesar n'avoit pas o soi le terc ne le qart de sa gent, mes selonc ce qe il avoit de gent o soi il se tint el plus fort baile qi estoit devers la mer. . . . Cleopatra meisme ot vestu un fort clavain et un hiame en son chief; si se defendoit a estal, nus chevaliers miels de li nel fist. Toute jor dura li asaus jusqe vers midi, mes Achilas et li sien furent mult doumagié. . . . Cesar et si home se defendoient d'une part et d'autre, sa fortune le gardoit et la force dou mur qi mult boune estoit. . . . Li jors se traioit ja vers le vespre et la nuit vint. . . . Cesar et li sien descendirent en mer et nagierent justemant jusqe a la tor qi Pharus ot nom. . . . Folgen weitere Kämpfe . . . jusqe a la venue d'Antoine qi les prist et coupa a tous chevaliers les testes fors seulemant a Photin. Celui rendi Antoines a Cesar en la tor. Cesar n'atendist onqes plus, ains trancha tantost a Photin la teste et la fist fichier en son une lance el plus haut de la tor. Cil d'Alexandre en furent esmaié, car il cuidierent qe ce fust la teste Tolomé . . . et jurerent qe Cesar n'auroit james sa pes se il avoit leur seignor mort. . . . Adonc envoierent li citeien mesaige a Cesar qe il leur rendist leur seignor se il estoit vis et il feroient a lui tele maniere de pes et d'aliance come il voudroit. Cesar savoit ases q'il estoient plain de trichierie et qe mauves fier se faisoit en aus, neporqant il en mist le roi a raison . . . et le baila au mesaige. Li citeien en firent mult grant joie. . . . „Seignor, dist Tholomé, il nos convient haster qe ceste tor soit prise“ . . . et il s'arma o tout le pueple d'Alexandre, . . . si entrerent es nes droit a nuitemant. Qant cil dedens s'aperçurent, il sailirent as armes; lors furent li brandon oint de pois . . . et cil d'amont les lancierent . . . et li vens avivoit le feu tant qe la navie comença a ardoir . . . et en

afonda plus qe la moitié. Iluec trova Tholomé sa tricerie et sa desloiauté . . . car la soe nef afonda a meismes de la rive. Li feus l'ot doumagiée et si entra l'eve par les jointures dont la pois fu remese. Onqes ne se sorent tant haster qe il poissent a tens venir a rive, mes mult afonda pres et fu noié. — Gaminedes, uns chevaliers d'Egypte, entra en un batel et vint au leu ou Cleopatra fu eschampée; Arsance, qi fu suer Tholomé et Cleopatra, estoit encore en la kartre ou l'en l'avoit gardée longtens. . . . . Lors ot apareilié Gaumedes une longue lice graisle dont il tient le chief en sa main, l'autre ot lié a une piere reonde de la peseur d'une nois. Cele piere geta a la demoisele . . . Qant ele tint la piere, il ot noé en l'autre chief (de la lice) une plus fort qi bien pooit un pesant home soustenir. . . . Ele se mist au defors come miels puet avec une dame et l'une et l'autre vindrent au batel. Gaumedes s'en torna et vint a Alexandre. . . . Qant il furent ens entré, il n'atendirent onqes plus, ains envoia qerre de ses plus prochains amis, si reçut et espousa avant tout Arsance. Or avint un jor qe Gaumedes ot sa navie ordonée et emplies ces nes plaines de gens por combatre Cesar. Cesar n'estoit pas si garnis come cil d'Alixandre . . . et qant il ne pot en avant, sailli en l'eve et nua parmi la mer largemant CC. pas tant q'il vint a une de ces nes en mi la mer et le reçurent ens si chevalier; et ce fu merveille qe il nohua CC. pas a un bras seulemant et tendue tenoit tous jors en haut la main senestre. Car il tenoit livres en son poing q'il ne voloit pas moiller; et plus faisoit qe le mantel qe l'en clamoit paludement ne voult onqes guerpir ariere a ces henemis, ne voult pas qe tant eussent dou sien. Ains l'ot defublé qe il ne l'empeschast et tint l'un des chies a ses dens, le trainoit apres soi parmi l'eve a tant q'il fu a sauveté. — Cesar et li sien se remistrent en la forteresse; . . . . Basilius vint avant et Antoines. Cil avoit tant concueili des dux et des conestables q'il furent bien deus legyons. . . . Cäsar belagert nun die Stadt und verlangt die Auslieferung des Gaumedes. . . . . Li citeien virent bien q'il ne pooient par autre aler, si firent sa volonté. Gaumedes li fu rendus et estuiés por

envoier a Rome et por mener a triumphe par la cité jusq'a Capitole . . . . Cesar qi fu entrés en Alixandre o toute sa gent prist seurté des citeiens . . . . et Cleopatra fu apelée avant Cesar (qi) la conferma a royne. . . . . Lors voloit Cesar aler en Libe o tout son ost contre Juba, ou Scipyon et Caton avoient conqeili les remes de la bataille de Thesale. . . . Lors s'en parti Cesar et se mist au chemin o toute sa gent vers Aufriche contre Juba. . . . . Folgt die Schlacht. . . . Juba et Scipion et Caton se mistrent en la bataille. . . . Juba, mehrfach verwundet, ergiebt sich und stirbt nach einiger Zeit an den erhaltenen Wunden.

Betrachten wir im Vergleich zu dem gegebenen Texte F., so finden wir darin bedeutende Kürzungen und Auslassungen. Der Dichter, welcher dem Ende zueilt, folgt hierin F. ganz bedeutend, unterlässt es jedoch nicht, wenigstens eine Stelle aus R. hinüberzunehmen, die wir in F. vermissen. Der Dichter folgt F., abweichend von R., in der Angabe: „Vide Troia la vecchia e i nominati — Ettore e Acille ove 'l sepolcro apare“ (202,4 u. 5); F. sagt: „E vide Troia la vecchia cittade e vide la sepoltura d'Ettore e d'Achilles“; R. dagegen berichtet: „Il vint vers Troie la viele et fu au sepucre là ou Achiles gisoit et Aiax et maint autre noble Greu.“ — Nach F. sind ferner die Verse: „Come la trasse di prigion vi è tutto — Le sue belezze e 'l bello adornamento“ (204,1 u. 2) gebildet. F. erzählt nemlich: „Cesare che aveva udito parlare di sue gran bellezze, la fece venire al palazzo“. Nach R. dagegen ist Cleopatra durch Bestechung der Wachen aus dem Gefängnisse entflohen und kömmt als Hilfeflehende zu Cäsar. — Ausserdem zeigt directen Anschluss an F. die Stelle: „Cleopatra sedea verso lo sguardo — Di Cesare . . .“ (205,1 u. 2); F. giebt genau dieselben Worte: „Cleopatra sedeva verso lo sguardo di Cesare“; nach R. dagegen sass Cäsar „seur une couche et Tholomé d'une part et Cleopatra d'autre“. — In der Schilderung der Schönheit Cleopatras folgt der Dichter offenbar F., wie die ganze Wiedergabe, die Reihenfolge und der Ausdruck zeigen. Dazu kömmt, dass wir in R. die Schilderung der Hände und Knöchel vermissen, die wir in F. sowohl

als auch in G. finden; F.: „Le mani longhe e sottili, le dita e li nodi equalissimi"; G.: „Le man sottili e i nodi d'un sembiante" (208,4). — Nach R. sind die zwei Rubine des Mantelschlosses vier Städte werth; F. sagt: „due rubini chiarissimi di due gran cittadi", und auch der Dichter schätzt, an F. anschliessend, den Werth eines jeden nur eine Stadt: „una città valea pur una sola" (206,9). — Noch vermissen wir in R. die Beschreibung der Gewänder Cleopatras; es wird nur gesagt: „ele se fu vestue de lin et de porpre ovré a or". Die Schilderung in G.: „Con rilevate rose un vestir rosso" (205,8) entspricht viel mehr den Angaben von F.: „Vestito era d'un drappo d'oro a rilevate figure". Einen anderen fast wörtlichen Anschluss an F. bieten die Verse: „Cesare che vedea sua gran prodezze — Altro mai che di lei non cura o pensa" (210,3 u. 4); F. sagt nemlich: „Cesare la rimirava sovente, e vedeva le prodezze sue". R. hat eine entsprechende Angabe nicht. — Schliesslich sei erwähnt, dass R. sagt: „Gaumedes li fu rendus et estuiés por envoier a Rome et por mener a trihumphe par la cité jusq'a Capitole"; F. dagegen berichtet: „Fu preso Gaumedes e Cesare lo fece morire" und im Anschluss hieran G.: „E prese Gaumedesse e fel morire" (212,2).

Auf R. scheint sich die Angabe des Dichters: „E gai sembianti ch'à nel viso e i folti" (207,9) zu stützen, wenn anders die von Carbone pag. 169 Anm. 11 angeführte Meinung Nannuccis, dass der Dichter unter den „gai sembianti" die künstliche Verschönerung des Gesichts durch Farben und Schminken verstehe, richtig ist; eine Meinung, der ich mich anschliesse. R. sagt: „la color a fresche et vermeille et le fardet q'ele i ot mis, enviroit tout son afaire". In F. vermissen wir eine ähnliche Angabe. —

Aber auch unabhängig von beiden Quellen giebt der Dichter einige Stellen. So erwähnt er in Str. 203,8 gleich beide Schwestern, welche im Pharus eingeschlossen sind („ove eran le due serocchie rinchiuse"), während R. und F. nur von Cleopatra sprechen und die zweite Schwester erst viel später erwähnen. Der Dichter beobachtet hierin das

gleiche Verfahren, wie bei Erwähnung der beiden Tribunen, welche bei der Plünderung des Staatsschatzes auftreten. (s. S. 40.) — Ferner erwähnt der Dichter zwei mal, wie Cäsar von Liebe zu Cleopatra ergriffen wird (205,4 u. 5 und 206,3 u. 4). In F. fehlt eine entsprechende Andeutung ganz; in R. finden wir sie wohl, aber schon gleich bei der Ankunft Cleopatras aus dem Gefängnisse. Da lasen wir: „Sa face et sa prioiere et sa besoigne Cesar l'ot esgardée . . . et li entra l'estancele el cuer, si en fu si estancelés et corumpus q'il la vousist ja tenir entre ces bras" . . . Ob jedoch der Dichter auf Grund dieser Stelle seine Angaben macht, oder ob er sie aus eigenem Antriebe hinzugefügt, möchte schwer zu entscheiden sein. — Auch die Erwähnung der Fata morgana, mit welcher der Dichter Cleopatra vergleicht (207,5), findet sich in den Quellen nicht, doch kann uns die Erwähnung derselben durch den Dichter bei der grossen Rolle, welche die Fata morgana besonders in den Ritterromanen aus dem Sagenkreise Carls als Ideal der Schönheit spielt, nicht überraschen. Wir finden dieselbe später in der Erzählung des trojanischen Krieges nochmals erwähnt. — Schliesslich weicht der Dichter noch in der Angabe: „(Cesare) notò tanto che fu 'n terra dura" (211,9) von beiden Quellen ab. In R. lasen wir: „Et nua tant q'il vint a une de ces nes en mi la mer", und in F. steht übereinstimmend mit R.: „E così coll' uno braccio vinse et arrivò a una sua nave". —

Die Besiegung des Sextus und Gnäjus Pompejus, Cäsars Rückkehr nach Rom und Ermordung schildern die Str. 213—215, Schluss der Erzählung. Ich gebe aus der langen Schilderung von R. nur die für unser Gedicht in Betracht kommenden Stellen.

. Qant Cesar se parti d'Afriqe . . . il ala tant qe il vint a Monde, une cité d'Espaigne. Leans estoient li dui fils Pompée, Sextus et Gnejus o mult grant gent, plus asses qe Cesar ne pansoit. . . . Gnäjus macht mehrere Ausfälle, doch ohne Erfolg; er rüstet sich zu einem neuen Ausfall . . . et demanda ces armes. Hom li aporta et Roceline, la fille au vicomte de Monde, li lacia son hiaume en plorant; mult l'amoit de grant amor et ele li baisa ainçois XX. fois les

yaus, le vis et le front. Gnaius qi desireus estoit de Cesar encontrer, cerchoit les rains des loges et des paveilons tant q'il vit le tref Cesar. . . . Il hurta le cheval des esperons et fiert outre a grant esles et fichoit s'espée parmi un lit doré qi estoit el paveilon, se Cesar i fust repost. . . . Er wird umringt. . . . Gnaius estoit come oisel en chaige . . . et là fu grans la mescheance qe les cordes dou paveilon li furent coupées environ, et chei li paveilons sor lui et sor son cheval et furent envelopé et acouveté iluec autretint come li oisiaus qi est pris en la roys. . . . Là fu li damoisiaus ocis et detrenchié a grant meschief. . . . Roceline, la fille au vicomte Agazon, se trebucha des fenestres de son pales qi mult estoient hautes qant ele oi qe Gneius avoit esté ocis par tel mesaventure. — Qant Cesar ot le pais ordené a sa volonté et Basilius et Gneius furent mis en bele sepouture dedans la cité de Monde, il s'en vint a Rome. Li Roumain le reçurent a grans despenses, car il ne qita onqes nul de ses trihumphes, ains li en firent li Roumain V. en un mois. . . . . Es folgt die Schilderung der Sitten und der Lebensweise Cäsars, seine inneren Staatseinrichtungen, endlich die Verschwörung und seine Ermordung im Senat. . . . Cassius le feri de son greffe en la gorge et li fist une petite plaie, . . . . lors s'esforce Cesar de sailir fors, mes ne pot, car Brutus le feri de son greffe el pis. . . .

F. bietet einige Abweichungen und Zusätze; der Dichter folgt F. Denn zuerst fehlt in R. die Bemerkung, dass die Stadt Munda später Gironda genannt worden sei. F. sagt: „. . . la città di Monda la quale è oggi appellata Gironda"; G., in getreuem Anschluss an F., sagt: „. . . la città di Monda — Quella città che s'apella Gironda (213,5). — Ferner fehlt in R. die Angabe, dass Cäsar bei dem letzten Ausfalle des Gnäjus in Verzweiflung gewesen; F. sagt hierüber: „Cesare . . . vedendo sì danneggiare sua gente . . . volsesi disperare", und G. folgt F. in dem Verse: „Cesare ch'era già 'n disperagione" (214,3). — Abweichend von den Quellen sagt G., dass Sextus und Gnäjus Gäste im Hause der Rancellina gewesen seien (213,4). In R. finden wir diese Angabe nicht, und in F. ist ebenfalls nur gesagt:

„Avevavi uno conte . . . . et aveva una bella figliuola la quale aveva nome Rancellina; quella s'inamorò di Gneo." . . . — Irrthümlicher Weise berichtet G., dass Sextus in Cäsars Zelt dringt und daselbst getötet wird (Str. 214). Beide Quellen schreiben diese That dem Gnäjus zu, und auch die Verse des Dichters, welche die Verzweiflung und den Tod der Rancellina schildern (214,8 u. 9), noch mehr aber der Vers: „E fece prima Igneus sepelire" (215,2) beweisen das Irrthümliche seiner Angabe. — Nach den Versen: „In Roma ritornò con gran burbanza — E fece prima Igneus sepelire" (215,1 u. 2) könnte es scheinen, als habe Cäsar den Gnäjus in Rom bestatten lassen; beide Quellen berichten jedoch, dass die Bestattung in Munda erfolgt sei, ehe Cäsar abreiste. — Endlich als letzte Abweichung des Dichters von den Quellen sei erwähnt, dass nach G. „Bruto lo primo colpo li dè d'uno stile" (215,7). Nach R. und F. schlägt ihn Cassius zuerst, freilich nur eine kleine Wunde; (R.: „Cassius le feri de son greffe en la gorge et li fist une petite plaie"; F.: „Cassio lo ferì d'uno stile e feceli una piccola piaga nella gola"); dann erst greift ihn Brutus an — et le feri de son greffe el pis. — Es ist anzunehmen, dass der Dichter den leichten Schlag des Cassius unberücksichtigt gelassen und dem Brutus, der den ersten tötlichen Streich führt, den ersten Schlag überhaupt zugeschrieben habe.

Fassen wir die einzelnen Ergebnisse der Untersuchung zusammen, so sehen wir, dass die einleitend aufgestellte Ansicht, dem Dichter hätte sowohl der französische Roman als auch die Fatti vorgelegen, wohl gerechtfertigt erscheint. Sind auch die Fatti im Ganzen mehr benützt als der Roman, so sahen wir doch, wie der Dichter in zahlreichen Punkten, abweichend von F., sich an R. anlehnt, so dass wir kurz sagen können, er habe aus beiden Werken das genommen, was ihm für seine Dichtung angemessen erschien. — Gehen wir nun zur Erzählung von Alexander und seinen Thaten über.

# C.

## Die Geschichte Alexanders.

„La storia d'Alessandro ritrae l'avventure della selva incantata, il viaggio al fondo del mare in una campana di cristallo, il colloquio con la regina Candace, tutte le maraviglie onde la fantasia dei Greci e degli Arabi arricchì la leggenda dell' eroe finchè venne a spiegarsi pienamente nei voluminosi romanzi di Lambert li Cors e d'Alessandro di Parigi". Dies die Angabe, welche wir über den nun zu behandelnden Theil des Gedichtes in der Daellischen Ausgabe (prefaz. p. VIII.) finden. In dem Giornale di filologia romanza III., pag. 19, finden wir den rouman d'Alixandre als Quelle angegeben. Bartoli sagt in den primi due secoli, pag. 252: „È certo che da qualche redazione francese dei fatti d'Alessandro deriva quello che leggesi intorno a questo argomento nel poema." — So wenig befriedigend diese Angaben ihrer Allgemeinheit wegen sind, so schwer ist es, eine sichere Quelle grade für diesen Theil der Dichtung nachzuweisen, nicht nur deshalb, weil der Dichter in seinem Streben zu kürzen so weit geht, dass er meist nur eine Aufzählung von Namen giebt, sondern auch, weil alle die mittelalterlichen Werke, welche die Geschichte Alexanders behandeln, sich aus einer gemeinsamen Quelle, der Erzählung des falschen Kallisthenes resp. dessen lateinischer Uebersetzung herleiten lassen und in Folge dessen alle gleichen Inhalt, nur hie und da durch einen Zusatz oder eine Auslassung geändert, aufweisen. Die Ausgabe des rouman d'Alixandre von Michelant ist, wie wir in der Einleitung, pag. XIX, lesen, nach der ältesten der in Paris befindlichen Handschriften edirt, ist deshalb auch kürzer als manche spätere Handschrift, von denen einige durch die Zusätze der Abschreiber auf 25 000 oder gar 30 000 Verse angewachsen sind. Infolge dessen fehlen in ihr auch einige Abenteuer, die sich in späteren Bearbeitungen finden und die auch der

Dichter der Intelligenza erwähnt. Derselbe hat also wahrscheinlich seine Angaben auf Grund einer erweiterten, späteren Handschrift gemacht, wenn wir nicht annehmen wollen, er habe die niedergeschriebene Geschichte und Sage mit der mündlichen Ueberlieferung verwoben.

Wie schon erwähnt, giebt der Dichter gewöhnlich nur eine ganz kurze Andeutung der Ereignisse; nur wenige Scenen erfahren eine längere Behandlung und weitere Ausschmückung. Die Reihenfolge der einzelnen Facten ist eine ganz ungeordnete, die Behandlung, besonders in Bezug auf die Namen, eine willkürliche, und vielleicht käme die Ansicht, der Dichter habe bei diesem Theile seines Werkes eine geschriebene Vorlage nicht gehabt, sondern nur das, was er aus der Lectüre einschlägiger Stoffe oder aus mündlichen Erzählungen in seinem Gedächtnisse behalten, zu seiner Dichtung benützt, der Wahrheit am nächsten. — Da ein genauer Nachweis der Quelle kaum möglich, gebe ich einen Vergleich des Gedichtes mit dem von Michelant edirten Alexanderroman, um wenigstens nachzuweisen, in welchen Punkten sich beide entsprechen und welche Punkte der Dichter aus anderen Werken genommen.

Der Dichter beginnt mit der Jugendgeschichte Alexanders. Die Täuschung seiner Mutter Olympias durch Nectanabus (G. 217,1 u. 2) finden wir in R.[1]) pag. 5,1—6 erwähnt; den Tod desselben (G. 217,3 u. 4) in R. pag. 9,3—21. Es folgt in G. die Gesandschaft des Darius, welche Tribut fordert (217,5—8); in R. ist dies Ereigniss pag. 57, 28 ff. erzählt; die Erzählung von dem Rosse Bucefal (G. 218) finden wir in R. auf S. 11 wieder. Freilich ist es nach G. „di Cappadocia un gran signore" (218, 2), welcher Philipp das Ross sendet, nach R. dagegen „la royne d'Egypte l'envoia Phelipon". — Die Unterwerfung Armeniens (G. 219,3) finden wir in R. pag. 16; der nunmehr erwähnte Zug gegen Italien (219,4—7) und Afrika (219,8) ist in R. zwar nicht geschildert, doch sagt Alexander in einer Rede an seine Barone: „Rou-

[1]) Auch in diesem Theile der Abhandlung bediene ich mich der Abkürzungen „G." für Gedicht und „R." für Roumans (d'Alixandre).

main sunt mien par force tout en ma question — Puis mis Pulle et Calabre en ma subjection — Et conquis tout Aufrike à coite d'esporon" (pag. 260,9—11), Worte, welche zeigen, dass Alexander Italien und Afrika unterworfen hat. — Seine Ankunft in Syrien und die Unterwerfung des Landes (G. 219,9) erzählt R. pag. 74,16 ff.; von der Unterjochung Siciliens (G. 220,2) steht in R. nichts; die Unterwerfung von Tyrus dagegen (G. 220,3) ist in R. pag. 90,31 angegeben. Wie der Dichter dazu kömmt, in demselben Verse Macedonien als neu erobertes Land anzuführen, ist unverständlich, da Alexander doch von Macedonien ausgezogen ist und die Ritter, welche ihn begleiten „Macedoni e Cappadocïesi" waren (219,2). Vielleicht liegt eine Verwechselung mit Escalonia vor, dessen Eroberung in R. pag. 231,3 ff. geschildert wird.

Auffallend ausführlich ist der Dichter in der Darstellung der Unterwerfung Judäas (G. 220,4—221,8). Seine Angaben entsprechen fast genau denen von R. (pag. 231,12—32). Von einer Unterwerfung des „re di Tebe" (G. 231,9) lesen wir in R. nichts; der Zug gegen Athen und wohl gegen Griechenland überhaupt (G. 222,2) findet sich in R. pag. 46,5 ff. Die vom Dichter nun erwähnte Unterwerfung von „Ermenia e l' african paese" (222,3) ist nur die Wiederholung des 219,3 u. 219,8 Gesagten. Von einem Besuch Alexanders bei Darius, der ihn nicht kennt (G. 222,7—223,3), erzählt R. nichts, wohl aber von einem derartigen Besuche bei Porus (R. pag. 296,10—298,5). — Die Besiegung der Perser (G. 222,6 u. 223, 4 u. 5) finden wir in R. ausführlich pag. 239 ff. geschildert; die Besiegung des Porus (G. 223,6) lesen wir in R. pag. 301,8 ff. — Eine Vermählung Alexanders mit Rosenna (G. 223,7 u. 8) findet sich zwar in R. nicht direct erwähnt, jedoch an mehreren Stellen angedeutet, so pag. 236,19 u. 20; 248,28—30; als Gemahlin Alexanders ist sie pag. 510,35 genannt: „Sa moullier Resones commence à demander". — Die Unterwerfung der Scythen (G. 223,9—224,9) fehlt in R., ebenso der Sieg über die Albanonen (G. 225,1 u. 2); der Amazonenzug dagegen (G. 225,3 u. 4) ist in R. pag. 448,26 ff. ausführlich geschildert. Von den „Genofiste" sagt R. nichts

(G. 225,5 u. 6); das folgende Abenteuer mit den Bäumen und verzauberten Jungfrauen (G. 225,7—226,4) wird in R. pag. 342,9 ff. erzählt. Unter dem „seguitar corso di stelle" (G. 226,5) müssen wir wohl an Alexanders Himmelfahrt denken, die wir in R. pag. 388 ff. geschildert finden. Das „adorare l'idole terrestre" (226,6) bezieht sich wohl auf das Anbeten der Herculessäulen, worüber R. pag. 318,37—319,5 berichtet. — Einen Fluss Syon (G. 226,7) finden wir in R. nicht genannt; von dem Ueberschreiten des Euphrat und Tigris (G. 226,8) wird in R. pag. 212,15, von dem des Fyson oder Bisson pag. 500,9 berichtet. — Der Besuch bei Apoll, wo die Bäume weissagen (G. 226,9), finden wir in R. pag. 355 u. 356 wieder; von den Bragami (G. 227) und dem Phönix (G. 228) lesen wir in R. nichts; dagegen ist die Begegnung mit Candace (G. 229—231,8), abgesehen von einzelnen unwichtigen Punkten, in R. in der gleichen Weise (pag. 371,23—372,33) dargestellt, ferner pag. 380,5 ff.; 382,31 ff. u. 383,5 geschildert. — Eine Reise auf den Grund des Ozeans (G. 231,9) lesen wir in R. pag. 262 ff.; der Kampf mit den Cyclopen (G. 232,2) und die Reise ins Pfefferland (232,6) vermissen wir in R., dagegen sind die Kämpfe mit wilden Thieren (G. 232,5—8) in R. ausführlich pag. 283 ff. geschildert. — Zum dritten Male erwähnt der Dichter in dem folgenden Verse (232,9) die Unterwerfung Afrikas, Wiederholungen, die sich vielleicht auf die verschiedenen Kämpfe Alexanders mit afrikanischen Königen beziehen. — Von der Aufzeichnung der Thaten Alexanders (G. 233,1—4) finden wir in R. nichts; die Vergiftung (G. 233,5—9) lesen wir pag. 504,29 ff. und 509,5 ff. Die Vertheilung der eroberten Länder (G. 234—237,4) wird in R. pag. 511,26—524,18 berichtet. Nur sei bemerkt, dass der Dichter hier eine Menge Namen, sowohl von Personen als von Ländern anführt, die wir in R. nicht finden, ein Umstand, der uns bei der Behandlung der Eigennamen durch den Dichter nicht überraschen kann. Die Berechnung des Alters (G. 237,5—7) entspricht nicht der in R. gegebenen, und auch die Angabe über den Todestag (G. 237,8) weicht von der in R. gemachten (pag. 521,9) ab. Nach G. starb

er im Dezember; nach R. im Mai. Zum Schluss giebt der Dichter die Namen der zwölf Städte, die Alexander gegründet (G. 238 u. 239); jedoch nur wenige der Namen lassen sich auf die in R. pag. 547 u. 548 genannten zurückführen. Die erstgenannte, Prosineasse, und die dritte, Jepibufalan, könnten wohl der Porus- und Bucefalstadt (547,29 une 547,25) entsprechen; die siebente „di Tigri sopra 'l fiume" entspricht der in R. pag. 548,13 „sour l'iave de Tingris" genannten; Babillonia, die achte, der in R. pag. 547,35 „une en Babilone" erwähnten; ebenso ist die Gründung des ägyptischen Alexandriens (G. 237,7) in R. pag. 247,32 berichtet. Für die übrigen Städte giebt R. Namen nicht an, der Dichter dagegen nennt sie nach seiner Phantasie oder nach seiner anderweitigen, nicht direct nachweisbaren Quelle.

Wir ersehen aus den hier gegebenen kurzen Bemerkungen, dass wir zwar nicht die älteste Handschrift des französischen Alexanderromans unserm Gedicht als directe Quelle unterlegen können, dass sich aber die meisten der vom Dichter angeführten Punkte selbst in der ältesten Fassung des Romans finden, so dass wir in ihm die eigentliche Grundlage immerhin erkennen müssen, um die sich die späteren Zusätze gruppirt, und die dann in der erweiterten Form die directe Quelle für den Dichter gebildet.

## D.

## Die Erzählung über den trojanischen Krieg.

Auch über die Quellen, welche diesem Theile des Gedichts zu Grunde liegen, gehen die Ansichten auseinander. In der Daellischen Ausgabe (prefaz. pag. VIII) lesen wir: „La storia della guerra di Troia è cavata da quelle narrazioni favolose di Darete e di Ditti che scambiarono Omero ai letterati del medio evo che ispirarono il poema francese di Benedetto di Sainte-More e la prosa italiana di Guido delle Colonne." Hierin finden wir eine sichere Angabe nicht. Gleich vorsichtig drückt sich Bartoli in den primi due secoli

aus (pag. 252, Anm. 1): „Per la storia di Troia si potrebbe supporre che l'autore avesse avuto davanti il poema di Benoît de Sainte-More"; er giebt einige Parallelstellen, in denen eine Uebereinstimmung nicht zu verkennen ist, die jedoch bei der Uebereinstimmung, die in Bezug auf die Thatsachen in allen über diesen Krieg verbreiteten Erzählungen herrscht, nicht überraschen kann. In dem Giornale di filologia romanza III. pag. 25 ist der roman d'Eneas als Quelle angegeben; Carbone endlich sagt in seiner Ausgabe (prefaz. pag. XI., Anmerk.): „Dei nominati romanzi (di Cesare, d'Alessandro, della guerra di Troia e della Tavola Ritonda) sola la guerra di Troia non è d'origine francese, ma (cavata dai conti favolosi di Darete Frigio e di Ditti Cretese) presso di noi correva in più volgarizzamenti della compilazione latina di Guido Giudice delle Colonne". Letztere Meinung könnte in so fern gerechtfertigt scheinen, als eine sehr grosse Aehnlichkeit des Gedichts mit Guidos Erzählung auf den ersten Blick einleuchtet; die Erzählung ist dieselbe, die Schilderung der einzelnen Facten und ihre Anordnung eine entsprechende. Und doch sind hie und da Abweichungen nicht zu leugnen, abgesehen von denen, die sich bei der in G. nur in den gröbsten Umrissen und ziemlich verworren gegebenen Schilderung der Kämpfe in Anordnung und Reihenfolge derselben, ferner in der Aufzählung der beiderseitigen Hilfsvölker, sowie der Anzahl ihrer Schiffe und Truppen bemerkbar machen. Um den Zusammenhang, in dem die Intelligenza zu dem Roman de Troie des Benoît und der Storia della guerra di Troia des Guido delle Colonne steht, zu ermitteln, gehe ich daran, die drei Werke mit einander zu vergleichen; dazu gebe ich abschriftlich einen Theil des Guido'schen Textes, soweit derselbe in Betracht kömmt, während ich für den roman de Troie nur auf die betreffenden Stellen der Joly'schen Ausgabe (Paris 1871) verweise.[1])

[1]) Ich bediene mich der Abkürzungen: „G."=Gedicht (Intelligenza); „St."=Storia della guerra di Troia da Guido delle Colonne; „R."=Roman de Troie.

Str. 240 des Gedichts, mit welcher die Erzählung beginnt, ist nur eine allgemeine Inhaltsangabe der folgenden Erzählung, wie wir sie auch in R. in den Versen 141 ff. lesen, in St. dagegen vermissen. Die Schilderung der Thatsachen beginnt Str 241 mit der Sendung und Abreise des Jason. St. schreibt:

Nel regno di Tessaglia regnava uno re giusto che haveva nome Peleus con la sua sposa Tetide, del matrimonio de' quali nacque Achille. . . . Peleus will seinen Neffen Jason, dem nach seinem Tode die Herrschaft zufällt, verderben, um die Regierung seinem Sohne zu sichern. Er erhält Kunde von dem goldnen Vliesse in Kolchis. . . . Questo montone del vello dell' oro era guardato con maravigliosa guardia e per lo studio di dio Marte alla sua guardia erano deputati alquanti buoi gittanti fiamma ardente per la bocca. . . . Ancora poi che gl' haveva vinti, un' altra volta gli conveniva per necessità assalire uno dragone orribile di scaglie gittante fiamma di fuoco, e con lui combattere e lui uccidere. . . . Tantosto come la fama del vello d'oro al re Peleo pervenne che con tanto rischio s'acquistava, incontanente drizzò a quello il sollecito animo diligentemente attendendo che per più sicura via e senza macchia della sua vergogna non poteva dare Giasone più agevolmente a perdere la sua persona. — Peleus spricht zu Jason: „Certamente la gloria della tua virtute mi potrebbe in sommo onorare se per te potente il vello d'oro si potesse conducere ne'chiostri del mio regno, . . . . la quale cosa non dubito che per te si possa leggermente fare." . . . Jason ist bereit. . . . Il re comandò che venisse dinanzi a lui un maestro del regno che haveva nome Argone . . . il quale fece una nave . . . la quale ricevendo nome dal suo fattore fu chiamata Argo . . . Poichè fu apparecchiata la nave, molti nobili di Tessaglia col detto Giasone salirono, intra quali fue quello virtudioso e forte cavaliere Ercole. — Die entsprechende Erzählung in R. lesen wir in den Versen 703—958; doch ist hierbei die Art und Weise, wie das goldene Vliess bewacht ist, nicht geschildert. Auch in G. vermissen wir noch diese Schilderung. — In der Str. 241 finden wir die Sendung, die Zurüstung und

Begleitung des Jason genau wie in R. angegeben; nur der Name der Gattin des Peleus, Medon, ist abweichend, da dieselbe in R. Thetis genannt ist:

„Gente feme ot, dame Thetis
Einsint ot non, ço m'est avis“ (147 u. 148).

Oder sollen wir die Worte „sua moglie“ auf Jason beziehen und anstatt „Medon“ „Medea“ lesen?

In St. findet sich eine Angabe, auf die sich der Vers: „(Di Grecia,) figlio di Penelopesse“ (G.242,2) stützen könnte, nicht; in R. dagegen lesen wir:

„Icil reis (Peleus) avoit un suen frere
Filz de son pere et de sa mere
Eson fu par non apelez
Et Penolope la citez . . .“ (709 ff.).

In St. lasen wir bereits von den Gefahren, mit denen die Erbeutung des Vliesses verknüpft; in R. fehlt hierüber ebenso wie in G. bis jetzt jede Andeutung; in beiden Werken sind dieselben erst beim Eintritt Jasons in den Kampf (R. 1337—1368; G. 244,1—6) geschildert.

Auch die Worte in G.: „Peleus, lo grande re, in tradigione — Lo vi mandò . . .“ (241,5 u. 6) erinnern an die Worte in R.:

„Molt ot le cuer vers lui felon,
Et ne feseit se penser non,
Savoir par con fete mesure
Porra ja prendre enging et cure,
Com il alast à male voe . . .“ (741 ff.)

während wir in St. die gleiche directe Andeutung vermissen. — St. fährt in der Erzählung also fort: „Per diritto viaggio venne (Giasone) alle parti di Frigia ove s'appartiene lo regno di Troia. . . . In Troia regnava allora re Laomedon il quale ricercando consiglio dannoso un suo ambasciadore mandoe a Giasone, il quale veggendo Giasone in questo modo dispuose la sua ambasciata: „Lo re Laomedon di questo regno molto si maraviglia del tuo avvenimento e perchè entraste in su le sue terre senza licenza . . . Questo tantosto vi comanda che dobbiate uscire di sue terre . . .“ Giasone ed Ercole senza alcuno indugio comandarono che

l'ancora traesseno nella nave . . . e salirono su e . . . abandonarono Frigia, e dopo pochi giorni nell' isola di Colchos salvamente pervengono e fedelmente entrarono nel desiato porto . . . Den Inhalt des soeben gegebenen Textes hat der Dichter in Str. 242 getreu wiedergegeben. Genau dieselben Ereignisse schildert uns R. in den VV. 959—1130. Eine Abweichung lässt sich in keinem Werke nachweisen und ich komme deshalb sofort zur nächsten Stelle, der Geschichte der Medea. — St. sagt:

In questa città habitava realmente lo re Oeta . . . . che aveva una sua figliola che avea nome Medea. . . . . Alcuno nè alcuna in quel tempo si potea trovar più insegnata di lei. Giasone ed Ercole co' loro compagni realmente e gentilmente vestiti per dritto cammino si dirizzarono (al palagio); . . . . il re levandosi dal suo reale seggio uscio incontra a' Greci con molta compagnia di sua gente. . . . Medea contemplando la sua faccia e le circonstanze e li biondi capegli, il corpo e le membra del corpo, subitamente del suo amore s'accese. . . . . In einer Unterhaltung sagt sie zu Jason: „Se tu congiugnerai me a te per maritaggio, se tu, Giasone, ancora trarrai me del regno di mio padre e conducerai me nel tuo paese fedelmente non abbandonandomi, e di queste cose fede mi darai, per lo certo faroe e tratteroe che tu finalmente adiemperai l'effetto tuo del vello dell'oro; . . . e per questa immagine del sommo Giove tu mi farai fedele giuramento." . . . Giasone tocca la immagine con la mano e giurò a Medea d'osservare le predette cose ed adiempiere. . . . Poi Medea gli diede una medicina d'uno unguento odorifero che elli s'unguesse, affirmando che in lui era virtute che inverso le fiamme più possa, spende gl'incendi e ciò che ae potenza d'ardere, risolve in fumo. . . . Es folgt Jasons Kampf und Sieg. — Benoît schildert diese Ereignisse in den VV. 1150—1955; giebt auch hierin erst die Schilderung der Bewachung des Vliesses (1340—1368), die wir in St. schon gleich am Anfang der Erzählung lasen. Auch G. giebt erst jetzt (244) die entsprechende Schilderung und auch im übrigen entspricht G. (243—245,2) genau R. — Jasons Rückkehr und den Rachezug gegen Laomedon

schildert St. also: Alla fine Giasone ed Ercole con li compagni si fuggio . . . . e pervennero nel porto di Tessaglia sani e salvi . . . Giasone ed Ercole ispongono al re Peleo ed agli altri re di Grecia la ingiuria che il re di Troia haveva fatta loro senza ragione. . . . . Der Krieg gegen Troia wird beschlossen. . . . . Li predetti regi e duchi e Giasone ed Ercole con le navi loro pervengono alle contrade del regno troiano et entrarono nel porto chiamato Sigeo. . . . . (Nella battaglia) Ercole si dirizzoe con assalimento furioso inverso Laomedon e l'uccise e tagliolli la testa. . . . E poi chiunque trovano fuggire, vecchi, giovani e fanciulli continuamente mettono alla morte. Alla fine abbattute l'alte fortezze della città senza differenza disfano gli altri palagi e i grandi edifici pongono in rovina e dal fondo ogni cosa rivolgono. Trovarono la vergine Esiona figliola del re Laomedon la quale Ercole donoe al re Telamone. . . . Die in diesem Abschnitte erzählten Ereignisse finden wir in R. in den VV. 2013—2810; die einzelnen in G. erwähnten Facten speziell in den VV. 2013 u. 14 (Jasons Abreise; G. 245,1); 2029—2031 (Jasons Ankunft in Griechenland; G. 245,2); 2063—2081 (Plan zum Rachezug gegen Troja; G. 245,3 u. 4); 2740 u. 41 und 2770—2775 (Tod des Laomedon und der Seinen; Zerstörung der Stadt; G. 245,7 u. 8); 2779—2783 (Telamon erhält Hesione; G. 245, 9). Von den Versen in G. ist 245,9:

„Menòne Esiona re Telamone"

eine wörtliche Uebersetzung des Verses:

„Cele (Ysiona) en a Thelamon menée" (R. 2783);

St. hat andern Wortlaut (s. Text).

Es folgt nunmehr die Schilderung der Trauer des Priamus und die Neuerbauung der Stadt (G. 246 u. 247). St. giebt folgende Schilderung:

Lo re Laomedon havea uno figliolo che Priamo havea nome. Egli havea per moglie una nobilissima donna che havea nome Ecuba, della quale havea procreati cinque figlioli e tre figliole de' quali figlioli il primo era chiamato Ettore, cavaliere d'incredibili prodezze . . . e lo secondo haveva nome Paris . . . . e 'l terzo era chiamato Deifobos . . . .

il quarto havea nome Eleno e 'l quinto ed ultimo era chiamato Troilo. . . . . Delle figliole la prima si chiamava Creusa. Di costei si afferma che fu moglie di Enea il quale Enea fu generato da Anchise. . . . . Questi in quel tempo che i Greci dirovinarono Troia con duro assedio assediava uno castello con la sua donna e con li suoi figliuoli. La spaventevole fama a lui venne; allora Priamo sbigottito nella audienza di tali novelle per molto dolore divenne angoscioso trahendo piagolosa vita con continue lagrime. Ma alla fine . . . gli piacque di ristorare una altra volta Troia rovesciata per la qual cosa fermoe di rifabbricarla con grandezza e con fortezza. . . . E fue il circuito di questa cittade per lunghezza tre giornate et altretanto per larghezza nè inanzi nè poi si fece mai cittade di tanta grandezza e di tanta bellezza o di simigliante forma. Nel giro delle corone delle mura non era molto lunghi una torre dall' altra. . . . . La sua entrata e la sua uscita fue composta di sei porte delle quali l'una si chiamava Dardania, la seconda Eimbria, la terza Elia, la quarta Schea, la quinta Troiana, la sesta Ancherida. Ciascuna delle dette porte era armata da lato con torri di battaglia. Et erano ancora le dette mura difese dalle parti di fuori d'intorno intorno da un profondo fosso. . . . Folgen Schilderungen der Stadt. . . . Ma lo re Priamo per ricetto della sua habitazione e della propria mansione nel più alto luogo della cittade . . . comandoe che fosse formato il famoso palagio e la grande rocca di Troia chiamata Ilion. Questo suo gran palagio e ferma fortezza era di grande magistero. . . . . La faccia de' muri fu adorna tutta di pietra di marmo distinta con varietati di molti colori e d'imagini diversamente intagliate. . . . Die Schilderung dieser Ereignisse umfasst in R. die VV. 2851—2872 (Trauer des Priamus; G. 246,1—5); 2965—2975 (Plan zur Wiedererbauung der Stadt; G. 246,6 u. 7); 2981—3144 (Beschreibung der Stadt; G. 246,7—248,4). Die Uebereinstimmung des Dichters mit Benoît ist eine fast vollständige; nur einige Parallelstellen mögen hier Platz finden:

R.: „Meillor et grainor la fereit
Et plus defensable et plus fort" (2968 u. 69).

G.: „Di grande giro e di forte statura“ (246,7).
R.: „Sur chascune (porte) ot tor principal
Halte et espesse . . .“ (3143 u. 44).
G.: „Ebbevi torri asai merlate e ispesse“ (247,6).
R.: „(Les forteresces) De granz fossez avironnées‘
(3006).
G.: „Le mura d'alto mare intorneate“ (248,3).
R.: „. . . treis jornées par devise
Durot et assez plus l'asise“ (3015 u. 16).
G.: „Ben fu di giro tre grandi giornate“ 248,1).
R.: „Onques en terre n'ot cité
Qui la resemblast de beauté“ (2983 u. 84).
G.: „Più bella al mondo mai non fu veduta“ (248,4).

Die Namen der Thore sind in den Handschriften des Gedichts verderbt, wie schon die zweimalige Nennung der Lucea zeigt; ich setze deshalb im Text die Namen nach R.

Auch in St. finden wir, wie der gegebene Text zeigt, eine vollständig entsprechende Schilderung, doch deuten die oben angeführten, zum Theil wörtlich aus dem Französischen übertragenen Verse auf eine directe Anlehnung an R. hin. Doch finden sich in G. zwei Angaben, die wir in R. und auch in St. vermissen. Stellen, auf welche sich die Verse: „E fu fondata per istorlogia — E fu scritta in Dardan la profezia — Che Troia peria chi la porta abattesse“ (247,7—9) und „Come uno scudo fu quasi in paruta“ (248,2) stützen könnten, suchen wir in beiden Werken vergeblich; es müssten denn grade die Verse: „En un compas tot à roont — S'estreigneit alques tot amont“ (3039 u. 40), die sich in R. freilich nur auf die Königsburg beziehen, den Dichter zum Vergleich der ganzen Stadt mit einem Schilde bestimmt haben. Die Beschreibung des inneren Ausbaues der Stadt lässt der Dichter ganz weg; die der Königsburg giebt er nur in dem einen Verse: „Grande Ilion d'overa molto bella“ (246,9). —

Den Racheplan des Königs, die Gesandschaft nach Griechenland, deren Rückkehr und den Beschluss, Rache zu nehmen, schildern uns die Str. 248,5—250,6. Hierüber berichtet St.:

Poi Priamo rivolse il tempestoso animo alle gravi ingiurie a lui fatte per adrieto da' Greci . . . e comandoe che solenne corte si celebrasse nella detta cittade. Per la qual cosa vennero tutti li suoi cittadini e tutti li suoi figliuoli . . . e fatto silenzio al suo popolo, tutto attento così parloe: „Sapete come li Greci . . . uccisero a voi ed a me li nostri genitori e la mia sirocchia Esiona tengono sotto il giogo della servitudine. . . . . Adunque sarebbe per ragione di giustizia che . . . s'adomandasse vendetta di tanti mali. . . . Almeno vi piaccia che si richieggiano li Greci che se eglino mi vogliono rendere Esiona, nullo lamento mai per noi verso loro sarae dirizzato". . . Onde Priamo ricevuto approvamento dai suoi fedeli, elesse per suo ambasciadore e legato Antenore. . . . Dieser kömmt zuerst zu Peleus und verkündet die Botschaft. . . . Il re Peleo poichè ebbe intese tutte queste parole subitamente s'accese in furore . . . affirmando che se per momento dimorasse in sua terra, egli il farebbe dare malvagiamente a morte. . . . Telamone (udendo l'ambasciata) in grave e subita ira sorse e disse: „. . . dì al tuo re che elli non può avere Esiona". (Anche) Nestore ricevendo le parole da Antinore, tutto infiammatosi d'ira, superbamente rispuose. (I legati) navigando dirittamente pervennero alle contrade del porto di Troia. . . . . Antenore ridice e racconta tutto ciò che a lui in Grecia era intervenuto e per ordine ridisse le gravi risposte. . . . Priamus räth nun zur Rache . . . e poichè lo re Priamo fece fine alle sue parole, Hettore quasi con volto vergognoso rispose alle parole del re, suo padre: „Una cosa addomando io che vi rechiate alla memoria e che voi consideriate non solamente il principio del cominciare, ma il seguente mezzo e l'uscimento il quale succede nella fine. . . . Più laudibile è d'astenersi di quelli principii che hanno dubbiosi avvenimenti in loro. . . ." Uno cavaliere che havea nome Parteo, figliuolo che fue di Euforbio, grande filosofo, levandosi così disse: „Il mio padre fue Euforbio il quale vivette più di cento ottanta anni. . . . Questi molte volte mi disse e per lo certo affirmoe che se 'l vostro figliuolo Paris andarae in Grecia in tal modo . . . che questa vostra cittade Troia la grande sarae mutata in

cenere per li Greci e voi con tutti li vostri crudelmente sarete morti. . . ." Ma piacque a tutti che Paris andasse in Grecia col navale esercito. La qual cosa poichè pervenne alla conoscenza di Cassandra, figliuola del re, . . . sì come pazza si arruppe in grandi urli e con voci alte gridando disse queste parole: „o nobilissima cittade di Troia, onde ti tirano così crudeli e così duri fati che tue in breve ti volghi con gravi pericoli e che l'altezze delle tue torri s'abattano e strabocchevolmente si dieno in rovina"? . . .

In R. finden wir die gleichen Ereignisse geschildert in den VV. 3173—4150; die in G. berührten Facten speziell in den VV. 3173—3184 (Einberufung der Versammlung; G. 248,5 u. 6); 3201—3206 u. 3225 (Rede des Priamus: Tod des Vaters, Rache, Rückgabe der Esione; G. 248,7—9); 3240—45 (Sendung des Antenor; G. 249,1 u. 2); 3313—16, 3393—95, 3497 u. 98 (Zorn des Peleus, Telamon und Nestor; G. 249, 3 u. 4); 3555—57 (Rückkehr Antenors; G. 249,7 u. 8); 3751—3822, besonders 3781—88 (Hectors Gegenrede; G. 249,9); 4050—52 u. 4103—4115 (Paris wird zum Rachezuge bestimmt; die Versammlung billigt den Plan; G. 250,5); 4127—4144 (Cassandra prophezeiht; G. 250,1 u. 2); 4061—4102 (abrathende Rede des Pantus; G. 250,4).

Vergleichen wir die angeführten Verse von R. mit G., so werden wir finden, dass G. in seinem Wortlaut sich R. noch mehr nähert als St. So sind besonders die Verse 248, 7—9 treue Nachbildungen der Verse:

„Mon pere ocistrent par nul fuer,
Ne m'istra mès l'ire del cuer
Se gie n'en puis venjance aveir" 3201 3 und
„Manderai lor qu' il la (la seror) me rendent" 3225.

Bei den übrigen Versen in G. lässt sich die wörtliche Anlehnung an R. wegen der Kürze der Angaben nicht darlegen; doch ist die Entlehnung der Facten auf den ersten Blick zu erkennen. Nur zu einer Stelle eine kurze Bemerkung. Nach Carbone, pag. 183, Anm. 7, ist der „poeta che gran dol dimena (250,4) der Deifobos. Sollte es nicht vielmehr der in R. genannte Pantus (in St. Parteo) sein, dessen Rede ja „gran dol dimena"? Auch hat Deifobos zum

Zuge gegen Griechenland gerathen, wie seine im Rathe der Trojaner gehaltene Rede:

R. 3912 ff.: „Parla primes Deyphebus
Bien deit, fet il, estre loez
Cist consalz qui ci est donez."
* * *
„Anceis que vienge au chief de l'an
Plait nos feront à noz comanz
Facen les nès bones et granz
Et si aillent hastivement
N'i ait altre porloignement"

und auch der Text Guidos:

„O padre, apparecchisi il navilio che vada in Grecia, impercioche s'egli avverae ch'egli meni di Grecia alcuna nobile donna, agevolmente potrae avvenire che noi per lo scambio potremo racquistare Esiona . . ." zeigen; warum sollte er nun, wo sein Rath angenommen wird, grossen Schmerz äussern? —

Ueber des Paris Zug, den Raub der Helena, Rückkehr und Vermählung (G. 250,7—251,9) giebt St. folgende Nachricht: . . . (Paris e li suoi partirono e) pervennero in una isola che si chiama Citera. . . . Ogni cosa predarono e la reina Elena con tutta la sua compagnia Paris a la sua propia mano prese . . . e salirono in su le navi con moltitudine di prigioni . . . e nel settimo die capitarono nelle contrade del regno di Troia. . . . E vegnendo l'altro die, graziosamente consentendolo lo re Priamo, Paris nel tempio di Pallade si fece moglie Elena, per la qual cosa tutti li Troiani aggiungono festa alla festa ed allegrezze con gaudi ragunano e per continui otto giorni fecero allegrezze e festa. . . . „O disaventurati Troiani, perchè menate voi feste delle nozze di Paris per le quali dovete ricevere tanti mali, per le quali piangerete la vostra morte e de' vostri fanciulli". . . . Die Nachricht von dem Raube kömmt nach Griechenland. . . . Allora Castore e Polluce pensando che li Troiani non fossero ancora giunti in Frigia, con alquante loro navi si misero in mare, se per avventura potessero racquistare Elena. . . . Ein Unwetter erhebt sich: Stracciaronsi le vele

e ruppersi le funi e tutte l'armadure delle navi perirono e li predetti fratelli attuffati perirono. — R. schildert uns diese Vorgänge in den VV. 4151—5072; die in G. erwähnten Ereignisse besonders in 4235—4241 (Abreise des Paris und Ankunft auf Cythera); 4479—4488 (Raub der Helena, G. 250,7 u. 8); 4767—4769 (Trauer des Menelaus; G. 250,9); 4843—4856 (Vermählung Helenas mit Paris; G. 251,1—3); 5041—5072 (Tod des Castor und Pollux; G. 251,5—9). — Ein Blick auf das Gedicht genügt, um uns zu zeigen, dass es in den meisten Angaben mit R. übereinstimmt. So betet nach G. Helena Diana an, als sie geraubt wird (250,7: „Fu presa Elena adorante Diana"); in R. wird erzählt, wie Paris der Diana ein Opfer bereitet:

R. 4273 ff.: „(Paris) Un sacrefice appareilla
A la deesse Diana
A la Troïene maniere"

und unter dem Vergeben eines Gelübdes geht Helena zum Tempel, wo sie nachher geraubt wird:

R. 4308 ff.: „A ses privez dit et retrait,
Qu' ele a, pièce a, un veu voé
A rendre à cel jor devisé;
Sor l'autel velt ses dons offrir. . . . ".
* * *
„La bele, la corteise Heleine
I pristrent tote primeraine" (4487 u. 88).

Nach G. dagegen wird Helena im Tempel des Jupiter und der Venus geraubt. — Abweichend von R. sagt G., die Trojaner kehrten „con XXX. navi" (G. 251,2) zurück. Nach R. sind sie nur mit zweiundzwanzig Schiffen abgereist (R. 4155: „XX. et II. furent et non plus"); über eine Zahl bei ihrer Rückkehr ist nichts weiter gesagt. — Auch über das eigentliche Unglück des Castor und Pollux berichtet R. wenig; der Vers „rupper le vele e fransero in gran pena" (G. 251,8) steht unabhängig von R.; dagegen erinnert er stark an die in St. gegebenen Worte: „stracciaronsi le vele e ruppersi le funi. . . ." —

An der nun folgenden Stelle findet in G. der erste Sprung statt. Der Dichter erwähnt in Str. 252 die Gesandtschaft der

Griechen an den König Priamus. Nach ihm scheint die Gesandtschaft schon von Griechenland aus abgegangen zu sein, während Benoît und Guido angeben, dass sie erst nach der Ankunft des griechischen Heeres an der feindlichen Küste entsandt worden sei. Im Uebrigen stimmt die Schilderung genau überein; St. berichtet:

Elessero i Greci per loro ambasciadori Diomede et Ulisse i quali giunsero allé mura della cittade troiana et entrarono. . . . . Giugnendo al luogo ove re Priamo sedeva . . . così li parloe Ulisse: „Agamennone re per noi manda a te che tu facci ristituire la reina Elena al suo re . . . e che tu studi d'amendare alla loro voluntade li gravi danni fatti a'Greci per Paris tuo figliuolo."

In R. lesen wir hierüber (VV. 6171 ff.): (Agamemnon spricht):

„Mandons Prianz par noz messages
Tex qu'en tienge à prouz et à sages
Que il nos face rendre Heleine."
(6197 ff.) „Li messages fu enchargiez
A dous chevaliers molt preisiez,
Li uns ot non Diomedes,
Et li autre fu Ulixes."
(6275 u. 76) „Devant lo rei sont aresté
Ulixes a primes parlé:
(6281 ff.) „Agamennon te mande et dit
Que sanz nul terme et sanz respit
Rendes Heleine à son seignor:
Del let et de la desenor,
Que fist Paris en notre terre
Te font Grezeis par nos requerre." —

Die letzten fünf Verse der Str. 252 und Str. 253 berichten von Zurüstungen der Griechen, da die Gesandtschaft erfolglos bleibt. Auch hier ist die Schilderung nach R. gehalten, doch in einzelnen Versen so allgemein, dass für diese eine genaue Angabe der Parallelstelle der Quelle nicht stattfinden kann. St. berichtet über die Zurüstungen also:

Menelao per le punture di tanti dolori diventoe angoscioso e caggendo bocconi in terra venne meno nell' animo

e divenne manco del parlare. (Agamennone li disse): „Mandiamo le nostre lettere a tutti li regi di Grecia, duci, conti, baroni, maggiori e nobili che per ragione di vendicare questo disonore potentemente sieno con noi“ . . . . E così poichè furono mandati per tutti li principi di Grecia per lettere mandate, tra gli altri vennero. . . . Achille il prode e Patroclus il bello ed ancora il fortissimo Diomede, e tantosto come loro fue dichiarata la materia di tutto il fatto, tutti concordevolmente disposero di ragunarsi con grande oste e con molto navilio.

In R. lesen wir über die Zurüstungen in den Versen 4985—5002. Jedoch vermissen wir hierin einige der Namen, die wir in G. in 152,5—8 lesen; auch St. giebt nur die in R. genannten Namen. Jedenfalls hat der Dichter einige derselben hinzugefügt, ohne sich allzu streng an die Quelle zu halten. Der Vers

„Mandâr per tutta Grecia la novella“ (252,9)

ist genau nach R. 4986:

„Ont par Grece les mès tramis.“

Die Verse G. 253,1—3:

„Li gran re, duca, conti e gran baroni
Di Grecia fecer grande asembiamento;
Mandâr per legni in tutte le regioni“

sind getreue Nachbildungen von R. 4987 ff.:

„N'i ot rei, ne duc, n'aumaçor
Riche conte, ne vavassor
Qui n'i venist . . .“ und
(5001) „De l'ost joster ont conseil pris,
Et que li navies seit quis . . .“

Wir sehen also als auch hier ausser der factischen Anlehnung an R. auch eine zum Theil dem Wortlaut nach entsprechende. —

In der hieran sich schliessenden Stelle des Gedichts (Str. 254—259 einschl.), in welcher die Führer der Griechen und die Anzahl ihrer Schiffe angegeben werden, machen sich inbetreff der Zahlen die meisten Abweichungen sowohl von R., als auch von St. bemerkbar. St. berichtet folgendermassen:

Tutta l'oste de'Greci con molto navilio copioso, tutta insieme pervenne nel portò della cittade d'Atene. . . . Dal principio non si ragunarono mai insieme tanti navili nè pieni di tanti cavalieri nè di tanto raguno di combattitori. . . . Sia dunque manifesto che il re Agamennone del suo regno di Micena vi venne con cento navi cariche di cavalieri e di combattitori; Menelao, marito di Elena e fratello di Agamennone, del suo regno il quale è detto Sparta vi venne con LX. navi piene di cavalieri e di combattitori. Del regno di Beotia Arcesilao e Protenore, signori del detto regno, vi vennero con L. navi. Ascalafo duce e il conte Jalmeno vi vennero con trenta navi e lo re Epistrofo e lo re Schedio del regno di Focide vi vennero con XL. navi in grande compagnia di cavalieri. Telamone Aiace del suo regno e della sua nobile cittade Salamina vi menoe XII. navi, nella cui compagnia vi furono molti duci e conti e tra gli altri questi furono il duce Teucro, il duce Amfimaco, il conte Dorion, il conte Poliseno e 'l conte Teseo il vecchio. Il duce Nestore vi venne con XC. navi, ma lo re Thoas del suo regno di Etolia vi menoe LX. navi e lo re Desimas del suo regno menoe seco L. navi. Aiace Oileo da Locris vi menoe XXXVII. navi. Fidippo et Antifo, signori della provincia di Calidne, vi menarono XXX. navi. Lo re Idomenoe e lo re Merione di Creta vi menarono LXXX. navi e del regno d'Ithaca quello facondissimo re Ulisse vi guidoe L. navi; e 'l duce Eumelo trasse della sua cittade detta Pheras XI. navi. Podarco e Protesilao duci della provincia che comunemente si chiama Filaca vi menarono XXXX. navi. Del regno di Tricca lo re Macaone e lo re Polidario fratelli e figliuoli che furono del re Esculapio vi menarono XXXXII. navi. Della sua nobile cittade che si chiama Phthya, vi menoe L. navi Achille. Tlepolemo dell' isola del suo regno la quale si è detta Rodan vi menoe IX. navi. Ma Euripilo del suo regno il quale si chiamava Ormenio vi menoe XXXX. navi. Ma il duce Talpio e lo duce Amfimaco, signori d'una villanesca provincia la quale è detta Elide, vi guidarono XXXX. navi. E lo re Polipete del regno suo che si diceva Argissa e lo duca Leonteo suo consobrino,

vi fece menare XXXX. navi. Il valente Diomede et in sua compagnia Stenelo et Eurialo della terra d'Argi vi menarono LXXX. navi. Ma Filottete del suo regno, il quale non era ancora di grande nome, il quale s'appelava Melibea vi menoe sette navi. . . . Lo re Proteo del suo regno ch'è detto Magnesia menoe XXXX. navi ed altretante il re Agapenor della sua provincia d'Arcadia. Creneo re vi menoe del suo regno il quale si diceva Pilo XXII. navi, ma il duca d'Atene Menesteo vi menoe per numero L. navi. In somma adunque vi furono le loro navi mille ducento ventidue, senza Palamedes figliuolo del re Nauplo il quale all' ultimo con le sue navi vi approdoe. E dinanzi a tutte cose stanziaro di eleggere alcuno in duce e prencipe, al quale obbedisca tutta l'oste e sotto la guida del quale l'oste salutevolmente si governi. E così per comune consentimento di tutti quelli che quivi erano presenti elessero imperadore lo re Agamennone, uomo di molta prodezza, e dierli ogni plenitudine di potenza.

In R. finden wir die entsprechende Aufzählung in den VV. 5587—5690.

Bei Vergleichung der drei Werke werden wir sehen, dass G. in einzelnen Zahlen, in denen er von R. abweicht, mit St. übereinstimmt, in andern wieder abweichend von St. mit R. übereinstimmt, so dass es bei dem Schwanken in allen drei Werken unmöglich scheint, einen festen Anhalt zu gewinnen. Gleich anfangs vermissen wir in G. sieben der in R. und St. genannten Fürsten; der Dichter beginnt seine Aufzählung mit dem Telamonier Ajax, der nach ihm und nach R. 50 Schiffe führt, während nach St. er nur 12 befehligt. In der Angabe des Gefolges entsprechen sich die Werke. — Bei den zwei folgenden Helden, Nestor und Thoas, giebt der Dichter die Zahl ihrer Schiffe nicht an; Nestor befehligt nach R. 80, nach St. 90 Schiffe; Thoas nach R. 50, nach St. 60; den Desimas vermissen wir in R. ganz; nach St. befehligt er 50, nach G. 33 Schiffe. Merius und Capus suchen wir in R. u. St. vergeblich. — Ajax aus Lokris ist nach G. Herr über 57 Schiffe; nach St. und R. befehligt er ihrer nur 37. Auch

Filotoas (in St. Fidippus) und Antiphus haben nach G. 20 Schiffe mehr als nach R. und St.; Idomeneus und Merion dagegen haben nach allen drei Werken 80 Schiffe. Ulisses hat nach G. nur 40, während in R. und St. er als Herr von 50 genannt ist; 50 aber stellt nach G. und St. Achill, während nach R. er nur 40 befehligt. Eumelus ist nach R. Herr von Tygris Palarche (R. 5633 ff.); G. nennt den Herrn von „Tigri Pilarge la terra" Minerius (ich setze im Texte Eumelusso dafür ein); nach St. endlich ist Eumelus Herr der Stadt Pheras und kömmt mit 11 Schiffen, während nach R. und G. er nur 10 befehligt. Podarcus und Protesilaus haben nach G. und R. 50, nach St. nur 40 Schiffe; Polidarius (in G. Polidusso, in R. Pelidri) befehligt nach G. 32, nach R. 30, nach St. 42 Schiffe; Polypötes und Leonteus kommen nach G. mit 25, nach St. mit 40, nach R. mit 60 Fahrzeugen; Filoctet ist in allen drei Werken als Führer von 7 Schiffen genannt. Dem Eurypylus schreiben G. u. R. 50, St. nur 40 Schiffe zu; Talpius (oder Santipus) und Amfimacus befehligen nach R. 14, nach St. 40, nach G. 50 Schiffe. Diese beiden bezeichnen Guido und Benoît als „signori d'una provincia la quale è detta Elide"; der Dichter nennt sie „re de l'Argissa", während nach St. Polypöt Herr von Argissa ist. Ausserdem sagt G. „fuvi d'Elide la selvaggia terre — Undici legni. . . ." Wir sehen in allen diesen Angaben eine ziemliche Verworrenheit, die sich wohl kaum genügend klären lassen möchte. — Diomedes, Sthenelus und Euryalus befehligen nach R. u. St. 80, nach G. nur 50 Schiffe; von den beiden letzten Führern endlich hat Menestheus übereinstimmend 50, Protous nach G. u. St. 40 Schiffe; in R. finden wir den Namen nicht. Auffällig und vielleicht zur Erklärung der Abweichungen zwischen den Werken geeignet ist der Umstand, dass es sich gewöhnlich um eine Differenz von 10 oder 20 Schiffen handelt. Durch das wohl häufige Abschreiben der Werke kann leicht bei der Anwendung lateinischer Ziffern ein X zugesetzt oder weggelassen worden sein, besonders da ja die Sorgfalt der Abschreiber nicht immer allzu gross und vor allem der Dichter in Befolgung richtiger Angaben nicht allzu peinlich ist. — Dass Aga-

memnon zum Führer erwählt wird, haben Benoît und Guido schon vor der Aufzählung der Völker erwähnt; es erfolgte dies in der Fürstenversammlung zu Sparta; ich habe den betreffenden Text aus St. an der Stelle, wo G. die Wahl erwähnt, angeführt. In R. hat die darauf bezügliche Stelle folgenden Wortlaut:

„Et cil qu'il orent assenblez,
Firent Agamennon seignor
Et sor els toz enperéor" (5004 ff).

Die Characteristik des Agamemnon (G. 259,5 u. 6) ist nach R. 5121—5132 gegeben; besonders erinnern die Worte:

„. . . nobile, di gran valore,
Ricco, possente, con bell' armamento"

an: „Molt esteit nobles et penos
„D'aveir riches et gracios" (5131 u. 32) und
„Et si aveit armes vermeilles" (5124).

Die Angabe, dass sich die Flotte zu Athen versammelt, finden wir in R. zu wiederholten Malen, so 5573 u. 74.:

„Furent li Grezeis assenblé
A Athenes la grant cité", ferner:
(5579) A Athenes fu l'asenblée.
(5693) Fu à Athenes l'assenblée. . . ." —

Die Abreise und Ueberfahrt der Griechen (G. 260) schildert St. also:

Senza dimora tutti al suono delle trombette salirono in su le navi . . . e così nel alto pelago si mettono . . . e ricivendo gloriosa navicazione, con salvamento pervennero alle partinenze del regno di Troia ed entrarono salutevolmente nel porto d'uno castello . . .

R. giebt die Darstellung der Abfahrt und Reise in den VV. 5965—5980. Hierin vermissen wir die Angabe, dass die Griechen beim Schall der Trompeten die Reise gemacht, wie G. in dem Verse:

„Trombe sonando e molti altri stormenti" (260,6)

thut. Auch in St. lasen wir: „al suono delle trombette salirono . . . ."; es könnte also scheinen, als ob hier eine Anlehnung an St. stattgehabt. —

Die folgenden Strofen des Gedichts (201—204,2) führen uns die Streitkräfte der Trojaner vor. In St. finden wir folgende Aufzählung:

Degna cosa è che noi in questa parte facciamo mentione delle regi, duci e principi che vennero in difensione della cittade troiana. e se non di tutti i grandi, almeno de' maggiori. Hor dunque sappiate che de' regni vennero tre regi con più di tre mila cavalieri armati, ciò fu lo re Pandaro e lo re Agapo e lo re Adrasto. Ancora d'una altra provincia vennero quattro regi in compagnia di cinque mila cavalieri, de' quali l'uno era chiamato Harras e l'altro lo re Imasio, il terzo lo re Nesterelo, il quarto lo re Amfimaco. Ancora delle regioni di Licia venne lo re Glauco con lo suo fortissimo figliuolo Sarpedone, il quale era per legame di fedelitate tenuto al re Priamo, con mille cavalieri. Ancora del regno di Licaonia vi venne lo re Eufemio con mille cavalieri provati in battaglia Ancora del regno che si dice Larissa vi vennero due regi con mille cinque cento cavalieri, ciò fu lo re Neupor Grande e lo re Eupedo. Ancora del regno che si chiamava Fabaria vi venne lo re Remo con tre mila cavalieri et in sua compagnia vi vennero sette conti e quattro duci, i quali erano fedeli del re Remo per ragione di vasallo. Di Tracia vi venne il re Philex. . . . Ancora del regno di Pannonia vi venne lo re Pretermisti et uno suo consobrino duce Stupex con mille cavalieri, sopra tutti esperti in virtude di lancie, d'archi e di saette. Ancora della provincia di Boetia vi vennero tre duci con mille ducento cavalieri, ciò fu il duce Amfimo e lo duce Fortunio e lo duce Samno. Ancora del regno Brotino vi vennero due regi fratelli con mille cavalieri, ciò fu re Boetes e re Epistino. Ancora del regno di Paflagonia vi venne re Pilemene e menoe seco due mila cavalieri. Questo re era di statura molto grande, non minore che la statura di gigante. Ancora del regno di Etiopia vi venne lo re Pirse ed in sua compagnia vi venne lo valoroso re Menone . . . . e re Segamone fratello del re Menone. Ancora del regno di Tracia vi venne lo re Teseo ed Archilogo suo figliuolo con mille cavalieri. Ancora dell' isola Agresta vi vennero duo regi con mille ducento cava-

lieri li nomi de' quali qui non sono specificati. Ancora del regno di Delesmia vi venne un molto vecchio re che havea nome lo re Epistropo. Questo menoe seco mille cavalieri ed uno sagittaro che dal bellico in sù era huomo e da indi in giù era cavallo. . . . Der Dichter nennt zuerst die Söhne des Priamus und den Aeneas, die Guido hier nicht nennt, die er aber schon vorher (s. S. 98) aufgezählt hat, wo wiederum der Dichter sie nicht erwähnte. In R. dagegen sind auch hier des Priam Söhne und ausser diesen Aeneas und Antenor, welch letzteren wir auch in G., aber nicht in St. finden, genannnt (cf. R. 6901—6908). — Was die übrige Aufzählung angeht, so vermissen wir in St. einige Namen, die G. anführt und die auch in R. genannt sind, so den Xantippus (in G. Antopusso,) den Misceres und Alcamus; auch lässt sich sonst bei der Verderbtheit mancher Namen eine sichere Entscheidung über dieselben nicht treffen; sicher jedoch ist, dass die in G. gegebenen Formen derselben (Nestex in R.; Nesteàs in G.; Nesterelo in St.; Terreplex in R. und G.; Stupex in St.) den Formen in R. bedeutend näher stehen, als denen in St., und dass also auch dieser Punkt eine Anlehnung an R. beweist. —

Die Griechen sind in Troja angekommen, die Trojaner gerüstet, und die Kämpfe beginnen. Bei Benoît und Guido entrollt sich ein geordnetes Bild der einzelnen Schlachten; der Dichter dagegen begnügt sich, in den Str. 264,3—269,6 ganz allgemein zu sagen, wie tapfer die einzelnen Helden, die er nennt, kämpfen und Tod und Verderben in die Reihen der Feinde tragen, giebt jedoch bestimmte Thatsachen nicht an. Nur in Str. 266,7 sagt G.: „In quello asalto ucise 'l sagittaro". Nach dem Vorausgehenden zu urtheilen, ist Hector derjenige, welcher den sagittaro tötet, der also, da ja der sagittaro zu den Helden der Trojaner zählt, gegen seine eignen Genossen kämpfen würde. Sehen wir, was Benoît und Guido darüber berichten. Der sagittaro greift die Griechen an, diese fliehen und jener verfolgt sie bis zu den Schiffen. Da stellt sich Diomedes ihm entgegen und „Andeus li trenche les cotez — Si qu'à la terre est jus versez" (R. 12339 u. 40); St.: „e con la sua spada fedio in

tal modo lui disarmato ch'elli l'abatteo morto alla terra". Die einzige feste Angabe des Dichters in der langen Reihe von Versen erweist sich demnach als falsch, ein Zeichen, wie wenig es ihm auf Genauigkeit ankömmt. — Nach dem Tode des sagittaro siegen die Griechen; G. „. . . . i Greci pugnaro — Ucidendo i Troian quella stagione" (266,9); genau nach R.:

„Tant que li Griu l'ont abatu
Qui recovrèrent lor vertu" (12345 u. 46) und
„Quant le saietaire ont ocis
Si ront Grezeis hardement pris . . .
Si ront maint Troïen ocis" 12349—55.

(St.: „Li Greci racquistarono il campo e li Troiani per forza tornarono a dietro"). — In Str. 264,5 finden wir die zweite, schon oben (S. 86) erwähnte Einführung der Fata morgana. In der gekürzten Darstellung Guidos vermissen wir diese Erwähnung; in R. dagegen lesen wir ausdrücklich, dass „Morgan la fée" dem Hector das Streitross gesandt:

„Hector monta sor Galatée
Que li tramist Morgan la fée" (7889 u. 90).

Eine blosse Zusammenstellung von Namen kämpfender Helden finden wir in St. nicht; in G. lesen wir eine solche in den Str. 268 u. 269, und auch in R. finden sich derartige Aufzählungen, so z. B. 1159 ff. und anderwärts. —

Der Dichter erzählt nun von einem Waffenstillstande, von Hectors Unterredung mit Achill, Hectors Tod und Bestattung (Str. 269,7—272,6). Guido macht über diese Punkte folgende Angaben:

(Dopo la sesta battaglia) fue fermata la tregua di tre mesi . . . e durando la detta tregua Hettore andoe al campo de' Greci. . . . . Achille disse queste parole ad Ettore: „. . . . Molto mi sarebbe grato, se tu tostamente ricevessi morte per la mia mano . . . chè tu desti alla morte Patroclo mio amico carissimo il quale non meno di me teneramente amavo. . . ." Andromaca vidde in sogno d'Ettore una terribile visione imperoche li pareva che se Ettore in quel giorno uscisse fuori alla battaglia, non poteva scampare ch'elli non fosse morto. . . . Achille tornoe allo stormo con quel medesi-

mo proponimento di metter Ettore a morte. Hettore s'era affrontato con uno re de' Greci et avendolo preso sforzavasi di trarlo come preso dalle schiere et havevasi lo scudo gittato dietro le spalle. Quando Achille vidde che Hettore non haveva la difensione del suo scudo dinanzi al petto, prese una lancia molto forte e subitamente l'assalì sì che mortalmente il fedio nel ventre in tale modo che morto venne giù alla terra. . . . Li Troiani quasi sconfitti lasciarono il campo et entrarono nella cittade, nella quale portarono il corpo d'Ettore morto. . . . Poichè fue morto Hettore . . . grandissimo pianto si fece et universalmente piansero i cittadini. . . . Or dunque che si dirae della reina Hecuba sua madre e delle sue sirocchie? or che si dirae ancora d'Andromaca le quali la fragilitade della loro natura fece più inschinevoli agli angosciosi dolori e lagrime et a lunga doglienza di lamenti? . . . . Maestri molto discreti per lo comendamento di Priamo artifiziosamente allogarono il corpo nel tempio d'Apollo . . . et edificarono un tabernacolo (d'oro e di pietre preziose) . . .; in ciascuna delle quattro colonne del tabernacolo era fermata una immagine rappresentante l'aspetto d'un angelo . . . in tal guisa che nelle colonne erano imagini e colonne habienti piedestali e capitelli con maravigliosi intagli. . . . Et apposero sopra suo capo un vaso pieno di puro e di prezioso balsamo con alquanti altri mescolamenti di cose habienti virtude di conservare. Et era il corpo di Ettore vestito de' suoi propi vestimenti. . . . E composuero li detti savi artifici quattro lampade fabbricate di purissimo oro le quali tenevano fuoco che mai non si spegneva.

In R. finden wir die gleichen Scenen in den VV. 12987—13234 (Begegnung Hectors mit Achill); ferner 15203—15218 (Andromaches Traum); und 16166—16178 (Hectors Tod) erzählt. Die Trauer um Hector schildern die VV. 16265—16458; die Vorbereitungen zur Bestattung die VV. 16459—16526; das Grabmal selbst die VV. 16605—16613 und 16751—16758.

Vergleichen wir die Strofen von G. mit den Versen des Benoît, so ersehen wir ohne weiteres eine fast genaue Uebereinstimmung, während sich im Texte des Guido mehrere

Abweichungen finden. So sagt G.: „Piagneva Elena e Polissena tanto“ (271,5) und auch R. schildert die Trauer der dame Heleine in den VV. 16433—16446, während in St. Helena nicht erwähnt wird. Auch die Worte „dolze figliolo“ (271,7) entsprechen der in R. gebräuchlichen Anrede Hecubas an den Sohn: „filz dolz“ (16387), „filz, dolz amis„ (16383) und sonst; ein Punkt, in dem St. gleichfalls abweicht. Das „imbalsimaro“ (G. 272,1) und „aromatizzaro“ (G. 272,3) entspricht genau den Angaben in R.:

„Avant qu'il fust enseveliz
L'orent bien aromatizié (16466 u. 67)
Lo cors ont dedenz embasmé“ (16471).

— „D'un palio imperial fecer covertura“

so G. (272,4) genau nach R.:

„Feltre de paile imperial
I ot mis . . .;
Icil covri tote la bière“ (16501 u. 16506).

Auch diesen Punkt finden wir in St. nicht erwähnt. —

Abweichend von R. sowohl (V. 16609 u. 16751—53) als auch von St. lesen wir anstatt von vier Bildern und vier Lampen in G. nur von dreien: „Tre imagini li mastri v'intagliaro — Con tre lampane . . .“ (G. 272, 5 u. 6).

Dieser Irrthum in G. scheint mir aus dem Umstande hervorgegangen, dass in R. von „trei sage enchanteor“ (16606) die Rede ist, welche die Bilder gefertigt und dass weiter unten (16751 ff.) Benoît sagt:

„Oiez que firent li trei sage;
Desor, devant chascune ymage
Firent lampes d'or alumer.“

Der Dichter mag also auf Grund dieser Stelle annehmen, dass jeder der Meister ein Bild und eine Lampe gefertigt habe. —

Ein ganzes Jahr wird gekämpft, da folgt ein Waffenstillstand; der Jahrestag des Todes Hectors wird gefeiert; Achills Liebe, Verrath, Tod und Bestattung: dies lesen wir in Str. 272,7—276,6. Dazu Guido:

Già era venuto il tempo che nella cittade di Troia si doveva celebrare l'annuale del morto Ettore . . . sì come allora era costume de' regi. Allora uno disavveduto appetito

sorprese Achille di volere andare a vedere Troia e la solennitade del annuale, e se ne andoe alla cittade et entroe nel tempio d'Apollo. . . . Dinanzi il corpo d'Ettore era la reina Hecuba e la sua bella figliuola Polisena. Quando Achille ebbe riguardato Polisena, la saetta dell' amore subitamente inaveroe il forte Achille, passando infino dentro al cuore suo. Poi tornoe al suo albergo et addomandoe il letto . . . e tutto si bagnoe di secrete lacrime. . . . La mattina seguente elli chiamò un suo secretario molto fedele e gli comandoe ch'elli se ne vada alla reina Hecuba . . . che s'ella gli vorrae concedere Polisena sua figliuola, facendola sua donna e sposa per maritaggio, egli farae e curerae sì che tutto l'asedio de' Greci si partirae dalla cittade di Troia e sanza offensione de' Troiani si tornerae in Grecia. . . . Die Königin antwortet zustimmend, die Kämpfe gehen weiter, Achill aber betheiligt sich nicht daran, so dass die Griechen viel leiden . . . et Agamennone mandoe suoi ambasciadori ad Achille, accioch' ellino ammonichino et induchino Achille alla battaglia. I Greci venivano sovente pregandolo et Achille comandoe che tutti li suoi Mirmidoni s'armassero . . . e diede loro licenza d'andare alla battaglia. . . . La battaglia s'accese molto asprissima. . . . . Troilo s'aventoe tra Mirmidoni e molti n'abatteo; e Paris con li suoi fratelli nel mezzo di Mirmidoni si mise arditamente e gravandoli li fedio e ruppe. Li Mirmidoni si tornarono . . . e molti ne furono fediti. . . . Della morte de' suoi Mirmidoni molto si dolse Achille . . . e si levoe a guisa di furioso con spirito acceso d'ira e di furore et . . . addomandoe l'armi e tantosto fue armato e si mise tra' Troiani. . . . Palamedes con una lancia s'affrontoe con Deifobo e sì apertamente il percosse . . . che mise la lancia nel petto di Deifobo. . . . Allora Paris tese l'arco suo nella fortezza delle sue braccia, riguardando Palamedes con sottili riguardi e mettendo nell' arco una saetta avvelenata il fedio nella gola sì che passando la sua vena organale, lui al postutto uccise. — In R. finden wir die gleichen Ereignisse geschildert in VV. 17457 ff. (Totenfeier); 17481 (Hecuba und Polyxena an Hectors Grabe); 17497—17503 (Achill am Grabe Hectors); 17516—

17545 (Achills Liebe); 17717—17726 und 17739—17743 (Gesandtschaft an Hecuba); 19177 und 78, 19232, 19397 ff., 20349 ff. (Sendungen der Griechen an Achill); 20413 (Rüstung der Mirmidonen); 21010 ff. (Niederlage derselben); 21060 (Achill rüstet); 18655—18661 (Tod des Deifobus); 18814—18822 (Tod des Palamedes). — Die Schilderung des Dichters steht in vollem Einklange sowohl zu R. als auch zu dem gegebenen Texte des Guido; nur den Kampf des Deifobus und den Tod des Palamedes finden wir in R. und St. schon etwas weiter oben (R. 18655—61 u. 18814—22) geschildert, so dass diese Verschiebung die einzige Abweichung des Dichters ist. Der Vers in G.: „(fecer l'anovale) — Come s'usava a la guisa reale" (272,8) erinnert bedeutend an Guidos „sì come allora era costume de' regi". In R. ist eine ähnliche Bemerkung nicht zu finden. —

Die sich nunmehr anschliessende Erzählung, die Achills Verderben und Tod schildert, lautet in St. also: (Hecuba, über des Achill Treubruch erzürnt, sagt zu Paris: „Io voglio mandare un messo che Achille mi vegna a parlare nel tempio d'Apollo ove io voglio che tu figliuolo mio con fedele compagnia de' tuoi cavalieri segretamente debbi esser in certo luogo sì che quando elli verrae al detto luogo, voi il debbiate assalire per tal modo ch'elli non possa scampare dalle mani vostre ch'elli non muoia". E ciò fu fatto. E tantosto poichè fue mandato da Ecuba per Achille, insieme con Archilogo figliuolo di Nestore venne al tempio d'Apollo, li quali quando furono giunti, Paris con li suoi fedeli cavalieri uscendo fuori da loro agguati con le spade ignude assalio Achille. Achille era allora disarmato . . . et alla fine Achille et Archilogo furono morti da Paris crudelmente . . . e furono gittati fuori del tempio nella piazza. . . . Della morte d'Achille si fece grandissimo pianto tra li Greci e pensando e ragionando intra loro d'havere in tutto perduta la speranza di prendere Troia. Et ivi ordinaro li Greci una sepoltura di gran prezzo; . . . a specificare il modo e la preziosa forma della sua sepoltura pare che sia soperchio. . . .

Dieselben Ereignisse finden wir in R., VV. 21799—21910 (Plan der Ermordung); 21911—22002 (Gesandtschaft an Achill); 22101—22256 (Ermordung des Achill); 22343 ff. (Bestattung). In G. sind alle diese Ereignisse in neun Versen (Str. 275) abgethan; eine Abweichung findet sich weder von R. noch von St.

Ich komme deshalb zu der sich hieran anschliessenden Schilderung der Ankunft des Pyrrhus, des Todes des Paris und des Hilfezugs der Pantasilea (G. 276,7—280 einschl.). Hierüber Guido:

(In una battaglia) Aiace fedio Paris con la spada ignuda nella faccia sì mortalmente che incontanente cadde morto tra piedi de' cavalli. . . . Era in quel tempo nelle parti d'oriente una provincia la quale si chiamava dell' Amazzoni nella quale solamente habitavano le femmine. . . . Di questo regno era reina allora una nobile vergine molto dell' armi valorosa et havea nome Pantasilea la quale intendendo l'alto pregio della prodezza d'Hettore molto il s'havea fatto amico. Ma dapoi che ella intese che li Greci con molto esercito s'avanzarono contro lo re Priamo, ella venne in soccorso di Troia con mille pulcelle adoppate di molta prodezza. . . . E Pantasilea, gridando alle sue pulcelle, le raccolse in uno e facendo assalto contra a' Greci sì potenzialmente gli gravoe che gli mise in fuga et incredibilmente le sue pulcelle tagliavano et abattevano li fuggitivi Greci. . . . . Pyrrhus oder Neoptolemus, des Achill Sohn, kömmt im Heere an . . . e Neptolemo fue ricevuto con grandissimo onore da tutti i regi de' Greci et incontanente diedero l'onore della cavalleria a Neptolemo. . . . (In una battaglia) Pentesilea con le sue pulcelle andoe alli Mirmidoni animosamente de' quali uccise e fedio con la sua spada sì che dinanzi a lei convenne che li Mirmidoni tornassero addietro. . . . Es folgen mehrere Kämpfe zwischen Pyrrhus und Pantasilea, doch ohne Entscheidung. . . . . Essendo passato quel mese, più dura battaglia si comincioe e da ogni parte s'arestarono le schiere e mortal battaglia si commise tra loro. Pirro entroe nella battaglia et incontanente gli venne all' incontro Pantasilea e . . . amendue s'affrontarono con mortal odio . . . e nella

virtude delle sue braccia Pirro con la spada sì gravemente la percosse tra l'homero . . . che Pantasilea traboccoe morta alla terra. . . . . Le pulcelle di Pantasilea molto si conturbarono della sua morte . . . e li Troiani molto si dolsero con angosciose doglie. Lo re Pilemene se ne andoe in compagnia delle pulcelle col corpo di Pantasilea . . . e tutti li Troiani che fuggire poteyano si raccolsero nella cittade di Troia e con diversi serrami e chiusure serrarono le porte.

R. schildert die eben angeführten Ereignisse in den VV. 22742 ff. (Tod des Paris); 23283 ff. (Ankunft der Amazonen); 23517 ff. (Kampf der Pantasilea und ihrer Jungfrauen); 23719 ff. (Empfang des Pyrrhus); 23699 ff., 24133 ff., 24185 ff. (Kämpfe zwischen Pantasilea und Pyrrhus); 24208 ff. (Tod der Pantasilea); 24283 ff. (Schluss der Thore); 25679 (Abzug der Amazonen); 12125 ff. (Tod des Amfimacus).

Vergleichen wir G. mit den Texten von Benoît und Guido, so sehen wir eine fast ganz genaue Uebereinstimmung. Nur vermissen wir in beiden an dieser Stelle den in G. 276,8 erwähnten Tod des Amfimacus. Guido hat den Kampf des Amfimacus gegen Aeneas und seinen Tod schon weiter oben (5. Schlacht) geschildert: „Et Enea lo re Amfimaco che seco combatteo, morto abatteo"; auch in R. ist der Tod des Amfimacus an der entsprechenden Stelle (5. Schlacht, V. 12125 ff.) geschildert worden:

„Eneas i ocist un rei
Qui riches ert et proz de sei
Anphimacus l'apelot on. . . ."

Es handelt sich also nur um eine kleine Verschiebung der Thatsache. Dagegen findet sich eine Angabe, auf die sich die Verse: „Aveano incise le destre mammelle — Perch'a trar l'arco non nocesse loro" (G. 277,5 u. 6) stützen könnten, weder in R. noch in G., so dass wir diesen Zusatz dem Dichter, der ja diese allgemein bekannte Erzählung kennen musste, als Eigenthum zuerkennen können. — Str. 278 enthält wiederum nur eine Aufzählung von Namen kämpfender Helden, die einen weiteren Vergleich nicht zulässt. —

Str. 281 schildert den Verrath, Str. 282 und 283 Ein-

nahme und Zerstörung Trojas. Sehen wir, wie Guido diese Ereignisse schildert:

Essendo rinchiusi li Troiani con molti angosciosi dolori nella cittade, Anchise col suo figlio Enea et Antenore col suo figlio Polidamante fecero insieme consiglio come potessero fare salva la vita loro acciocche non fossero distrutti per li Greci, e se ad altro modo non potessero scampare, di tradire inanzi la cittade. . . . . Antenor geht ins griechische Lager . . . et Agamenone e li altri Greci ordinarono dalla loro parte che fosse trattatore lo re Taltibio di Tracia, Ulisse e Diomede. Antenore promise di tradire la sua cittade in tal guisa ch'ellino ne faranno la loro voluntade, sicurando premieramente lui et Enea delle loro persone e di tutti i loro parenti, li quali ellino vorranno eleggere, e tutte le sue possessioni e beni e similmente quelli d'Enea. . . . Per lo consiglio di Crisis il prete e per la sua provvisione con grande fatica degli artefici fue fatto e fornito un grande cavallo di metallo nel quale si possa nascondere mille battaglieri almeno. . . . . Die Griechen lassen dem Priamus sagen, sie wollen abziehen, das Pferd sei zu Ehren Minervas erbaut worden. Es wird an die Mauern gezogen . . . e peroche la porta non era tanto alta nè tanto larga che il cavallo vi si potesse ben mettere dentro, fue bisogno che si rompesse del muro dal lato e di sopra . . . e quando ciò fue fornito li cittadini di Troia con grande allegrezza lo misero dentro. . . . Non misero nella loro cittade cavallo avvegna che paresse cavallo, ma misero la morte de' loro corpi. . . . I Greci salirono in sù le loro navi e con le vele piene si partirono da' liti troiani. Giunsero a Tenedon un poco inanzi al tramontar del sole et ivi cenarono e sopravegnendo l'ombra della notte s'armarono di loro armi da combattere et andarono alla cittade di Troia con grande silenzio . . . et entrarono per lo stracciato muro nella cittade . . . e più di venti mila uomini uccisero rubando e dispogliando crudelmente i tempi della cittade. . . . . Pirro poichè elli fue entrato nel tempio d'Apollo ove lo re Priamo aspettava la propia morte, tantosto l'assalio con la spada ignuda e l'uccise crudelmente. Telamonio Aiace trasse dal

tempio di Minerva Andromaca e Cassandra et amendoe le menoe seco. . . . Egli aggiunse che Elena per morte scendesse all' inferno . . . . al cui consiglio molti de' Greci s'accostarono, et a pena poterono allora difendere Elena Agamenone e Menelao. . . . Hecuba diventoe pazza . . . e mordeva a guisa di cane e però li Greci la fecero pigliare . . . e la fecero lapidare.

Benoît führt uns dieselben Ereignisse vor in den VV. 24795 ff. (Unterhandlung des Verraths); 25620—26530 und 25790—25819 (Bau des Pferdes und Einzug desselben in die Stadt); 25875—25890 (fingirte Abreise der Griechen); 25904—25996 (Rückkehr der Griechen und Zerstörung der Stadt); 26039 ff. (Tod des Priamus); 26464 (Tod der Hecuba).

Eine Vergleichung der Texte des Benoît und Guido mit G. lässt uns in R. sowohl als auch in St. die Erwähnung des „conte Dolone, di Garil duca e di Troia leone" (G. 281, 7 u. 8) vermissen. Jedenfalls aber ist die Lesart der Handschriften von G. verderbt, so dass der Nachweis der Entlehnung sich nicht führen lässt. — Den Dolon finden wir in R. ohne jeden Zusammmenhang mit dem Verrath in den VV.:

„Riches hom ert, de Troie nez,
Dolon esteit cil apelez,
Chevaliers ert proz et corteis." (12725—27).

Nach St. wird das Pferd aus Metall errichtet, der Dichter dagegen sagt: „E fu di fusto, nè non di metallo". In R. finden wir eine Angabe, woraus das Pferd gefertigt, gar nicht (s. VV. 25790—25807); doch lassen die Worte:

„Sor roes forz et granz et dures
Ont sus levées les faitures
Les laz et les entravemens" (25793—95)

den Schluss zu, das Pferd sei aus Holz gefertigt worden. Der Zusatz in G.: „Nè non di metallo" beweist, dass der Dichter die Angabe, das Pferd sei von Metall gewesen, in einem ihm vorliegenden Werke, also wohl in St., gefunden, jedoch für falsch gehalten und deshalb verbessert hat. Nach G. ist das Pferd nur mit Goldplatten bekleidet, wovon aber R. auch nichts sagt. — Eine zweite Abweichung von R.

und St. enthält die Angabe des Dichters, dass Cassandra, ein Seher und Helena ermordet werden (G. 283, 8 u. 9). Den Tod der Helena widerruft der Dichter selbst in dem Verse: „Menâr la bella Elena in suo ostale“ (286,5). Zu der Angabe von ihrem Tode mag er durch den Vorschlag des Ajax, sie hinzurichten, veranlasst worden sein. R. sagt nemlich:

„. . . Thelamon Aiax
Et li altre prince plusor
Volent que muire a deseuor
Heleine sanz aveir pardon“ (26176 ff.).

Ebenso mag eine nur oberflächliche Betrachtung der Stelle:

„Andromacha, la proz, la bele
Et Cassandra qui iert pulcele
Ont Griu del tenple fors sachiées“ (26107 ff.).

(in St.: „Aiace trasse [Cassandra] dal tempio di Minerva“)

die falsche Angabe von ihrem Tode verursacht haben. R. fährt jedoch gleich fort:

„Mès nès ont mortes ne tochiées;
Li corteis, li prouz Aïax
Les deffendi come vassax“ (26110 ff.).

Nur von einem Seher (divino) erwähnt weder Benoît noch Guido etwas, so dass wir diesen als freie Erfindung des Dichters ansehen müssen, wenn wir nicht annehmen wollen, es sei der schon Str. 250,4 zugleich mit Cassandra erwähnte Seher, die beide der Dichter hier wiederum zusammen nennt. Oder sollten wir statt „e'l divino“ vielleicht lesen „ed Eleno“, da in R. von diesem mehrmals gerade an dieser Stelle gesprochen wird (VV. 26219, 26239). Freilich wird dieser ebenso wenig getötet, als Cassandra und Helena, die ja nach G. beide getötet werden.

Aeneas und Antenor verlassen Troia (G. 284 u. 285). Die Abreise des Aeneas schildert Guido also:

Enea poichè ebbe rifatte le sue navi, vi montoe suso insieme col suo padre Anchise e molti altri rimasi de' Troiani . . . . e si mise in alto mare et al postutto non sappiendo dove li fati gl' apparecchieranno la futura signoria e dove elli possa alluogare li suoi iddii, cercando molti

pericoli di mare e molti porti lungamente navicoe e per voluntade delli dei pervenne in Italia et in Toscana si raccolse. — Degli avvenimenti d'Enea, poichè elli partio di Troia e come gli avenne poichè egli fue giunto in Toscana, la presente storia nol dichiara, ma quelli che li suoi fatti vorranno sapere legghino il Vergilio Eneidos. — In R. wird des Aeneas Reise nur in den Versen 28123—28130 angedeutet. — Von des Aeneas Ankunft in Carthago und der Gründung Roms lesen wir bei Benoît und Guido nichts, der Dichter scheint diese Angaben also nach Vergil zu machen, auf den Guido hinweist, oder ohne weitere Quelle aus freien Stücken hinzuzufügen, worauf wohl auch die scherzhafte Bemerkung: „Per ciò mangian le cutiche e li orecchi" (G. 285,8) zu deuten scheint. —

Die ersten vier Verse der Str. 285 beziehen sich auf Antenor und seine Meerfahrt, über welche Guido also berichtet:

Antenore si mise in mare con le sue navi e con altre de' Troiani . . . e tanto navicarono per le pianure del mare infinoche il prospero vento gli cospinse allato a' liti d'una provincia la quale si chiamava Bendia, nella quale regnava allora uno re, Oetides . . . et Antenore ordinò di fondarvi una cittade. . . . Et al predetto re si seppe sottoporre Antenore con molto ingegno che il re lo ricevette in gran grazia e che nel detto regno fue secondo al re. Ausführlicher als die Reise des Aeneas schildert auch R. die Schicksale des Antenor in den VV. 27331—27427.

Die Kürze der dichterischen Angaben lassen einen eingehenderen Vergleich nicht zu; ich beschränke mich also auf das gesagte und füge nur noch hinzu, dass wir wenigstens in den letzten Versen der 286. Str., in den Angaben über den Triumphzug und die feierliche Einholung der Griechen, eine freie Erfindung des Dichters sehen. Nach R. und St. ist das Geschick der meisten heimkehrenden Krieger ein trauriges, sie leiden Schiffbruch und nur wenige werden gerettet. Das vom Dichter inbezug auf alle Griechen gesagte kann höchstens von Idomeneus, dem Könige von Creta, gelten, über dessen Rückkehr R. berichtet:

„A grant enor, ço dit Dithis,
Fu recéuz en son païs
Li reis di Crete Idomenex,
Qui sires en fu naturex
Recéuz fu mult richement
Et si chevalier ensement.
Molt par les ont toz celebrez
Et essalciez et enorez“ (28147 ff.);

ferner von Ulisses, der nach seinen Irrfahrten nach Hause zurückkehrt und nach Ermordung der Freier freudig empfangen wird:

„Quant par le païs fu séu
Que lor sires esteit venu
Et par la terre d'environ
O joie et o devotion
Et à grant esleecement
L'ont recéu comunement
Unc mès ne fu hom si joïz
Ne à tel joie recoilliz
N'onques mès à nul home né
Tant don ne furent presenté
Ne tant buen preciox aveir“ (28879 ff.).

(Guido: „O quanto si fece allegra Penelope nell' aspetto del suo signore . . . e da ogni parte corsero li cittadini e con grande letizia e festa suffrettarono di vedere il loro re . . . e donârli molti doni e fecerli molti presenti . . . e così con molta tranquillitate di pace e con glorioso stato del suo regno si rimase nella sua signoria“).

Des Menelaus und der Helena Ankunft in Creta erzählt uns Benoît in den Versen 28284—28310. (Guido: „Menelao il quale era scampato da molti pericoli di mare, insieme con la donna sua Elena capitoe in Creta“.) Von freudigem Empfange ist hier nichts gesagt.

Wir ersehen aus den soeben gegebenen Stellen, dass von einem allgemeinen Triumphzuge der Griechen bei ihrer Rückkehr in R. und St. nichts gesagt ist, dass wir also die hierauf bezüglichen Angaben in G. für Eigenthum des Dichters halten müssen. Diese Ausschmückung kann uns

nicht überraschen, denn einem Siege, wie der der Griechen es war, hätte wohl der Triumph gebührt, den der Dichter, freilich zu Unrecht, uns schildert. —

Fassen wir die über die einzelnen Stellen angestellten Vergleiche am Schlusse zusammen, so sehen wir, dass die Anlehnung des Dichters der Intelligenza an den Roman de Troie eine vollständige ist. Nur in zwei Punkten wurden wir an den Text des Guido erinnert, wo R. einen gleichen Anhalt nicht bot; an allen andern Stellen war die factische Anlehnung an R., oft im Gegensatz zu St., nachweisbar, an vielen Stellen die wörtliche Uebertragung von Versen aus R. unverkennbar. Ich stehe deshalb nicht an, entgegen der Ansicht Carbones auch für den eben behandelten Theil der Intelligenza eine französische Quelle und zwar nach dem geführten Vergleiche den roman de Troie des Benoît de Sainte-More anzunehmen.

---

# E.

## Die Geschichte der Tafelrunde.

Nach den Quellen dieser letzten, vom Dichter nur angedeuteten Erzählung zu forschen, wäre vergebliches Mühen. Die in G. gemachten Angaben sind so kurz und so allgemein gehalten, dass eine Untersuchung, ob sie diesem oder jenem Werke entnommen sind, unmöglich ist; finden wir doch in jeder der Dichtungen, welche vereint den Sagenkreis der Tafelrunde bilden, alle oder fast alle Punkte, die der Dichter anführt, wieder. —

Ich schliesse deshalb die Untersuchung über die Quellen des Gedichts, da wir den auf die Erzählungen folgenden Schluss desselben wohl als Eigenthum des Dichters betrachten können.

---

# L'Intelligenza.

L'Intelligence.

1. Al novel tempo e gaio del pascore
Che fa le verdi foglie e' fior venire,
Quando li augelli fan versi d'amore
E l'aria fresca comincia a schiarire,
Le pratora son piene di verdore
E li verzer cominciano ad aulire;
Quando son dilettose le fiumane,
E son chiare surgenti le fontane
E la gente comincia a risbaldire;

2. Che per lo gran dolzor del tempo gaio
Sotto le ombre danzan le garzette,
E ne' bei mesi d'aprile e di maio
La gente fa di fior le ghirlandette;
Donzelli e cavaler d'alto paraio
Cantan d'amor novelle e canzonette,
Cominciano a gioire li amadori
E fanno dolzi danze i sonadori,
E sono aulenti rose e violette.

3. Ed io stando presso ad una fiumana
In un verzere a l'ombra d'un bel pino;
Aveavi d'aqua viva una fontana
Intorneata di fior gelsomino.
Sentía l'aire soave a tramontana,
Udía cantar li augelli in lor latino,
Allor sentío venir dal fino Amore
Un raggio che passò dentro dal core
Come la luce ch'apare al matino.

4. Discese nel mio cor sicome manna
Amor soave, come in fior rugiada,
Che m'è più dolze asai che mel di canna.
D'esso non parto mai dovunque vada,
E vo' li sempre mai gridare usanna.
Amore eccelso, ben fa chi te lauda!
Asavorailo quando inamorai
Neente sanza lui fue nè fie mai
Nè sanza lui non vo' che mio cor gauda.

5. E non si pò d'amor propio parlare
A chi non prova i soi dolzi savori,
E sanza prova non sen pò stimare
Più che lo ceco nato de' colori.
E non pote nessuno mai amare
Se no li fa di grazia servidori,
Chè lo primo penser che nel cor sona
Non vi saría, s'Amor prima nol dona;
Prima fa i cor gentil che vi dimori.

6. Amore per sua dibonaritate
Per farmi bene la grazia compiuta,
Non isdegnando mia vil qualitate,
Di sè mi dè sensibile paruta,
Chè m'à la donna mia 'n sua potestate
Al primo sguardo ch'io l'ebbi veduta.
Allor le sue bellezze imaginai,
Di sì mirabil cosa dubitai,
Ch'avea figura angelica vestuta.

7. Guardai le sue fattezze delicate
Chè ne la fronte par la stella Diana,
Tanto è d'oltremirabile bieltate,
E ne l'aspetto sì dolze ed umana,
Bianca e vermiglia, di maggior clartate
Che color di cristallo o fior di grana;
La bocca picciolella ed aulorosa,
La gola fresca e bianca più che rosa,
La parladura sua soave e piana.

8. Le blonde trecce e' belli occhi amorosi
Che stanno in sì salutevole loco,
Quando li volge, son sì dilettosi
Che 'l cor mi strugge come cera foco.
Quando li sguardi spande gaudiosi
Par che 'l mondo s'alegri e faccia gioco,
Chè non è core uman d'amor sì tardo
Ch'al suo bel salutevole sguardo
Non inamori, anzi parta di loco.

9. Specchio è di mirabile clartate,
Forma di bei sembianti e di piagenza.
A lo splendor di sua ricca bontate
Ciascuna donna e donzella s'agenza.
Bella, savia e cortese in veritate,
Sovrana d'adornezze e di valenza;
Piagente e dilettosa donna mia,
Giamai nessuna cosa 'l cor disia
Altro ch'aver di lei sua benvoglienza.

10. Ma sì mi fa dottar lo suo valore,
Considerando mia travil bassezza;
S'io fossi servo d'un suo servidore
Non sarei degno di tanta alegrezza.
Quella ch'a tutto 'l mondo dà splendore
E pasce l'alma mia di gran dolcezza,
A cui degnasse dar sol un sembiante
Passerebbe di gioia ogni altro amante
Ch'avría sovramirabile alegrezza.

11. Levasi a lo matin la donna mia
Ch'è vie più chiara che l'alba del giorno;
E vestesi di seta Catuía
La qual fu lavorata in gran sogiorno,
A la nobile guisa di Suría,
Chè donne lavorârla molto adorno.
Lo suo color è fior di fina grana
Ed è ornata a la guisa indïana,
Tinsesi per un mastro in Romanía.

12. Ed à una mantadura oltremarina
Piena di molte petre preziose;
D'overa fu di terra alessandrina
E con figure asai meravigliose.
È foderata di bianca ermellina,
Ornata d'auro a rilevate rose.
Quando ella apar con quella mantadura
Alegra l'aire e spande la verdura
E fa le genti star più gaudïose.

13. Sicome lo rubino e lo cristallo
Così nel viso asisi à li colori,
E come l'auro passa ogne metallo,
E lo raggio del sol tutti splendori;
E come giovenezza ogni altro stallo,
E come rosa passa li altri fiori:
Così passa mia donna ogne bieltate,
Adorna e gaia d'onesta bontate,
Al saggio de li bon conoscidori.

14. Di tanta claritate è 'l suo colore
Che procede del su' clero visaggio,
Che non è luce nè sia miradore
Più che li occhi del bambo al chiaro raggio
Piantòla infra lo secol fino Amore
Per far meravigliar ciascun om saggio,
Chè qual avesse ogne filosofia
Propiamente laudar lei non poría,
Tanto è d'altero e nobile paraggio.

15. La sua sovramirabile bieltate
Fa tutto 'l mondo più lucente e chiaro;
Savia, cortese e di novella etate:
Sì bella mai non fu al tempo di Daro.
Al mondo non à par di nobiltate,
Con ricche veste e con corona d'auro,
Chè v'à sessanta petre preziose,
Sicome lo re Evax le compose,
Quando li dii del tempio l'insegnaro.

16. La prima petra si è lo Diamante
Che ne le parti d'India è trovata
Ed è vertudïosa in oro stante;
Forte e 'n color di ferro è figurata.
E nasce in Etiopïa la grante;
Ne l'isola di Cipri è già trovata,
E criasi di nobili metalli,
D'una generazione di cristalli;
Per lo sangue de l'irco ven dolcata.

17. Agates è seconda in iscrittura;
È nera a vene bianche vergolate,
E par ch'om ne le più veggia figura;
In un fiume in Cicilia son trovate.
E sônne d'altre di quel nome ancura,
Vermiglie a vene grigie mescolate;
Ne l'isola di Creti nascon quelle,
E 'n Indïa si trovan molto belle
Ch'ànno figure in lor forme variate.

18. La terza petra si à nome Allettorio
Che dentro al capo del pollo si trova;
Ed a portarla in bocca à meritorio,
Ed a color di cristallo s'aprova.
Ella à vertute in far l'om locutorio,
Conserva l'amistà vecchia e la nova;
La sete spegne e 'ncende la lussura,
Se femina la porta om ne inamura,
Per la mia donna amorosa s'aprova.

19. Diaspid' è la quarta al mio parimento
Ed è lucente di verde colore;
Vertudïosa legata in argento,
Chi parturisce minima 'l dolore.
E chi la porta a suo difendimento,
Fantasme scaggia e strugge febri ancore.
Ed a portarla quando è consecrata,
Fa la persona potente e inorata,
Piacente a pervenire a grande onore.

20. La quinta gemma Zaffiro s'apella
Ed è d'uno colore celestrino,
Gemma de l'altre gemme, cara e bella,
Conserva la vertù che non ven mino.
Umile e di bon aire manten quella
Ed è in nigromanzia suo valor fino.
Presenta di madonna la sua altezza,
Chè splende oltra li cel la sua chiarezza
Del viso suo splendïente e serino.

21. La sesta petra à nome Calcedonio,
È di color tra giacinto e berillo;
Per sua vertute fugge lo demonio
Da sè lo parte e mettelo in assillo.
Ed a vincer li piati è molto idonio
Secondo ch'a' più savii udito ò dillo.
Non è di color bianco propiamente,
Sônne di tre colori al mio parvente;
Non fue nessun giamai miglior di quillo.

22. E la settima petra è lo Smeraldo
Che ne la fronte dinanzi è asiso;
Verde à 'l colore e tene alegro e baldo
E fa più splendïente 'l su' bel viso.
Quella si trova tra' grifoni al saldo
Ed à molte vertù ch'io non diviso.
E co l'olio si lavan sue verdezze,
Ed à vertute in crescer le ricchezze;
Sì umile fa quella che m' à 'n gio' miso.

23. Onis evi, la nona margarita
Che in Arabia ed in Indïa si cria.
Per la vertù che in lei è stabilita
Le imagini e li sogni caccia via.
Sardonio è la decima in udita
Che tra li Sardi fu trovata pria;
È gemma bella e di rosso colore,
La sua propia vertù non pon l'autore;
A l'onis contasta là, ove sia.

24. Grisolito come auro è risplendiente
E spande fiamme di color di foco,
In Etïopia nasce propiamente
Ed è alquanto verde, quasi poco
A lo mare l'asimiglia la gente
Per suo color che sembra di quel loco.
La notte le paure scaccia e strugge
E lo nemico per sua vertù fugge.
Ella è asisa in undecimo loco.

25. Berillo v'è di palido colore
E s'egli è sessicantora, si è chiaro;
Ma quel ch'à color d'olio à più valore,
In Indïa si trova ed è più caro;
Per sua vertute fa crescer l'amore.
Di nove qualità si ne trovaro.
Pòsi a la donna mia asimigliare
Ch'ogni lontan d'amor farebbe amare.
Duodecima l'apella 'l lapidaro.

26. Evin' un' altra che Topazio à nome
Ed è la sua vertute molto casta;
Ed ove nasce diceròvi e come.
Vertudiosa è asai chi no la guasta,
A color d'auro à splendïente lome;
La sua vertute afredda chi la tasta;
Ed in Arabia nasce e là si cria.
Simiglia d'onestà la donna mia;
A lo calor superfluo contasta.

27. Evi una petra a nome Grisopasso,
Color di porro e son d'oro gottati;
Di dir le sue vertute i' mi ne passo,
Sono a color di polpor simigliati.
Quella di cui laudar mai non m'alasso
Co li blondi cavelli inanellati
Lo ten ne la corona per bellezza,
Poi che di sue vertù non ci à contezza
Istà fra li altri co l'oro intagliati.

28. De' Gïacinti v'à di più colori,
Più 'n qualità, vinetici e citrini,
E granati, che son rossi e migliori,
In corotto aire boni a' cittadini.
E li vinetici ànno altri valori
E chi li porta in bocca son freddini.
Lo lor propio colore è come cera
E mutasi per l'aire scura e clera;
Secondo l'aire son turbi e serini.

29. Evi Amatisto a cinque qualitati,
Di rosa e di viola e polporino;
La sua vertute è bona a l' ebrietati,
Simiglia goccia d'aquà mista a vino.
Gemma è di gran bellezza e di bontati,
Simigliasi a la fiore del giardino
Che ne lo viso asisi à li colori
Di guisa varii ch'è infra li fiori
Quando li spande 'l sole a lo matino.

30. Due qualitati v'à del Celidonio
Che tal è gemma nera e tal rossella,
A contrastare a li empii è molto idonio,
Criasi nel ventre de la rondinella.
Asai vertuti à 'n esso ch'io nön ponio,
Ma gemma è dilicata e cara e bella.
Cósì fa la mia donna a li orgogliosi
Che li fa dolzi e piani ed amorosi
Cotanto angelicalmente favella.

31. Evi Agatesse, nasce ne la Lizia
E tale ne la Brettagna lontana;
La brettagnina è di maggior carizia,
Nera, lucente, dilicata e piana.
Virginitate par sia sua dilizia
Nè al demonio nón sta prossimana.
Ed à vertute in molte infirmitadi,
Ciò ch'ovra in aqua fa in olio incontradi;
Serpenti scaggia e la 'ncantagión vana.

32. Evi Magnetes che nasce in regione
La qual si chiama de' Traconitidi;
Lo ferro tragge e 'n India è sua nazione,
Di color di ferrugine la vidi.
Conforto e grazia dona e guerigione,
È valorosa in disputar se 'l cridi;
Polverizzata sana tutte arsure,
Contra ritropisia molto à valure;
Al lapidar conven ch'om si ne fidi.

33. Corallo v'è che nasce ne lo mare
Ed è di color verde infin a tanto
Quando egli è for de l'aqua, 'l muta l'aire,
Diventa rosso ed à vertute alquanto.
Fa le tempeste e' folgori cessare,
In fruttar piante è vertudioso manto.
Infra le gemme sta ne la coruna,
E sua propia vertute ave ciascuna,
Piene di color varii d'ogne canto.

34. Avi una cara gemma, Alabandina,
Ed è in Asia lo suo nascimento.
Corneolo v'è ch'è gemma molto fina,
Poi s'abuia, sì à gran valimento,
Ed à grande vertute in medicina:
Lo sangue stagna sanza altro argomento,
Contra i tiranni è bona a spegner l'ira;
Così mia donna, quando altri la mira,
Non à cor sì crudel, no stea contento.

35. Avi una gemma a nome Carboncello
Che nasce in Libia in una regïone;
Sovra ogni rossa petra è chiaro e bello
E getta radii a guisa di carbone.
In lingua greca Antrace à nome quello;
La notte splende per ogni stagione
E sono 'n lui dodici qualitadi;
Passa ogne gemma ardente e getta radi,
Adorna sta in anella ed in corone.

36. Evi Ligurio, petra preziosa
Che nasce d'una orina d'animale;
A lo stomaco è molto graziosa
E in tutte enteriora a sanar vale.
Etites è più meravigliosa
E dentro a sè sì n'àe un' altretale;
I ladici l'apellan petra pregna,
L'aguglia la reca, onde ella regna,
È di color rossetto e molto vale.

37. Evi Silenites, verde 'n colore,
E quella gemma in Persia è trovata,
Vertudiosa in dar grazie e valore;
Cresce e discresce, ad ogne lunata.
Gagatromeo v'è, bon da signore
Contra i nemici in battaglie è provata.
Ercul vincéo co lei molte battaglie
Ove tagliava scudi ed elmi e maglie,
Perdeva quando no l'avea portata.

38. Ceraunio v'è che nasce in Germandía,
Cristallina è, mischiata di rossori;
Ed in Ispagna n'à d'altra balía,
In Lusitania à di foco colori.
E ven dal cel quando è la tempestía,
Per folgore che nasce de' vapori.
In piatora e 'n battaglie omo asicura,
Sonni soavi e levi à 've dimura;
Fa i lochi da le folgori sicori.

39. Eliotropia v'è, cara margarita
Che 'n Cipri, ed in Africa si cria,
Che fa l'om savio ed alungali vita
E strugge lo veleno e caccia via,
Costrigne 'l sangue ed è molto chiarita.
Come smiraldo suo color verdía,
Avegna che gottato di sanguigno;
Ne l'aqua stando 'l sol par lividigno.
Cela chi l'à co l'erba eliotropía.

40. Gerachites v'è di colore nero
Ed à vertute in ciò ch'om demandasse,
E chi la porta 'n bocca sa 'l pensero
Ciò che di lui ciascuno altro pensasse.
A cui demanda fa dar voluntero
E parli asai fallar chi li 'l negasse.
E non conta l'autore ove dimora;
Forse nol sape 'l senno umano ancora
E 'nsegnasi provar chi dubitasse.

41. Epistites v'è ch'ò audito dire
Che ne l' isola nasce di Corinto,
Che fa ristar lo vasel di bollire
E dona a l'aqua grande afreddamento.
Le nebie e le tempeste fa fuggire,
Al sol fa radii con risplendimento;
Rimove fere e uccelli maliziose,
Discordie strugge e le sorte dubiose.
Di color rosso v'è co lucimento.

42. Ematites v'è ch'è 'n greco sanguigno,
Nasce in Arabia, 'n Africa e 'n Tïopia;
Lo suo colore è rosso e ferrugigno
Ed al mal de la petra à vertù propia.
Chi 'l beie disolto, sangue fa ritegno,
Al morso del serpente à vertù dopia.
E chi 'l dilegua co la mela grana
Le piaghe e le ferite, ugnendo, sana,
Ne la corona sta co l'eliotropia.

43. In Arcaddía nasce, s'io nón erro,
Una di quelle petre, Abesto à nome,
Li mastri dicon ch'à color di ferro
E chi l'acende sempre rende lome.
Peanites lo cui color vi serro
È bona a 'ngravidar se la costome;
Ed in Machedum la region si trova,
Lo lapidaro non ne pon più prova
Madonna sappia in ciò che vale e come.

44. Evi una gemma, Sada, che si trova
In Caldeïa, ed à color prassino,
E trovasi per molto guisa nova.
In alto mare a fondo è 'l su' dimino,
Conven che nave sia che la rimova
Quando di sovra a lei fa su' camino,
E nel passar che face sovra d'ella
Apicciasi a lo fondo allora quella;
Sì va 'l colore a chi m'ave 'n dimino.

45. Ed avin' una ch'à lo nome Mede
Ed è di color nero tuttavia;
Secondo che l'autor pone e lo crede
Ne la regione nasce di Medía.
Chi la disolve sua vertù procede;
Ugnendo, bona ad ogne malatia,
Disolta in latte di maschio fantino.
Disolta in aqua faria veder mino
Nè bona operazion mai non faría.

46. Ed evi Galattía ch'i' abbo udito
Ch'è simigliante a granel di gragnuola,
Ed è più dura che lo proferito
E no la scalda foco e no la cola.
Evi una altra a nome Esacontalito,
È di sessanta color quella sola
E nasce in Libia quella veramente;
Per soi varii colori è molto gente
Ed è di qualità molto picciola.

47. Ne l' indica testudine si trova
Quella gemma ch'à nome Chelónite;
E chi l' à 'n bocca quando è luna nova
Saprebbe indivinar cose scolpite;
E ne la quinta decima si prova,
E son di notte sue vertù complite.
Lo suo colore è vario e polporino,
Nè per vertù di foco non ven mino.
A luna scema sue vertù son gite.

48. E Prassio sì v'è di verde colore
Ed à due qualitati sanza fallo,
L'una à tre vene bianche, pon l'autore,
L'altra sanguigne gocciole 'n su' stallo.
Evin' una altra che cria 'l freddore
D'aqua che ghiaccia, poi diven cristallo,
Simiglia la bianchezza del su' viso
Ch'acende amor nel cor chi 'l guarda fiso,
Che ven giocondo poi per lungo stallo.

49. Gallattida si trova in uno fiume
Che Nilo sì l' apella la scrittura;
Nè non risplende nè dà chiaro lume,
Color di cener sembra sua figura.
Le sue vertuti diceròvi e cume
Val quanto tutte le altre in lor natura:
Moltiplica lo latte e aleggia 'l parto;
Da sua vertù laudar più mi ne parto.
Chi tenla 'n bocca, la mente peggiura.

50. Orite v'è, gemma nera e ritonda,
E tal n'è verde a bianco macolato.
La nera è di vertù molto gioconda,
Sana morsure co l'olio rosato;
La verde ogne fortuna ria afonda.
Un altro n'è ch'a ferro è simigliato.
E non poría nessuna 'ngravidare,
E gravida faría ben disertare
Chi lo portasse a lo collo apiccato.

51. Evi una gemma ch'à nome Liparia,
E nasce ne la scitica regione;
Le fere vanno là dove riparia
E pòle prender l'om quella stagione.
Ed Onigrosso v'è ch'è lagrimaria,
E non si pò conoscer la cagione.
Evin' una altra a nome Irisïarco
Che fa splendor come del cel fa l'arco;
Di color cristallino è sua fazzone.

52. Quello Irisiarco a sei forme riluce,
Ne la parete 'l sol mostra variato;
Rosso è 'l color, d' Arabia si conduce.
Androdramma si v'è 'n forma quadrato,
Color d'argento, non molto riluce;
Come diamante s'è forte provato
E trovasi a l'arena del mar rosso.
Umilia l'om quando è d'ira comosso
E falo star soave e temperato.

53. Ottalio v'è ch'io aggio udito dire
Che ralegra e rischiara la veduta,
E fa chi li è dintorno indebilire;
Lo lapidaro prova n'à renduta.
Ed evi Unio ch'è candida a vedire,
In Brettagna e 'n mar d'India è nascuta.
E Panterone evi di più colori,
Li neri e verdi e rossi son migliori;
Per ornar vestimenta è car tenuta.

54. Simiglia panterone a la pantera
Pero ch'è di color molto stranero.
Ed Abissito v'è d'altra mainera
Ed à vene rossette e color nero;
E chi la scalda al foco, è di matera
Che sette giorni lo calor v'è intero.
Calcofino v'è nero ed è valoce,
A chi la porta dà soave boce,
Li cantador la terrien voluntero.

55. Melochites v'è, gemma molto cara
E contrasta li spiriti malegni;
Come smiraldo è verde, bella e chiara,
In Arabia si trova in lochi degni.
E Gegolito v'è, non bella e cara,
Ma sua vertute à mirabili segni;
Come nocciol d'auliva è sua parvenza
Ed al mal de la petra dà guarenza,
Chi la tritasse e ber no la disdegni.

56. Pirites evi ch'à 'l nome dal foco
Chè tanto quanto foco pir è a dire;
È una gemma che coce non poco,
Però si vol con ratento tenire.
E Diacodo v'è posto 'n suo loco,
Costringe e fa i demon parlare e dire.
Simiglia lo berillo quasi scorto,
Perde le sue vertù se tocca om morto,
È cara gemma a chi la sa tenire.

57. Dionisia v'è nera e par gottata
Di gocciole di rossetto colore,
E s'ella fosse con aqua bagnata
L'ebrietati scaggia e rende odore;
Gemma è di nobile vertute ornata
E sta ne la corona del valore.
Grisoletto v'è, gemma che s'acende
E tragge a color d'oro, sì risplende;
Così fa in cor gentile 'l fino Amore.

58. E Grisopazio sta 'n quella corona,
Ed è gemma che nasce in Etiopia;
Fra le altre gemme di cui si ragiona
È graziosa appo la donna mia.
La notte luce e lo giorno sta bruna,
Palida di colore è tuttavia.
Sessanta son le petre con vertude
Sicome Evax re scrive e conchiude
E tutte l'à madonna in sua balia.

59. Savete voi, ove ella fa dimora
La donna mia? In parte d'orïente.
Move da lei la clartà de l'aurora
Ch'alegra 'l giorno, tanto è splendïente.
E giamai Policleto intagliadura
Non fece al mondo sì propïamente,
Chè l'asestò, e fece amor divino,
Chè non v'è poco, nè troppo nè mino
Al saggio di quale è più conoscente.

60. In una bella e nobile fortezza
Istà la fior d'ogni bieltà sovrana,
In un palazzo ch'è di gran bellezza,
Fu lavorato a la guisa indïana;
Lo mastro fu di maggior sottigliezza
Che mai facesse la natura umana.
È molto bello, nobile e giocondo,
E fu storato a lo mezzo del mondo,
Intorneato di ricca fiumana.

61. L'alto palazzo è di marmo listato,
Di bella guisa e molto bene istante.
Le porte sono d'ebano afinato,
Che nol consuma foco al mio sembiante.
Conteròvi come fu edificato:
La porta sta diritta al sol levante,
Proaulo è lo secondo ch'om apella
Verone ed è d'overa molto bella;
Co la gran sala fu posto davante.

62. Lo terzo loco è lo salutatorio
E quel loco è la grande caminata,
Di gran larghezza, ove è 'l gran parlatorio.
La grata è di cipresso inciamberlata,
E lo sagreto loco è concestorio.
Ogni finestra à 'ntagli ed à vetrata
E son di proferito i colonnelli
E d' alabastro molto ricchi e belli,
Antica storia v'è dentro 'ntagliata.

63. La volta del palazzo è d'una asisa
Ed è d'un serenissimo colore,
Lavorata di molto bella guisa
Chè non si poria dir lo gran valore.
Tricorio 'l quarto loco si divisa
Ove arde l' aloè che rende audore.
In quinto loco è da verno la zambra
Ove foco si fa pur di fina ambra;
Carbonchioli vi rendono splendore.

64. Lo sesto loco si è zeta estivale
Ch'è fatta quasi a guisa di giardino,
Che per lo grande caldo molto vale;
À le finestre a lo vento marino,
E l'ornamento più tesoro vale
Che ciò che tenne in vita 'l saladino.
E quivi sono i letti de l'avorio,
Puliti, pien di gemme 'l copertorio,
Dipinto a rose e fiori ad oro fino.

65. E 'l settimo si è la sagrestia
Là dove stanno li arnesi e 'l tesoro.
Corone e robe v'à d'ogni balia,
Cinture e gemme, anella e vasi d'oro.
Una capella v'à che s'ufizia,
Molte reliquie sante, altare e coro;
Le lampane vi son di chiar cristallo
E balsimo vi s'arde in sagro stallo,
Ed avi ricco e nobil dormentorio.

66. Evi loco triclinio che s'apella
Fra noi cenacol, molto spazïoso;
Le tavole son poste in colonnella,
Son d'amatisto asai meraviglioso,
E di dionisia, cara petra e bella
Che rende 'l loco molto odiferoso.
E la vertù di quella margarita
Del cui valor la tavola è stablita:
Contra l'ebrietati è grazïoso.

67. Tovaglie e guardanappe v'à bianchissime
Che copron quelle tavole sovente,
E non si vider mai così bellissime.
Coltella v'à con corna di serpente
Che son contra 'l velen meraviglissime,
Che sudan, se v'apare, immantenente.
Vasella d'oro e non d'altro metallo,
Orcioli e mescirobe di cristallo;
Paon, fagiani e grui mangia la gente.

68. L'ottavo loco termas è chiamato
Secondo lo latin de li Romani,
E per volgare si è stufa apellato
E in molti lochi bagni surïani.
Pirite e chelonite è lo smaltato,
Gemme che rendon calor molto sani.
Avi alabastri ed aque lavorate,
Fumi di gomme odifere e triate
Con novi odori divisati e strani.

69. Ginnasium v'è ch'èe lo nono loco,
Fra noi è scola ov' è d'om sapienza.
Quiv' è lo studio asai grande e non poco
Ove s'aprende sovrana prudenza.
Celindrium cella è non presso al foco
Ch'è lo decimo grado 'n sua essenza;
E quivi son le veggie del sapino
Dov' à vernaccia e greco ed alzur vino,
Rivera e schiavi di grande valenza.

70. Ipodromio si v'è lo loco undecimo
Là dove vegnon le aque per condotti.
La cucina sta 'n loco duodecimo
Ov' arde cera a li mangiar far cotti.
E non si contan più gradi ch'i' esimo.
Torniamo al loco ove son li disdotti,
Là dove son li intagli e le pinture;
Evi la rota che dà le aventure,
Che tal fa regi e tal poveri arlotti.

71. Nel mezzo de la volta è 'l dio d'amore
Che ne la destra mano tene un dardo
Ed avisa qualunque à gentil core,
E ferelo che mai non à riguardo.
Ed avi donne di grande valore
Ch' inamorâr del su' piacente sguardo.
Quiv' è chi per amor portò mai pena,
Quiv' è Parisi co la bella Elena,
E chi mai 'namorò per tempo o tardo.

72. La bella Polissena v'è piagente
Quand' Acillesse la prese ad amare;
E la regina Didon v'è piagnente
Quand' Eneasse si partío per mare;
Che d'una spada si fedío nel ventre,
Quando le vele videli collare.
E la bella Isaotto e 'l bon Tristano,
Sicome li sorprese est' amor vano
Che molti regni à già fatti disfare.

73. Evi la bella Ginevra regina
Ed evi apresso messer Lancialotto;
Evi Bersenda e Medea e Lavina,
Pantasilea regina, del tutto
Sicome Amor la tenne in sua catena
E come combatteo a mutto a mutto;
E le pulzelle che veniero allore,
Che vennero 'n aiuto al bono Ettore,
Quando fu Troia e 'l paese distrutto.

74. Evi Alessandro e Rosenna d'amore,
Messere Erecco ed Enida davante;
Ed evi Tarsia e 'l prenze Antinogore,
Ed Apollonio la lira sonante;
Archistrate, regina di valore,
Cui sorprese Amor al gaio sembiante
Evi Bersenda e 'l bono Diomedesse,
Evi Penelopè ed Ulissesse,
Ed Eneasse e Lavina davante.

75. E non fallío chi fu lo 'ntagliadore,
La bella Analida e lo bono Ivano;
Evi 'ntagliato Fiore e Blanzifiore,
E la bella Isaotta blanzesmano,
Sicome ella morío per fino amore,
Cotanto amò Lancialotto sovrano.
E la nobile donna v'è del Lago,
Quella di Maloalto col cor vago,
E Palamedes, cavaler pagano.

76. Evi lo re David e Bersabèe
Quella per cui ucider fece Uria;
E 'l bel Narcisso a la fontana v'èe
Come egli inamorò di sua ombria.
E la foresta d' Arnante dove èe
Merlino 'nchiuso per gran maestria;
Evi la tomba per incantamento,
Come medesmo insegnò lo spermento
A quella che l'avea 'n sua signoria.

77. Da l'altra parte à 'ntagli di fin' auró
Ch'a fine morse sono lavorati;
Quiv' è la storia di Giulio Cesaro
Co le milizie e cavaler pregiati,
Sicome 'l mondo tutto soverchiaro
Ricevendo trebuti ismisurati.
Sonvi porti e navilii e le battaglie,
Le sconfitte e le asprezze e le schermaglie
Che fecero i Roman molto onorati.

78. Ed è 'ntra quelle nobili pinture
Sicome aquistò Cesar i Belguesi,
E i Celti e i Potevin co lor nature;
Tutte e tre genti s'apellan Francesi.
Marne e Saonne vi sono 'n figure
Ed Elve che dividon li paesi.
Quando Cesare andò per aquistalla,
Era consolo allor Marco Masalla
E Marco Piso eletti di que' mesi.

79. E tutto v'è come Marco Turnusso
Disconfisse li Normandi in battaglia;
Ed evi lo bon Marco Antonïusso
Con gente ch'om non sa qual più si vaglia.
E Cesar quando ucise Artigïusso
Che non fu de' musardi sanza faglia.
Evi intagliato 'l bon Drappel Brennone
Che tagliò a Cesar de l' elm' un brandone
In uno asalto di bella schermaglia.

80. E sonvi i nomi de li sanatori
Che furo scritti in taule d'auro fino,
E i consoli che furon poi signori
Dopo l'esilio del bon re Tarquino.
E poi si stabilîr tre dittatori
Che sovra 'l consolato ebber dimino;
Sonvi trebuni, edili e quisitori,
Pretor, patrici, vescovi e censori,
E li uficial ch'avean Roma 'n dimino.

81. E ciriarche con centurioni
Vi sono in quelle pinture formati;
E sonvi i nomi de' decurioni
Ch'eran signor di dece nominati.
Censor facean ragion de' patrimoni,
Trebuni a la re publica chiamati;
Difendean Roma due de' dittatori,
E l' altro andava in battaglia di fori
A raquistare i regni ribellati.

82. Evi Cesare stando dittatore,
Lo decimo anno in Francia dimorato,
Pompeo fece una legge in tal tinore,
Fu letta e pronunziata in pien mercato:
Ch'om non potesse per procuratore
Ricever nullo uficio dal sanato.
Pompeo avea per moglie allora Giulia,
Figlia di Cesar; recolsi ad ingiulia,
Onde fu l'odio poi incominciato.

83. E sonvi le battaglie cittadine
Le qual si cominciâr per quella legge;
Le struzioni, le guerre e le rovine
Che ne naquer, ch'ancor si conta e legge.
E sonvi le Sebille Tibertine
Che profetâr come 'l mondo si regge;
Evi Lucan ch'este guerre vedeo
E ciò che disse e come le scriveo
Come pastor veghiante sovra 'l gregge.

84. Evi Cesar ch'avea tutt' Occidente
Somiso a la romana subiezione
Quand' udì la novella, immantenente
Si dispensò ogni sua legïone.
La legge li era asai contradicente,
Pensò d'essere in Roma a la stagione
Quand' ella dispensava i novi onori;
Poi ch' eran cassi i soi procuratori,
Non potien far per lui demandagione.

85. Evi come da' sanator gravato
Si tenne e scrisse loro in cotal guisa,
E mandò due trebuni anzi al sanato,
Chese 'l trionfo sanza altra contesa
Dipinto v'è come fu refusato
E la guerra che fu per quello impresa.
Giunse in Ravenna e non fece dimuro,
Fece tagliar da l'una parte 'l muro,
Sì che l'uscita no li fu contesa.

86. E di là mosse ogni sua legïone
Quando la notte fu scura venuta;
E non restò, sì venne a Rubicone,
Un fiume ch'era di grande paruta.
Evi la legge ch'a quella stagione
Era dal mondo dottata è temuta:
Chi contra Roma armato là passasse
Nemico de' Romani s'apellasse,
E nulla scusa n'era ricevuta.

87. Cesare stando a la riva pensoso,
Dipinto v'è come vide aparire
Una forma d'aspetto asai dottoso:
Femina scapigliata era 'n parire,
E diceva con gran pianto pietoso
„Figlioli, ove volete voi venire?
Recate voi incontra me mie 'nsegne?
Per pace metter sarebber più degne;
Pensate ben che ne pote avenire."

88. Cesare ch'era pien di grand' ingegno
Si propensò ched imagine fosse
Che presentasse Roma in cotal segno;
Ad alta voce sue parole mosse
E disse „Roma, incontra te non vegno,
Ma torno ch'io son tu' più ch'anche fosse;
E tu devresti acogliermi pensando
Ch'ò sottomiso 'l mondo al tu' comando,
Si mi dei onorare ovunqu' io fosse."

89. Evi come si volse a' cavaleri
E disse lor „Signor, se noi volemo,
Noi potem ritornar per li senteri;
Se noi passiam, parrà che noi faremo."
Allor vide aparire un busineri,
L'altra forma sparío che detta avemo;
Questi sonava forte una trombetta,
E poi sonò un corno a grande fretta
E passò l'aqua e non dal lato stremo.

90. Quando Cesar lo vide, immantenente
Fedì 'l cavallo a' fianchi de li sproni
E passò Rubicon più vistamente
Che s'egli avesse cor per tre leoni
E disse a' soi „passate arditamente"!
Allor passaro tutte sue legioni.
Poi disse „omai non voglio amor nè pace,
La guerra con Pompeo molto mi piace,
Fortuna fie con noi a le stagioni."

91. A Rimine giugnendo i cavaleri
Dipinto v'è che fu di notte scura;
Trombette e corni sonavan sì feri
Che i Riminesi tremâr di paura.
E Curio trebun parlò primeri
E disse „io son per te di Roma fura,
Nostra franchigia è ne la tua speranza,
Cavalca, Cesar, sanza dimoranza,
I toi nemici non avranno dura."

92. Cesare intalentato di battaglia
Parlamentò e disse a' soi „lontani
Per me soferto avete gran travaglia
A conquistar molti paesi strani.
Or siam noi in altresì gran scomunaglia
Come Anniballo re fu co' Romani.
Signor, prendiam vistamente la guerra,
Chè la sovrana vertù che non erra
Si ten con noi, e li dii sovrani".

93. Quando Cesare ebbe così parlato
Lo popul cominciò tutto a fremire
Per la pietà del bon romano stato,
hè i templi e le magion conven perire.
Li più arditi avean cor amollato,
Ma Cesar li sormonta in grand' ardire,
Poi che l' amavan tutti oltre misura.
E Lelius si trasse avanti allura
Ch'al primo fronte solea tuttor gire.

94. Dipinto v'è ch'avea un dardo in mano
Quel forte cavalere e vigorito,
E tuttor dava 'l colpo primerano
Quando lo stormo fosse stabilito.
E disse in grande grido soverano
„Cesare, grande duca, pro' e ardito
Perchè dimore tu, e tarde tanto?
Dimostra 'l tu' poder che n'ài cotanto,
Sì che da' sanator non sie schernito."

95 „Quanto l'anima fie ne le mie vene,
E mio braccio potrà dardo portare,
Io non refuserò guerra nè pene.
Per te farò crudel cose saggiare;
Iiò che comanderai fie fatto bene
Com' io ò fatto in Libia ed oltre mare;
Per te dispoglierò templi e magioni,
A Roma torrò loggie e padiglioni;
Co farò quanto vorrai demandare".

96. Quando Cesar li vide intalentati,
Che li sembrava cosa destinata,
Mandò per tutti i cavaler pregiati
Di su' conquisto per ogni contrata.
Franceschi e Potevin vi fur menati,
E d'Alamanni vi fu gran masnata;
Furvi Fiamminghi e Lombardi e Toscani,
Limosin, Sassognesi e que' di Rani
Che san fondare e lanciar per usata.

97. Dipinti sonvi que' ch'a Cesar foro,
Di Saine i cavaleri per natura;
E que' di Belvigin venner co loro,
E li Avvernanzi vi venner ancura,
Belcari e Guascognesi e di Bigoro.
Cesar promise soldo oltre misura;
La sua speranza fu sol ne' Francesi,
Que' ch'eran di prodezze acorti e 'ntesi.
Perchè 'n battaglia facean lunga dura.

98. Mosse la 'nsegna ad aguglia promente,
E i cavaleri entrâr per la pianura
Ardendo e disbrusciando ville e gente,
Templi e magion mettevano ad arsura.
Come in Roma si seppe, immantenente
Li bon Romani uscîr for de le mura;
E per paura se n' uscío Pompeo
Che giamai Roma più non rivedeo,
Catone e Bruto ed altri a dismisura.

99. E tutto v'è come parlò Lucano
Propïamente di lor partimento:
Color che tutto 'l mondo non temiano,
A grandi asedii con molt' ardimento
Sicuri ne le lor tende dormiano,
In Roma dimorare ebber pavento.
Sed e' temero in sì forte fortezza,
Dove credean giamai trovar salvezza?
Fidârsi nel lontan dipartimento.

100. Sonvi dipinti i perigliosi segni
Che n' apariro in aire e sovra terra:
Brandon di foco grandi come legni
Volâr per l'aire a significar guerra.
Una stella aparío ch'apar per regni
Che deon perire e distrugger per ferra;
E quella stella si chiama cometta
Che raggi come crini ardenti getta;
Saiette spesso cadean sovra terra.

101. Un segno che nel cel Carro s'apella
Mosse di Francia e cadde in Lombardia;
E del Bolgan si sonò gran novella:
Gittava fiamme tal che 'l mondo ardía
La luna ne scurò, e 'l sol con ella
E l'aria stava chiara e risplendía.
E tonava con folgori e tempesta
E 'l foco d'una dea ch'à nome Vesta
Si divise che 'n su l'altare ardía.

102. Li divini n'avean di ciò parlato
Di lungo tempo, dimestichi e strani:
„Quando quel foco sarà dimezzato
Finiranno le feste de' Romani".
Lo mar divenne rosso, asai turbato
E i Cariddi abaiavan come cani.
Le imagini del tempio lagrimaro,
Le bestie alpestre in Roma 'l dì veniaro,
Le fere v'aparian de' lochi strani.

103. Molte cose diverse oltre natura
V'avenner, tutte di ria dimostranza;
La terra si crollò oltre misura,
Femine parturîr fere in sembianza,
Gemevan le ossa de le sepoltura;
Ed una forma di ria stificanza
Volò stridendo intorno a la cittate,
Sì che i coltivator de le contrate
Lasciâr li campi e fuggîr per dottanza.

104. E quella forma avea un pino ardente
In collo che gittò dentro a le mura.
Come i Roman mandaro immantenente
Per la Toscana sanza altra dimura
Per negromanti e sorciste che mente
Ponessero a scampare lor sciagura.
Vennevi Airone 'l grand' incantatore;
Dipinto v'è come ebbe 'l magno onore,
Perchè sapea ne' ton far congettura.

105. Immantenente che fu dismontato
Co lo discepol suo quel bon sorciste,
Di tre animali un foco ebb' ordinato.
Le genti stavan tutte in pianto e triste;
Minerva, la deessa del sagrato,
Trasser fori, ma sanza festa o viste;
Con processione atorneâr la terra,
Airon mise la cenere sotterra,
Poi fe scongiurazion, non credo oneste.

106. Uno scudo ch'al tempo di Pompile
Cadde dal cel, portaro a processione
Li Romani, che no l'aveano a vile,
Ch'aveano in esso gran divozïone.
Airon tornò al tempio molto umile
E fecesi amenare un gran torone,
E li lavò la fronte con bon vino;
E poi prese un coltello 'l gran divino
E miselielo su dal gargazzone.

107. Dipinto v'è come sparar lo fece
E vide nel polmon due mastre vene;
E l'una per Pompeo pose 'n sua vece,
„E l'altra" disse, „a Cesar s'apertene".
Ma quella di Pompeo morta si fece,
Quella di Cesar forte battea bene.
Allor parlò, e cominciò a dire
„Non à mister di dir ch'om pò vedire,
Io veggio Roma venir in gran pene".

108. Ed evi Figulusso 'l negromante
Che mastro grande fu d'astorlogia.
Tutte le dolci stelle a rio sembiante,
In cel guardando, aparir le vedia;
Altro che Marsi non li era davante
Ch'asai battaglia e guerra impromettia,
Ed Orïone ch'è stella di guerra
Aveva raggi di color di ferra,
Onde la gente molto sbigottia.

109. Ed una cosa v'è pinta e formata
Che sbigottì i Roman: una matrona
Ch'andava in aria scinta e scapigliata
E chiamava Tessaglia e Macedona.
Gridando simigliava forsennata,
La gente la temea più che le tona
Contava i lochi ove fur le battaglie,
Infino in Orïente e 'l più Tessaglie;
Piagner facea la gente e ria e bona.

110. Le donne sonvi ch'andâr forsennate
Per li templi di Roma dolorando
Co lor vil drappi, scinte e scapigliate,
Di loco in loco, i lor petti picchiando.
Le genti stavan tutte isgomentate;
Givan, li strani populi chiamando;
„Vegna sovra di noi che vol venire,
Ch'asai peggio c'è viver che morire".
Tuttor lor duca andavan bestemmiando.

111. E standosi i Romani in gran dottanza,
V'è tutto come andò Bruto a Catone.
„Lo mondo guarda tutto in tua leanza,
Di qual tu prenderai d'esta quistione.
Cesar vorrebbe ben tua nimistanza,
Che fossi con Pompeo, per tal cagione
Che, se vincesse, onor maggior li monta,
E se perdesse, li fora men' outa
Esser vinto da boni e da ragione".

112. Ed evi come disse „i' loderei,
Poi che ciascun di questi duca à 'l torto,
Che qualche battagliasse, i' mi starei
Infino a tanto che l'un fosse morto;
E poi co l'altro guerra impiglierei,
Chè ria vittoria non pigliasse porto.
Chè non guerreggian per pro comunale,
Ma ciascun per tener maggior suo stale;
Io vegno a te per prenderne conforto."

113. Ciò che parlò Catone e disse a Brutto
Tutto dipinto v'è come convene;
„Fortuna mena e tragge 'l mondo tutto
E i savii portan de' matti le pene.
De le stranere genti fie 'l corrutto,
Que' comperranno la colpa e le mene.
E 'l mondo tutto ne fie iscomunato,
Ed io vorrei lo capo aver tagliato
Per la salvezza del comune benè".

114. „Per lo mezzo saranno a la battaglia
Barbari per voler Roma difendere,
Ed io sedrò per fuggir mia travaglia?
Che scusa avrò da chi vorrà riprendere?
Dirò io lor la spada mia non taglia,
O ch'ambo le mie man non possa stendere?
Sicome 'l padre non si pò partire
Da la bieltà del figlio ch'è 'n perire,
Ma penàsi di sua morte contendere".

115. „I' mi terrò da la parte Pompeo
Pero ch'egli à la 'nsegna del comone,
E credo de' due duca sia 'l men reo
Ed è eletto duca per ragione".
Così Catone a Bruto rispondeo.
Tutta la notte stettero in tenzone;
E Bruto si n'atenne al suo conseglio
E parveli pigliar del peggio 'l meglio
Tutto ch'avesse prima altra 'ntenzione.

116. Pompeo e li altri Roman dipartiti
Fecero a Capova lor agunanza;
Cesar e i soi molti feri ed arditi
N'andâr ver Roma con grande burbanza.
Ternusso e Silla e Vario eran fuggiti,
E Scipion fuggío per la dottanza
Ch'avea la torre di Lucera in guarda;
Cesare di fornirsi non si tarda
Ma 'l bon Domizio mostra sua possanza.

117. Domizio v'è che Radicofan tenne,
E fe tagliar lo ponte ed atendero;
Cesar con molti ingegni ad esso venne
E spessamente e forte 'l combattero.
Curio con Domizio asai s'avenne
E presersi a le braccia e si teniero;
A spade e a dardi combatteron forte
E molto si fedier quasi ch'a morte,
Ma Cesare co' soi sovraveniero.

118. Quiv' è dipinta la difension bella
Che Domizio facea quella stagione,
Chè dava a tutti battaglia novella;
A cui colpía la testa, a cui 'l bredone,
Lanciava dardi e stava a le coltella
A fronte a fronte com' fosse un leone.
Ma i soi compagni per grande viltate,
Sol per aver di Cesar l'amistate,
Preser Domizio e derlo in tradigione.

119. Fecer patto co lui di lor salvezza
E dederli Domizio a mano a mano,
E poi li deder la nobil fortezza.
Tutto dipinto v'è no 'n color vano:
Cesare ch'a Domizio ofra certezza
E perdonanza, ma sua spera è 'nvano.
Cesar disse „io perdono 'l tu' fallire".
Domizio disse „io voglio anzi morire
Ch'i' viva in tua merzè presso o lontano".

120. Cesare 'l fece dislegare e disse
„Tu non mi dei guerreggiar per usanza;
Io ti licenzio ovunque t'abellisse,
Incontra me metti ogni tua possanza".
Di ciò parlò Lucano e ver si scrisse
Che di ben far li porgea perdonanza.
Cotal perdon non amava Domincie,
Poi li fu 'ncontro in terre ed in provincie
Per finir lo perdon far dimostranza.

121. Pompeo pensando di darli socorso,
Chè non sapeva ancor del tradimento,
Per disentir de la sua gente 'l corso
Dipinto v'è come fe parlamento.
Sua gente aveva 'l cor tanto discorso
Che per parole nul mostrò ardimento;
Partisi allora ed a Brandizio gio,
Quasi a forza 'l sanato 'l vi seguío,
Figlioli e moglie fur suo seguimento.

122. E Petreiusso ed Aufraniusso
No li potean socorso dar di Spagna.
Pompeo mandò un su' figliol Sestusso
Fino 'n Cilicie per aver compagna;
„Tutti populi movi e re Farnusso,
Movi Tigrane e Egitto non rimagna.
Tutto 'l mondo richedi a mia difesa,
E i sanator sian teco in questa 'mpresa;
Ciascun vegna a Pirusso alta montagna".

123. Pompeo credea vernare e prender posa
Aspettando 'l socorso; v'è dipinto
Cesare ch'à i penser pur a gran cosa
Ten ver Brandizio e non com' omo infinto.
E giunse con sua gente velenosa
Credendo intorno intorno averlo cinto,
E con monti credea riempiere 'l porto;
Ma 'l mar li tranghiottía ed e' fu acorto
E fece far ne l' Alpi 'l guernimento.

124. E faceva tagliar diversi legni
E 'ncontenente li mettea nel porto
E su metteva bettifredi e 'ngegni.
Pompeo prese consiglio e fu sì acorto,
Fece armar navi e a piene vele e segni
Urtar la chiusa; per lor gran conforto
E rupperla e spezzârla ed arser totta
Ed uscîr for del porto in poco d'otta,
Sì cheti che nessun si ne fu acorto.

125. Dipinto sonvi li dii soverani
Che Pompeo chiama e nol volser udire.
Due sue navi arenâr, furo a le mani;
Or quivi si vedea 'l bello schermire:
Costadi e busti parean pesci strani,
Vedendoli per mare a galla gire.
Vergenteusso d'una era signore
Ch'era pro' ed ossuto e duratore
E Marciusso de l'altra era sire.

126. Vergenteusso aveva un governale
Ad ambo man, quiv' è dipinto totto;
Fedío Bidulfo, un alamanno tale,
Di sovra l'elmo, mai non fece un motto.
Un conostabil traesi avante 'l quale
Ne la gamba li fedì un grande botto;
Vergenteusso 'l fedì su la fronte
Sì forte che ciancellò tutto 'l ponte,
Poi 'l fe col pè ne l'aqua ire 'n cimbotto.

127. Lo ponte stava a la nave apoggiato,
E stavanvi su boni asalitori.
Li colpi che si davan d'ogni lato
D'Orlando ciancie usâr li cantadori:
Lo mare era vermiglio e 'nsanguinato,
Budella e braccia e gambe e busti e cori
Vi s'atuffavan da ciascuna parte,
Marcius e Lucius insegnaro l'arte
Con danno de' non savii schermitori.

128. Vergenteusso che mai non si volse
Stava sul ponte com' fosse un petrone.
Colpendo 'l governal si li frastolse;
Allor cadde sul ponte a ginocchione.
Un cavaler di Cesar si n'acorse,
Gittòli un crocco per gran tradigione.
Ma nol potean ismover più ch'un monte,
Allor trasser per forza e lui e 'l ponte;
Sua gente si gittŏ 'n disperagione.

129. Dipinto v'è lo forzo soperchiante
Che prese le due navi in tal fortuna.
Evi Pompeo che va per mar pensante,
Ch'altro che Roma non guata veruna,
Andandosi così sonneferante.
E Giulia li aparío con veste bruna
E diceali „se, lassa! io son cacciata
Di loco in loco, io veggio aparecchiata
La fiamma di ninferno a cui s'aguna".

130. „La guerra è tra 'l mio padre e 'l mio signore,
— Aviso li era che dicesse quella —
Fortuna tenne teco a grand' onore,
Mentr' io fui teco; or m'oblie per Cornella,
Ma i' non ti lascerò posare un ore".
La nave andava inver Grecia con ella.
E i soi compagni Pompeo disvegliaro,
La visïone in favola tornaro,
Avegna per Pompeo fu falsa e fella.

131. Cesare mandò Curio per vivanda
Su la Cicilia con armati legni,
E partío di Brandizio e fe comanda
A' soi ch'a Roma andâr molto benegni.
E tutto v'è dipinto come manda
La gente sua con pacefichi segni.
Quando fur presso a Roma, e' quello i disse
„Roma, che crede ch'io ver te fallisse,
Dove son iti i toi duca non degni"?

132. Eran rimasi in Roma sanatori;
Aparecchiârsi di non contradirlo.
E due trebun v'avea che guardatori
Eran per lo tesoro guarentirlo;
Parlò Metello e disse „be' signori,
Io sol mi metterò per difendirlo",
E disse a Cesar „neente 'l po' fare,
Se lo comun tesor credi spogliare,
Anzi m' uciderai che posse avirlo".

133. E Cesare parlò molto 'nfiammato,
Altamente chiamò Metello e disse
„Dunqua sei solo a la difension dato?
Molto faresti ched' io t'ofendisse!
Di sì gran lode non sarai onorato
Te per salvezza di Roma ucidisse.
Ben afrante sarian tutte le leggi,
Chè perirebbe, se tu sol non reggi,
Lo comune tesoro" e più li disse.

134. Aprîr le porte e 'l fisco dispogliaro
E tutto l'oro partîr tra la gente.
Le porte del metallo asai sonaro,
A difension non fu nul sì valente.
Li antichi con gran son quello ordinaro.
Perchè non fosse frodato neente;
E quel romor s'udia per le contrate,
Quando s'apría, sentialsi la cittate,
Frodar non si poteva sottilmente.

135. Quiv' eran amassati i gran trebuti
Che dava 'l mondo tutto a Roma allora.
Sestusso evi e i paesi somovuti
Sicome mosser sanza far dimora:
Que' di Tebe e d'Atene fur venuti,
D' Arcadde e di Schiavoni e Greci ancora,
Di Ninive, di Cipri e di Colchè,
Di Gerico, di Suri e di Tiopè,
Di Troia e di Damasco furvi allora.

136. Sonvi ben que' di Trache ov' è Centorso
Che fur que' che sellaro pria cavallo;
Que' di Finice vennervi al socorso
Che 'l saver de la lettera trovallo.
Di Suri e d' Antïocce fuvi acorso,
E 'l gran navilio v'è ch'allor menallo.
A Troia la grande non n' ebbe neente
A la comparigion di quella gente;
A monte Piro fur sanza 'ntervallo.

137. Di tutto 'l mondo somosse Sestusso
La gente ove Pompeo conosciuto era,
Tutti venisser a monte Pirusso,
Colà, ove Pompeo con sua gente era;
Neente fu ciò ch' asembiò Cirusso,
Lo re di Persia, in Etiopè, ove era,
Che non poteo anoverar sua gente.
Sestusso ismosse infino in Orïente,
Sì che di gente non rivenne scusso.

138. Di tutti fu Pompeo duca e signore,
Chè v' ebbe schere di re coronati.
Cesare si partío di Roma fore,
Poich' ebbe i gran tesori dispogliati,
Dipinto v'è che va a Marsiglia allore;
Que' mandâr vecchi a lui i più asennati
E portâr rami d'ulivo in lor mano,
Ch' ofender al sanato non voleano
A ciascun duca volean far onore.

139. E come disser parole pietose
Per la salvezza del comune bene;
E Cesar con parole asai crucciose
Parlò a' soi sì che lo 'nteser bene
„Fortuna par che ci provi a gran cose,
Sanza battaglia starei 'n grandi pene:
Come 'l foco non pò star sanza legna
Così mi sembra e par ch'a me adivegna,
Di battaglia mia gloria nasce e vene."

140. Isfidò Cesar la nobil cittate;
Chiuser le porte e entrâr su per le mura.
Una foresta iv' era 'n veritate
Che molti saggi n'avevan paura.
Grande spavento e grande orribiltate
N' udia la gente da dottare allura;
Imagini v'avea con novi segni,
Idoli de' pagan parean i legni,
La gente non v'ardia di far dimura.

141. Cesare incominciò prima a tagliare,
Poi disse a' soi „tagliate arditamente!"
Li Marsigliesi 'l venner a sguardare,
Credendo che morisse immantenente.
Poi lasciò Bruto per lor guerreggiare
E n'andò verso Spagna egli e sua gente,
E giunse ed asediò 'l bon Petreiusso,
De la parte Pompeo ed Aufraniusso:
Si sottomiser loro e la lor gente.

142. Bruto rimase e con molta franchezza
Combatteo i Marsigliesi e vinse ancura;
Per terra non poteo far lor gravezza,
Per mar dè lor battaglia grave e dura;
Vinse la terra con molta prodezza,
Fece abattere alquanto de le mura.
Lo pianto e' guai eran per la cittate;
Bruto prese da lor la fedaltate,
Li morti furo asai oltre misura.

143. Cesare intanto divenne crucciato
E venne in cruccio co' soi cavaleri;
Con grand' ardir parlò intalentato
Di volerli lasciar ben volunteri;
„Fortuna mena 'l prenze a grande stato;
Le arme mettete giù, vil poltroneri,
Vostre arme troveranno conduttori,
Non sete degni d'aver grandi onori."
Invilîr tutti quali eran più feri.

144. Evi dipinto come, rapagati,
Ne mandò l'oste ver Brandizio e loro;
E' n'andò a Roma ed ebbe ragunati
Li ufici tutti e sì propose loro:
Co' re i Roman non son ben avanzati,
Un nome solo ademandò da loro
E disse „io esser voglio imperatore,
Che tant' è a dir quanto comandatore".
Li Roman lo stanziâr sanza dimoro.

145. Cesare fatto imperator novello
Tornò verso Brandizio immantenente.
Lo vento e 'l tempo fue asai con ello,
E 'l mar passivo per gir tostamente.
Venne al monte Pirusso ov' era quello
Pompeo che tanto amava mortalmente.
Antonio più tardò la sua venuta,
Onde Cesar si piagne e turba e muta,
E turbòsi ver lui villanamente.

146. Una notte n'andò sol, sanza lome,
A la riva del mare ad un nocchiere.
Tutto dipinto v'è, Cesare come
Crollò 'l frascato e 'l nocchier dormía bene;
In su giunchi giacea ed avea nome
Amiclas, asai pover d'ogni bene.
Cesar li disse „tosto entriamo in mare,
Menami ver Brandizio, i' voglio andare
Per quell' Antonio che mi tene 'n pene".

147. Lo nocchier disse a Cesare „signore,
Io vidi 'l sol ch'avea debili raggi,
La luna inviluppata di buiore,
E 'l tempo non dimostra boni oraggi.
Mettersi in mar sarebbe gran follore,
Lo mar batte a le rocce ed a' rivaggi".
Cesar li disse „sanza altra dimora
Abandonati a mia fortuna un' ora,
Li dii non ci potrebber trar dannaggi".

148. Misersi in mare e vogâr vistamente;
Un vento si levò novello e forte
Che 'l legno percoteo sì aspramente
Che Cesar presso si vide a la morte.
Li dii chiamò asai pietosamente
Con sue parole asai savie ed acorte.
La vela ruppe per troppa pienezza,
Da nulla parte vedean lor salvezza
Lor pene radopiar vedeano scorte.

149. Stando 'n cotal fortuna i navicanti
Un vento si levò per lor salvezza:
Trovârsi a riva poco adimoranti.
La gente non sapea di lui certezza,
Co le fiaccole 'n man givan erranti,
Chiamando Cesar con gran dubitezza;
Tanto cercâr che l' ebber ritrovato.
Antonio l' altro giorno fue tornato,
Murâr lo poggio intorno e la fortezza.

150. Ed evi Sciva a la fratta del muro
Come i nemici ritenea per forza.
Sonvi li asalti co le asprezze loro,
E 'l foco aceso che mai non s'amorza.
Le battaglie e le giostre a color d'oro,
Di fine 'ntaglio tal che non si scorza.
Evi Pompeo come mandò Cornella
Ne l' isola Lesbuno, e cui con ella,
Come ella si partío piagnendo a forza.

151. Evi Femonoè, quella sibilla,
Che ridicea li risponsi d' Appollo,
Chè de le dece sibille fu quella;
E Vergilio 'l suo dir versificollo,
Di Cristo disse la prima novella,
E del die del giudizio e profetollo.
Appiusso la mandò tra le demonia;
Disseli che morrebbe in Macedonia,
De la battaglia, ciò che demandollo.

152. Evi Ericone ch'era incantatrice,
Che giacea ne' sepolcri scapigliata,
Come Sestusso gran preghi le fice
Per la guerra che 'l padre avea 'mpigliata.
Quella parea de' demoni una vice;
Molto si ralegrò de l' ambasciata,
E tolse un corpo morto di presente
E chiamò que' d'abisso strettamente,
Tardando, fe di lor gran minacciata.

153. E cinsesi uno scoglio di serpente
E fece fumi e sue congiurazioni;
E l' anima rivenne immantenente
Nel corpo per la tema de' demoni.
Disse Ericone „parla arditamente!
De la battaglia di' le condizioni."
Quella anima parlò molto afannata,
Disse „in inferno à grande aparecchiata
E son divise tutte le legioni."

154. „Tutto lo 'nferno è 'n guerra scomunato
E son divisi tutti li demoni;
Catun de' duca à parte dal suo lato,
E qual si ten co' rii e qual co' boni,
Ed è gia 'l grande foco aparecchiato
Per que' che vi morranno." E disse i nomi.
„Nè Cesar nè Pompeo non vi morranno,
In altre parti i lor dì finiranno;
Licenziami ed ov' era mi riponi."

155. Come ella 'l licenziò v'è tutto quanto,
E fece un foco d'erbe e 'ncantamenti;
L' anima ritornò 'n inferno al pianto
Ad abitar tra le pene e' tormenti.
Sestusso chese comiato in quel tanto,
Da poi che seppe i soi proponimenti,
Tornòsi a' cavaler tutto smarrito,
Tant' orribili cose avea udito
Che molto radopiâr soi pensamenti.

156. Cesare stando a l'asedio a Durazzo,
Forte castello in su monte Pirusso,
Sedea sovr' un destrer di grande razzo,
Fedía tra' cavaler di Torquatusso;
Ma Torquatusso non stava 'n solazzo,
Chè di prodezza già non era scusso,
Corse a fedir Ridolfo di Bigore;
Cesare vide 'l colpo e trasse allore
Co lui Antonio e 'l bon Basiliusso.

157. Pompeo dipinto co' soi cavaleri
Evi, come vi trasse in grande fiotta
E disse a' soi „or non siate laneri,
Entrate in mezzo tra loro e la rotta
Che v'è nel muro." Un gran polvereri
V' ebbe onde Cesar ebbe grande dotta.
Li soi che non vedean ove fuggire,
Cadeano in man de' nemici a morire,
E furne morti asai in piccol d'otta.

158. Ed evi come 'l bono Scipïone
Chiamò Culveltro e fedío Lelïusso;
Lui e 'l cavallo abatteo in un montone,
Poi volsesi a fedir Mauriliusso
E fessel presso che 'nfin al mentone;
Lo grido era tonante, i guai e 'l busso.
Trenta giovani in sua compagnia avea,
Infin a Cesar pinse ed ucidea;
La 'nsegna rilevò Antoniusso.

159. E fuvi in quell' asalto 'l bon Catone
Che s'afrontò con Cesare promente;
Per lo fianco li mise un gran troncone.
Basilio li 'l ne trasse immantenente,
Allora Cesar comandò ad Antone
Che facesse ritrar tutta sua gente.
Allor fu grande e spessa la baratta,
Pompeo fece sonar la sua ritratta
Per pietà de' nemici propiamente.

160. E disse a' soi „lasciamli andar, signori,
Chè son di Roma, nostri cittadini".
E poi si consigliò co' sanatori
Che pensâr di tenere altri camini:.
Tornar volean a Roma i gran pretori,
Pompeo non volle, onde fur poi mischini.
Volse le 'nsegne con tutta la gente,
E tenne e cavalcò verso orïente,
E lasciò i lochi sicuri e vicini.

161. Pompeo n'andò in Grecia ov' è Tessaglia
Tra cinque monti, Ossa ed Olimpusso;
Otris è 'l terzo ed è alto san faglia,
Verso occidente v'è 'l quarto Pindusso,
A la pianura è Tebes e Farsaglia
E fuvi 'l primo navicante, Argusso.
E Pelïon v'è la quinta montagna;
Quiv' à pianure e boschi, asai campagna.
Pompeo vi fu, e 'l suo figliol Sestusso.

162. Quivi son nati molti bon sorciste,
E quivi si sellò prima cavallo;
E fonditor d'argento ed aguriste,
Chi 'nprima munetò o fondeo metallo.
E 'l gran Fitone che parlar n'udiste,
Serpente, Appollo l' ucise san fallo;
E chi 'nprima fe soldo e apellò livra.
Tutta la gente fu pronta e delivra,
E quivi s'afrontâr sanza 'ntervallo.

163. Li re, li conti e cavaler dipinti
Vi son, come s'andaro acompagnando,
E più che vincitor diceano i vinti
„Perchè tarde, Pompeo, che vai pensando?
Credi che sian li dii per noi 'nfinti?
Fortuna fie con noi, non n'ir dottando.."
Quell' era un tradimento di fortuna,
Chè tali 'l disser, non fur vivi a nona:
Ciascun andava sua morte avacciando.

164. Pompeo fece una schera di sua gente
Quasi a guisa d'un ferro di molino:
Domizio al capo destro è 'mprimamente,
Lo sinistro dè a Lentulo 'n dimino.
Li re e baroni che v'eran d' Oriente
Fur nel miloco ed ogni altro Latino;
Di Libe li Africani e que' di Spagna,
Organi e Cilicieni in lor compagna,
E Numidieni infin oltre al confino.

165. Quiv' amonío Pompeo sua nobil gente
E confortòli di bona arditezza.
Discendendo dal poggio era lucente
La gente sua di mirabil chiarezza,
Chè 'l sol fedía sovra li elmi lucente,
Li scudi rilucean di gran bellezza.
Cesar li vide dal poggio discendere;
Parlò a' soi „omai non è da atendere,
Fortuna mena a noi nostra alegrezza."

166. Parlamentando disse a' soi „signori,
Lasciate andar que' barbari e que' Sardi
E date pur a bon combattitori;
Ne li altri non spuntate i vostri dardi.
Voi sete stati mei conquistatori,
E non s'aquista onor per li musardi.
Egli ànno 'nteso in gran dilicatezze,
Non potranno durare in nostre asprezze,
Chè siam moventi più che leopardi."

167. Deh! quanto fu fortuna sovrastante
Ad afrontar sì perigliosa guerra
Chè 'l celo e l' aire ne mostrâr sembiante
E duri segni n'apariro 'n terra!
E l'un mirava l'altro in quello stante,
Lo figlio 'l padre, avendo in man le ferra.
Nè l'un nè l'altro incominciar volieno,
Incominciò Crastino Cesarieno,
E ucise Eurache se 'l pintor non erra.

168. E come 'l maledisse 'l bon Lucano,
Colui che cominciò v'è tutto quanto.
Dopo quel colpo la valle e lo piano
E 'l mondo tutto parea grido e pianto;
L' aire e la terra e 'l mondo a mano a mano
Parea fondesse in quell' or d' ogni canto;
Li dardi spessi più che nulla pioggia
L' aire coprîr saiette d' ogni foggia,
Da ogne parte i cavaler moriano.

169. Non tenner ordine i Cesarïeni,
Misersi a l' asta 'n feltra intra nemici
Ed ucidean barbari e Numidieni,
Sicome fosser di Roma patrici.
Abandonavan tutti selle e freni;
Deh! chi mai vide sì crudel giudici?
Que' fur isnelli nel prim' asalire,
Li bon Roman si miser al sofrire
Ch' aveano ancora 'l cor quasi d'amici.

170. Quelli eran sì moventi e visti e pronti
Ch'al primo asalto i nemici fur franti;
Mischiârsi infin' a que' principi e conti;
Vedei que' dardi spessi uscir volanti.
Non si vedea de le cime de' monti
Se le boccole e li elmi eran fumanti;
Ciotti di piombo e petre e manganelli,
Aste e saiette, tronconi e quadrelli
Mischiavan intra l'oste strida e pianti.

171. A' bon Roman rimase tutto 'l fascio,
Cesare abandonò tutta altra gente;
Poi, di saiette voto ogni turcascio,
Le spade vi s'usaron mortalmente.
Quando Cesare dè a li altri 'l lascio,
La quarta legïon mosse potente;
Del combatter lasciâr tutta la forma
Che i mastri avean lor data, e guisa e norma,
Mischiârsi co' nemici orribilmente.

172. Quiv' è Tessaglia, ch'è satolla e piena
Del sangue de' Surieni e de li Ermini!
Cesare e' soi li ucidean in gran pena,
Molto sangue spargean de' cittadini.
Fortuna s'era a Pompeo volta 'n pena,
Tra 'l sangue e le budella de' mischini,
Quivi moriano amici ed istraneri,
Votando selle e squartando destreri,
Di neuna pietà non v' avea mena.

173. La giovanezza di Roma e i pretori,
A guardia di Domizio e Scipïone,
A la schera n' andâr de' sanatori;
Pompeo quiv' era e co lui 'l bon Catone,
Quiv' eran li usi e bon combattitori
Che del fuggir mai non facean ragione;
La nobile e la gran cittadinanza
Ardita e sanza nulla dubitanza,
Dipinto v'è ch'avean cor di leone.

174. Quiv' è dipinta la bella prodezza
Che fece Lentulusso ed in che guisa
Quando 'ncontrò Bassil, di grande asprezza
Come spronò ver lui a la distisa.
Que' dava a Cesar molto gran baldezza;
La spada al cor li mise san difisa.
E Cesare giurò di vendicarlo,
E sovra 'l corpo ristette a sguardarlo
E ucise 'l re de la gente erminisa.

175. Agates avea nome 'l nobil sere,
Abattè 'l morto sanza nulla lena.
Ed Angarino 'l vide sì morere,
Ch' era su' nevo, gran dol ne dimena;
Videsi inanzi un nobil cavalere,
Que' comperò 'l dolore in mortal pena.
L' asalto fu crudele ed aspro e forte
Anton fedì Angarin quasi ch'a morte;
Quiv' era 'l bel riscotere e schermire.

176. Domizio volse verso Antonio allura,
Li Cesarieni 'l caval li ebber morto;
Que' faceva a la spada sì gran dura,
Chi l'atendeva, era giunto a mal porto,
E franse e ruppe ogni sua armatura;
Poi prese un elmo con un braccio morto
Ed abattea cavaleri e cavalli
Ed ucideva sergenti e vasalli;
Ed era solo sanza altro conforto.

177. Cesare 'l vide in sul partire allora
Che l'anima facea da lui e disse
„Più non farai co' cavaler dimora,
— Queste parole v'è Lucan che scrisse —
Pompeo non amerai omaí un' ora."
Domizio aperse li occhi e non disdisse
„Io amo me' morire in mia franchezza
Che viver o regnar per tua salvezza"
Nè più disse anzi che si dipartisse.

178. Tre soldaneri Antonio ànno abattuto,
Asai penârsi di metterlo a morte.
Cesare con Pompeo s'era avenuto,
Urtârsi co' destrer, ciascun sì forte,
Ambo morîr; ma l'un sovravivuto,
Onde Cesare prese gran conforte.
Poi furon a la spada i due baroni
Tagliandosi li scudi a gran brandoni,
Finchè 'l socorso venne, ed evi scorto.

179. Or quiv' è ben dipinto 'l prode asalto
Che fe Basile 'l duca e Lentulusso,
Che s'andâr a fedir di gran trasalto;
Morto saría qual fosse d'arme scusso.
L' usbergo poco valse in quel colpo alto,
Sì 'l fedío con grossa asta Basiliusso;
Que' fedì lui col brando per grande onta,
Sì che for del costado uscío la ponta;
Lo brando si bagnò nel grande flusso.

180. E come s' afrontaro i cavaleri
Per vendicar Domizio asai promente:
Sestusso ed Igneusso isnelli e feri,
Ciascun parea un leon propiamente,
Abatter e versar per li senteri,
Iscudi e braccia tagliando sovente;
E Tullio e Scipïone e Massimusso,
Tutti piagnean lo bon Domiziusso,
Catone e qualunque era 'l più valente.

181. Da l'altra parte Antonio è che taglia
Ciò che dinanzi a la spada si trova,
Druscendo usberghi d'ogni forte maglia;
Quel franco cavaler da vincer prova:
Quattro re coronati a gran travaglia
Ucise, inanzi da lor si rimova;
Balam e Camolo, lo re di Molse,
Tarsino e Gabarino e poi si volse;
Lo sangue vi correa come una piova.

182. Or quivi son dipinte le contezze
Di quelli usati e bon combattitori,
Di quelli aspri Roman le valentezze
Ch' erano 'n grandi ufici e sanatori,
Di que' ch' eran usati a grandi asprezze,
Ch' erano stati con Cesar di fori.
Undici re gentil di gran paraggio
V' abattea Cesar per su' baronaggio,
E di gran regni tutti eran signori.

183. Tudaleo vinse e 'l bon re Faramino,
E Goldieni e lo re Baradienne,
Rocar ed Eminien di gran dimino,
Ed Ogorante che là morir venne,
E 'l bon re Grazïan vi fu mischino,
Che da la parte Pompeo prese e tenne.
E tutti fur tra d' Asia e mezzo giorno
Che 'n lor reami mai non fen ritorno;
Per la salvezza di Roma ebber pene.

184. In quello stormo soldati e gentili
Mischiatamente, sanza altro paraggio;
La forza e le arme sovrastava a' vili,
Neuno onor valea alto lignaggio.
Bruto ch' ucise Cesar co li stili,
Si cambiò arme per prender vantaggio;
Cesare andò a fedir quasi ch'a morte,
Ma li dii nol lasciâr compier le sorte
Chè Bruto l'ávría morto in gran barnaggio.

185. Evi Pompeo che guarda e vede i soi
Si metter a la morte e malmenare;
Disse „o sovrana Vertù, tu che 'l poi,
Ucidi me per questi altri campare!
Ucidi me e mei figlioli e poi
Iscampa 'l mondo tutto che 'l poi fare".
Poi intorniò sue 'nsegne e fece vista
Partirsi ed andò ver sua moglie trista
In Metellina, un' isola di mare.

186. Per tre ragion v'è scritto che partío:
L' una chè non perisser tutti quanti;
L'altra per non mostrar suo fine rio
A Cesar che li stava ognor d'avanti;
E per pietà che di Cornella avío.
Piagnea fortuna con sospiri e pianti;
Molti Roman rimaser combattendo
Per dimostrar lor franchigia, sappiendo
Che Pompeo si era partito davanti.

187. E dopo lui rimase 'l bon Catone
Che fece oltremirabile prodezze,
Per mostrar ben lo ver de la quistione
Che sol si combattea per dirittezze.
La notte fece infin la divisione,
Lasciaro 'l campo pien di gran ricchezze.
Entrâr ne le lor tende li aversari,
La notte furo 'n sì gran 'maginari,
Sempre menâr le braccia in lor ferezze.

188. Cesare v'è che i corpi arder non volle
Nè lasciò dare a' morti sepoltura;
Lo cel li pur coperse ov' e' non volle,
Onde Lucan ne disse versi allura.
Portavano brandon per monti e colle
Li corbi e le cornacchie e lupi ancura;
La terra e 'l mare e la schiuma era rossa,
Li monti si n' empier di membra e d' ossa,
Le fere si pascean d' ogni bruttura.

189. Cornella v'è dipinta propiamente,
Come piagnea la notte 'l suo signore;
Credealo avere in sue braccia sovente,
Poi si svegliava e moría di dolore.
Come 'n proda del letto era piagnente
Lasciando l' altro per segno d' amore.
Lo dì salía su la roccia a vedire
Se 'nsegne o legno vedesse venire,
E 'l cor li battea forte di timore.

190. Pompeo giugnendo a la riva, giù corse
E la gente le fece compagnia;
Quand' ella 'l vide al certo e for del forse,
Intra le braccia 'l prese e tramortía.
Con pietose parole asai l' acolse,
Sì che la gente piagnea che l' udía,
Tutti co lei maledicean fortuna.
Que' ch'a nulla speranza s'abanduna
Si mise in mar per trovar altra via.

191. Tutto dipinto v'è come dicía
„Menatem' ove fortuna vi mena,
Ma verso Roma non prendete via
Nè ver Tessaglia ov' è tutta mia pena."
Sestusso v'era in quella compagnia
E Lentulusso che gran dol dimena,
Ed eravi Metello e Scipïone,
E Diotarso re, e Cicerone
Ch' eran fuggiti ed essuti a la mena.

192. Evi dipinto Pompeo che dicea
Ch'a' Turchi per socorso s'inviasse,
E Lentulusso che li rispondea
Che non intenderebber chi parlasse;
Se i messagi piagnesser, li parea
Ch'a loro e a tutto 'l mondo onta tornasse,
„A che gente voi tu mandar"? dicendo,
„A' Turchi tristi, che vincon fuggendo?
Fallo faría chi te ne consigliasse".

193. Partío di Salamine allor Pompeo
Ed andò verso quel monte di Casso
In Libe ov' era quel re Tolomeo.
Tutto dipinto v'è a passo a passo,
Lo mal consiglio disleale e reo
Che fece dir ch'era dubioso 'l passo.
E mandòli una barca molto gente,
Dicendo che venisse alegramente;
Entròvi dentro quel mischino e lasso.

194. Ed evi Acchilla in quella dipintura,
Un servo che 'l fedío prima nel ventre;
E Settimius che sanza altra dimura
La testa li tagliò immantenente.
Cornella e' soi levaro 'l pianto allura
E misersi a la fuga tostamente.
Li traditor gittâr lo 'mbusto in mare;
Codrusso poi si ne mise a cercare
Per darli sepoltura propiamente.

195. E racolse pezzol di navi rotte
Ed arse 'l corpo e la cenere adusse.
Catone avea asai navi condotte,
Racolti tutti chi scampato fusse,
Partìsi di Corcis in poche dotte,
Al castel di Foconte li condusse.
Que' di Foconte no 'l lasciâr passare;
Quivi fu la battaglia in terra e mare
De le pericolose ch'anche fusse.

196. Vinser la terra, poi trovâr Cornella
Ne la sentina de la nave in pianto;
Da lei espiâr di Pompeo la novella.
Tutti disceser de le navi intanto
E tolser care gioie, perle e anella
E miserle ne' fochi ed oro alquanto.
In grave pianto fecer l' anovale
Come s'usava a la guisa reale;
La polvere serbâr come d'un santo.

197. Poi aringò Caton di savia guisa,
Disse „di Roma è morto un cittadino".
Tutto dipinto v'è di bella asisa,
Le alte parole che disse 'l divino
E come fu tra loro gran contisa
Per certi giovan cui 'l cor venne mino.
Caton li confortò oltre misura,
Sì che tornaro a retro tutti allura
Ed ove volle, fe girare 'l freno.

198. In Libïa, nel porto di Letesse
Quiv' arivâr Catone e 'l suo navilo.
Tutto dipinto v'è a moïsesse,
Lo tempio e Giove e 'l bel fiume del Nilo,
Le meraviglie che vi son sì spesse
E 'l bel navilio e le arme e 'l loro stilo.
Astrolaghi quiv' eran d'ogni parte
Ad isquadrare i tempi e prender l'arte
E se 'n quell' anno fosse caro o vilo.

199. A spada ignuda entrò Catone a Giove
A quello dio ch' edificò Bacusso.
Molti volean saper di cose nove;
Molto pregòne Cato Labienusso,
E di lor fine come 'l corso move.
Vider lo loco ove morì Aviusso
E la diversità de' gran serpenti;
Caton li blasmò di lor pensamenti,
E 'l serpente ch' ucise Publïusso.

200. Tesmondite e Amorais asai vi sono,
Otris e Paris,als e Scitalisse;
E la fontana ond' atinse Catono.
Legò l' elmo a la lancia e beve e disse
„Aqua non ten giamai veleno alcuno"
Secondo che Salusto intese e scrisse.
Allor dè loro i belli amunimenti
‚Bevete sanza ofender a' serpenti,
Chè l' aqua è dolce a chi mister n'avisse".

201. E sonvi i Rossilesse che facieno,
Guidando loro, i forti incantamenti
Sì che i serpenti avanti lor fuggieno.
De' trafitti facean altri argomenti:
Co le labra 'l velen for ne traieno,
E così li guidavan tra' serpenti.
Le lor mogli provavan e lor figli,
Tra' serpenti giacean sicur come igli,
E no li tenean certi unqua altrimenti.

202. Cesare v'è che non pò riposare,
Che seguita Pompeo e li scampati.
Andò 'n Costantinopoli per mare,
Vide Troia la vecchia e i nominati
Ettore e Accille, ove 'l sepolcro apare,
Là dove i Greci fur tutti atendati.
Quivi li fu allora presentata
La testa di Pompeo e l'ambasciata;
Re Tolomeo li mandò amaestrati.

203. Ed evi come pianse infintamente
Sol per coprire la troppa alegrezza;
E non pianse a Tessaglia ov' aspramente
Vide morir cotanta gentilezza;
Piagnendo e la masnata era ridente.
Chi vide a duca mai far tal falsezza?
E poi n'andò al castel di Paluse
Ov' eran le due serocchie rinchiuse,
Cleopatra, regina di bellezza.

204. Come la trasse di pregion v'è totto,
Le sue bellezze e 'l bell' adornamento;
Com' asalito fu v'è pinto a motto
Nel gran palazzo con molto armamento.
Quel palazz' era inciamberlato e sdotto
Con molte gemme di gran valimento;
Lo smalto era d'onis e calcedoni,
Imagini v'avea d'asai ragioni,
D'argento e d'auro di gran lucimento.

205. Cleopatra sedea verso lo sguardo
Di Cesare ch'a lei stava davanti;
Ben parea donna di grande riguardo,
A Cesar fedía 'l cor co' be' sembianti;
D'amor sovente li lanciava un dardo.
Li cavei sori, crespi e 'nanellati
Di petre preziose del mar rosso,
Con rilevate rose un vestir rosso,
Con cerchio d'oro a la gola davanti,

206. Lo qual multiplicava 'l gran bellore
E la bianchezza di sua bella gola.
Cesare che n'avea fedito 'l core
Non poteva parlar nè dir parola.
Cint' un coio di serpent' avea al core,
Di gran bieltà sovr' ogni altra era sola;
La mantadura e 'l fermaglio davanti,
Con que' cari rubin meraviglianti,
Ch' una città valea pur l' una sola.

207. La fronte avea lucente ed ampia e piana,
Li sovracigli sottili e ben volti;
De le altre donne belle è la sovrana,
Co li occhi vaghi e li capei risolti.
Neente vide chi laudò Morgana!
Li soi labri grossetti e bene acolti,
Naso afilato e bocca picciolella,
E i denti minutelli e bianchi in ella,
E i gai sembianti ch'à nel viso, e i folti.

208. Con quelle spalle piane e sì ben fatte,
Con quel petto grossetto e sovrastante;
E le anche avea grossette, isnelle e adatte,
Le man sottili e i nodi d'un sembiante.
Le gambe sue grossette e ben ritratte,
Lo pè suo corte e dritto e ben calzante.
Quiv' eran li semenzi e gran pimenti
Li arnesi cari e belli adornamenti
E vasi d'oro e fini petre ornante.

209. Quiv' avea fini nardi fioritissimi
Di cennami forniti e 'mbalsimati;
Ed eranvi mangiar dilicatissimi.
In gran solazzo furo a cena entrati;
De le novelle del Nilo asai dissevi
Alcoreus e li ne fece insegnati.
Al matin l'asalío servo Fotino;
Cesare non avea le arme in dimino,
Gridò soi cavaler disceverati.

210. Cleopatra s'armò con gran franchezza
E faceva mirabile difensa;
Cesare che vedea sua gran prodezza
Altro mai che di lei non cura o pensa.
Lo palazz' era di sì gran fortezza
Che non potean per forza avere ofensa.
Antonio giunse in su l'altro matino,
Quivi prese e tagliò 'l capo a Fotino;
Poi fecer falso acordo e ria propensa.

211. Cesare vinta la guerra d' Egitto
Ed anegato Tolomeo allora,
Gaumedesse v'è dipinto e scritto
Come tolse per moglie l'altra sora.
E Cesar asalío sanza rispitto
Sì che per mar si mise a noto ancora,
E 'n bocca aveva 'l palio a sè spogliato,
E 'n mano avea un car libro sagrato;
E notò tanto che fu 'n terra dura.

212. Ed agunò sua gente ch' era sparta
E prese Gaumedesse e fel morire.
Evi dipinto come anzi si parta
Tutto l' Egitto a lei fece ubidire,
E de la fedaltà fece trar carta.
Cleopatra regnò con grand' ardire.
Al re Giuba n'andò, a perseguirlo,
Catone e' soi vi fur per contradirlo,
E 'l re Giuba fu morto, 'l grande sire.

213. Evi dipinta la città di Monda
Che Cesar asediò per piano e coste;
La bella Rancellina asai gioconda,
Sestusso ed Igneusso era suo oste.
Quella città or s'apella Gironda.
Igneusso asalía sovente l'oste,
E Rancellina che molto l'amava
Quando e' n' uscía, la fronte li basciava.
Fortuna avea tutte este cose poste.

214. Un giorno andò Igneusso al padiglione
Credendo v' entro Cesare trovare.
Cesare ch'era già 'n disperagione
Fece le corde per senno tagliare,
E così 'l colse e ucise in tradigione
Com' una starna che non pò volare.
Mai non fu giovan di tanta arditezza,
Rancellina lo vide e de l' altezza
Del muro si gittò per disperare.

215. In Roma ritornò con gran burbanza
E fece prima Igneus sepelire.
Cinque trionfi fece in rimembranza
Farsi a' Roman di cui si tenea sire.
Bruto l' ucise con gran sottiglianza
In pien consiglio e non potéo fuggire;
Lo primo colpo li dè d'uno stile,
Signor del mondo e fu morto sì vile!
Fortuna fu, più no 'l volle seguire.

216. Da l' altra parte del loco giocondo
Ev' intagliato Alessandro signore,
Come si mosse ad aquistar lo mondo
Al tempo del re Dario a grand' onore.
Tutto come cercò del mare 'l fondo
In un' olla di vetro a chiar colore,
E come in aria portârlo i grifoni,
E come vide tutte regïoni,
Di boni intagli e di fini figure.

217. Ed evi come Olimpiade sua madre
Da lo re Nattanabo fu 'ngannata;
Evi com' Alessandro ucise 'l padre,
Credendo l' arte venisse fallata.
E come Dario e sue gente leggiadre
Volean trebuto secondo l' usata;
Com' Alessandro 'l difese, v'è scritto
E come fu non grande, piccioletto;
Denti à di cane e di leon crinata.

218. Ed evi tutto quanto a passo a passo,
Come di Cappadocia un gran signore
A Filippo mandò Bucifalasso,
Destrere di gran forza e di valore.
Legato con catene a picciol passo,
Neun giamai v'era montato ancore.
Stava legato e 'ncatenato forte,
Mangiava chi devea ricever morte;
Alessandro ne fu cavalcatore.

219. Sonvi d' intaglio i cavaler ch'avía,
Li Macedoni e Cappadocïesi;
E come vinse tutta l' Ermenía,
In 'Talia venne per istran paesi.
E' consoli in che Roma si reggía
Donârli asai corone e molti arnesi,
E li donâr nove milia talenti;
E li African da lui rimaser vinti,
Poi venne in Siria e vinse i Sirïesi.

220. E come fece Alessandria la donia,
L' isola di Cicilia sottomise;
E come vinse Tiria e Macedonia;
Evi Giudea che sanza arme conquise.
Però ch' a Giado prenze venne in sonia,
Come 'ncontro li uscío con ricco arnise,
Con stola d'oro e sovra 'l capo un palio
Che 'nfra i Giuderi s'apella cindalio.
Vestìsi a bisso allor tutto 'l paese.

221. E nel cindario avea una piastra d'oro
Che tettragrammatone v' era scritto;
Li Giuderi avevan Iddio co loro,
Chè facean tutto ciò ch' avea lor ditto.
Alessandro nul mal non fece loro,
Pontificato adorò con dilitto;
Francòli liberi d' ogni trebuto,
Sette anni a lor franchigia a conceduto;
E come 'l re di Tebe fu sconfitto.

222. Evi com' i barbari sottomise,
E que' d' Atena e li Lacedonesi,
Ed Erminia, e l' african paese
E tutti regni che li fur contesi.
Infino a Babillonia si distese,
E come vinse poi li Persïesi;
Mangiò con Dario chè no 'l conoscieno,
Come tre coppe d'or si mise in seno
Dicendo che s'usava in soi paesi.

223. E come si fuggío ratto e non piano
Perchè 'l re Dario no lo conoscesse,
Con una acesa facellina 'n mano.
Poi combattéo co lui e lo sconfisse
E sottomise ciascun Persiano;
E lo re Poro convenne perdesse.
E come tolse per moglie Rossenna
La figlia del re Dario, persïenna
Anzi ch' Ircania o Sitia vincesse.

224. Que' di Sitia non sepelian i morti,
Avanti come bestie li mangiavano;
Era una gente d'orïente forti,
Però li trasse del loco ove stavano,
Miseli in aquilon tra monti scorti,
Prointorio e Batteo si chiamavano.
E come fecevi porte di rame,
Come d'anfichiton fece le lame,
Che nè foco nè aqua no le smagano.

225. Evi come sconfisse li Albanoni,
E come tutti a lui ubidir foro.
Altalistre regina d' Amazzoni,
Quel che s'apella 'l regno feminoro;
E i Gienofiste sanza abitazioni,
Sì come quando disputò co loro;
E li alberi che di sotterra usciero,
Poi ritornavan là donde veniero
Quando lo sol si partiva da loro.

226. E tutto v'è come le lamie belle
Che stavan in caverne a le foreste,
Ed evi come fece prender quelle,
E come erano ignude, sanza veste.
E come seguitò corso di stelle,
Ed adorava le idole terrestre.
Evi come passò 'l fiume Siòn,
Ed Ufrates e Tigris e Fisòn,
E lo tempio Appollino e le deesse.

227. Ed evi come fece asai scritture
A' Bragami ed a lui 'l maestro loro;
E la diversità di lor nature,
Ch'è gente che non pregia argento ed oro.
E sanza case o veste o sepolture
Ànno lor vita sanza altro lavoro
De' frutti che la terra per sè rende,
E beon aqua, e nul compera o vende,
Dilettansi nel cel sanza altro adoro.

228. Ed evi ancora una bella figura,
Un animal ch'om apella Finice;
Alessandro la vide ove dimura,
Con cresta la 'ntagliò que' che la fice.
Come paon le fauce à bianche ancura,
Risplende vie più ch'oro in su vernice;
À molte penne di color di rose,
Che spandon un rossor quasi focose;
Di detro à penne porporine e grigie.

229. Ed evi come regina Candace
Li presentò sì ricco donamento:
Una ricca corona d'or verace,
Ed elifanti li mandò dugento;
Mandòvi un dipintor che 'l contraface,
Pantere ottanta di gran valimento
E mille pelli ancor di leopardi,
E mille di leon di gran riguardi;
E come 'l prese per suo scaltrimento.

230. Ed evi 'l ricco letto de l' avorio
Con paliti di seta ed auro ornanti;
Nel mondo mai non fu cotal lavoro,
Tuttavia 'l traggon trenta leofanti.
Insembre stanno, sanza altri co loro,
Candace ed Alessandro l' è davanti.
Allora li mostrò la sua figura,
E come 'l re Alessandro ebbe paura
Che si celava a lei ch'avea i sembianti.

231. Ed evi come Candolo 'l rimena
E fali infino a l' oste compagnia;
Ed evi come Candace regina
Donòli un dono che molto valia:
Un clamide d'overa molto fina,
Con stelle ad oro, a seta di Soria,
Una corona d'oro lavorata,
Con petre preziose molto ornata.
E come in Ocean se n'andò via.

232. Evi come n' andò in paesi strani
E come combattéo co' Ciclopè,
Ch' eran diversi giganti indïani;
Con genti, avean un occhio e tal un pè.
E combattéo con fere molte e cani
Infino al loco ove nasce 'l pepè;
Cercò di Babillonia lo diserto
Ch' era di fere pessime coverto;
Africa vinse e tutta Etiopè.

233. Or quivi sono i propi intagli ed atti
Di tutta la sua vita quanta fue;
In Persia e 'n Macedonia scrisse i fatti
In istatue d'oro che fur due.
E come Antipatro fece li patti
D' avelenarlo co le invidie sue.
Come Giobas li temperò 'l veleno
Onde 'l re Alessandro venne meno;
In Babillonia sepelito fue.

234. Ed evi come in man del su' maestro
Dispese 'l mondo tutto a soi baroni;
Signor di tutto l' abitur terrestro,
Come 'l dispese, diceròvi i nomi:
Pro' Tolomeus che li stava al destro,
Prenze d' Egitto con tutte regioni,
E d' Africa e d' Arabia veramente,
E sottomise a lui tutto Orïente;
Aristotel facea le spensagioni.

235. Pitonno v'è a moïse intagliato
Sicome prenze de Siria maggiore,
Sicome 'l re Alessandro à dispensato
E de la minor Siria rettore.
A Pitaliton Cecilia à donato,
Italo fece d' Ilira signore,
Atrapacusso fece di Media,
E Scino fece di Susannavía,
Antigono di Frigïa minore.

236. E Sanzion fe prenze in Cappadozia,
E Leonato prince di Frigia;
Lisimacus di Tragia e di Persozia
E dèli 'l porto e la marineria.
A Giobasse dede India e non Iscozia,
Pennolopes Filippo ebbe in balia;
Cassander fu signore con Giobasse
Che in Indïa catun signoreggiasse.
Sonvi li scritti d' ogne signoria.

237. Evi come donò ad Oradesse,
Che fosse prenze di Parpamenosso,
E 'nfino a Cantasissi monti avesse;
E fosse prenze d' Arco e Sicedrosso.
Per conto par cinquanta anni vivesse,
Di Macedonia 'n diciotto fu mosso,
Otto posò e sette combattio,
E cinque di dicembre si morio;
Tre gubiti fu lungo, alquanto grosso.

238. E sonvi tutte e dodici cittadi
Che 'l marzo avanti che morisse fice
Alessandro, e son di gran bontadi.
Prosineasse la prima si dice;
Iepiperan v'è per secondi gradi,
E Iepibufalan in terza spice;
La quarta s'apellò Iorasticì,
E la quinta Iarromatoricì,
La sesta Isacchïa si sovradice.

239. La settima di Tigri sovra 'l fiume,
Ottava Babillonia s'apella;
La nona Cipradasoès à nome,
Decima Iprosianias è quella,
Undecima Alessandria propia come
È nobile cittate adorna e bella;
Duodecima Alessandria è d' Egitto.
Evi intagliata la forma e lo scritto,
Ed Aristotel che portò la sella.

240. Da l' altra parte v'è tutto 'ntagliato
A propii intagli ed a fini colori,
Sicome 'l mondo fue tutt' asembiato
A Troia guerreggiar dentro e di fori.
E tutto com' fu l' odio incominciato
Tra Lamedone e Giasone signori,
Onde morîr re, duca e conti asai,
Baroni e cavaleri in guerra e guai;
Ettor e Agamennon ne fur rettori.

241. Ed evi tutto come 'l bon Giasone
Di Grecia, figlio di Penelopesse,
Come mandato fue per lo tosone
A vello d'oro e co lui Erculesse.
Peleus lo grande re, in tradigione
Lo vi mandò, che fu padre Accillesse,
E Medon, la sua moglie 'l fece fare.
Con grande compagnia si mise in mare,
Argusso credo le navi facesse.

242. E tutto v'è com' arivaro a Troia
Andando loro a l' isola Colcone;
E come fatta lor fu onta e noia
Al porto per lo grande Lamedone.
Con gran rampogne e con riposta croia
Li disfidò de la sua regïone.
Partìsi poi e gìne al re Oetesse;
Tutto dipinto v'è a moïsesse;
Lo bel navilio e la lor condizione.

243. Quiv' è la saggia donzella Media
Figliola del re Oetes, in pintura;
Evi Giasone e la sua compagnia
Vestiti a ricche robe oltre misura,
Come la gente incontro li venía.
Medea n' inamorò, ed e' le giura
In su l' imago Giuppiter e Marte
D' amarla s'ella li insegnasse l' arte,
Unguenti e 'ncantagion per lui sicura.

244. Tutto v'è come per incantamento
Stava 'l tosone a guardia d'un serpente;
Orribile era di grande spavento,
Veleno e foco gittava sovente;
E due feroci boi grandi d'armento
Che per li nar gittavan foco ardente.
Quivi fu la battaglia forte e dura
Del velen e del foco e de l' arsura;
Medea ugner lo fece imprimamente.

245. Ed evi come fu 'l suo partimento,
E raportato in Grecia 'l bel tosone;
E come i Greci fecer parlamento
Per l' onta che lor fe 'l re Lamedone.
Ond' a Troia fu poi l' asembiamento
De' Greci e miserla a distruzïone.
Uciser Lamedone e soi ancura
Ed arser Troia ed abattêr le mura;
Menòne Esïona re Telamone.

246. Molto v'è scorto quando 'l re Priano,
Ecuba e' figli sepper la novella
Ch' erano ad un castel di Troia lontano.
Priamo piagnea 'l padre e la sorella
E 'l gran dannaggio che soferto aveano.
E tutto v'è come rifecer quella
Di grande giro e di forte statura;
Sei mastre porte v'ebbe e torri e mura,
E 'l grand' Ilion d'overa molto bella.

247. La prima porta ebbe nome Dardana,
E la seconda porta Antoridesse,
E Cea la terza e la quarta Troiana,
Ilia la quinta credo nome avesse,
Timbria la sesta e non fu la sovrana.
Ebbevi torri asai merlate e spesse,
E fu fondata per astorlagia,
E fu scritta in Dardan la profezia
Che Troia perïa chi la porta abattesse.

248. Ben fu di giro tre grandi giornate,
Com' uno scudo fu quasi in paruta;
Le mura d' alto mare intorneate,
Più bella al mondo mai non fu veduta.
Come Priamo mandò per l' amistate,
Fe parlamento quando fu venuta;
E disse lor come 'l padre fu morto,
Che si volea vengiar di sì gran torto
E ch' Esïona fosse lor renduta.

249. E tutto v'è come mandò Antenore
Con ricca e nobil bella ambasceria,
E come Peleus re, e re Nestore,
E Telamon ciascun mal rispondía;
E come 'n Grecia n' ebbe gran romore
Perchè Antenore Esiona richedía.
Ed evi come a Troia ritornaro
Co le laide risposte che trovaro,
E come Ettore a' soi contradicía.

250. D' intaglio v'è Cassandra profetessa,
Com' ella profetò tutta la mena;
Evi 'l tempio Appollino e la deessa,
Ed un poeta che gran dol dimena.
Fu la vendetta in Parisi comessa,
Onde i Troian sofriron mortal pena.
Fu presa Elena adorante Dïana,
Ne l' isola di Citeri lontana,
Onde 'l re Menelao gran dol dimena.

251. La bella Elena v'è che ne menaro
Con trenta navi a Troia in gran burbanza;
Con gran feste a Parisi la sposaro,
Ond' ebber li Troian gran malenanza.
Poi v'è Pollus e Castor ch' anegaro
Ch' eran entrati in mar per la vengianza,
Ch' andavan per riaver lor sora Elena;
Rupper le vele e franser in gran pena,
Onde fu 'n Grecia grande conturbanza.

252. E poi si mosse 'l bono Diomedesse
Al re Priam per Elena la bella,
E 'n sua compagna fu 'l bon Ulissesse;
Cheser l' amenda e rivolevan quella.
Piaus e Telamon e Diomedesse
Invitâr l' oste per venire ad ella;
Lo re Protesilao, e 'l bon Nestore
Ed Accilles ne fu ragunatore;
Mandâr per tutta Grecia la novella.

253. Li gran re, duca, conti e gran baroni
Di Grecia fecer grand' asembiamento;
Mandâr per legni in tutte le regioni.
Evi 'l navilio grande e 'l guernimento,
Navi, galee, barche e galeoni,
Per novero vi son ben mille cento.
Evi ciascun signor co la sua gente,
Dipinto col navilio apertamente,
Sonvi le 'nsegne e 'l nobil armamento.

254. Evi Telamonus di Salamine
Con soi cinquanta legni bene armati;
Teuceri, Anfimacus, re e reine
Co lui e baroni e conti asai pregiati;
Poliseno e Teseus a le marine
Per compagnon Telamon fur menati.
E fuvi 'l bon Nestore e 'l pro' Toasse,
De la cittate di Colicïasse
Con ricca gente si son presentati.

255. Ed evi Desimasse e Merïusso
Co legni trenta tre di bella guisa;
Capusso ed Agïusso ed Elinusso
Cinquanta sette n' ebber a la 'mprisa.
Evi Filotoasse ed Antifusso
Ch' ebber cinquanta legni d'una asisa;
Idomeneus e Merïon ottanta,
Ed Ulissesse vi n' ebbe quaranta.
Cinquanta n' ebbe Accillesse di Frisa.

256. E con dece vi fu 'l re Eumelusso,
Che fu di Tigri Pilarge la terra;
E con cinquanta 'l bono Podarcusso,
Protesilao con cinquanta da guerra.
Trenta due Menelao e Polidusso
Se lo pintor che le pinse non erra;
Evi Polipetesse e Leontini
Con venti cinque e fur german cugini,
Fur di Larisa, bene armati a ferra.

257. Evi con dece lo re Tofilusso
Con grande pregio onorato signore,
E con cinquanta 'l re Euripilusso,
Con ricca gente di nobil valore.
Cinquanta Santipusso e Anfimacusso,
Re de l' Argissa fur a grande onore;
Fuvi d'Elide la selvaggia terra
Undici legni ben forniti a guerra,
Bon galeotti avea 'l combattitore.

258. E 'l bon Diomedesse ed Eurialusso
Vi furo con cinquanta bene armate;
E fu co loro lo re Stenelusso.
Filottete n'à sette rasegnate,
E con cinquanta 'l re di Cipri Eneusso;
Quelle fur navi a vele incastellate.
Menesteo evi 'l duca con cinquanta,
E lo re Proteus vi menò quaranta;
Mille e cento son quelle anoverate.

259. E tutto v'è dipinto a fin colori
Com' ad Atena fu ragunamento,
E come i Greci chiamaro signore
Agamennone in grido e 'n parlamento.
Alto re, nobile e di gran valore,
Ricco, possente, con bell' armamento.
Deder le 'nsegne ed ordinâr la guerra,
Entraro 'n mare e partîrsi da terra;
Da guerra aveano ogni bell' argomento.

260. Mosser d' Atena e le vele collaro,
Vogando forte con diritti venti;
Ogni amiraglio saggio e marinaro,
Con galeotti e con sovrasaglienti.
Cantando in gran bonaccia 'l mar passaro,
Trombe sonando e molti altri stormenti.
Giunser a la nobil città di Troia
Per fare a' cittadin grand' onta e noia;
Da guerra aveano ogni bon guernimento.

261. Ed evi quando li vide Priano,
E 'l prode Ettor, Parisi e Troilusso,
Ed Eneasse, lo bon capitano,
Ed Antenore e 'l bon Eufebusso;
Menon re ch' era a l' aiuto troiano
Venuto, apresso lui 'l pro' Pandarusso,
Adrasto ed Imasius e 'l re Harràs,
Anfimacusso e 'l forte Nesteàs,
Tutti fur regi, e 'l signor Agapusso.

262. Evi come Remusso a la stagione
Sette conti menò co lui sovrani,
E quattro duca di gran valigione;
Per dare aiuto venner a' Troiani.
E 'l re Glauco di Licia e Sarpedone
Entraro 'n Troia e fur cugin germani;
E fuvi Philex re e Caramusso,
E di Frigia lo bon re Antipusso;
Tutti questi non fur de' diretani.

263. Evi dipinto 'l bon Pretermistusso
E Terreplex a giavelotti e dardi,
E Micceres e lo re Alcamusso.
Che furo due signor di gran riguardi.
Di Paflagonia 'l sir Filimenusso
Che fu gigante e non fu de' musardi.
E fuvi Epistrofos ed Anatràs,
E Teseon lo prode ed Anfimàs,
Genti barbare e Sirïesi e Sardi.

264. E lo re Perse con gente sovrana
Vi fu nobilemente ed a misura.
Tutti asembrârsi a la città sovrana,
Fecer le schere e uscîr for de le mura.
Ettore avea, che li mandò Morgana,
Un bel destrer che di miglior non cura.
Lo bon Ettore ordinò le battaglie;
Dove si franser elmi e scudi e maglie;
Deh! quanto fu crudel, mortale e dura!

265. Or quiv' è ben dipinta la prodezza,
Veder pugnar li Greci e li Troiani,
Cavalli e cavaler di grande asprezza
A fronte a fronte ogni giorno a le mani
Troncare scudi e brandi in gran fortezza,
Abattere e cadere i più sovrani,
Veder cavai rotare a vote selle,
Braïr, gridar, troncare aste ed astelle
Que' nobil cittadini e foretani.

266. Quiv' è dipinto Ettore in quella pressa
Che va facendo grande ucisïone;
A destra ed a sinistra ov' è più spessa,
A cui tronca la testa a cui 'l bredone.
Que' fa di Greci sì grande rimessa,
Fuggonli avanti com' foss' un leone.
E Diomedesse ucise 'l sagittaro,
E tutto v'è com' i Greci pugnaro
Ucidendo i Troian quella stagione.

267. Molto si sembra ben tra' cavaleri
Agamennone e lo prod' Accillesse
Ucidere e braïr per li senteri,
L' asembraglia, li asalti e le rimesse,
Fragnere scudi ed isquadrar destreri
E far troncon di grosse aste ed ispesse.
A chiari brandi ed elmi rilucenti,
In fiotta i cavaleri a dece e a venti
Riscotere e fedire a le gran presse.

268. Ah Dio! chi vide mai ucisïone
Così crudele in campo od in battaglia,
Come facea lo bon re Telamone,
Mnesteus e Eufobusso, e sì gran taglia?
E 'l pro' Parisi, Remus e Giasone
Abattêr e pugnaro a gran travaglia;
Traien le strida e guai li inaverati,
Dividean teste e 'nfilzavan costati,
Druscian li asberghi d' ogni forte maglia.

269. Ben combattea lo bon Telamonusso,
Nestore ed Ulissesse asai promente;
Minerius di Tigri e Podarcusso
Contra i Troiani bracciavan sovente.
Agamennon signore e Anfimacusso
Danneggiavan li Troian mortalmente.
Le tregue furo e poi parlamentaro,
Ov' Ettor ed Accille si sfidaro
E rimprocciârsi asai villanamente.

270. Evi com' Accillesse 'l rimprocciava
Perchè Patroclusso li aveva morto
La cui bieltà teneramente amava,
Ch' egli era bello e pro', saggio ed acorto.
Un giorno avenne ch' Ettor si chinava
— Andromaca l' avea sognando scorto —
E volea prender un elmo reale;
Accille 'l perseguía d'odio mortale,
In tradigion l' ucise ed a gran torto.

271. Ed evi a motto a motto tutto quanto
Dipinto, come ne portaro Ettore;
Le strida e' guai e l' orribile pianto.
Andromaca si squarcia e grida e plore,
Piagneva Elena e Polissena tanto,
Parea ch' al cel n' andasse lo clamore.
„Dolze figliolo" diceva Ecubà,
„Signor" dicea la moglie Andromacà,
Piagnean quasi le petre per su' amore.

272. Ed evi cŏme Ettore imbalsimaro
E fecerli una ricca sepoltura;
E santi clergi l' aromatizzaro,
D' un palio imperïal fer covertura.
Tre imagini li mastri v' intagliaro,
Con tre lampane di grande chiarura.
Passato l' anno fecer l' anovale,
Come s' usava a la guisa reale,
Ov' Accillesse inamorò allura.

273. La bella Polissena Ettor piagnea
Quand' Accillesse sorprese d' amore,
Di guisa che posar già non potea,
Si tenea la bieltà sua presso 'l core.
Mandò un messo, s' a Ecuba piacea,
Che non sarebbe più combattitore
Sovra i Troiani Accille nè sua gente.
Li Greci al padiglion venian sovente
Merzè cherendo e facendo clamore.

274. Tutto v'è come Accille ruppe 'l patto
E fece armare i soi Mirmidonesi
Cui li Troian non risparmiavan tratto,
Quel giorno molti ne furo conquesi.
Armòsi Accille ed entrò nel baratto
Ucise Eufobusso intra Grecesi;
Allor fallio malamente Accillesse;
Fedio Parisi 'l bon Palamedesse
D' una saietta a le vene organesi.

275. Poi v'è dipinto come egli ordinaro
D' ucider Accillesse in tradigione;
Un sagreto messaggio li mandaro
Che li volean parlare una stagione
Per darli Polissena; l' ingannaro
Perchè non tenne la sua convenzione.
Parisi 'l prese ed ucisel allura,
Per diligion gittòl giù de le mura;
Tutto è dipinto e 'l modo e la cagione.

276. Quiv' è dipinto lo crudel lamento,
Le strida e 'l pianto ch' i Greci faceano;
Piagnea Pirrusso 'l padre in gran tormento,
Li guai e pianti infino al cel s'udiano.
Fecerli fare un ricco munimento,
Chè molte petre preziose aveano.
Li Greci fecer cavaler Pirrusso,
Poi fu morto Parisi e Anfimacusso,
Che l' un fu Greco e l' altro fu Troiano.

277. Come Pantasilea n' udío novelle,
Dipinto v'è, del regno feminoro,
Che venne a Troia con mille pulzelle,
Per la bontà ch' ell' udiva d' Ettoro.
Aveano incise le destre mamelle
Perch' a trar l' arco non nocesse loro.
Quivi son tutte le belle arditezze;
Quelle ucideano i Greci in grandi asprezze
Chè neuna pietate avean di loro.

278. Evi Pretermistus ch'à 'n mano un dardo,
E Terreplex ch'à giavelotti asai;
Fediano i Greci sanza nul riguardo,
A molti ne facean trar mortal guai.
Qualunque li atendea per tempo o tardo,
Arme no li valea contra lor mai.
Ben combattea Toasse e Santipusso,
E 'l bon Protesilao e Podarcusso,
Con nobili destreri e sori e bai.

279. La regina pugnava e le donzelle,
Molto faceano a Greci gran dannaggio.
Dipinta v'è la valentía di quelle,
Parea ciascuna un pro' leon selvaggio.
Faceano a' Greci spander le budelle;
Pantasilea col suo ricco barnaggio
Sovente con Pirrusso s' afrontava;
Chi de le lor saiette una provava,
Incontanente volgeva 'l visaggio.

280. Evi come la nobile regina
Pugnando con Pirrusso molto forte,
Come fortuna le si volse in pena:
D' una spada Pirrusso le dè morte,
Onde Priamo co' soi gran dol dimena.
Piagnevan le donzelle sue acorte
E le battaglie allor si dipartiro,
E le pulzelle in lor regno ne giro;
Li Troian tenner poi chiuse le porte.

281. Evi dipinto come i traditori
Di Troia ordinaro lo tradimento;
Lo re di Trace ed Ulisse di fori,
E Diomedesse fu co lor contento.
Eneas fu di dentro ed Antenori,
Polidamas fu al consentimento;
E di que' dentro fu 'l conte Dolone,
Di Garil duca e di Troia leone,
Salve le robe e l' oro e loro argento.

282. Evi dipinto un nobile cavallo
Che i Greci fecer grande e smisurato,
E fu di fusto nè non di metallo,
E di fin auro era tutto piastrato.
Entraro in nave e nel campo lasciâllo,
Mostraro 'l campo avere abandonato.
Per quel caval fu Troia isfatta e morta,
Chè 'l miser dentro ed abattêr la porta,
Sì come 'l tradimento era ordinato.

283. Passato 'l giorno la notte vegnente
Dipinto v'è com' i Greci tornaro;
Entrò dentro a Troia tutta la gente
E preserla e disfecerla e rubaro.
E tutto v'è dipinto chiaramente,
Come li traditori in mare entraro.
Priamo uciser al tempio Appollino,
Ecuba uciser, Cassandra e 'l divino;
Ed evi come Elena dicollaro.

284. Evi com' Eneasse entrò in nave
Col suo lignaggio i nobili e più degni,
E come 'l mar si mostrò lor soave,
E come avevan trenta due gran legni,
E molti arnesi che rubati n'ave.
Crucciârsi i venti per divini segni,
Ebber fortuna e molti n' anegaro;
A Cartago arivâr que' che scamparo,
Cercâr marine asai, cittati e regni.

285. Ed evi come 'l popul de' Troiani
Che ne scampâr, fondâr ne la marina,
E que' fur que' ch' om chiama Viniziani
Per non star sotto a re nè a regina.
E d' Eneasse naquer i Romani,
Remus e Romulus d' una beghina;
Nutricòli un porcaio con troie e becchi,
Perciò mangian le cutiche e li orecchi;
Sagròsi al tempio lor madre mischina.

286. Evi dipinto 'l grande trionfale
Che fanno i Greci a lor combattitori;
Con molte trombe e con palio reale
Usciro contra lor grandi e minori,
Menâr la bella Elena in su' ostale;
Tutto v'è come i Greci fur signori.
Or quivi son le nobili pinture,
Nobili conti e le grandi aventure,
Dece anni fur li Greci asediatori.

287. Da l' altra parte del ricco palazzo
Intagliata è la Tavola Ritonda,
Le giostre e 'l torneare e 'l gran solazzo;
Ed evi Artù, e Ginevra gioconda
Per cui 'l pro' Lancialotto venne pazzo,
Marco e Tristan ed Isolta la blonda;
E sonvi i pini e sonvi le fontane,
Le giostre e le schermaglie e le fiumane,
Foreste e rocce e 'l re di Trebisonda.

288. E sonvi tutti i belli acontamenti
Che facevan le donne e' cavaleri;
Battaglie, giostre e be' combattimenti,
Foreste e lande, boscaggi e senteri.
Quivi sono li be' combattimenti,
Aste troncando e squartando destreri;
E quivi son le nobili aventure,
E son tutte a fin oro le figure;
Le caccie e corni, valetti e scuderi.

289. In quel palazzo sì meraviglioso
Vidi madonna e 'l suo ricco valore
Che fa star lo mio cor fresco e gioioso
E pasce l' alma mia di gran dolzore.
Lo suo soave sguardo e dilettoso
Lo mondo rinovella e dà splendore;
Cotanto è adorno e di bella sembianza,
Che fa gioir la sua gran dilettanza,
Come la rosa in tempo di verdore.

290. La gran bieltà che procede dal viso
E li amorosi soi gai sembïanti,
Chi fosse degno di guardarla fiso
Più non vorría che di starle davanti.
Ch' al mondo dona canto e gioco e riso,
Onde gioiscon li amorosi amanti.
Quello è lo specchio ove bieltà riluce,
Splendïentissima e serena luce,
Al cui splendore si rinvian li erranti.

291. E vidi la sua bella compagnia
Che son sette regine bene ornate:
L' una l' adorna di gran cortesia,
L' altra di pura e dritta veritate;
La terza d' umiltà scorge la via,
La quarta à pregio di gran larghitate,
La quinta è adorna di bella astinenza,
La sesta bella castità l' agenza,
La settima è di dolze e umil pietate.

292. Poi vidi le sue belle camerere,
Tanto avenanti mai non fur vedute;
Piane e dolzi ed umili al mio parere,
Adorne, oneste, cortesi e saputе.
E vidile danzar per lo verzere,
Ed eran tutte di bianco vestute.
Ciascuna avea di fiori una ghirlanda,
E fanno ciò che madonna comanda,
E rendon dolzi e soavi salute.

293. Altra masnata adorna vidi asai,
Secondo ch' a tal donna si convene,
La qual molto 'n veder mi dilettai.
Per lo palazzo andando i' vidi bene
Di nove cose ch'io non vidi mai,
Si come a grande corte si pertene.
Audivi dolzi boci e concordanti,
E nobili stormenti e ben sonanti
Che mi sembravan canti di Serene.

294. Quiv' era una donzella ch' organava
Ismisurate, dolzi melodie,
Co le squillanti boci che sonava
Angelicali, dilettose e pie;
Audì sonar d' un' arpa e smisurava
Cantando un lai, come Tristan morie,
Una dolze viola udì sonante,
Sonando una donzella lo 'ndormante;
Audivi son di gighe e ciunfonie.

295. Udivi son di molto dolzi danze
In chitarre e 'n caribi smisurati,
E trombe e cennamelle in concordanze
E cembali alamanni asai triati.
Cannon, mezzicanoni a smisuranze,
Sufoli con tambur ben acordati;
Audivi d' un leuto ben sonare,
Ribebe ed otricelli e ceterare,
Salteri ed altri stormenti triati.

296. E così stando a mia donna davanti
Intorneato di tant' alegrezza,
Levò li sguardi de li occhi avenanti
Ed io 'mpalidì per gran dubitezza.
Allor mi fece dir „più trati inanti
E prendi ne la mia corte contezza".
Ed io le dissi „donna di valore,
S' io fossi servo d' un tuo servidore
Saríame caro sovra ogni ricchezza".

297. Allor madonna incominciò a parlare
Con tanta soavezza e disse allore
„Ài tu sì cor gentil, potessi amare?
Quando potrai amar ti fo signore;
E se bene ame, potrai 'mperïare
Ch' io ti farò signor d' ogni riccore;
Chè la minor ch' è 'nfra le mie donzelle
E 'l minor servo diminian le stelle,
Ed oltra 'l cel risplende 'l mio valore".

298. Quando parlava, lo dolzor ch' avea
Di ciò che mi dicea madonna allora,
Mio spirito neun non si movea,
Sì fu ben trapassante più ch' un' ora.
Amor mi confortava e mi dicea
Rispondi „v' amo, donna oltra misora".
Allor risposi per quella fidanza
E madonna mi dè ricca speranza,
Perch' io l'ò amata ed ameròla ancora.

299. Volete voi di mia donna contezza
Più propiamente ch' io non v'ò parlato?
Sovra le stelle passa la su' altezza
Fin a quel cel ch' empirio è chiamato;
E 'nfino a Dio risplende sua chiarezza,
Com' a' nostri occhi 'l sole è apropiato.
L' amorosa madonna Intelligenza
Che fa ne l' alma la sua residenza
Che co la sua bieltà m'à 'namorato.

300. La Intelligenza ne l' anima mia
Entrò dolze e soave e chiusa molto,
E venne al core ed entrò 'n sagrestia
E quivi cominciò a svelar lo volto.
Questa è la donna di cui vi dicia
Che col suo gran piacer m'à servo acolto;
Questa è la donna che porta corona
Di sessanta vertù come si sona;
Questa diparte 'l savio da lo stolto.

301. E l' anima col corpo è quel palazzo
Che fondò Dio, maestro grazïoso,
Nel qual la Intelligenza sta 'n solazzo.
E la gran sala è 'l core spazïoso;
Di petre prezïose è pien lo spazzo,
Quiv' è la sagrestia e 'l tesor nascoso;
Evi la scola de la sapïenza,
Chè 'l core a tre partite in una essenza,
Ne l' una sta 'l pur sangue dilettoso.

302. La camera del verno e de la state
È 'l fegato e la milza veramente;
Nodriscesi ne l' un caliditate
E l' altra afredda lo calor repente.
Ben si pò dir cucina in veritate
Lo stomaco che si coce sovente;
Savete ch'è 'l cenacol dilettoso?
Lo gusto co l' asaggio savoroso;
La volta del palazzo è ne la mente.

303. E li nobili intagli e le figure
Si posson dir le belle rimembranze
Ch' imaginate son di tal pinture,
Onde poi fanno queste ricordanze.
E li occhi sono le speculature,
Le vetrere e le belle aluminanze;
E la capella dove s' ufizia
Si è la fede de l' anima mia;
L' ufizio son le laude, in Diò speranze.

304. L' audito e 'l tatto son li portineri,
E 'l senno si pò dir la mastra porta;
E li varii voler son messaggeri
Che servon quella nobil donna acorta.
La lingua è 'l suo stormento e giocoleri
Li spiriti ove l' anima diporta;
E le aque e le rivere e le fiumane
È l' abundanza de le vene strane
Che cercondan lo corpo per via acorta.

305. E le ossa son le mura che vedete
Chè sovra lor fermata è la possanza;
E i nervi son le nobili parete
Di cui è 'nciamberlata la sua stanza.
Ed altre cose v'à che son sagrete,
Che son for di leggiadra costumanza.
Fu di quattro elementi la mistura,
Ond' è fatto 'l palazzo e tetto e mura,
Non pò perir se non per discordanza.

306. Le sue compagne son le gran bontadi
Che fanno co la mia donna sogiorno;
Che sono asise per settimi gradi.
E le sue camerere ch' à dintorno
Son li sembianti soi che non son laidi,
Che la fanno laudar sovente intorno.
E i nomi e la divisa pon l' autore
Asai aperto a bon conoscidore,
E la masnata di quel loco adorno.

307. Or voi ch' avete sottil conoscenza,
Più è nobile cosa auro che terra,
Amate la sovrana Intelligenza,
Quella che tragge l' anima di guerra.
Nel cospetto di Dio fa residenza
E mai nessun piacer no le si serra;
Ella è sovrana donna di valore
Che l' anima nutrica e pasce 'l core,
E chi l' è servidor giamai non erra.

308. Amor che mia vertute signoreggia
M'à fatto vaneggiar in questo dire,
Che co' suditi soi si bamboleggia,
Che sono a costumare ed a nodrire.
Chè 'nprima dona 'l pomo a que' ch' eleggia
E poi sovente 'l batte e fa stridire;
Chè quando la persona è ben discreta
Lo padre i dà 'l tesoro e la sagreta.
Così fa Amor a chi 'l vole ubidire.

309. La Intelligenza stando a Dio davanti
A lo piacer di Dio li angeli move;
E li angeli li cel movono, quanti,
Che co lo 'mpirio l' om li apella nove.
Li cel movon le cose elementanti
E naturanti che danno le piove.
E movon la vertute alterativa,
E la vertute attiva e la passiva,
Che fanno generar sì cose nove.

# Anmerkungen und Erläuterungen zum Text.*)

1,3 li; ich wende die von Caix, Origini, § 194 gegebenen Formen des Artikels an.

1,6; 2,5 verzer; cavaler; über die Endung arius—arium s. Caix §§ 238 u. 73. Die HH. haben öfters iere.

2,7 u. 8 amadori — sonadori; so M. C. setzt tori. Vergl. jedoch Caix § 134.

3,1 ad una; so M. u. O.; D. u. C. a una.

3,3 aveavi d'aqua viva; so setze ich mit C. des Verses wegen; M., O. u. D. haben d'acqua viva aveavi . . .; über die Schreibung aqua s. Cx. § 162.

3,9 luce ch'apare al matino, so M., O. u. D.; C.: luce apare sul mattino. Ueber apare und ähnliche Zusammensetzungen mit ad s. Cx. § 239; in HH. schwankt die Schreibart zwischen einfachem und doppeltem Consonanten. Ueber matino (so H.; die Drucke matt . . .) s. Cx. § 77.

4,3 dolze; M. dolce; der Wechsel zwischen z und c ist häufig; s. Cx. § 155.

4,6; eccelso; M. excelso u. so öfters x; ich ersetze es durch die entsprechenden Consonanten.

4,7 asavorailo; M. assavoralo, Drucke assavora' lo; s. Cx. §§ 212,1 u. 86.

4,7 inamorai; M. u. Drucke inn . . .; s. Cx. § 239.

5,1 pò; M. u. Drucke può; über die Diphtongisirung in diesen und ähnlichen Fällen s. Cx. § 214; auch § 45.

5,4 ceco; M. u. Drucke ie; s. Cx. § 12.

6,4 dè; M. u. Drucke diè; s. Cx. § 236.

6,5 chè m'à . . .; so M.; C.: chè madonna m' à 'n . . .

6,8 mirabil; M. hier bel, sonst auch bil u. bol; L. gewöhnlich bil; ich setze bil; s. Cx. § 37.

7,1 delicate, so M.; C.: dil . . .; s. Cx. § 18.

7,3 bieltate, so stets M.; L. hat, wo das Wort sich später findet, biltate, und so C.; s. Cx. § 27.

---

*) Der Kürze halber setze ich H. = Handschrift; HH. = Handschriften; M. = Magliabecchianische Handschr.; L. = Laurenzianische Handschr.; O. = Ozanam (Ausgabe des Gedichts von Ozanam); D. = Daelli; C. = Carbone; Cx. = Caix (Origini etc.).

7,5 vermiglia. M. schreibt in den meisten Fällen für den sog. mouillirten Laut lgli, selten gli oder lli; L. schreibt meist nur gl, (somiglato 50,6); ich setze gli; s. Cx. § 107.

7,9 parladura, so M., O. u. D.; C.: tura; s. Cx. § 134.

8,6 s'alegri; M. s'all . . . .; s. Cx. § 105.

8,6 gioco; M. giocho. ch findet sich in M. vor a u. o selten statt einfachem c; in L. ist ch auch vor a u. o die gewöhnliche Schreibart. Ich setze stets c.

10,1 dottar; M. doctar und so öfters ct; ich setze tt.

10,5 quella ch'à; M. q. c a. Das apostrophirte ch' findet sich öfters als c', (s. dagegen Anm. zu 8,6, gioco); ich setze stets ch'.

10,8 ogni; M. ongni und so gewöhnlich ngn, desgleichen L. meist ngn; ich setze gn.

10,8 ch' avría; M. ch' averia.

10,9 sovramirabile; so M.; sonst sovra und sopra; L. hat gewöhnlich sopra. Ich setze sovra nach Cx. § 173.

11,3 Catuïa, so M.; O. u. D.: Cataia, C.: Caturia, i. e. Seide von Catura, einer Stadt Arabiens. In wie weit diese Ansicht haltbar, ist wohl schwer zu entscheiden. Cf. Böhmer, Rom. Stud. III p. 150.

11,4 sogiorno; M. u. O. songi . . .; D. u. C. soggi . . .: s. Cx. § 239.

11,5 nobil; M. hier nobel, sonst auch i; ich setze stets i; s. Cx. § 37.

11,6 lavorârla; M. lavorarlo mit Bezug auf seta, also wohl irrthümlich.

11,6 adorno, adverbial nach franz. Vorbild.

11,7 è fior; M. u. O.: è di fior, metrisch unmöglich.

11,8 ornata; M. u. Drucke: ornato, s. Anm. zu 11,6.

12,1 à: Die HH. haben bald o, a, bald ho, ha; ich setze ò, à, ànno.

12,2 petre; M. hier ie, sonst in diesem und gleichen Fällen bald ie, bald e; ich setze stets e nach Cx. § 12.

12,3 alessandrina; M. alex. . ., und so öfters x, ich setze ss; (s. Anm. zu 4,6).

12,4 meravigliose; M. mara . . ., sonst auch mera und mira . . .; ich setze der Gleichheit wegen stets e. S. Cx. § 39.

12,5 u. 6 foderata, ornata; M. und Drucke foderato, ornato; irrthümlich in Bezug auf mantadura.

12,6 auro. HH. haben oft auro neben oro; s. Cx. § 65.

13,3 ogne; so M. u. O.; D. u. C. ogni. Beide Formen finden sich häufig in dem Gedicht; ich behalte sie bei; s. Cx. § 21.

13,6 li; M. hat hier ilgli; s. Anm. zu 1,3.

13,9 bon; M. hier buoni. Der Diphtong findet sich in diesem und ähnlichen Worten häufig neben einfachem o; ich setze stets den einfachen Vocal nach Cx. § 45.

14,2 del; so M., O. u. C.; D.: dal.

14,2 clero, so M. neben chiaro, s. Cx. § 3.

14,4 raggio; M. hier ragio, sonst gg.

14,5 piantòla: M. piantolla. Die Verdoppelung des Consonanten nach betontem Endvocal findet sich öfters in HH., ist jedoch keines-

wegs Regel (cf. diceròvi i nomi 234,4); ich setze den einfachen Consonanten nach Cx. § 183.

14,6 auro; au in Reim zu a auch sonst; s. Cx. § 66.

15,7 preziose; M. hier und sonst öfters ti; L. gewöhnlich zi; ich setze zi.

15,9 li dii; M. hier dei, sonst dii. Wegen der Behandlung des lat. e in offener Silbe s. Cx. § 213; ich setze i.

16,9 ven; M. vien; s. Cx. § 214, auch für alle ähnlichen Fälle.

17,5 ancura; M. ancora. Nach den HH. reimt o zu u wie i zu e. Bei vielen Worten lässt sich der reine Reim durch Veränderung des Reimvocals herstellen (so hier); bei andern ist dies nicht möglich, und wir müssen den unreinen Reim beibehalten.

17,8 molte e belle; M. molt e belle; C. molto belle.

18,7 u. 8 lussura — inamura; M. luxuria — inamora. cf. Anm. zu 17,5.

19,1 Diaspid' è . . .; C. stellt die Worte um: la quarta Diaspid' è al mio parimento . . .

19,4 minima; M. und Drucke haben die spätere florentinische Form menoma.

19,6 febri, so M.; Drucke febbri.

19,9 piacente, so hier M. Der Wechsel zwischen c und g ist häufig (cf. 9,2; 9,7; 72,1 etc.) s. Cx. § 154.

20,8 chiarezza; M. hier eza, sonst ezza.

20,3 vertute; M. und Drucke vertude. Der Wechsel zwischen d u. t in den Endungen ate — ade und ute — ude ist häufig; ich setze, ausser in den wenigen Fällen, wo der Reim d erfordert, die ursprüngliche Form in t. S. Cx. § 133.

21,6 savii; M. u. Drucke savi; s. Cx. § 199 (desgl. für 29,8; 33,9 35,4; 41,6; 46,8 und sonst).

21,6 u. 9 dillo — quillo; M. dirlo — quello. S. Anm. zu 17,5.

21,7 u. 8. Ich gebe die Verse nach M.; Carbone stellt sie um und ändert non è in un è. Marbod bietet für eine derartige Aenderung keinerlei Anhalt.

22,5 Quella . . .; M. hat: Que ches si truova tra griffoni el saldo. In dieser Form erscheint mir der Vers unverständlich; Marbod: Griffibus eripiunt servantibus hos Aramaspi. saldo = salvo.

22,7 co l' olio, so M. C. con olio; der Artikel kann uns bei Betrachtung ähnlicher Stellen (co l'or intagliato, 27,9; veggie del sapino, 69,7; porte del metallo, 134,3; letto de l' avorio, 230,1) nicht überraschen.

22,9 Si umile fa quella che m'à 'n gio' miso; M. hat: si d umilta quella che m a n gio miso. Die Worte si d umilta sind wohl verderbt und dafür die von C. getroffene Aenderung si umil fa . . . . nicht zurückzuweisen. O. und D. verderben auch noch den zweiten Theil des Verses, indem sie schreiben: si d' umiltà quella che m'aggio miso.

23,1 Onis evi; M. onix è la . . .; der Vers erfordert die Aenderung.

24,3 in Etiopïa; M.: e n Tiopia.

24,5 asimiglia; M. assom . . . ., sonst auch assim . . . .; ich setze i: s. Cx. § 41.

25,2 sessicantora; M.: senza cantora. S. Quellenuntersuchung pag. 5.

26,9 superfluo; M. fruo; s. Cx. § 112.

27,6 blondi; M. hier brondi, sonst bl . . .; s. Cx. § 112.

27,9 co l'or intagliati, legati in oro (C.). O. u. D. lesen color int . . . mit unverständlichem Sinn.

28,1 u. 2 più colori — più 'n qualita; M. due colori — due n q . . .; s. Quellenuntersuchung pag. 6.

28,3 e granati che son . . . .; M.: li granati son . . . .; ich ändere mit Rücksicht auf die von mir angenommene Lesart der Verse 1 u. 2.

30,4 criasi . . . de la rondinella; M.: e criasi . . . a la rond . . .

31,1 Evi Agatesse . . .; M.: evi Agatesse che nasce in Elizia.

31,6 demonio; M.: dom . . . neben dem . . . u. dim . . .; L. gewöhnlich dim . . .; s. Cx. § 26.

31,7 u. 8 infirmitadi — incontradi; M. incontrari (O. incontri); der Reim verlangt die Aenderung des r in d und zugleich d statt t in infirmitadi; s. Anm. zu 21,3.

31,8 ovra; M. overa; der Vers verlangt die Synkope.

32,1 che; steht nicht in M.; ich schiebe es des Verses wegen ein.

32,2 la qual setze ich mit C. statt des che in M. des Verses wegen. Ueber; Traconitidi s. Quellen pag. 7.

32,9 si ne; M. hier se ne, sonst aber behält die Proclytica gewöhnlich i mi ne passo, 27,3; ferner 115,7; 124,9; 128,5; 188,8; 194,8 ec.); ich behalte deshalb auch hier i bei; s. Cx. § 18: mi ne vesto ec.

33,4 'l muta l aire; M.: il muta l'aire, die Luft verändert ihn; O. u. D.: il muta all' aire; C.: il muta a l'a're, zwecklose Veränderungen der H. — ai im Reime zu a findet sich auch sonst (gradi — laidi, 306,3 u. 5).

35,5 Antrace; M. Attracie; Marbod: Sed linguâ Grecâ lapis idem dicitur Antrax.

35,7 qualitadi; d des Reimes wegen (cf. Anm. zu 21,3).

35,8 radï, einfaches i des Reimes wegen (cf. Anm. zu 21,6 u. Cx. § 199.)

35,8 getta; M. hier gitta, sonst e.

36,8 onde ella; M. u. O. ela.

37,4 ogne; so M., alle Drucke ogni.

37,5 signore, so hier M.; sonst ist der Wechsel zwischen e u. i gewöhnlich; ich setze i; s. Cx. § 19.

37,6 provato; so M., D. u. C.; O. privato (?).

37,7 co lei fehlt in M. und demnach in O. u. D.; ich schiebe es mit C. des Verses und Sinnes wegen ein.

40,2 demandasse; M. hier dom . . .; sonst auch dem . . .; L. gewöhnlich dim . . .; s. Anm. zu 31,6 u. Cx. § 26.

41,1 ch'ò audito dire; M.: ch audit o dire; O u. D.: ch' audito dire (mit fehlendem ò); C.: ch'aggio audito.

41,6 radii, so auch M. (cf. Anm. zu 35,8).

42,1 Ematites v'è; v'è fehlt in M. u. den Drucken; der Vers erfordert es.

42,5 disolto; M.: in discorso, ebenso O. u. D.; ich setze mit C. disolto. Marbod: resolutus aquâ.).

43,7 Machedum la region; M.: Matteio la region, ebenso D.; O.: in Matteia; C.: in Macedo. Jedenfalls ist der Name verderbt, deshalb setze ich ihn, wie Marbod ihn giebt: Gignitur in Machedum regione lapis Peanites . . .

44,3 molto guisa nova; M. und Drucke molta . . .; bei der rein adverbialen Bedeutung scheint mir molto vorzuziehen. Wegen der Trennung von seinem Adjectiv cf. si cor gentil, 297,2; si cose nove, 309,9.

44,8 apicciasi, so M.; D. appiccasi.

44,9 si va 'l colore, so M., O. u. D.; C. setzt statt dieser, wenn nicht verderbten, so doch schwer verständlichen Worte: si va lo core und erklärt, das Herz hefte sich an die Donna, wie der Stein an den Boden des Schiffes. Sollten die Worte der H. sich nicht ohne eine Veränderung also erklären lassen: Auf diese Weise (nachdem der Stein am Boden des Schiffes gefunden) kömmt die Farbe oder der Glanz desselben (einfach dafür derselbe) in den Besitz meiner Donna?

45,1 ch'à lo nome; ich schiebe lo des Verses wegen ein.

45,5 disolve, so M.; D. u. C. diss . . .

45,6 malatia, so M.; D. u. C. tt.

46,5 Evi una altra . . .; M.: E l altra a nome . . .; ich verändere des Verses wegen.

46,7 Mit diesem Verse beginnt die Laurenzianische Handschrift.

46,9 di qualità molto picciola, so M.; L.: di qualitade picciolina.

48,4 indevinar; HH. indov . . .; s. Cx. §§ 33 u. 37.

47,9 a luna scema, so C.; HH. haben a luna nuova, irrthümlicher Weise, da die luna nova schon im 3. Verse erwähnt. Cf. Quellen pag. 9.

48,7 ch' acende, so M.; in L. fehlt che.

49,2 Nilo si l' apella, so L.; in M. fehlt si, das der Vers erfordert.

49,4 sembra sua figura, so M.; L.: la sua figura.

50,1 Orite v'è, gemma . . .; in HH. fehlt gemma, das der Vers erfordert.

50,3 molto, so M.; L.: molta (s. Anm. zu 44,3). Umgekehrt 55,1: molta cara in M.; molto chara in L.).

50,5 fortuna ria afonda; M.: fortuna re affonda, woraus O. und D. reaffonda.

50,9 apiccato, so M.; L.: appiccichato.

51,2 ne la scitica . . . nach Marbod· Partibus in Sciticis; HH. haben in Finichia la regione.

51,4 pòle; HH.: puolla, das heissen würde: der Mensch kann den Stein finden; ich setze pòle und erkläre: der Mensch kann die Thiere fangen, wenn er den Stein besitzt, was ja auch Marbod sagt: Non eget ergo canum curru curâve sagaci — Saltus perlustrans lapidem qui gesserit istum.

51,9 fazzone, so M.; L.: nazione.

54,3 mainera, so M.; L.: manera; s. Cx. § 73.

55,5 E Gegolito v'è, non bella e cara; M. schreibt: Giecolito non v e c on bella cara; L.: E Gecolito v e ch e bella ec chara; ebenso C.; O.: Giecolito non v'è con bella cara und D.: Giecolito non v'è c'om ben l'à cara (?). Marbod sagt über diesen Stein: Gegolitus nucleo similis prohibetur olivae — Adspectu vilis, naturae vi pretiosus — und diesen Angaben kömmt die von mir gegebene Lesart wohl am nächsten, während die Lesart von L. und C. nicht nur Marbod widerspricht, sondern sich schon durch das im folgenden Verse stehende ma, das doch einen Gegensatz andeutet, als falsch erweist.

55,7 d'auliva, so M.; L.: d'uliva. O. und D. setzen da uliva; s. Cx. § 51.

56,1 Pirites evi; evi fehlt in HH., ich schiebe es des Verses wegen ein.

56,2 tanto quanto, so M.; L.: tanto come.

56,6 lo berillo quasi scorto, so HH.; C. erklärt: „scortò = scolpito; somiglia quasi al vero berillo", mit welchem Recht, sei dahingestellt. Ich möchte eher erklären: quasi scorto = appena scorto, appena visto, bei schneller, oberflächlicher Betrachtung gleicht er dem Beryll.

58,2 ed è gemma, so L.; M. nur gemma, so dass der Vers unvollständig.

57,7 vertude; d des Reimes wegen zu conchiude (s. Anm. zu 21,3).

61,3 d'ebano, so M.; L.: di libano, wohl irrthümlich.

61,5 conteròvi, so M.; L.: vo vi contar.

61,8 verone ed è d overa molto bella; M.: e d overa fu . . .; L.: ed e d un opera assai bella. Das fu in M. inmitten lauter Presentia suche ich durch die gegebene Lesart zu vermeiden.

61,9 Co la, so M. u. O.; L.: ch a la . . .; ebenso D. u. C.

64,1 zeta, so HH. C. setzt zesa und erklärt dies als eigenes, aus dem Griechischen hergeleitetes Wort. Ich möchte kein Bedenken tragen, statt des ganzen Wortes ein ζ zu setzen, den 6. Buchstaben des griechischen Alphabets, der zur Bezeichnung des 6. Zimmers in diesem, im Orient gelegenen Wunderpalaste dient.

64,2 a guisa, so M.; L.: a modo.

64,8 u. 9 Puliti, pien di gemme 'l copertorio — Dipinto a rose . .; HH. haben: in copertorio — Dipint ar rose . . . mit etwas unklarem Sinn; ich wählte die gegebene Lesart, weil durch sie der Sinn ohne wesentliche Aenderung des Textes klar wird.

66,1 triclinio, HH. tricinio.

66,6 molto odiferoso; M.: molt odiferoso, woraus O. und D. molto diseroso. (L.: molto odiferoso). Cf. Str. 57: Dionisia . . rende odore . .

66,8 stablita; HH.: stabilita, das verslich unmöglich. C. setzt deshalb taula für tavola. Zu stablita cf. altfranz. establir.)

67,4 Coltella v'à con corna di serpente, so M.; L.: con corona, das schon verslich unmöglich und ohne Sinn. C. weiss auch con corna nicht zu erklären und glaubt, es sei aus con forma verstümmelt. Doch warum sollten die Messer oder wenigstens deren Griffe nicht aus der Hornhaut einer Schlange oder eines Drachen gefertigt sein? Gegen C.'s Ansicht spricht auch der Umstand, dass die Messer beim Herannahen von Gift schwitzen, was nicht die blosse Form derselben, sondern nur das Material, aus dem sie gefertigt sind, bewirken kann.

68,7 aque lavorate = aque preparate con profumi.

68,8 odifere = odiferose (s. Str. 66,6); O. und D. setzen o di fere (!).

69,9 Rivera e schiavi di grande valenza. Riviera e schiavi hält C. für verstümmelte Namen von Weinsorten als Fortsetzung der Aufzählung von vernaccia e greco ed alzur vino. Wir haben es in den Versen 5—9 mit dem Lagerraum des Weines zu thun und ich stehe deshalb nicht an zu erklären rivera für fliessendes Wasser (zum Kühlen und Mischen des Weines) und schiavi für Diener (= servi) zur Verrichtung dieser Arbeiten.

70,4 cera, so HH. und O.; D.: cerr'; C.: cerro; weshalb die Aenderung, ist schwer ersichtlich.

70,9 tal; M.: tai; L.: tali; s. Cx. § 200.

71,8 Parisi; HH.: Parigi; s. Cx. § 154 u. 137.

72,6 videli, so L.; M.: li vide.

73,4 del tutto, so HH. Die Erklärung dieser und der folgenden Verse ist etwas schwierig, die Construction unklar; die HH. verschieden. Beide haben del tutto; in V. 6 hat M. combattero, L. combatteo; in V. 7 M.: che menar col loro, L.: che venier col loro. Ich folge L., ändere jedoch col loro in allore, weil ersteres ohne Beziehung steht. Del tutto beziehe ich auf tenne „wie Amor sie vollständig hielt . . . . und wie sie kämpfte ist dargestellt genau (a mutto a mutto) und wie die Jungfrauen kämpften, welche damals zu Hülfe zogen . . .“ C. setzt statt del tutto ein v'è tutto und hebt dadurch die erste Schwierigkeit, doch bleibt sein menâr con loro (V. 7) unverständlich.

74,4 Apollonio, so M.; L.: Apollino.

75,7 E la nobile, so L.; M.: evi la . . .

76,3 e 'l bel Narcisso, so L.; in M. fehlt 'l bel.

77,2 ch'a fine morse sono . . ., so L.; M.: che sono a fine . . .

78,6 ed Elve che; in M. fehlt che. Wegen L. siehe einleitende Bemerkungen über HH., pag. XII.

78,8 aquistalla; ll des Reimes wegen; so L.; M. . . . arla.

79,7 Drappel Brennone, so HH.; auch der franz. Roman und die Fatti geben den Namen in dieser Form (cf. Fatti pag. 61). In Wahrheit ist es der Senone Drappes (cf. Cäsar, de bello Gallico, lib. VIII cap. XXX—XXXVII.) Auch über Str. 79 in L. s. einleit. Bem. über HH., pag. XII u. XIII.

80,2 taule, so setze ich mit C., weil das tavole der HH. verslich unmöglich ist.

82,5 ch'om non potesse, so L.; M.: che non potess uon, woraus O. potessuon, D. potesson.

84,9 non potien, so L.; M.: e non potean . . .

86,8 s'apellasse, so M.; L.: si palesasse.

88,9 e non dal lato stremo, so HH. Die etwas unklaren Worte ändert C. in „e n'andò al lato stremo".

92,8 chè la sovrana . . ., so L.; in M. fehlt chè.

95,6 Libia, ich setze so nach den Quellen; M. hat in Sichia; L. inn Ischia.

97,2 di Saine i cavaleri per natura. HH.: Que cavaleri di Saine (Staine) per natura. Ich nehme die von C. angewandte Umstellung an, weil per natura zu cavaleri gehört.

98,8 acorti e intesi, so M.; L.: forte intesi.

106,1—3 Die HH.: „Uno scudo ch al tempo di Pompile — Portavano i Romani a processione — Cadde dal cel che no l aveano a vile", d. h. „Ein Schild, den zur Zeit des Pompelius die Römer in Prozessionen herumtrugen, fiel vom Himmel." Die von mir angewandte Umstellung der Worte stellt den richtigen Sinn wieder her.

107,5 ma quella, so L.; M. ohne ma.

121,1—4 L. ist hier verderbt. Wir lesen: Pompeo pensando di darli soccorso — Dipinto v e come fe parlamento — Per disentir de la sua gente il corso — Dipinto v e come fe tradimento."

121,9 moglie, so M.; L.: molti.

131,7 e' quello i disse. HH.: e quel e disse (?), C.: è vile, disse. Ich ändere das zweite e in i, wodurch der Sinn vollkommen klar wird: „er sprach zu ihr (zu Rom) also".

132,1 eran rimasi, so M.; L.: e raunarsi . . .

132,6 difendirlo, so L.; M.: difender quello; ich ziehe die Lesart von L. des besseren Reimes wegen vor.

132,8 se lo comun . . ., so L.; M.: se credi 'l comune . . .

134,7—9 Ich gebe die Verse nach L.; M.: Che quel romor . . . . und che non si potea frodar sottilmente.

136,5 acorso; M.: astorso (?); L.: ascorso; ich setze mit C. acorso.

138,5 che va; HH.: come a . . .; ich setze che va, weil sonst gar nicht gesagt, dass Cäsar nach Marsilia geht.

138,6 starei 'n grandi pene, so M.; L.: star m e grande pene.

141,9 si sottomiser loro; HH.: se sottomise loro (?); ich folge C.'s Lesart, die klar und verständlich.

143,5 Fortuna mena 'l prenze a grande stato, so M.; während L.: fortuna mene il prese a . . ., offenbar verderbt. C. möchte auch die Lesart von M. verwerfen (s. seine Anm. zu prenze) und citirt Lucan. Jedenfalls aber hat der Dichter der Intelligenza gar nicht an Lucan gedacht, sondern einfach aus dem franz. Roman oder den fatti abgeschrieben, und in diesen lesen wir deutlich: „fortune meine les princes" und „fortuna mena lo prence". Wir können demnach recht wohl die Lesart von M. für richtig und unverderbt halten.

143,6 poltroneri, so M.; L.: paltonieri, das auch C. annimmt.

143,7 conduttori, so L.; M.: conduttore. Der Plural ist nach den Quellen vorzuziehen: les armes . . . auront seignors; in den Fatti freilich macht die gleiche Form für Sing. u. Plur. die Entscheidung unmöglich: l' armi averanno duca . . .

144,7 u. 8 imperatore — comandatore. HH. haben die umgekehrte Reihenfolge, doch halte ich die von C. vorgenommene Umstellung für besser und folge ihr, besonders da auch in 145,1 gesagt ist: Cesare fatto imperator novello.

145,6 amava mortalmente, s. Quellen pag. 46.

147,2 debili, so L.; M.: deboli, s. Cx. § 37.

148,1 misersi, so L.; M.: gittarsi.

150,2 come i nemici ritenne . . ., so L.; M.: come ritenne i . . .

151,1 evi . . ., so M.; L.: Ed ancore v e Femone.

151,4, 6, 9 versificollo — profetollo — demandollo; Verdoppelung des l des Reimes zu Appollo wegen. Cf. Anm. zu 14,5 u. Cx. § 183.

156,2, 4, 6, 9 L. vermeidet die Reime in usso; wir lesen: Pirus — Torquatus — schus (!) — Basilius.

156,9 e 'l bon B.; bon fehlt in M.; L. schreibt es und der Vers erfordert es.

157,5 Che v'è nel muro; HH. ch iera nel muro. Ich betrachte diese Worte noch als Theil der Rede des Pompejus, die sonst unvollendet bleibt und ändere deshalb iera in v'è.

158,7 Trenta giovani . . . .; so L.; M.: XXX giovani avea in sua compagnia.

160,1 lasciamli; M.: lasciali; L.: lasciateli.

160,8 orïente; HH. irrthümlich occidente.

166,1 parlamentando disse, so M.; L.: parlamento e disse . . .

167,3 mostrâr, so M.; L.: mostro.

169,2 a l' asta 'n feltra; alle Drucke a la stanfeltra; cf. Groebers Zeitschrift, Bd. IV, pag. 391 ff. (Artikel von Gaspary): „Carbone weiss stanfeltra nicht zu erklären; man lese dafür a l' asta 'n feltra = afrz. à l' anste en feltre (= colla lancia in resta".)

171,8 e guisa e norma, so M.; L.: asisa e norma; C. ändert die Worte in „e sanza norma.“

172,2 de' Surieni e de li Ermini; HH.: degli (delli) Ermini e Surieni (ani). Ich stelle die Namen des besseren Reimes wegen um (Ermini — cittadini — mischini).

177,9 Nè più disse . . . ., so C.; HH. lesen „e più disse . . . .“ Vergl. Quellen pag. 64: „il ne dist plus, l' ame s'en ala.“ (Fatti: „e ristette di parlare e morì.“

179 Auch hier meidet L. die Reime in usso und setzt: Lentulus — scus — Basilius — flus; s. Anm. zu 156.

180,7 u. 8 L.: Massilius — Domizius (cf. 156 u. 179 in L.)

181,7 Balam e Camolo, lo re di Molse; HH.: e l un fu Camulusso e l re di Molse. Dieser Camulus ist aber König von Molse (cf. Quellen pag. 64), so dass im Gedicht statt der vier Könige nur drei genannt sind; ich füge nach den Quellen den Balam bei.

183 Von den elf in 182,7 erwähnten Königen zählen die HH. nur acht auf; nach C.'s Ansicht, weil der Dichter die in den Quellen gegebenen Namen nicht habe in den Reim bringen können. Nichts jedoch leichter als das! Liessen sich die in den Fatti gegebenen Namen nicht also reimen:

Tudal, Erice e 'l bon re Faramino,
Goldienne e Daragam e Baradienne,
Nochar ed Elien, re di gran dimino,
Ed Erminïen che là morir venne;
E 'l bon re Grazian e lo re Frasino
Che de la parte ec. . . . ?

Wir ersehen hieraus, dass C.'s Ansicht nicht haltbar ist; (Cf. Quellen pag. 66 u. 67.)

183,8 Che 'n lor reami mai non fen ritorno, so L.; M.: Ch el lor reami mai non fu ritorno.

185,3 disse: o sovrana . . ., so L.; M.: oi sovrana . . . (ohne disse).

186,3 fine rio, so M.; L.: finir rio . . .

187,6 di gran ricchezza, so M.; L.: d ogni r . . .

188,1 Cesare v'è che i corpi arder . . ., so L.; M.: Cesar e ch arder li corpi . . .

188,9 di membra, so M.; L.: di nerva.

193,5 reo; e des Reimes wegen; (s. e in offener Silbe; Anm. zu 15,9).

193,9 entròvi dentro, so L.; M.: Dentro v intro . . .

196,3 da lei; HH.: da loro, Constructio ad sensum.

199,2 a quello dio; HH.: a quella dea, irrthümlich.

199 In L. Reime Bacchus — Labienus — Avius — Publius (cf. 156; 179; 180).

201,1,3,5 facieno — fuggieno — traieno, so L.; M.: faceano — fuggeano — tireno.

204,6 valimento, so L.; M.: lucimento, das sich jedoch gleich darauf wiederholt (204,9).

205,4 a Cesar . . ., so L.; M.: a Cesare fedia l cor co sembianti.

205,6 cavei, so HH.; weiter unten (297,4) capei. S. Cx. §§ 173 u. 200.

206,5 cinto un coio . . ., so L.; M.: cint era un cuoio di serpente in quell ora; C.: cinto un cuoi' di serpente aveva ancore. Die Lesart von L. scheint mir die beste, obschon das al core zu Bedenken Anlass geben könnte.

207,9 e i folti, so M.; L.: effolti; so auch C., der effolto = lat. effultus = effusus erklärt (?). Sonstige Beläge für diese Erklärung habe ich nicht gefunden.

208,9 e vasi d'oro . . ., so L.; M.: in vasi . . .

212,9 morto 'l gran sire, so M.; L.: molto gran sire. Die Lesart von L. ist wohl falsch, weil, wenn wir sie annähmen, der Ausgang des Krieges gegen Juba nicht erwähnt wäre, während der Dichter sonst stets, auch wenn er alle Einzelheiten weglässt, das Schlussereigniss erwähnt (cf. Krieg gegen Afranius und Petreius, 141,9; Tod des Ptolomäus, 211,2; Tod des Gaumedes, 212,1 u. 2.)

213,9 tutte este, so M.; L.: tutte le . . .

214 Igneusso; HH. irrthümlich Sestusso, s. Quellen pag. 88.

215,9 fortuna fu . . . so M.; L.: fortuna piu nol volle gia seguire.

220,9 tutto 'l paese, so M.; L.: tutto palese (?)

221,2 tettragrammatone, d. h. die vier Buchstaben des Namens Gottes: יהוה

221,7 francòli liberi d'ogni . . ., so M.; L.: francolli e felli liberi del tributo.

229,1 regina. Gewöhnlich hat M. die Form regina (die auch ich stets beihalte), L. die Form reina. Hier auch M. reina.

232,6 infino al . . ., so L.; M.: fu nel loco . . .

234,4 come 'l dispese, so L.; M.: come lo spese . . .

240,4 a Troia guerreggiar . . ., so L.; M.: per guerra Troia tra dentr e di fuori.

241,5 Peleus . . .; HH.: Apelleus rege in tradigione.

245,2 e raportato . . ., so L.; M.: e raporto.

246,9 E 'l grand' Ilion; so schreibe ich mit C., der die sinnlosen Worte der HH.: „un gran leon" also richtig gestellt hat. (Cf. Quellen, pag. 99 u. 100.

247 Die Namen der Thore sind in HH. verderbt; auch findet sich der Name Lucea zweimal; ich gebe die Namen nach Benoît.

248,9 e ch' Esiona fosse . . ., so L.; M.: e come Esiona sia . . .

249,6 Esïona; HH.: sua suora. Hesione ist jedoch nicht des Antenor Schwester und das sua auf Priamus zu beziehen, erscheint nach so vielen selbstständigen Zwischensätzen bedenklich. Ich setze deshalb den Namen ein.

249,8 laide; M. hat hier lade, L.: laide; weiter unten (306,5) umgekehrt M.: laidi, L.: ladi; ich setze ai; s. Cx. §§ 74 u. 86.

251,4 Troian; HH. irrthümlich: Roman.

255,1 Desimasse; ich setze diesen Namen an Stelle des Decimenosso der HH.

255,9 Frisa; M: Frigia; L.: Fregia. Ich setze mit C. des Reimes wegen Frisa.

256,9 di Larisa; HH.: di Caldea (?). Ich setze Larisa nach Benoît (5662).

258,5 re di Cipri Eneusso; HH. u. Drucke lesen: re di Ciprinusso. Eneus ist in R., als König von Cypern genannt. Ueber die ganze Aufzählung vergleiche man Quellen, pag. 107—109.

258,9 mille e cento, so C., statt des sinnlosen cinquanta due der HH. Benoît: M. et C. nès amenèrent (5689).

260,9 bon guernimento, so L.; M. wiederholt den Vers 259,9.

261—264 Auch hier sind viele Namen verderbt; wo es ohne allzu grosse Abweichung von HH. möglich war, habe ich einige in verständlicherer Form gegeben, so z. B. den re di Persia, von dem Benoît und Guido nichts sagen, durch re Perse, den beide nennen, wiedergegeben. (R. 6833: Di Etiopès li rois Persès.)

266,7 E Diomedesse . . . .; HH. irrthümlich: in quell asalto . . . . cf. Quellen pag. 112 u. 113.

270,6 sognando; HH. sognato.

277,6 nocesse, so M.; L.: cotenda . . .

280,9 li Troian tenuer poi . . ., so M.; L.: onde i Troian tenier . . .

181,7 u. 8 Ich gebe die Verse, die entschieden verderbt sind, nach M.; L.: di Guairi il ducha . . .

287,6 Isolta, so hier M.; L.: Isotta. Oben (72,7) lesen wir Isaotta.

288,4 foreste e lande; M. wiederholt aus 287,9: foreste e rocce; L. sagte dort foreste e lande, das ich nunmehr hier gebrauche.

289,7 Cotant' è adorno . . ., so M.; L.: con tanto adorno e di bilta sembianza.

294,9 ciunfonie, so M.; L.: cianfognie.

296,5 mi fece dir . . ., so M.; L.: mandomi ad dir.

297,9 ed oltra . . ., so L.; M.: si ch oltra.

301,6 In L. lautet der Vers: Ch a nel cuor tre parti ed una iscienza.

306,5 laidi, s. Anm. zu 249,8. Wegen des Reimes ai zu a, s. Cx. § 86.

307,3 sovrana, so M.; L.: veracie.

309,9 che fanno generar . . ., so M.; L.: Chef fan girare sic chose nuove.

## Druckfehler im Text.

Str. 14,4 . Punkt hinter raggio.
" 27,9 l. or intagliato für oro int . . .
" 33,1 l. Comma hinter tanto.
" 38,7 l. om für omo.
" 63,6 l. ov' für ove.
Str. 93,4 l. Chè für hè.
" 95,5 l. Ciò für Iiò
" 95,9 l. Io für Co.
" 112,8 l. su' ostale für suo stale.
" 200,2 l. Parisals für Paris,als.

LI.
I615G
35546
Author
Title Die Intelligenza, hrsg. von Paul Heinrich

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU